

# Gute Botschaft

des

## » Friedens. «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann

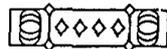
---

XXV. Jahrgang

---

„Er selbst aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden  
immerdar auf alle Weise.“

(2. Thessal. 3, 16.)



Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag: Geschw. Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

1912.

## Inhalts-Verzeichnis.

I. Betrachtungen.		Seite
Bartimäus . . . . .	73	
Das größte Schiffsunglück . . . . .	33	
Das Wort vom Kreuz . . . . .	29	
Der Wind weht, wo er will . . . . .	45	
Die Ausstellung: „Der Mensch.“ . . . . .	75	
Drei Mahle . . . . .	65	
Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot . . . . .	13	
Eine gute Botschaft . . . . .	17	
Eine Rechenaufgabe aus Gottes Wort . . . . .	12	
Ein neues Leben, ein neues Jahr . . . . .	1	
Ein seliger Wechsel . . . . .	77	
Ein zweifaches Müssen zu unserem Heil . . . . .	85	
Friede euch! . . . . .	57	
Frieden . . . . .	80	
Gehe hin in Frieden . . . . .	93	
Gethsemane und Golgatha . . . . .	25	
Hast du einen Freund? . . . . .	3	
Hast du gewählt? . . . . .	6	
Ich habe gesündigt . . . . .	53	
Jesus nimmt die Sünder an . . . . .	31	
Ihr müßet von neuem geboren werden . . . . .	21	
Ist noch jemand da, ohne Fahrkarte? . . . . .	3	
Komm' und siehe! . . . . .	69	
Nicht ein, sondern mein . . . . .	44	
Schibboleth oder Sibboleth? . . . . .	61	
Seele und Leib . . . . .	14	
Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an . . . . .	85	
Vier herrliche Tatsachen . . . . .	48	
Wann bekehrt man sich am besten? . . . . .	6	
Was ist Wahrheit? . . . . .	41	
Was muß ich tun, um in den Himmel zu kommen? . . . . .	37	
Was sagt das Wort Gottes vom Blute und Tode Jesu Christi? . . . . .	44	
Wie lange? . . . . .	5	
Wie wird die Ernte sein? . . . . .	81	
Wo ist der Gott des Gerichts? . . . . .	9	

2. Erzählungen.	Seite
Zwei Bücher Gottes . . . . .	49
Zwei ernste Fragen aus Gottes Wort . . . . .	40
Am Rande der Ewigkeit . . . . .	11
Das Werk ist vollbracht . . . . .	7
Das Wort Gottes im Kerker . . . . .	24
Der größte Juwel der Welt . . . . .	71
Der lieblichste Name . . . . .	15
Die letzte Warnung . . . . .	83
Die Liebe Christi drängt uns . . . . .	82
Die richtige Karte . . . . .	63
Die suchende Gnade . . . . .	55
Ein Gottesleugner . . . . .	11
Ein Stern in der Krone . . . . .	84
Ein wichtiger Unterschied . . . . .	6
Endlich aufgetan . . . . .	91
Endlich Frieden . . . . .	87
Entgangenes Glück, versäumtes Heil . . . . .	7
Freier Zutritt . . . . .	64
Frieden in der ersten Stunde . . . . .	67
Gerettet . . . . .	96
Gibt es eine Hölle? . . . . .	10
Gott sei Dank, daß ich mehr habe . . . . .	64
Haben Sie Ihm je gedankt? . . . . .	58
Hast du einen Freund? . . . . .	3
Ich hatte den Namen, daß ich lebte und war tot . . . . .	18
Jetzt hab' ich's gefunden . . . . .	59
In Frieden entschlafen . . . . .	79
Irret euch nicht . . . . .	12
Können wir's wissen, daß wir selig werden? . . . . .	43
Lebendiger Same . . . . .	23
Letzte Worte . . . . .	20, 50, 64
Macht der Fürbitte . . . . .	51
Meine Befehrung . . . . .	30, 46
Noch ein Lied . . . . .	52
Noch nicht zu spät . . . . .	40

	Seite		Seite
Nötigt sie, hereinzukommen . . . . .	19	Das Kreuz des Herrn . . . . .	40
Nur noch Christus . . . . .	15	Das vierfache Ackerland . . . . .	24
Ruhe . . . . .	72	Der Blinde am Wege . . . . .	76
Segen der Aufrichtigkeit . . . . .	71	Der große Samariter . . . . .	60
Sie gab mir nie eine Gelegenheit . . . . .	82	Der offene Vaterarm . . . . .	56
Trost für Verzweifelte . . . . .	27	Eile und errette deine Seele . . . . .	12
Ueberströmende Gnade . . . . .	23	Einst und jetzt . . . . .	80
Vom Mammon zu Christo . . . . .	42	Errettet! . . . . .	64
Was suchest du in der Bibel? . . . . .	79	Fels des Heils . . . . .	52
Was ich im Papierkorb fand . . . . .	72	Gib dich mir zu eigen . . . . .	92
Wie ich Frieden fand . . . . .	15, 82	Ich bin die Tür! . . . . .	48
Zurückgeführt vom Irrtum des Weges . . . . .	39	Ich weiß, daß mein Erlöser lebt . . . . .	16
Zu spät . . . . .	95	Jesu Arme steh'n dir offen . . . . .	52
		Mein Heil . . . . .	8
		Nun darf mein müdes Herz für immer ruh'n . . . . .	44
		Psaln 32 . . . . .	32
		Spätherbst . . . . .	84
		Sucht die Verlorenen . . . . .	72
		Was soll ich tun? . . . . .	96
		Zweimal geboren . . . . .	88

### 3. Gedichte.

Also hat Gott die Welt geliebt . . . . .	20
Bedenke das Ende . . . . .	4
Bethlehem, Gethsemane und Golgatha . . . . .	28



# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 1.** | **XXV. Jahrg.**  
1. Januar 1912

„Ist jemand in Christo, da ist eine  
neue Schöpfung.“  
(2. Korinth. 5, 17.)

**Erscheint monatlich zweimal.**  
**Preis 1 Mk. das Jahr.**  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Ein neues Leben, ein neues Jahr. 2. Hast du eine Fahrkarte? 3. Hast du einen Freund? 4. Gedicht.

## Ein neues Leben, ein neues Jahr.

„Geborgen für die Ewigkeit,  
Macht glücklich auch in dieser Zeit.“

Zu Beginn eines neuen Jahres werden nah und fern neue Geschäftsbücher, neue Tagebücher in Angriff genommen. Und eine neue Jahreszahl, die zurückweist auf die Geburt Jesu Christi, des Heilandes der Welt, tritt im öffentlichen und persönlichen Verkehr in Gebrauch. So wird das alte Jahr, als abgeschlossen und vergangen, auch äußerlich bezeugt.

Aber wie ist es mit dem Menschen selbst? Tritt auch er als ein neuer über die Schwelle des alten Jahres? „Ach, daß es so wäre!“ lautet der Seufzer von Tausenden.

Ist das auch dein Seufzer, mein Leser? Fühlst du es als ein wahres und tiefes Leid, daß es mit dir innerlich beim Alten geblieben ist? Beklagst du es, daß es mit dir im verflossenen Jahre nicht anders geworden ist, daß du noch immer keinen Frieden mit Gott gefunden hast und keine Kraft zu einem neuen Leben? — O, dann laß mich dich gleich heute hinweisen auf die frohe Botschaft Gottes, auf Sein Evangelium. Hier liegt und erweist sich noch immer „die Kraft Gottes zum Heil jedem Glaubenden.“ Und Heil und Frieden und neues Leben gehen stets zusammen.

Die Heilige Schrift ruft den Menschen zu:

„Kann ein Mohr seine Haut wandeln, ein Pardel seine Streifen? Dann könntet auch ihr Gutes tun, die ihr an Bösestun gewöhnt seid.“ (Jerem. 13, 23.) Und ach, das Böse liegt beim Menschen so viel tiefer, als beim Mohr die dunkle Farbe und beim Pardel seine bunten Streifen; denn bei diesen liegt die Ursache nur im Äußeren, bei den Menschen aber liegt das Böse tief im Innern, im Herzen begründet, in seinem anererbten und verderbten Wesen.

Darum gilt auch allen Menschenkindern das ernste Wort des Herrn Jesu:

**„Ihr müßet von neuem geboren werden!“**

Er rief es dem jüdischen Schriftgelehrten Nikodemus zu, aber nicht nur ihm allein; Er ruft es noch heute im 20. Jahrhundert allen Menschen zu.

Und fragt der Leser, der mit dem neuen Jahre auch ein neues Leben beginnen und besitzen möchte in Aufrichtigkeit: „Wie kann dies denn geschehen? Wie kann ich neu geboren werden?“ so antwortet ihm das Evangelium Gottes: Wende dich zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes, der als Erlöser für die Sünder starb und aus dem Tode auferstanden ist! In Ihm liegt auch für dich ein freies, volles Heil und das ewige Leben bereit. Noch heute kannst du's erlangen.

Dafür darf ich dir als Zeugnis die eigenen Worte des Heilandes bringen. Höre denn: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß

**jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.** (Joh. 3, 16.)

Wende dich von diesem alten, teuren Spruche nicht enttäuscht hinweg, weil du ihn von Kindheit an kennst, aber seine göttliche Kraft zu deinem Heil und Leben bis jetzt noch nicht erfahren hast. Sinne und forsche heute über seinen Inhalt ernstlich nach! Höre, was er dir sagt:

Dieses zuerst: Gott hat dich lieb.

Gott hat so sehr die arme, in Schuld und Elend gebundene Welt geliebt, also auch dich trotz allem Jammer in dir, auf dir und um dich her, daß Er Seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum für dich als Lösegeld hingegeben hat in Tod und Gericht. Und wozu, zu welchem Zwecke? Auf daß

**jeder,**

der an Ihn glaubt, der Ihn als Retter im Glauben ergreift, zu Ihm seine Zuflucht nimmt, nun

**nicht verloren gehe!**

Ach, teurer Lesef, merke dir: es gibt ein Verlorengelien für Zeit und Ewigkeit! — Wie viele Väter und Mütter im Lande weinen über verlorene Söhne und Töchter, zunächst für diese Zeit. Und Gott im Himmel? — Ach, Er trauert über eine verlorene Welt, über Seine verlorenen Menschenfinder. Das Kreuz von Golgatha, auf dem der Sohn Gottes für uns starb, zeigt, daß Gott das Herz vor Schmerz gebrochen über uns alle, die Verlorenen. —

Und wisse, mein teurer Lesef, solange du noch verloren, noch nicht geborgen und gerettet bist, bist du noch arm zu nennen. Mag auch das neue Jahr dir die Gesundheit und deine Habe lassen oder mehren, Güte und Günst bei Menschen bringen, Lust und Liebe in der Welt, noch so viel, du bist im Grunde des Herzens nicht glücklich. Und möchte dich die Welt in Liedern reich und glücklich preisen, du bist es nicht. Nur der ist reich und glücklich, den Gott so kennt und nennt. Und dazu gehört zunächst, daß der Mensch mit Gott versöhnt sei und sagen kann: In Jesu Christo fand ich das ewige Heil. Denn es bezeugt mir Gottes Wort: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet“, also auch ich, der ich durch Seine Gnade an Ihn glaube, werde

**„nicht gerichtet.“**

(Joh. 3, 18.)

Der Sohn Gottes trug voll und ganz für mich nach Gottes Gnadenratschluß am Kreuze das

Gericht. So hatte es schon der Prophet bezeugt: „Die Strafe lag auf Ihm.“ Wer dies von Herzen sagen kann, der weiß, mag ihm auch im neuen Jahre manch Leid begegnen, daß es nur zeitlich ist, vorübergehend; er weiß, daß ein Leid nach dem Tode, ein ewiges Gericht ihn nicht trifft. Er ist auf dem Wege zur Herrlichkeit. Das sagt ihm Gottes klares und unverbrüchliches Wort. Er besitzt, wie unser obiger herrlicher Spruch ihm bezeugt,

**das ewige Leben.**

Was kann klarer sein als das Wort des Herrn der Herrlichkeit, das Er mit einem doppelten „Wahrlich“ wie mit einem Schwur bekräftigt hat: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch:

**„Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben.“**

(Joh. 6, 47.)

Teurer Lesef, weißt du, fühlst du vor Gott, daß du einen Heiland nötig hast; daß du ohne Jesum Christum und Sein Heil Gottes Herrlichkeit nie sehen wirst; willst du ewiges Leben haben und schon auf Erden gewiß werden, daß du es besitzt, so setze in lebendigem Glauben und Vertrauen deinen Namen her für das fettgedruckte Wörtchen „jeder“ im obigen Spruch! (Joh. 3, 16.) Und wie lautet dann der Spruch des Herrn und Heilandes? Gewährt er dir nicht die Heilsgewißheit, die dein Herz sucht? Sie gibt deinem Herzen Frieden mit Gott.

Ja, teurer Lesef,

**„Geborgen für die Ewigkeit, macht glücklich auch in dieser Zeit.“**

Wer zu Jesu Christo seine Zuflucht genommen hat am Tage des Heils und in Seinen Retterarmen geborgen ist, ist zugleich Gottes Kind und Erbe, und er geht, von Seiner Gnade geleitet, der ewigen Herrlichkeit entgegen. Er weiß, daß ihm, was irgend ihm auch begegnen mag auf Erden, zum Segen dienen muß.

Mein teurer Lesef, willst du ein in Wahrheit neues Jahr beginnen und erleben, so mußt du ein neues Leben haben. Nur in Jesu Christo kannst du es empfangen; Er vergibt und gibt; Er vergibt dir die Schuld der Vergangenheit, für die Er Sein teures Blut vergossen hat, so du dich zu Ihm wendest, und gibt dir durch Sein Wort und Seinen Geist ein neues Leben und göttliche Kraft, um hinfort mit Ihm und für Ihn zu leben, der für dich gestorben ist. —

## „Ist noch jemand da ohne Fahrkarte?“

So hört man in der Straßenbahn von Zeit zu Zeit den Schaffner rufen. Immer wieder steigen Leute aus und ein. Und ohne Fahrkarte hat der Reisende kein Recht im Wagen. Er bringt ihn nicht zum Reiseziel. Ohne gültige Karte wird der Fahrgast ausgesetzt und verfällt der Strafe.

Auch auf dem Wege zur Ewigkeit, der wir in schnellem Fluge der Zeit entgegeneilen, was uns die Jahreswende besonders in Erinnerung bringt, ist der mahnende Ruf am Platze: „Ist noch jemand da ohne Fahrkarte?“ — Bist du bereit, Gott zu begegnen? —

Teurer Leser, bist du's, der noch ohne Fahrkarte ist? Hiob hatte eine Fahrkarte. Er konnte sagen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ (Hiob 19, 25.) David hatte sie. Er konnte vor Gott sagen: „Ich tat Dir kund meine Sünden. Und Du, Du hast vergeben.“ (Ps. 32.) Josua, der Hohepriester, hatte die Fahrkarte, denn Gott hatte zu ihm gesagt: „Siehe, Ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen.“ (Sach. 3, 4.) Der Apostel Paulus hatte eine Fahrkarte. Er konnte sagen: „Mir ist Barmherzigkeit zu teil geworden.“ (1. Tim. 1, 16.) Aber nicht nur er und die übrigen Apostel wußten, daß der Weg zum Himmel für sie frei und offen war, daß sie eine Stätte im Himmel hatten, nein, alle Gläubigen, von damals und heute hatten und haben aus dem Worte Gottes und im Heiligen Geiste die frohe, selige Gewißheit, auf dem Wege zum Himmel und Erben der ewigen Herrlichkeit zu sein.

Der Apostel Paulus ruft allen Gläubigen zu: „Saget Dank dem Vater, der uns fähig (bereit) gemacht hat zum Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte, der uns errettet hat.“ (Kol. 1, 12. 13.) Und sie selbst, die Gläubigen, bezeugen: „Wir wissen, daß wir . . . einen Bau haben . . . ewig in den Himmeln.“ (2. Kor. 5, 1.) „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes.“ „Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben gekommen sind.“ (1. Joh. 3, 2. 14.) „Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind, wenn aber Kinder, so auch Erben.“ (Röm. 8, 16.)

Teurer Leser, sage, hast du auch diese selige Gewißheit des Heils? Durch die Annahme Jesu

Christi, durch die Befehrung zu Ihm, findest du sie zunächst in Gottes Wort. Das Wort Gottes sagt: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet;“ „er kommt nicht in das Gericht.“ (Joh. 3, 18; 5, 24.) Wahrlich, ein klarer Fahrchein! Und überdies nimmt der Geist Gottes Wohnung im Herzen des Gläubigen, sodaß dieser ein doppeltes Zeugnis dafür hat, daß er nicht gerichtet wird, vielmehr nun Gottes Kind und Erbe ist: ein schriftliches in der Hand und ein lebendiges im Herzen. Beide Zeugnisse sind göttlichen Ursprungs.

Siehe auch zu, daß du keinen falschen Fahrchein hast, indem du auf deine eigenen Werke baust und auf dein religiöses Gewand und Gepräge. — Der Mann ohne Hochzeitskleid und die törichten Jungfrauen hatten Fahrcheine, aber sie waren falsch; sie waren ungültig vor Gott. Der Mann wurde hinausgeworfen in die Finsternis und die Jungfrauen fanden eine verschlossene Himmelstür. (Matth. 22, 12. 13 und 25, Verse 10—13.)

Teurer Leser, hast du eine Fahrkarte; und hast du die richtige? Wo hast du sie erlangt? Bei Jesu Christo, dem Heiland der Sünder? Nur diese Fahrkarte gilt. Und sie muß von Ihm persönlich in Empfang genommen worden sein. — In ihrem Besitz und an Jesu Hand und Seite allein kannst du glücklich und sicher zum Himmel reisen. —

## Hast du einen Freund?

Wir fragten oben: „Hast du eine Fahrkarte?“ Jetzt fragen wir: „Hast du einen Freund?“ — Und wir meinen einen Freund, der mächtiger ist als alle Feinde. Du fragst erstaunt: „Gib's denn einen solchen?“ — Ja, mein Leser, Gott sei Dank, es gibt einen solchen Freund. Und wenn es nicht so wäre, so wäre es gar traurig. Mit Recht sagt ein Lied:

„Ach, es wär' zum Weinen,  
Wenn kein Heiland wär'.“

Und dann fährt das Lied fort:

„Aber Sein Erscheinen  
Bracht' den Himmel her.“

Ein anderes Lied sagt:

„Der beste Freund ist in dem Himmel.“

Und damit Er unser wahrer und bester Freund sein konnte, kam Er aus dem Himmel auf die Erde, starb hier für uns, bezwang in Seinem Tod und Seiner Auferstehung alle Feinde: Sünde,

Tod, Welt, Gericht und Satan. Und Er, der allmächtige, große, treue und beste Freund lebt und ist der Retter, Führer und Freund aller derer, die Ihn von Herzen anrufen, an Ihn glauben, Ihm vertrauen und folgen.

„Fragst du, wer Er ist,  
Er heißt Jesus Christ!“

Sage, kennst du Ihn, den Sohn Gottes, als deinen Retter und Freund? Hast du Ihn dir als solchen erkoren? Ich sage dir, Tausende und Zehntausende bezeugen es mit mir aus allen Völkern, Zeiten und Ständen, und was wichtiger ist, Gott selbst bezeugt es dir, mein Leser, daß du ohne Jesum Christum als Retter und Freund, nicht wirklich glücklich werden kannst in dieser Zeit und nicht selig in der Ewigkeit.

Wie ein Mann diesen Freund gesucht und gefunden hat, erzählt Hofprediger E. Frommel in den eigenen Worten dieses Glücklichen:

„Ich hatte einen Jungen von acht Jahren, der ins Gymnasium ging. Einst hatte er ein Lied auf zu lernen, das er absolut nicht in seinen Kopf brachte. Er quälte mich am Abend, es mit ihm zu lernen und ihn zu überhören. Aber er blieb immer hängen an den letzten Zeilen:

„Und ohne einen Freund im Himmel,  
Wer hielt es wohl auf Erden aus?“

So und so oft Mal sagte ich ihm die Zeilen vor. Morgens früh um 6 Uhr trat er an mein Bett, weckte mich und fing sein Lied wieder von vorne an. Also wieder der fatale Vers! Endlich ging der Junge zur Schule, und ich war froh, ihn los zu sein. Aber damit war ich, wie ich bald entdecken mußte, den Vers nicht los. Ich ging an meine Arbeit und las die eingelaufenen Briefe. Aber zwischen den Zeilen stand überall:

„Und ohne einen Freund im Himmel,  
Wer hielt es wohl auf Erden aus?“

Ich ging an die Geschäftsbücher und rechnete. Aber zwischen hinein sah und hörte ich immer wieder den Vers vom Freund im Himmel, ohne den auf Erden es nicht auszuhalten sei. Und ich hatte es doch bis heute ausgehalten ohne Ihn oder doch versucht, es zu tun. Ein glückliches, friedevolles Herz hatte ich allerdings nicht dabei gehabt. Im Gegenteil, in mir und vor mir war es dunkel und düster. Wer der Freund im Himmel wohl war? — O, ich durfte es nicht fragen. Ich wußte es gut. Nur hatte ich bis jetzt nicht nach Ihm gefragt. Mein Leben war bei aller Arbeit ein Traumleben ohne Inhalt, ohne Wert und Freude geblieben. Und wie

manche Verfehlung und manch ernstes Verfümmnis klagte mich noch dazu an. —

Endlich machte ich mich auf und ging mit meiner Plage und Not zu Jesu Christo. Und ich darf meine Erfahrung in die Worte eines Dichters kleiden:

„Ich kam zu Jesu, wie ich war,  
Gar müde, arm und matt,  
Fand Heilung hier ganz wunderbar  
Und eine Ruhestatt.

Ich kam zu Jesu, krank und wund,  
Zu Ihm, dem Lebensquell,  
Ich trank die Seele mir gesund,  
Sie wurde heil und hell.“

Und nun ist meine Seele gerettet, mein Herz genesen und glücklich. Jesus Christus, der mich aus der Finsternis zum Licht geführt, ja, mich zu Gott, dem Vater, gebracht, ist mein Heiland und Herr, mein Hirte und mein Helfer, mein Führer und Freund, ohne den ich's — das ver-sichere ich Sie — nicht mehr aushalten könnte. Ich kenne Seine Gnade, in der Er mich, der ich arm war, auf ewig reich gemacht hat. Sein Name sei gepriesen! Und wie viel herrliche Dinge kann ich von Ihm rühmen! Er ist treu. Er ist es, von dem Salomo schreibt: „Es gibt Einen, der liebt und anhänglicher ist als ein Bruder.“ (Spr. 18, 24.)

## Bedenke das Ende.

Die Wasser fließen beständig zu Tal,  
Bedenke das Ende, es kommt einmal,  
Die flüchtigen Stunden zerrinnen;  
O, möchtest du, ehe die letzte zerrinnt —  
Zerrinnen wird sie, wer weiß wie geschwind! —  
Das ewige Leben gewinnen!

Bedenke das Ende, es gibt ein Gericht,  
Das bringt auch dein heimliches Denken ans Licht  
Und mißt mit untrüglicher Wage!  
Es spricht der ewige Richter das Recht,  
Er spricht es dem Herrn und spricht es dem Knecht  
Und achtet nicht Bitten, noch Klage.

Bedenke das Ende! wie eilet die Zeit!  
So eile und mach dich noch heute bereit,  
Vor Gottes Richtstuhl zu treten!  
Wie oft rief dich Gott von der breiten Bahn,  
Zu wandeln den Pfad zum Himmel hinan,  
Und hat dich vergeblich gebeten!

Bedenke dein Ende! wie groß ist die Schuld!  
Ergreife die Gnade, ergreife die Huld,  
Sie wird dir in Jesu beschieden:  
O, schaue um Rettung zu Jesus hinauf,  
Er schenkt dir Vergebung und wendet den Lauf,  
Er führt dich zum ewigen Frieden.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

## Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 2**

**XXV. Jahrg.**  
15. Jan. 1912

„Gehet ein durch die enge Pforte, denn  
weit ist die Pforte und breit der Weg,  
der zum Verderben führt.“  
(Matth. 7, 13. 14.)

**Erscheint monatlich zweimal.**

**Preis 1 Mark das Jahr.**  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Wie lange? 2. Hast du gewählt? 3. Ein wichtiger Unterschied. 4. Wann bekehrt man sich am besten?  
5. Entgangenes Glück, veräüumtes Heil. 6. Das Werk ist vollbracht. 7. Mein Heil. (Gedicht.)

## Wie lange?

„Wie lange hinket ihr auf beiden  
Seiten? Wenn Jehova Gott ist, so  
wandelt Ihm nach, und wenn der  
Baal, so wandelt ihm nach!“  
(1. Könige 18, 21.)

So redete der Prophet Elias das zum Teil  
abtrünnige, zum Teil wankelmütige Volk Israel  
an auf dem Berge Karmel. Durch dieses ernste  
Wort stellte er das Volk vor Gott und drängte es  
zur Entscheidung. Gott verlangt eine volle  
Hingabe des Herzens. Er will und muß das  
ganze Herz besitzen, wenn Er es Sein nennen  
und ihm Frieden und ewiges Heil schenken soll.  
Er, der ewige und allein wahre Gott kann sich  
unmöglich mit einem Götzen oder Abgott in den  
Besitz eines Menschenherzens teilen.

Die gleiche Frage, die Gott damals an das  
Volk Israel richtete, richtet Er noch heute an  
alle Wankelmütigen, an alle, deren Herzen noch  
unentschieden und unentschlossen sind, ob sie den  
breiten oder den schmalen Weg gehen, ob sie die  
eitle Welt oder Christum wählen sollen; Er  
fragt sie:

**„Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“**

Ach, auch unter unseren Lesern sind gewiß manche  
alt und grau geworden, die, wie wir fürchten  
müssen, sich noch immer nicht wirklich von Herzen  
zu Gott gewandt, zu Ihm bekehrt haben. Mein  
teurer Leser, gehörst du zu diesen? Ach, wenn

wir nur wüßten, wie wir dir die Wichtigkeit  
und Notwendigkeit deiner wahren Bekehrung und  
Wiedergeburt dringlich genug vorstellen können!  
Was sollen wir dir noch sagen? Woran sollen  
wir dich noch erinnern? Du weißt doch, wie schnell  
die Zeit dahineilt! Du weißt, was Gott sagt: daß  
nach dem Tode das Gericht ist. Du weißt,  
daß deine Seele, wenn du heute stirbst, entweder  
ewig glücklich ist in Gottes ewiger seliger Ruhe  
und Herrlichkeit, oder ewig fern von Ihm ist in  
Schmach, Schmerz und Schande. Du weißt, daß  
niemand zu Gott kommt, außer durch Jesum  
Christum. „Da ist ein Gott und ein Mittler  
zwischen Gott und Menschen — Jesus Chri-  
stus.“ Nur Er ist die Tür zur Herrlichkeit,  
der Weg, die Wahrheit und das Leben. —  
Und was sagt die Heilige Schrift: „Wer den  
Sohn hat — Jesum Christum, den Sohn Gottes,  
den Heiland der Welt — der hat das Leben;  
wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das  
Leben nicht.“ (1. Joh. 5, 12.)

O, so bedenke das ernste Wort aus Gottes  
Mund:

**„Siehe, jetzt ist die Zeit der Annehmung; siehe,  
jetzt ist der Tag des Heils.“**

(2. Korinther 6, 2.)

Wieder ist ein Jahr des Heils dahingeeilt,  
ohne daß du Jesum Christum im lebendigen  
Glauben dir als Heiland erkoren, Ihn zur Er-  
rettung deiner Seele ergriffen hättest. Und doch  
hat Er dir auch im vergangenen Jahre so oft

zugerufen: „Komm her zu Mir!“ „Gib Mir dein Herz!“ O, mögest du nicht einmal sagen müssen: „So lange habe ich auf beiden Seiten gehinkt, bis ich verloren ging; nun ist es zu spät, ewig zu spät, errettet zu werden.“

## Hast du gewählt?

Das neue Jahr fing für Deutschland mit den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen an. In Stadt und Land wurden heftige Reden gehalten, um die Wähler für diese oder jene Partei zu gewinnen. Und der Eifer der einzelnen Parteien war gewaltig. Und doch handelte es sich nur um die Wahl eines Mannes, der die Interessen einer Partei oder des ganzen Volkes für kurze Zeit in irdischen Dingen vertreten soll. Nun weiß ich nicht, ob du und wen du am 12. Januar wählst oder gewählt hast. Für die Ewigkeit hängt dein Loos wohl davon nicht ab. Aber es gibt eine Wahl, zu der du verpflichtet und gezwungen bist; und von ihr hängt für dich für alle Zeit und alle Ewigkeit dein Teil und dein Loos ab.

Als Israel einst vor die Wahl gestellt und gefragt wurde:

### „Barabab oder Christus?“

da wählte es den Aufrührer und Mörder Barabab. Und noch jetzt irrt es heimatlos, ruhelos umher. Aber nicht nur Israel mußte wählen, auch du mußt wählen, mein teurer Leser. Hast du schon gewählt und wen hast du erwählt? Leben oder den Tod? Himmel oder Hölle? Die Welt oder Christum? —

## Ein wichtiger Unterschied.

Heuhöfer, einst Priester, der durch Gottes Gnade sich zum Heiland bekehrte († 1862 in Baden), sagte mit Recht: „Es fragt sich sehr, wo wir unseren Glauben herhaben, ob vom Heiligen Geist oder vom Pfarrer oder Schullehrer oder von den Eltern. Solange einer den vom Heiligen Geist gewirkten Glauben nicht hat, ist er wohl ein Acker, der in der Gemarkung liegt, aber er ist nicht bebaut und was darauf wächst, verbrennt im Feuer des Gerichts.“ —

Ja, der Herr Jesus sagt: „Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden.“ (Matth. 15, 13)

## Wann bekehrt man sich am besten?

Ohne Frage in der Jugend. Erstlich ist das Leben sehr unsicher, sodas es nicht geraten ist, die Bekehrung nur einen Tag aufzuschieben und so das ewige Heil einer unsterblichen Seele aufs Spiel zu setzen, sodann hat der Mensch auch kein Recht, in der Sünde zu verharren und zu sagen: „Ich will mich später bekehren, wenn ich alt bin und die Lust der Welt genossen habe.“ Das wäre eine Sprache großer Vermessenheit.

Je früher der Mensch sich zu Gott bekehrt, um so leichter wird's ihm; und desto mehr Unheil geht er aus dem Wege und desto mehr Glück und Segen bringt er über sich, und vor allem kann er desto mehr Gott dienen und ehren. —

Satan lügt zwar den Menschen vor, das die eitle Freude der Welt die einzige Freude sei, und das bei Jesu Christo keine Freude zu finden sei. Und doch kann das Herz bei Jesu allein wahre, vollkommene und ewige Freude erlangen. Das bezeugen alle, die sich je in Wahrheit von der breiten Straße zu Ihm gewandt, bei Ihm Vergebung, Erlösung und ewiges Leben gefunden haben. Sie sind die allein Glücklichen der Erde.

In diesen Tagen verfaßte ein junger gläubiger Bergmann in seiner Arbeitspause ein Gedicht, darin er dem Glück seines Herzens Ausdruck gibt. Eine Strophe desselben lautet:

„Sag, ist das ein Freudenleben,  
Das die Welt von heute führt,  
Die nicht kennt des Herrn Vergeben,  
Nie den Friedenshauch gespürt?  
Ist solch Leben schön zu nennen,  
Das doch lauter Lug und Trug? —  
Demutsvoll kann ich bekennen:  
Ich hab' an dem Herrn genug,  
Denn der Herr ist meine Freude.“ —

Und diese Freude, die jener Jüngling schon genießt, hält an durch alle Stürme des Erdenlebens.

Vor einiger Zeit besuchte ich einen Greis von 95 Jahren. Er ist bei seinem hohen Alter oft nicht mehr ganz klar in irdischen Dingen. Aber wenn auf das geistliche, göttliche Leben die Rede kommt, tritt das gesegnete Teil seines Herzens ans Licht. Ich fragte ihn, ob er glücklich sei. Er antwortete mir ruhig und klar: „Mein Glück ist himmelhoch über mir und doch ganz nahe bei mir und in mir: mein Glück ist der Herr Jesus.“ Dann sagte er ohne Anstoß den Spruch aus dem Galaterbrief her: „Nicht mehr

lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleische, lebe ich durch Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat."

Und einige Wochen später besuchte ich einen gläubigen Herrn in M. in der Schweiz, einen Baron von L., der noch 5 Jahre älter ist, denn er ist im Frühjahr 100 Jahre alt geworden. Er erfreut sich noch einer ganz auffallenden geistigen und geistlichen, auch leiblichen Rüstigkeit und gehört schon vielleicht achtzig Jahre dem Heiland an und dient Ihm. Er unterhielt sich mit mir über die Gnade des Herrn und die Glückseligkeit der Seinigen und gab mir einige schriftliche Gedanken mit über den 23. Psalm, darin der Gläubige das Glück preist, dem guten Hirten anzugehören.

Teurer Leser, möchtest du doch auch von Herzen sagen können: „Der Herr ist mein Hirte.“

## Entgangenes Glück, versäumtes Heil.

In bitterster Armut, so schreibt eine Zeitschrift, starb Womack, der Entdecker der reichen Goldfelder von Cripple Creek. Womack war der Sohn eines kalifornischen Goldsuchers. Aus dem Munde des sterbenden Vaters erfuhr er, daß in Cripple Creek reiches Gold zu finden sein müsse, nach dem der Vater 40 Jahre lang vergebens gegraben hatte. Zwanzig Jahre lang zog der Sohn mit Schaufel und Wünschelrute in der Wildnis von Cripple Creek umher, bis er endlich eines Tages im Jahre 1901 den großen Fund machte. Das Münzprobureau bewertete seinen Goldklumpen mit 22000 Mk. für die Tonne. Womack steckte nun weit und breit seine Mutung ab. Dann ging er mit seinem Goldklumpen in den nächsten Ort in die Wirtschaft, und was er nicht vertrank, das verspielte er. Um seinen Verlust wettmachen zu können, verkaufte er alle seine Mutungen um 10000 Mk., die er wieder im Handumdrehen verspielte. Eine Woche darauf schaufelte er für den Mann, an den er seine Ansprüche auf die reichsten Goldfelder der Welt verkauft hatte. In den letzten fünf Jahren war Womack zu gebrochen, um arbeiten zu können. In den beiden letzten Jahren war er bettlägerig und mußte sich von seiner Schwester erhalten lassen. Die Mutung, die er so leichtsinnig verschleudert hatte, war mindestens 200 Millionen wert.

Welch ein Tor! — Wieviel törichter aber

ist der Mensch, der die unermesslichen Schätze Gottes nicht hebt, das ewige Heil in Jesu Christo nicht ergreift, seiner schlechten Herrin, der Welt und Sünde zu lieb, die ihm für das entgangene Glück und Heil eine mehr als trostlose Ewigkeit schafft, fern von Gottes Herrlichkeit.

Teurer Leser, suchst du noch dein Glück in dieser eiteln Welt? O, daß du auf die Stimme des Erlösers hören möchtest, der dir sagen läßt: „Wer von diesen Wassern (den Freuden der Welt) trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit.“ —

Wie wahr schildert ein gläubiger Dichter, Spitta, das Unglück des Menschen, der in den Dingen der Welt sein Glück und sein Heil sucht! Er sagt:

„Ich hab' es auch einmal empfunden,  
Was in der Welt für ein Gewinn;  
Man schlägt darin sich täglich Wunden,  
Und schlägt die Not sich aus dem Sinn.  
Von einer Lust zur andern eilen  
Das heißt des Herzens Sehnsucht heilen?  
Zum Ekel geht es vom Genuß,  
Zum Ueberfluß zum Ueberdruß!“

Und dann, mein Leser, wenn der Taumel des kurzen Erdenlebens vorüber ist! Was dann in Ewigkeit? Ach, wie glücklich und reich ist dagegen für immer und ewig das Herz, das mit Paul Gerhard singen und sagen kann:

„Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden!  
Du bist mein, ich bin Dein; niemand kann uns scheiden.  
Ich bin Dein, weil Du Dein Leben und Dein Blut mir  
Hast dahingegen.“ [zu gut

## Das Werk ist vollbracht.

„Ich bin so dankbar, daß Sie mich besuchen“, sagte ein Kranker zu einem Evangelisten. „Ich habe Sie holen lassen, um Sie zu fragen, was ich tun soll, um errettet und selig zu werden.“

„Ach!“ antwortete dieser, „dann fürchte ich, daß ich Ihnen nicht dienen kann, ich weiß nicht, was Sie zu tun haben.“

„Was? Sie können mir nicht sagen, was ich zu tun habe, um errettet zu werden“, entgegnete der Kranke. „Ich dachte, Sie seien ein Evangelist.“

„Das bin ich auch“, meinte dieser, aber „gerade deshalb kann ich Ihnen nicht sagen, was Sie zu tun haben, um errettet zu werden.“

Der Kranke sank in sein Kopfkissen zurück, enttäuscht schwieg er. Nachdem der Bote des

Friedens seine Blicke im Zimmer hatte umher wandern lassen, sagte er: „Welch schönes Notentpult Sie da haben!“

„Ja!“ antwortete der Kranke, „es ist ganz hübsch, aber ich darf das eigentlich nicht sagen, denn ich habe es selbst geschneit.“

„Eine schöne Arbeit“, meinte der Evangelist, „aber ich will Ihnen etwas sagen, ich werde nächstens mein Handwerkszeug mitbringen und hier und da einige Verbesserungen anbringen.“

„Danke schön“, entgegnete der Kranke, „machen Sie, bitte, nichts daran! Wenn ich tot sein werde, möchte ich gern meiner Familie ein Andenken an mich hinterlassen. Nun habe ich dieses Notentpult selbst angefertigt bis in die kleinsten Einzelheiten, und das macht seinen Wert aus für die, welche mich überleben werden. Für sie macht der Arbeiter den Wert der Arbeit aus. Das hört in dem Augenblick auf, in dem ein anderer daran rühren würde.“ —

„Ich verstehe Sie“, sagte der Evangelist. „Nun haben Sie mich soeben gefragt, was Sie zu tun hätten, um errettet zu werden, und ich habe Ihnen geantwortet, daß ich Ihnen das nicht sagen könne, denn es gibt nichts, was Sie tun könnten, um errettet zu werden. Aber der Herr Jesus hat ein Werk vollbracht, von dem Er sterbend selbst gesagt hat: „Es ist vollbracht!“ sodaß für Sie nichts mehr zu tun übrig bleibt. Er, der dieses Werk getan hat, ist ein vollkommener Arbeiter und Seine herrliche Person gibt Seinem Werk einen ewigen Wert. Und ebenso wie der Wert dieses Pultes für Ihre Familie nach Ihrem Tode davon abhängen wird, daß Sie es gemacht haben, ebenso gibt es dem Werke Jesu Christi Wert in den Augen Gottes, daß Sein Sohn es vollbracht hat. Weder Sie noch ich sind imstande, ein Werk irgend welcher Art zu vollbringen, welches uns der Gegenwart und der Gnade Gottes würdig machen könnte, denn wir sind Sünder und somit unvollkommene, unwürdige Arbeiter. Christus ist vollkommen, und das Werk, das Er getan hat, ist vollkommen, sodaß Gott dadurch befriedigt, ja verherrlicht worden ist, und auf Grund der Güte und Vollkommenheit Seines Werkes kann Er Ihnen Sein Heil umsonst anbieten.“

Wie ein wohltuender Regen das lechzende Land erquickt, so erquickte diese Botschaft das Herz des Sterbenden; sie brachte ihm Frieden. — Wie sehr hatte er nach Frieden mit Gott verlangt! Nun setzte er voll Dankbarkeit sein Vertrauen

nicht mehr auf das, was er etwa selbst getan, sondern auf das, was Christus schon längst für ihn am Kreuze vollbracht hatte.

Und als die Abschiedsstunde schlug, ging der Freund mit lebendigem Vertrauen auf Jesum Christum und auf Sein vollkommenes Opfer in voller Gewißheit des ewigen Heils durch das Todestal in die ewige Herrlichkeit. —

Teurer Leser, wie steht es mit dir? Baust du dein Heil auf das Werk der Erlösung, das Gott durch Jesum Christum vollbracht hat oder auf dein eigenes Tun? Im letzteren Falle steht dir der Himmel nicht offen, denn aus eigenen Werken wird kein Mensch vor Gott gerecht. Aber der Heilige Geist sagt uns: „Gott ist gerecht, daß Er den rechtfertigt, der des Glaubens an Jesum ist.“ (Röm. 3, 26.)

## Mein Heil.

Vorüber geht des Rächers Fuß  
An meines Hauses Tür,  
Und meines Heilands Friedensgruß  
Dringt mild herein zu mir.  
An meiner Schwelle zeigt das Blut:  
Ich bin in meines Gottes Hut,  
Die Gnade ist mein höchstes Gut  
Und meiner Seele Zier.

Ich bin des Heilands Eigentum,  
Und Jesus, der ist mein.  
Will rühmen ich, so ist mein Ruhm  
Nur Christi Kreuz allein.  
Es tilgte meine Sündenschuld  
Und stellte mich in Gottes Huld,  
Der mich getragen mit Geduld,  
Nun bin ich ewig Sein.

O Gott, wie ist mein Glück so groß,  
Ich kann es nicht verstehen,  
Warum denn mir solch lieblich Los,  
Der ich so viel verfehlt?  
Einst war ich der verlorne Sohn,  
In eitlen Dienst um schändlichen Lohn,  
Und heute winkt die Lebenskron'  
Herab aus sel'gen Höhen.

Hab Dank, o Gott und Vater mein,  
Du lenktest meinen Lauf;  
Wohl führtest Du durch Schmerz und Pein,  
Doch führtest Du hinauf.  
Nun geht mein Weg nach Kanaan,  
Dort endet meine Lebensbahn,  
Du nimmst gar bald den Pilgersmann  
Zum Vaterhause auf. L. M.

\* 2. Moje 12.

 Für Gläubige erscheint in der gleichen Expedition von dem gleichen Herausgeber die Monatschrift „Gnade und Friede“. Preis des Blattes für das ganze Jahr 50 Pfennig. —

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 3

XXV. Jahrg.  
1. Februar 1912

„Und diese werden hingehen in die ewige Strafe; die Gerechten aber in das ewige Leben.“  
(Matth. 25, 41.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Wo ist der Gott des Gerichts?“ 2. Gibt es eine Hölle? 3. Ein Gottesleugner. 4. Am Rande der Ewigkeit. 5. Irret euch nicht. 6. Gedicht.

## „Wo ist der Gott des Gerichts?“

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

Diese beiden Worte sind der Bibel entnommen. Das erste ist eine trotzig Frage der Zweifler und Spötter aus Maleachis Tagen, des letzten Propheten Israels. (Mal. 2, 17.) Das zweite Wort ist eine warnende Antwort, die der Geist Gottes dem sorglosen und frevelnden Spötter zu- ruft. (Gal. 6, 7.)

Die Zeit des abtrünnigen Israel, bevor Jesus Christus, der verheißene Messias, in die Welt kam, hat viel Ähnlichkeit mit unserer Zeit, der Zeit der abtrünnigen Christenheit, bevor Jesus Christus nach Seiner Verheißung wiederkommt. —

Maleachi schreibt, daß die Menschen in seinen Tagen trotzig fragten: „Wo ist der Gott des Gerichts?“ und daß sie sagten: „An den Uebel- tatern hat Er Gefallen.“ „Vergeblich ist es, Gott zu dienen.“ „So preisen wir nun die Uebermütigen (die Gottlosen) glücklich.“ (Mal. 3, 2, 13—15.) Das alles hörte Gott. Und Er schwieg. —

Wohl gab es zur Zeit Maleachis auch noch gottesfürchtige Menschen. Sie stärkten sich gegenseitig die Hände und die Herzen in Gott, was vor Ihm in dieser dunklen Zeit besonders kostbar war, sodaß Er ihre Namen in ein Gedetnbuch schreiben ließ. Aus diesem gläubigen Ueberrest gingen Zacharias und Elisabeth, Hanna und

Simeon hervor und die anderen, welche auf den Trost Israels warteten. Sie nahmen Jesum Christum an, als Er kam, und wurden errettet. Die übrigen aber machten das Maß ihrer Sün- den voll, indem sie den Erlöser verwarfen und ans Kreuz schlugen. Der Zorn ist völlig über sie gekommen. (1. Thessal. 2, 16.)

Wie zahlreich sind auch heute in der beken- nenden Christenheit die Spötter und Lästerer! Sie höhnen über Gott und Sein Wort und Re- giment. Und Gott schweigt.

Wird Er immer schweigen? Nein, es ist nur die Stille vor dem Sturm. Wie ernst sind un- sere Tage! Wie man die Schwüle vor dem Gewitter fühlt als einen schweren Druck, so liegt ein banges Gefühl auf den Völkern der Erde. Schon sieht man ringsum ein ernstes Wetter- leuchten; und der Sturm rückt näher. Noch schweigt Gott. Aber, Er schweigt nicht lange mehr. —

Die Gläubigen im Lande sammeln und er- bauen sich still und ruhig durch Gottes Wort und Gebet und erwarten als Barmherzigkeit die baldige Ankunft des Herrn Jesu. (Ep. Jud. 20.21) Die Welt ist reif zum Gericht wie in Noahs Tagen und in den Tagen von Sodom und Go- morra. Aber Gott wartet noch und verzieht.

Warum schweigt Gott, warum wartet Er? Er ist ein Gott der Langmut. Er möchte durch die Predigt von Jesu Opfertod noch retten, was sich retten läßt. Und Er wartet für manche, ja, für viele nicht vergeblich. Immer wieder

hören wir von Seelen, die zu Jesu Christo, dem Erlöser, ihre Zuflucht nehmen und bei Ihm Vergebung, Frieden und ewiges Leben finden.

Teurer Leser, bist auch du bereits errettet? Bist du versöhnt mit Gott? Oder sitzt und wandelst du noch sorglos da, wo die Sünder und Spötter sitzen und wandeln? Gehst du noch, anstatt in Jesu Christo geborgen und errettet zu sein, auf breiter Straße dem ewigen Gericht und der Verdammnis entgegen? O, eile und komme noch heute in Jesu offene Netterarme!

Den Uebrigen aber, die nicht auf Gottes Stimme hören wollen, rufen wir zu: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

## Gibt es eine Hölle?

Hans D. und Benjamin S., zwei Jünglinge in M., waren treue Freunde. Man kann nicht sagen, daß sie ein ruchloses Leben führten, aber sie waren fern von Gott und spotteten über Buße und Befehrung, als seien diese unter der Würde eines vernünftigen aufgeklärten Menschen.

Eines Tages hörte Benjamin auf der Straße im Vorübergehen die Worte sagen: „Ja, es gibt eine Hölle und eine ewige Verdammnis.“ Diese wenigen Worte machten einen mächtigen Eindruck auf ihn; er konnte sie nicht loswerden. Am Abend sagte er beim Heimgehen zu seinem Kollegen Hans: „Höre mal, wenn es aber doch eine Hölle gibt!“

„Unsinn, Ben!“ rief dieser lachend. „Du bist doch kein Kind geworden, daß du wieder solch ein schreckliches Ammenmärchen glaubst? Ich will dir was sagen; wenn ich mal sterbe, komme ich wieder und sage es dir, ob es eine Hölle gibt. Bis dahin kannst du ruhig sein.“

Sie trennten sich. Benjamin schämte sich, daß er sich hatte auslachen lassen und ging heim.

Am folgenden Tage schon verunglückte Hans D. bei der Arbeit und starb. Als Benjamin seinen Freund wiedersah, war er ein lebloser Leichnam, blaß, kalt und stumm. Ja, Hans war tot. Tot? Und wo war er nun? War's nun auf immer aus mit ihm, weil er gestorben war, wie er immer gesagt hatte: „Tot ist tot!“ oder . . . ? Ja, das war die große, ernste Frage.

In der Nacht konnte Benjamin lange nicht einschlafen. Endlich fand er Schlaf. Und siehe, wer trat da stumm an sein Bett? Eine Gestalt. Es war Hans D., der gestorbene Kamerad. Er

öffnet seine Brust, und läßt den Schlafenden hineinschauen; ein flammendes Feuer lodert darin. „Da, Ben!“ ruft er, „sieh her; es gibt eine Hölle.“

Benjamin erwachte zitternd. Er mag und kann nicht länger mehr zweifeln, daß es eine Ewigkeit gibt und zwar eine furchtbare Ewigkeit für den Sünder, der in seinen Sünden stirbt. Und er entschloß sich, vor dem kommenden Zorn zu fliehen und, wenn möglich, Rettung zu suchen. Aber was machen? Er wagt es nicht, zu Gott zu beten. Seine Vergangenheit drückt ihn nieder und will ihn zermalmen. Wenn er auch von heute ab und in alle Zukunft Gott dienen wird, wo soll er mit der Vergangenheit hin? — Je länger er darüber nachdachte, desto furchtbarer erschien ihm mit Recht seine Lage. Wohin sollte er fliehen, wie entkommen? — Er mußte sich immer wieder sagen: „Du bist verloren!“

Aber, wie wunderbar! Dem Verlorenen geht Jesus nach, der Sohn Gottes. Er will ihn suchen und selig machen. Für Verlorene sandte Gott Seinen geliebten Sohn in die Welt und gab Ihn dafür als Lösegeld in Tod und Gericht. Diese gute Botschaft sollte auch unser Freund hören zum Heil seiner Seele.

Man nahm Benjamin S. eines Tages mit zur Predigt des Evangeliums. Als er hereintrat, las der Prediger, der von der Anwesenheit unseres Freundes nichts wußte, das herrliche Wort: „Es ist je gewißlich wahr und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen; unter welchen ich der größte bin.“ (1. Tim. 1,15.)

Benjamin nahm die Worte auf, als ob sie direkt von Gott für ihn geschrieben gewesen. Und hatte er darin nicht recht? — Ja gewiß. So kam es auch, daß unser Freund noch in derselben Stunde Jesum Christum als seinen Retter und Seligmacher aufnahm und im Glauben an Sein vergossenes kostbares Blut Vergebung und Frieden fand. O, welch einen Frieden! — Die arme Welt kennt ihn nicht, gibt ihn nicht, nimmt ihn nicht; er ist höher denn alle Vernunft und ewig.

Von da an hat unser Freund sich auch ebenso eifrig und noch eifriger bemüht, Seelen zu Jesu zu führen, wie er einst bemüht gewesen, Seelen von Gott zurückzuhalten; und Gott hat die Bemühung des treuen Mannes, der Jesu heilbringende Gnade an sich erfahren hatte und rühmen konnte, reichlich gesegnet.

O, möchten doch alle, die diese Worte lesen,

sich im Glauben zu Jesu wenden! Er führt die Sünder, welche zu Ihm ihre Zuflucht nehmen, kraft Seines Mittlertodes zu Gott, schenkt ihnen Vergebung und ein vollkommenes Heil. Noch ist, mein Leser, für dich die Möglichkeit vorhanden, wer du auch gewesen, dem gerechten Gericht zu enttrinnen. Eile zu Jesus! Was immer die Welt um dich her spotten mag, glaube völlig, was die Bibel uns sagt von den Dingen nach dem Tode: Es gibt eine Hölle. Wohl ist sie zunächst „bereitet für den Teufel und seine Engel.“ Wenn wir sündige Menschenkinder aber Gottes Gnade verschmähen und Sein Heil versäumen, so ist jenes gerechte Gericht auch unser Teil. O, so sage, mein lieber Leser, willst du dir in jener äußersten Finsternis gleichsam einen Platz erzwingen, indem du das Blut Jesu, das dich völlig zu erretten vermag, verwirfst? Noch einmal ladet Er dich heute zu sich ein und bietet dir Gnade und Versöhnung an. Eile zu Ihm! Er sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ (Joh 6, 37.)

## Ein Gottesleugner.

„Im Jahre 1874,“ so erzählt der bekannte Dr. Livingstone, „besuchte ich in London einen Afrikarcisenden, dem ich seiner Zeit in Afrika begegnet war. Ich fand ihn im letzten Stadium der Schwindsucht und hielt es für angemessen, ihm etwas vom Heiland zu sagen. Er erwiderte folgendes: „Reden Sie nicht davon, ich weiß alles: ich bin christlich erzogen und könnte eine Predigt machen, die Sie halten könnten: aber ich glaube gar nichts mehr. Mein letztes Buch, das ich schrieb, schrieb ich gegen das Dasein Gottes, und ich werde sterben mit philosophischer Ruhe.“ Nach diesen Worten konnte ich nicht mehr viel sagen; ich begriff vollständig, wie ein Mann, der es mit Gottes Geboten nicht genau nahm, sich bemühte, Gott und die Ewigkeit aus dem Sinne zu schlagen; aber er konnte es nicht tun, und das bezeugte er mir vor meinem Abschiede mit seinen eigenen Worten. Er sagte: „Leben Sie wohl, ich werde Sie nie wiedersehen; denn gibt es keinen Gott, so ist ein Wiedersehen unmöglich; gibt es aber doch einen Gott, so sehe ich Sie auch nicht wieder, denn Sie gehen dann an einen anderen Ort als ich.“

„Diese Worte bestätigten mir, daß auch ein Gottesleugner keinen Frieden hat und sein Ver-

stand vor dem Fragezeichen stehen bleiben muß: „Gibt es aber doch einen Gott!“ was denn? Er hat ja ein Herz, das für Gott und die Ewigkeit geschaffen ist, und das keine Ruhe findet, bis es sie in Gott gefunden hat. Wir sehen daher immer wieder, daß trotz aller Redensarten des Unglaubens Furcht und Angst im Menschenherzen wohnen, solange es nicht erlöst ist durch den Glauben an Jesum Christum.“

## Am Rande der Ewigkeit.

Wir besitzen manches Zeugnis von Menschen, die Gott durch einen Unfall schnell an die Schwelle der Ewigkeit rückte, aber dann dem Leben wiedergab, die uns kundtun, daß sie, wie in einem Nu, noch einmal ihr ganzes bisheriges Leben gesehen haben mit all seinen Irrungen und Verfehlungen. Manchen von ihnen gereichte es zum Heil. Sie haben sich im Gefühl ihrer Schuld zu Jesu Christo gewandt und hier Vergebung gefunden, die Gott nur gibt durch den Glauben an Ihn, den Erlöser. Andere, die es nicht getan, werden sich dereinst vor dem großen Richter auch über die Geringschätzung dieser Mahnung und dieses letzten Zeugnisses zu verantworten haben.

Zu dem Beispiel dieser Art von Zeugnissen, das die „Gute Botschaft“ neulich von dem Luftschiffer aus „dem Ballon Plauen“ brachte, bringen wir heute ein neues:

### Nach dem Duell.

Im Jahre 1897 hatte Dr. C. B. zu Genf einen Zweikampf auf Pistolen, bei welchem er schwer verwundet wurde. Er selbst teilte darüber später das Folgende mit:

„Im zweiten Gange erhielt ich einen Schuß, ohne zu merken, daß ich getroffen war. Ich merkte, daß ich nicht mehr den Arm halten konnte, beugte mich vornüber, sah, wie der Arzt sich nach dem Verbandkasten bewegte, und dann mußte ich fürchterlich Blut speien, ich glaubte schon, die Lunge herausgespien zu haben. Man legte mich auf die Erde, und da merkte ich, wie es um mich dunkel wurde, und ich sah nichts mehr! Nur mein ganzes Leben mit allen meinen Sünden stand vor mir, wie eine vom grellen Blitz erleuchtete Szene! Was ich da in jenem Augenblicke seelisch gelitten an Reue und Unzufriedenheit mit mir selbst, war ganz furchtbar und wiegt

eine Ewigkeit in der Hölle reichlich auf. Kurz darauf war ich wieder bei mir. Ich hatte noch gehört, wie die beiden Aerzte sagten, es steht sehr schlimm. Körperliche Schmerzen stellten sich erst mehrere Stunden später ein. Nach zwei Monaten war ich ziemlich geheilt, doch litt ich ein ganzes Jahr unter dem seelischen Eindruck jenes schrecklichen Augenblickes."

In einem zweiten Briefe schrieb Dr. C. B. noch genauer darüber wie folgt: „Je mehr mir während des ganzen Vorganges das Bewußtsein schwand, desto klarer wurde mein Geist, mein Gewissen. Wie ein greller Blitz in dunkler Nacht, so ging an meinem Auge all mein Leben vorbei, und ich mußte die traurige Erfahrung machen, daß ich beinahe nichts hatte in dieser Erscheinung, woran ich mich freuen konnte. Dagegen standen meine unrechten Taten mit einer unheimlich großen, schreckhaften Deutlichkeit und Macht vor mir! Nie habe ich geglaubt, daß man moralisch oder innerlich soviel leiden kann in so kurzer Zeit. Ich war nur eine Minute ganz ohne Bewußtsein, aber diese Minute hat mich für mein ganzes Leben verändert. Die meisten Schmerzen machte es mir, daß ich nichts mehr von meinem Bösen gut machen konnte. Ich bin heute bei mir selbst überzeugt, daß wir Böses durch andere Taten, die man gut nennt, nicht mehr auswischen können.“

Mein, mein Leser; nur das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Auch dich hat Gott gewiß oft gewarnt, denn Er läßt sich, wie Sein Wort uns versichert, an niemand unbezeugt, und Er hat dich oft gemahnt an das Heil deiner Seele zu denken. — O, laß dich bitten, komme mit deinem Leben, so wie du bist, zu Jesu. Er nimmt die Sünder an, reinigt sie, rettet sie. Er sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ Und: „Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben.“ (Joh. 6, 37. 47.)

## „Irret euch nicht!“

In der „Rhein-Westfäl. Ztg.“ stand kürzlich ein unbekannter Brief von dem ungläubigen Philosophen Rißsche, der so und so oft behauptete, er habe Gott abgeschafft und in wenigen Jahren sei das ganze Christentum in die Kumpelkammer geworfen, an seinen Freund, den Musikschriftsteller Dr. Karl Fuchs in Danzig. Er schreibt:

„Ich habe nie annähernd eine solche Zeit erlebt wie von Anfang September bis heute. Die unerhörtesten Aufgaben erledigte ich leicht wie ein Spiel; die Gesundheit dem Wetter gleich, täglich mit unbändiger Helle und Leichtigkeit herauskommend. Ich mag nicht erzählen, was alles fertig wurde: alles ist fertig. Im nächsten Jahre steht die Welt auf dem Kopf: nachdem der alte Gott abgedankt ist, werde ich von nun an die Welt regieren . . . Erzählen Sie mir von sich selbst, lieber Freund — ich habe Zeit, ich habe Ohren . . . Es grüßt Sie auf das herzlichste . . . das Untier.“

Der Brief ist vom 11. Dez. 1888. Nicht lange nachher fiel der erklärte und gefeierte Feind des Christentums in die Nacht eines unheilbaren Wahnsinns. Den allerletzten Brief, den der unglückliche Philosoph schrieb, unterzeichnete er seltsamerweise als: „Der Gekreuzigte.“ — Ach, daß er in Ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, noch Heil gesucht und gefunden haben möchte!

## Eine Rechen-Aufgabe aus Gottes Wort.

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne; aber seine Seele verlöre?“ —

## Eile und errette deine Seele.

Eile, eile, laß dich retten,  
Eh' du sinkst in ew'ge Ketten,  
Eh' der Tag des Heils vergeht,  
Eh' die Sornesschalen fließen,  
Die Gerichte sich ergießen,  
Eh' du ruffst: Es ist zu spät!

Du willst zögernd dich besinnen? —  
Eile, deine Stunden rinnen,  
Und die Wetter zieh'n heran.  
Achte nicht den Spott der Toren;  
Denn sie selber gehn verloren,  
Tragen dich nicht himmelan.

Denke nicht: Ich komme morgen!  
Wer wär' nicht heute gern geborgen  
für die lange Ewigkeit?  
Mancher wollt' auf morgen bauen  
Und ward heute abgehauen;  
Denn die Axt liegt nimmer weit.

Heut' noch steht mit offenen Armen  
Jesus vor dir mit Erbarmen.  
Drum so säume länger nicht!  
Heut' noch kannst du zu Ihm kommen,  
Heut' noch wirst du angenommen,  
Heute scheint das Gnadenlicht.

Nach S. M.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 4

XXV. Jahrg.  
15. Febr. 1912

„Wenn aber jemand Christi Geist  
nicht hat, der ist nicht Sein.“  
(Röm. 8, 9.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot.“ 2. Seele und Leib. 3. Der lieblichste Name.  
4. Wie ich Frieden fand. 5. „Nur noch Christus.“ 6. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

## „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot.“

(Offenbarung 3, 2.)

Diese ernsten Worte richtet Jesus Christus, der Heiland der Welt, betrübten Herzens, an alle christlichen Bekenner, die nur die Form und den Namen eines Christen haben, ohne aber wirklich Christen zu sein. Und ach, wie groß ist ihre Zahl! —

Da sind zunächst die Tausenden, die, obwohl sie sich noch Christen nennen, die Gottheit Christi leugnen, Ihn als Erlöser und Heiland verwerfen und Ihn nur noch als einen großen Mann gelten lassen wollen. — Sie sind „Antichristen“, wie uns die Heilige Schrift sagt (1. Ep. Joh. 2, 18 u. 22) und ihr Teil ist das ewige Gericht. Es steht geschrieben: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Joh. 3, 36.)

Nun gibt's eine andere große Klasse von Leuten in der Christenheit, die zwar äußerlich noch festhält an der Wahrheit, daß Jesus der Sohn Gottes ist und der Heiland der Welt, der als das Opferlamm für die Sünde der Welt gestorben ist. Sie gehen fleißig zur Predigt, halten sich auch von groben Vergehungen fern und tun vielleicht manches sogenannte gute Werk der Mildtätigkeit, sind aber nicht wiedergeboren durch Gottes Wort und Geist. Auch diesen ruft der

Herr Jesus zu: „Du hast den Namen, daß du lebest und bist tot.“

Ob's nun Unwissenheit bei ihnen ist, indem sie meinen, es genüge, wenn man nur äußerlich festhält, was man in der Schule und Kirche gehört hat, oder ob's offener Widerstand gegen das Evangelium ist, Gott weiß es. Die Pharisäer waren auch äußerlich fromme Leute, aber sie wollten Jesus nicht annehmen, wiewohl ihr Gewissen von Seiner göttlichen Sendung überführt war. Es war ihnen zu gering, dem armen Volke Gottes beigezählt zu werden; auch liebten sie das Geld und die weltliche Lust; und die Ehre bei den Menschen war ihnen mehr als die Ehre bei Gott.

Teurer Leser, laß dir die Augen öffnen von Gott, wenn du zu dieser Klasse von Menschen gehörst! Die törichten Jungfrauen hatten auch Lampen, d. i. die Form der Gottseligkeit, aber die genügte nicht, um mit dem Bräutigam zur Hochzeit gehen zu können. Weil sie kein Öl, d. h. kein Leben aus Gott und den Heiligen Geist nicht hatten, so fanden sie eine verschlossene Tür, als sie in den Himmel wollten. Die bloße christliche Form mag Menschen genügen und mag dich und andere täuschen, aber sie genügt und täuscht Gott nicht. Hier gilt:

„In Gottes Reich geht niemand ein,  
Er sei denn neu geboren.“

So hat auch der Herr Jesus einst zu Nikodemus gesagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem ge-

boren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen", und wiederum lesen wir: "Wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein." (Joh. 3, 7; Röm. 8, 9.)

Was ist aber da zu tun? Wie kannst du, mein Leser, aus dem Zustand des geistlichen Todes in den Besitz des Lebens gelangen? Ich will's dir kurz sagen, und daß ich dir die Wahrheit sage, wirst du erfahren, wenn du meinem Räte folgst:

Rufe von Herzen Jesum an!

Ihm bekenne und offenbare, was dein Herz quält und was ihm fehlt. Wenn du aufrichtig bist, so wirst du deine Sündhaftigkeit vor Gott und deinen verlorenen Zustand einsehen; und das wird dich in die Arme Jesu treiben, der gekommen ist, zu suchen und zu retten, was verloren ist. Er starb am Kreuz, „auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 14.16.) Er ist es auch, der uns zuruft: „Wer zu Mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ und: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, hat ewiges Leben.“ (Joh. 6, 37 u. 47.) Und die Heilige Schrift bezeugt uns: „Wer irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ (Röm. 10, 13.)

Teurer Leser, willst du dich nicht vor Ihm, dem guten Herrn, beugen, der dich liebt und so gerne dich retten möchte? Und wenn du dich von Ihm begnadigen läßt, dann kommst du dich auch hinfert für die Ewigkeit der Herrlichkeit Gottes rühmen. So steht geschrieben: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum und . . . wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ (Römer 5, 1.2.)

Bis dahin, bis du als Erbe eingehst in die ewige Herrlichkeit und Sabbatrube des Volkes Gottes, darfst du, wieder durch den Glauben an den Herrn Jesum, mit glücklichem Herzen nunmehr Gott leben, Ihm dienen und Frucht bringen.

Wahrlich, das ist eine andere Sache, als vor Menschen den Namen haben, daß man lebe, während man vor Gott tot ist. Das erstere ist Leben, Frieden und Glückseligkeit für Zeit und Ewigkeit, das zweite Mühsal und Tod.

So mache dich auf, teurer Leser, und wende dich zu Jesu. Rede mit Jesu Christo, rufe Ihn an! Bei Ihm findest du

die volle Vergebung all deiner Sünden und das ewige Leben.

So steht im Worte Gottes geschrieben: „Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt in Seinem Namen.“ (Apostelg. 10, 43.) Darum haben die von Herzen an Ihn Glaubenden stets sagen können: „Er hat alle unsere Vergehungen vergeben.“ (Kol. 2, 13.)

Und daß die Gläubigen auch ewiges Leben haben, bezeugt ihnen wiederum das Wort Gottes: „Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“ (1. Joh. 5, 13.)

Siehe, mein Leser, all dein Heil und das ewige Leben liegt für dich in Jesu Christo. Ihm übergib dich von ganzem Herzen und folge Ihm nach, dann bist du errettet und bringst Ihm Frucht zum ewigen Leben. —

## Seele und Leib.

Der Kirchenvater Chrysostomus sagt: „Gott hat dem Menschen zwei Augen gegeben; verliert er eins, so hat er noch ein anderes. Aber er hat nur eine Seele, verliert er diese, so kann sie auf ewig nicht mehr ersetzt werden. Ein anderer Kirchenlehrer sagt: Zwei Dinge sind es, die eine Herrin ihrer Kindsmagd anvertraut: das Kind und dessen Kleider. Nun wäre es eine schlechte Entschuldigung, wenn das Kindermädchen bei der Rückkehr ihrer Herrin sagen würde: „Hier, gnädige Frau, sind alle Kleider des Kindes, niedlich und sauber, aber das Kind ist verloren!“ Gerade so wird es bei der Verantwortung des Menschen vor Gottes Gericht gehen. Mancher wird da herzutreten und bekennen müssen: „Herr, hier ist mein Leib, ich hatte während meiner Lebzeit gut acht auf ihn und pflegte ihn nach bestem Vermögen, aber meine Seele vernachlässigte ich und versäumte es, für deren Wohl zu sorgen. Nun ist sie verloren.“ Wer läßt denn seine Seele verloren gehen? Jeder, welcher das einzige Rettungsmittel nicht ergreift, das Gott uns gegeben hat: Jesum, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Wer freilich zu einer so wahnstimmigen Unwissenheit herabgesunken ist, zu glauben, es gäbe keine Seele, der wird sich keine Mühe um seine Seele geben. Er wird aber einst erfahren, daß er eine

Seele hat; dann kann er sie weder von sich werfen, noch sie retten lassen. Er ist verloren.

## Der lieblichste Name.

Vor einiger Zeit setzte der Herausgeber einer amerikanischen Zeitschrift einen Preis aus für den, der den lieblichsten Namen oder auch das Wort vom besten Klang und der größten Beliebtheit in der englischen Sprache angeben würde. Bald darauf empfing er Hunderte von Zuschriften. Ein Bettler hatte das Wort „Gold“ gewählt. Ein junger Mann voll Ehrgeiz und mit den besten Aussichten für die Zukunft sandte das Wort „Ruhm“ ein. Ein Seemann, der gerade von der Reise heimgekehrt war, hielt das Wort „Heimat“ für das lieblichste. Wieder ein anderer nannte das Wort „Mutter“, und die Preisrichter zögerten eine Zeitlang bei diesem Wort, indem sie dachten, es würde wohl kaum ein schöneres gefunden werden. Zuletzt kam aber noch ein Schreiben, auf dem der Name „Jesus“ stand. Und nach kurzer Beratung waren alle einstimmig, dem Einsender dieses Namens den Preis zuzuerkennen.

Teurer Leser, bist du mit dieser Entscheidung einverstanden? Sie ist wichtig für dein ganzes Leben, denn „es ist in keinem anderen Namen das Heil; denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen.“

## Wie ich Frieden fand.

... Vor kurzem kam ein Evangelist zugereist, der in dem nahen Schulhause seine Versammlungen abhielt. Meine Schwester und ich gingen Sonntags und auch einige Male in der Woche hin; Gott redete zu meinem Herzen und ich erkannte im Lichte Gottes, daß ich eine verlorene, heilsbedürftige Sünderin war, die so nicht vor Gott bestehen konnte. Einige junge Mädchen fanden Frieden, und ich beobachtete sie, wie sie nun glücklichen Herzens mit dem Volke Gottes wandelten. Ich fing nun an, regelmäßig jeden Abend zur Versammlung zu gehen und erwartete, daß ich in meinem Inneren etwas erfahren oder empfangen müsse, das mir bewiese, daß auch ich gerettet sei. Aber das geschah nicht. Die letzte Woche der Versammlungen brach an, und ich fühlte mich niedergeschlagen, daß andere gerettet

waren und ich nicht. Am vorletzten Abend sprach der Evangelist über die Stelle in dem Propheten Jesaias 53: „Durch Seine Wunden ist uns Heilung geworden.“\*) Er sagte, daß die Errettung nichts mit unseren Gefühlen zu tun habe und nicht von diesen abhängen, sondern uns einfach von Gott zugesprochen werde, sobald wir kindlich dem Werke vertrauen, das Jesus in Seinem Tode für Sünder vollbrachte. Nicht also durch unsere Gefühle, sondern durch Seine „Striemen“ oder „Wunden“, das will heißen durch Sein Blut, das Er für unsere Sünden vergoß, machte Er für uns Frieden mit Gott, und so sühnte Er unsere Schuld.

Gott ließ hier Licht in meine Seele fallen. Ich sah nun klar, worin mein Irrtum bestanden hatte. Ich hatte bis jetzt immer in mich selbst hineingesehen und in meinem Herzen etwas gesucht, ein Gefühl, eine Stimme oder sonst etwas, auf Grund dessen ich dann glauben sagen zu dürfen, daß ich gerettet wäre. Nun sah ich, daß ich von mir ganz weg auf Jesum blicken mußte, auf Ihn, der für mich, die Sünderin, die Strafe getragen, Sein Blut vergossen hatte. Durch Seine Striemen oder Wunden war ich geheilt, nicht nur diese oder jene Gefühle meines armen Herzens. Nicht durch das was ich fühlte, sondern durch das, was Jesus für mich litt und getan, war ich gerettet.

Alles erschien mir auf einmal so einfach und so leicht. Ich glaubte ja fest, daß Jesus für meine Sünden gestorben war. Also war ich durch Seinen Opfertod geheilt worden. Friede erfüllte nun meine Seele; und seit jener Zeit habe ich diesen Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum immer bejessen. (Röm. 5, 1.) Die Freude über meine Errettung, der Genuß derselben war zwar nicht immer gleich groß, aber der Friede mit Gott selbst blieb derselbe, denn er ist mein für immer durch Christi Tod und Auferstehung. Dafür bürgt mir das unverbrüchliche ewig wahre Wort Gottes. Nun lebe ich Ihm, der für mich gestorben ist. —

## „Nur noch Christus“

Von einer Freundin, welche „Schwester“ oder Pflegerin in einem großen Krankenhause im Auslande ist, wurde dem Schreiber kürzlich fol-

\*) In Luthers Uebersetzung: „Durch Seine Striemen sind wir geheilt.“

gende Befehung berichtet: Ein Mann, der bis zu seiner Krankheit in den Vergnügungen und Zerstreuungen der Welt gelebt und gewirkt hatte, kam in unser Haus. Er war dankbar für die Liebe, die er fand, und wollte sich gern erkenntlich zeigen. Eines Tages bot er einer der Schwestern ein Theaterbillet zum Geschenk an, um ihr, wie er meinte, einen „angenehmen Abend“ und eine „Ausspannung“ zu verschaffen. Die Schwester lehnte das Geschenk kurz dankend ab mit den Worten, daß sie nie ins Theater ginge, weil sie eine Christin sei.

Am nächsten Tage bot der Kranke das Billet einer zweiten „Schwester“ an, die auch gläubig war und erhielt die gleiche Antwort. Einen oder zwei Tage später bot der Theaterfreund seine Eintrittskarte einer dritten Schwester zum Geschenk an. Diese, die gleichfalls das Glück besitzt, den Herrn Jesum als ihren Erlöser und Herrn zu kennen und durch Ihn Gottes Kind und Erbe zu sein, antwortete dem Kranken etwas ausführlicher. Sie sagte ihm, daß sie etwas besitze für ihr Herz, das sie unendlich mehr erfreue, als alle Theater oder Vergnügungen der Welt es könnten. Ihr Platz sei nicht mehr im Theater, denn ihr Herz sei voll von Friede und Freude im Herrn.

Das waren wunderbare Worte und Mitteilungen für den armen Mann; und die drei übereinstimmenden Zeugnisse machten ihn stutzig und unruhig. Er fragte die Schwester, wie sie denn zu ihrem Glück gekommen sei, und ob auch er, der vielleicht bald sterben müsse, solches Glück wohl noch erlangen könne. Die Gefragte hatte jetzt nicht Zeit, um länger mit dem Kranken zu reden und holte ihm ein Büchlein, das betitelt war: „Schlecht, aber nicht schlecht genug.“ Ein sonderbarer Titel. Aber es stehen viele Herzen so, daß sie wohl zugeben, sie seien allerdings nicht gut oder rein vor Gott, aber so schlecht, daß sie verschuldet und vor Gott verloren seien, seien sie doch auch nicht. Sie begehren darum keine Gnade, suchen kein Heil und keine Rettung in Jesu.

Der Kranke las nun das Büchlein und sagte der Schwester nach einem oder zwei Tagen, daß dasselbe ganz genau seinen Zustand schildere, mit einer Ausnahme.

„Was ist das, Herr B.?“ fragte sie gespannt.

„Nun,“ antwortete dieser, „Ihr Büchlein spricht wohl von einem Manne, der schlecht ist, aber in seinen Augen nicht schlecht genug, um

sich zu dem Heiland zu wenden; aber es spricht nicht von dem Falle, wenn ein Mann zu schlecht ist, um zu Jesu zu kommen. Davon finde ich nichts in der Schrift; und das ist doch gerade mein Fall. Ach, Sie wissen nicht, welch ein Sünder ich bin!“

„Nein,“ antwortete die Schwester, „das weiß ich nicht, aber Gott weiß es; und Er sagt in Seinem Worte, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten, selbst die „vornehmsten“ oder „größten“. Und dieser, der sich den „vornehmsten“ oder „größten“ Sünder nannte, ist bereits durch die Gnade Gottes im Himmel, gewaschen im Blute Jesu. Es war dies Saul von Tarsus, der spätere Apostel Paulus.

Aber das konnte der Arme nicht so schnell fassen. Das war zu viel für ihn. Er verharrte einige Tage in tiefem Schweigen über den ernstesten aller Gegenstände. Ja, es schien, als wollte er damit in Ruhe gelassen sein. Aber sichtbar litt er furchtbar, und zwar Tag für Tag mehr unter der Frage: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“

Endlich gab es eine Wendung; man sah es dem Kranken an, er hatte jetzt Frieden gefunden, Frieden in Jesu, Frieden mit Gott. — Als die Schwester ihm das Essen brachte, sagte er: „O Schwester, ich habe Ihnen etwas zu sagen, aber ich weiß keine Worte zu finden. Ich bin so furchtbar unwissend in diesen Dingen, aber mein Herz ist so glücklich, daß ich mir vor Freude kaum zu helfen weiß: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

## Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!  
Das ist das Beste, was ich weiß;  
für alles was die Erde deut,  
Geb' diesen Trost ich niemals preis.

Er lebt, und mit Ihm leb' auch ich,  
Das ist die Hoffnung, die Er gab.  
O, wenn man solche Hoffnung hat,  
Was ist da Sterben, Tod und Grab!

Ja, darin liegt das einz'ge Glück,  
Das über alles mich erhebt,  
Daß ich im Glauben sprechen kann:  
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

K. E.

 In gleichem Verlag erscheint vom gleichen Herausgeber ein Monatsblatt für Gläubige: „Gnade und Friede“. Preis für das ganze Jahr 50 Pfg.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

## → des Friedens ←

### Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 5.**

**XXV. Jahrg.**  
1. März 1912

„Christus hat einmal für Sünder gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führte.“  
(1. Petr. 3, 18.)

**Erscheint monatlich zweimal.**

**Preis 1 Mark das Jahr.**  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Eine gute Botschaft. 2. Ich hatte den Namen, daß ich lebte und war tot. 3. „Nötigt sie, hereinzukommen!“ 4. Letzte Worte. 5. „Also hat Gott die Welt geliebt.“ (Gedicht.)

## Eine gute Botschaft.

„Christus,

der Auserwählte Gottes, Gottes vielgeliebter und hochgelobter Sohn, welchen der Vater herniedergesandt hat als Heiland der Welt,

hat

sich für dich dahingegeben in Tod und Gericht. Ein Werk der Versöhnung zu deinem ewigen Heil ist für dich vollbracht worden und ist ewig vollkommen;

einmal

für allemal hat Christus sich für dich Gott geopfert. Auf dieses herrliche Opfer wiesen alle Opfer hin, die im Alten Bunde ununterbrochen dargebracht wurden, die aber die Gewissen der Opfernden nie reinigen, nie vollkommen machen konnten; „denn unmöglich kann das Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.“ (Hebr. 10, 4.) Der Mensch hatte gesündigt, und ein Mensch nur konnte dessen Strafe tragen. Da kam Christus, der Herr der Herrlichkeit, wurde Mensch, und hat am Kreuze für uns

gelitten

So ist die große Frage in Ordnung gebracht und zwar Gott gemäß geordnet worden. Gottes vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, welche die Sühnung unserer Schuld forderten, um unsere Sünden vergeben zu können, sind befriedigt,

ja verherrlicht worden in dem Opfer Christi. Ach, wer kann die Tiefe der Leiden ergründen, die Christus erduldet, als Er, verlassen von Gott, im Gericht war

für Sünden,

nicht Seine, denn Er war schuldlos und unbefleckt und „von den Sündern abgesondert“. Er „tat nicht Sünde“, „kannte nicht Sünde“, weder in sich, noch an sich. Er litt für die Sünden anderer. Und nun können alle, welche auf Seinen Mittlertod vertrauen und ihr Heil gründen, sagen: „Um unserer Uebertretung willen war Er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 5.) Er war

der Gerechte

und Heilige inmitten der Sünder. So war und erwies Er sich in Seinem ganzen Wesen, Leben und Werke. Stets und allezeit war Er Gott geweiht und Gott zur Verherrlichung da, wo jeder und alle Gott verumehrt hatten. Und am Schluß Seines Lebens nahm Er in wunderbarer Liebe am Kreuz stellvertretend den Platz ein

für die Ungerechten,

indem Er ihr Urteil trug und das Gericht für sie erduldet. Er trank den Kelch des gerechten Zornes Gottes bis auf den letzten Tropfen,

auf daß Er uns zu Gott führte.“

Ja, in Gottes lichte Gegenwart und Gemeinschaft ist jeder, der auf Christi kostbarem Erlösungswerke im lebendigen Glauben ruht, gebracht worden. Seine Sünden sind vergeben, seine Seele hat ewiges Leben und Frieden gefunden, um sich nun der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, ja Gottes selbst zu rühmen, dessen Kind und Erbe der Gläubige geworden ist, wie es der Ratsschluß der Liebe Gottes war. —

## Ich hatte den Namen, daß ich lebte und war tot.

Der Aufsatz in Nr. 4 Ihres Blattes: „Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot“ erinnerte mich aufs neue lebhaft an meine Bekehrung, zu der der Herr und Heiland den mir seitdem so wichtigen Bibelvers benutzte. Ja, auch mir rief Er vor Jahren zu: „Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot.“ (Eph. 3, 2.)

Im Osten Deutschlands als Kind unbefehrter Eltern geboren und unter Beobachtung gewisser religiösen Formen und Lehren aufgewachsen, trat ich 1888 auf den besonderen Wunsch meiner l. Mutter in eine Diakonenanstalt ein, um, wie ich schon als Schulknabe den Vorsatz gefaßt, mich in der Krankenpflege dem Dienste der barmherzigen Liebe gegen den Nächsten zu widmen.

Da nun leider in dieser Anstalt die meisten der sogenannten „Brüder“ unbefehrte Menschen waren, die noch keine Wiedergeburt an ihren Herzen erfahren hatten, viele von ihnen sogar böse Wege gingen, war ich selbst großen Gefahren ausgesetzt; dabei lag in mir ein tiefes Sehnen nach Frieden mit Gott. Oftmals habe ich auf den Knien gelegen und oft in der Bibel gelesen, doch der so ersehnte Friede des Herzens blieb fern, da die Heilige Schrift noch ein verschlossenes Buch für mich war. Auch die Predigten der Pfarrer übten keinen Einfluß auf meinen inneren Zustand aus.

Noch heute denke ich mit Grauen an diese trostlose Zeit meines jungen Lebens. Ein anklagendes Gewissen, ohne Aussicht zur Ruhe zu kommen, ist eine bittere Qual. Die Sünden waren mir zu einer schweren Last geworden, die ich kaum hätte länger tragen können. (Ps. 38, 4.6.) „Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit wegen Seiner vielen Liebe,“\* womit Er auch

\* Epheserbrief 2, 4.

mich geliebt, sah mich in meiner Not und Gefangenschaft des Satans voll Erbarmen an und machte mich bekannt mit dem Ratsschluß Seiner rettenden Gnade.

Im Kreiskrankenhause zu G. als Pfleger stationiert, erhielt ich von der dortigen Oberschwester ein christliches Liederbuch geschenkt: „Frohe Botschaft in Liedern“. — Auch sprach diese Schwester mit mir über mein Seelenheil, das ihr, wie ich merkte, sehr am Herzen lag. Da sie auch sonst um mein zeitliches Wohl mütterlich besorgt war, machten ihre Worte einen gesegneten Eindruck auf mein Gemüt. Allein zur Umkehr kam es dort noch immer nicht, obgleich der Geist Gottes sich an meinem Herzen nicht unbezeugt ließ und mir immer wieder die Stelle aus Gal. 5, 25 vorhielt: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.“ Diese Schriftstelle verfolgte mich förmlich. Aber ich lebte noch nicht im Geiste, der Geist mußte und wollte mich erst in ein neues Leben rufen.

Die Bekanntschaft mit den schönen geistlichen Liedern der „Frohen Botschaft“ stimmten meinen Geist etwas heiterer und mein Leben gewann wieder mehr Wert in meinen Augen. Gott benutzte diese Lieder, um zu meinem Herzen zu reden. Ja, das Interesse wuchs immer mehr daran, so daß ich den Wunsch hatte, den Verfasser und Herausgeber dieses für mich so wertvoll gewordenen Buches im Leben noch einmal persönlich kennen zu lernen. Und Gott hat meinen Wunsch erfüllt.\*\*)

Das Militärleben begann und führte mich nach Baden. In der Garnison zu R. kam ich, da ich Krankenpfleger war, im zweiten Dienstjahre ins Garnisonlazarett zur Ausbildung im Sanitätsdienst. Gleichzeitig trat dort auch ein bekehrter, gläubiger Rekrut ein, der mich zu einer „pietistischen“ Versammlung einlud, wo ein einfacher Mann aus dem Volke redete und meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Er sprach aus Erfahrung, ernst und bestimmt. Ich ging, so oft ich abkommen konnte, in diese mir so lieb gewordenen Versammlungen. Eines Sonntags nachmittags sprach dieser Bruder über die oben angeführte Stelle: „Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot!“

Auf dem Wege zum Lazarett dachte ich über das Gehörte nach und wandte es auf mich an und fand, daß ich ja damit gemeint war. Es

\*\* Ich durfte den Br. E. Gebhard drei Jahre später in Karlsruhe ungesucht persönlich kennen lernen.

brannte wie Feuer in meiner Brust. Ja, es war so! Ich hatte den Namen Christ, war ja sogar noch „Diafon“ und doch — „tot in Vergehungen“ und Sünden. (Ephes. 2, 5.) — In meinem Zimmer angekommen, warf ich mich, da ich allein zu Hause war, auf die Kniee und bekannte Gott meine Sünden und alles was mich drückte und beunruhigt hatte.

Bald danach konnte ich durch den Glauben meinen Blick auf Jesum Christum richten, der als das Opfer für mich am Kreuze starb und konnte es im lebendigen Glauben fassen, daß Er dort alle meine Schuld getilgt habe. Hier fand ich Frieden und Ruhe durch das Evangelium der Gnade Gottes. Durch weiteren Besuch der Versammlungen verstand ich immer besser den Wert der Opfers Christi und genoß, besonders in der Einsamkeit des Lazarettgartens zur Abendzeit, wenn andere im Wirtshause saßen, tiefen Frieden. Meine Seele sog in Fülle die Segnungen der Gnade ein und war nun voll Dank und Anbetung gegen den Herrn. Mein Becher floß über! (Ps. 23, 5.) Durch Gottes Gnade ist es auch so geblieben nun schon viele Jahre, und Sein teures Wort verheißt mir, daß es für mich, unter des guten Hirten Stab, auch so bleiben wird in alle Ewigkeit.

G. K.

## „Nötigt sie, hereinzukommen!“

So sagt uns der Heiland in dem bekannten Gleichnis vom großen Abendmahl. Die Segnungen des Evangeliums werden uns darin gezeigt. Der Sohn Gottes starb am Kreuze für verlorene Sünder. Das Werk der Erlösung ist vollbracht und vollendet. Nun ladet der Geist Gottes alle ein: „Kommt, es ist alles bereit!“ Und wer der Einladung gefolgt ist, wer das Heil Gottes in Jesu Christo gefunden hat, soll nun ausgehen und andere einladen, daß auch sie kommen und errettet werden! — Und wie Gott eine liebevolle, treue Einladung zu Jesu segnet, davon wissen viele Leute zu erzählen; auch die folgende Begebenheit, die uns eine gläubige Krankenschwester mitteilt, bestätigt es.

Der Bursche eines Leutnants steht vor der Entlassung aus der Linie; er ist gläubig und bittet vor seinem Abschied, der Herr Leutnant möge ihm die Freude machen und mit ihm in die Versammlung zur Verkündigung des Evangeliums gehen. „Aber wo denkst du hin, Chri-

stian!“ antwortete der Offizier. „Ich mache dir einen anderen Vorschlag, hier hast du ein Theaterbillet, wirst sehen, wie wir vergnügt nach Hause kommen!“ Christian entgegnete ernstlichen Sinnes: „Gut, Herr Leutnant, ich gehe auf Ihr Angebot ein, wenn Sie dafür versprechen, mit mir die Versammlung zu besuchen.“\*) — „Gut, Christian, das wollen wir so machen.“ Christian, des anderen Tags befragt, wie's ihm gefallen, gibt kurzen Bescheid und erinnert seinen Offizier an sein Versprechen, nun heute Abend der Verkündigung des Wortes Gottes zuzuhören. Lachend fährt der Leutnant auf. „So hab ich's nicht gemeint, mein lieber Christian, es ist doch viel vernünftiger, du gehst noch einmal mit ins Theater; diesmal gefällt dir's gewiß besser.“ Christian (zum Herrn im Stillen flehend) geht wiederum auf das Anerbieten ein unter der Bedingung, daß der Herr Leutnant aber dann gewiß mit ihm komme. — „Nicht wahr, Christian“, ruft ihm der Leutnant am Abend zu, — „diesmal hat dir's gefallen.“ Christian bleibt still und geht sofort zu der Frage über, ob er nun den Herrn Leutnant morgen abend zur Versammlung begleiten dürfe. „Aber Christian, was denkst du denn, dir wird's doch nicht so ernst sein, fällt mir nicht ein, habe besseres im Sinn!“ „Herr Leutnant“, entgegnete aber Christian, „diesmal handelt es sich um Ihre Ehre, um die Einlösung Ihres Wortes, das Sie mir schon zweimal gegeben haben.“ „Nun, ich komme, wenn's nicht anders gehen soll“; sagt jetzt der Offizier, „ich brauche ja nicht alles anzuhören und zu glauben, und kann ja schließlich denken, was ich will!“ — Und wirklich, der Herr Leutnant leistet diesmal den wiederholten Einladungen und ernstlichen Bitten seines Burschen Folge und geht mit ihm in die Versammlung. Dort aber wirkte der Geist Gottes so lebendig, daß der Leutnant hörte und glaubte. Der Herr tat ihm das Herz auf, er verurteilte sein Leben alsbald und sah deutlich, er müsse, um nicht verloren zu gehen, sich zu Gott bekehren und errettet werden. —

Christian wurde in die Heimat entlassen; unser Leutnant aber, der nun geborgen und in Christo glücklich war, wurde bald nachher krank; es war ihm, wie wenn er in seinem Bett auf Stacheln gelegen hätte. Er ging zum Arzt, dessen Untersuchung ergab, daß eine Blutzersehung und Vereiterung in rascher Entwicklung sei, die

\*) Wir wollen damit solche Vereinbarungen von Gläubigen mit Weltkfindern nicht gutheißen. Der Herausgeber.

nicht wohl zum Stillstand gebracht werden könnte, er müsse sich auf alles gefaßt machen, er habe nicht mehr lange zu leben, vielleicht schon in 6 Tagen sei es mit ihm zu Ende. Der Arzt hatte nicht unrecht. —

Unser Leutnant aber hatte wirklich Frieden mit Gott durch den Glauben an das Veröhnungswerk Jesu Christi gefunden und ergab sich glücklichen Herzens in den unerforschlichen Ratschluß Gottes; er entschlief in vollem Frieden und im Glauben an den Sohn Gottes, der auch ihn geliebt, und sich selbst für ihn hingegeben hatte. Sein seliger Heimgang wurde seiner Schwester zum Segen, die nun ihrem Erlöser an den Kranken dienen möchte.

E.N.

## Letzte Worte.

In H—n verstarb ein 70-jähriger Christ. Ruhig und treu hatte der einfache Mann viele Jahre mit Gott gewandelt, der ihn durch Jesum Christum aus lauter Güte und Gnade in Sein Licht und Seine Gemeinschaft gebracht hatte.

Er sagte nur wenig auf seinem Krankenlager. Als das Ende nahte, ergriff er die Hand seiner Frau und sagte: „Frau, Gott ist die Liebe; Er liebt auch dich.“ — Dann wandte er sich ab zum Sterben; und die letzten Worte, die man leise von seinen Lippen hörte, war der Liedervers:

„O, welch ein Glück, bei Dir zu sein,  
So komm, Herr Jesu, führ' mich ein!“

Teurer Leser, für den, der Jesus als Heiland kennt, ist das schöne Wort wahr: „O, Tod, wo ist dein Stachel, o, Hölle, wo ist dein Sieg?“

Wilmot, ein Ungläubiger, legte sterbend seine Hand auf die Bibel und sagte: „Alles, was ich gegen dieses Buch einzuwenden habe, ist mein schlechtes Leben.“

## „Also hat Gott die Welt geliebt.“

(Ev. Joh. 3, 16.)

„Also hat Gott die Welt geliebt“,  
O, ewig wunderbarer Gott,  
Der Seinen Sohn, Sein Liebstes, gibet  
Für arme Sünder in den Tod.  
Ja, Seinen Sohn, den Eingebornen,  
Der in dem Schoß des Vaters war,  
Den gab Er hin für die Verlorenen,  
Die hassenswürdig ganz und gar. —  
Und welchen Preis mußte' Jesus bringen,  
Zu lösen uns aus Satans Macht!  
Im Tod am Kreuze mußte Er ringen;

Er war von Gott zur Sünd' gemacht;\*  
Er, der doch keine Sünde kannte,  
Der niemals Unrecht hat verübt,  
Der sich das Licht der Welt hier nannte,  
Den Gott von ewig her geliebt,  
Er mußte selbst am Kreuze werden,  
Wozu die Sünde mich gemacht!  
Deshalb kam Er als Mensch auf Erden,  
Hat, uns zum Heil, das Werk vollbracht.  
Das „Fleisch“, in dem wir uns befinden,  
Der Zustand, uns geboren an,  
Samt unsern vielen, schweren Sünden  
Sind richterlich hinweggetan.\*\*)  
Wir dürfen nun freimütig nahen  
Ins Innerste, ins Heiligum.  
Wo vordem nur Gesetz wir sahen,  
Ist Gnade nun, dem Herrn sei Ruhm! —

O, sage, Freund, hast du gefunden  
Veröhnung schon in Jesu Blut?  
Sind dort am Kreuze Seine Wunden  
Geschlagen einst auch dir zu gut? —  
Der Herr spricht: „Ohne neu geboren,  
Geht keiner ein zur Herrlichkeit!“  
Glaubst du, du feiest nicht verloren,  
Seist passend für die Ewigkeit? —  
Die Schrift sagt: „Da ist auch nicht einer,  
Der Gutes tue auf der Erd!“  
Es kann vor Gott bestehen keiner,  
Ein jeder ist des Todes wert. —  
Wenn alle denn sind abgewichen,  
Bist, lieber Freund, auch du dabei;  
Wenn keiner seine Schuld beglichen,  
Bist du allein dann schuldenfrei?  
O, komm, besieh' dich in dem Lichte,  
Das Gott dir gibt in Seinem Wort,  
Und dann entrinne dem Gerichte;  
Flieh, eh' es kommt, zum Rettungsort!  
Und wenn du siehest, daß dein Schaden  
Unendlich groß, unheilbar ist,  
Daß du mit Blutschuld selbst beladen  
Und du vor Gott verloren bist,  
Dann schaue hin, wie dort gestorben  
Das Opferlamm für deine Schuld!  
Auch dir hat Christus dort erworben  
Veröhnung, Rettung, voller Huld.  
Ein jeder Sünder darf jetzt kommen,  
Wenn er in Buße zu Ihm naht.  
Von Ihm wird jeder angenommen,  
So steht's in Gottes Gnadenrat.  
Wenn blutrot sind auch deine Sünden,  
Es wäscht dich schneeweiß Jesu Blut,  
Bei Ihm wirst volles Heil du finden,  
So komm' zum Heiland, fasse Mut!  
O, teure Seele, laß dir raten,  
Wart nicht mehr länger einen Tag,  
Wer weiß, ob nicht die Zeit der Gnaden  
Noch heute für dich enden mag?  
Zu Jesu komm mit deinen Sünden,  
Das Heil ist da, so greif' nur zu!  
Komm', wie du bist, auch du wirst finden  
Vergebung, Rettung, Frieden, Ruh!

(Eingefandt)

\*) 2. Korinth. 5, 21. \*\*) Röm. 6, 6; 8, 3.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 6

XXV. Jahrg.  
15. März 1912

„Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

(Ev. Joh. 3, 3.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Ihr müisset von neuem geboren werden.“ 2. Lebendiger Same. 3. Ueberströmende Gnade. 4. Das Wort Gottes im Kerker. 5. Das vierfache Ackerland. (Gedicht.)

## „Ihr müisset von neuem geboren werden.“

(Eine Betrachtung über die Wiedergeburt in Form eines Zwiegesprächs.)

Wer hat das oben angeführte Wort gesprochen? — Jesus Christus, der Heiland der Welt.

Zu wem hat Er das Wort gesagt? — Zu Nikodemus, einem vornehmen, gebildeten und frommen Manne; er war ein Oberster unter den Juden und Schriftgelehrter, der zu Jesu kam bei Nacht, um Klarheit zu bekommen. Ihre Unterhaltung wird uns im Evangelium Johannes, in Kapitel 3, berichtet.

Gilt dieses Wort auch heute noch und gilt es allen Menschen? — Ganz gewiß; denn Jesus Christus, der Sohn Gottes, sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Vers 3.) Er sagt also: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde“, und Er sagt nicht bloß: „Wenn du nicht von neuem geboren wirst.“ Dazu bezeugt oder bekräftigt Er Seinen ernststen Ausspruch mit einem doppelten „Wahrlich!“ —

Aber warum muß jedermann von neuem geboren werden? — Weil das Herz eines jeden Menschen durch die Sünde geistlich erblindet und erstorben ist. Das bezeugt uns Gott in der

Heiligen Schrift, in Seinem Wort, immer wieder, und die eigene Erfahrung bei uns selbst und bei anderen bestätigt diese Tatsache völlig. —

Was heißt aber von neuem geboren werden? — Von neuem geboren werden, heißt innerlich, im Herzen erneuert werden, eine andere Natur bekommen, ein neues geistliches Leben in seinem Innern empfangen, das von Gott stammt.

Aber stammt die menschliche Natur nicht auch von Gott? Hat Gott den Menschen nicht erschaffen und ihm einen Odem oder Geist eingehaucht, nachdem Er seinen Leib aus Erde gebildet hatte? — Ganz gewiß. Aber schon der erste Mensch ist ein Uebertreter und Sünder geworden. Dadurch wurde er nicht nur ein Schuldner vor Gott, sondern auch innerlich losgelöst von Gott, sein Herz wurde feindlich gegen Gott, böse und verderbt. Während es vom ersten Menschen hieß, daß Gott ihn erschaffen in Seinem „Bilde und Gleichnis“, d. h. im „Bilde und Gleichnis Gottes“, lesen wir nachher von Adams Nachkommen, daß sie gezeugt waren in Adams „Bild und Gleichnis“. (Vergl. 1. Mose 1, 26. 27 und 5, 1 mit 5, 3!)

Macht aber Gott keinen Unterschied unter den einzelnen Menschen? — Ja und nein. Er macht einen Unterschied, wenn Er von dem Verhalten der Menschen zu einander redet, aber nicht, wenn Er von ihrem Zustand oder Herzen redet. Nach Gottes Urteil sind alle Herzen vor Ihm gleich. In Noahs Tagen sagt Er: „Das Dichten (und Trachten) des menschlichen Herzens ist böse

von seiner Jugend an." (1. Mose 6, 5.) Und durch die Propheten läßt Er uns sagen: „Arglistig ist das Herz, mehr als alles und verderbt ist es. Wer mag es kennen?“ (Jerem. 17, 9.) Und der Herr Jesus sagt: „Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Habsucht, Bosheit, List, ein böses (neidisches) Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge gehen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.“ (Markus 7, 20—23.)

Aber was ist da zu tun? Wie kann der Mensch von neuem geboren oder innerlich erneuert werden? — Es geschieht von Gott durch Sein Wort und Seinen Heiligen Geist. Das meint der Herr und Heiland, wenn Er zu Nikodemus und damit zu allen Menschen sagt: „Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ (Joh. 3, 5.) Er nennt das Wort Gottes hier bildlich „Wasser“, ein bekanntes biblisches Gleichnis für Wort und Lehre. Wie das Wasser äußerlich reinigt, so reinigt das Wort Gottes innerlich. Darum sagt Er auch einmal zu den Seinigen: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe.“ (Joh. 15, 3.)

Ist das so, daß Jesus Christus unter dem „Wasser“ das Wort Gottes versteht? Finden wir dieses Bild mehr in der Bibel? — Ja, auch in den Propheten und den Briefen der Apostel. So finden wir das Bild z. B. schon in dem Propheten Hesekiel. Dort sagt Gott zu Israel: „Ich werde reines Wasser auf euch sprengen . . . und Ich werde euch ein neues Herz geben.“ (36, 25. 26.) Und der Apostel Paulus sagt uns, daß Christus, der Heiland, Seine Erlösten „reine durch die Waschung mit Wasser, durch das Wort.“ (Ephes. 5, 26.)

Aber wie kann das Wort Gottes das Herz „reinigen“ und „waschen“? — Ganz einfach dadurch, daß das Wort Gottes, wenn es gläubig oder im Glaubensgehorsam aufgenommen wird als das, was es ist, als Gottes Wort, im Herzen Licht und Leben zeugt und schafft. Das Wort Gottes ist Licht und gibt Licht; es ist lebendig und macht lebendig. So sagt schon der Psalmist: „Der Eingang Deines Wortes erleuchtet.“ (Ps. 119, 130.) Es läßt den Menschen seine innere Finsternis und seine Schuld erkennen;

es weckt zugleich göttliche Gefühle und schafft neues Leben. —

Aber kann man vom „Worte“ sagen, daß es lebendig sei und Leben schaffe? — Ja, der Apostel sagt: „Das Wort Gottes ist lebendig.“ (Hebr. 4, 12.) Darum wird das Wort Gottes auch Samen genannt. So lesen wir: „Der Same ist das Wort Gottes.“ (Luk. 8, 11.)

Dieser Same fällt bei dem Gläubigen in gutes Land, d. h. er nimmt das Wort zu Herzen und bewahrt es; und der Heilige Geist läßt das Wort Wurzel fassen und Frucht bringen zum ewigen Leben. Darum heißt es: „Geboren aus Wasser und Geist.“ Und ganz klar lesen wir dann in der 1. Epistel des Apostels Petrus, daß das Wort Gottes der Same ist, durch welchen die Gläubigen von neuem geboren oder wiedergeboren worden sind. —

Nun, was sagt denn der Apostel Petrus? — Dies: „Ihr seid wiedergeboren, nicht aus verweslichem Samen, sondern aus unverweslichem: durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“ (1. Petri 1, 23.)

Das ist allerdings ein sehr klares Zeugnis dafür, daß die Wiedergeburt, ohne die also niemand in den Himmel kommen wird, durch das Wort Gottes geschieht. Das ist mir sehr wichtig. Aber redet nicht Jakobus von Werken, die ein Mensch zu seiner Rettung tun kann und tun müsse? — Nein; auch er schreibt Gott und Seinem Worte die Rettung zu. Er sagt zu den Gläubigen: „Nach Seinem eigenen Willen hat Er (d. h. Gott) uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt.“ (Jak. 1, 18.) Allerdings, wo diese Zeugung oder Wiedergeburt ist, da wird auch Frucht sein. Aber nicht durch die Frucht wird das neue Leben hervorgebracht, sondern durch das neue Leben kommt die Frucht. —

Nun, da ich erkenne, daß ich durch Gottes Wort und Geist wiedergeboren werden muß, wenn ich nicht verloren gehen soll, nun habe ich noch eine ernste Frage auf dem Herzen: wie komme ich zur Wiedergeburt? Und habe ich auch Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott, wenn ich erst wiedergeboren bin? — Ganz gewiß. Das Wort Gottes, das in dem Herzen des gläubigen Hörers Erkenntnis der Schuld wirkt und Reue und Verlangen nach Vergebung, das weist dieses Herz auch hin nach Golgatha. Als dort Nikodemus fragte, wie er wiedergeboren werden könne, da erinnerte der Heiland ihn an die Begebenheit von der echnen Schlange. Zu

ihr schauten die sterbenden Israeliten in der Wüste auf und fanden Leben und mit dem Leben auch Vergebung. Wie hätte Gott sie sonst vor dem Tode gerettet und begnadigt? Und Er sagt zu Nikodemus: „Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also muß der Sohn des Menschen erhöht werden.“ Damit weist der Heiland auf die Notwendigkeit Seines Opfertodes am Kreuze hin, und Er fährt fort: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 14—16.) Sobald Ihr Herz, wenn es nach Vergebung und Frieden mit Gott verlangt, dieses Wort im Glauben für sich ergreift, besitzt es ewiges Leben und Frieden mit Gott. So gewiß der Vordersatz dieses herrlichen Spruches wahr ist, daß Gott nämlich uns geliebt und Seinen Sohn für uns in den Tod gab, so gewiß ist auch der gesegnete Nachsatz wahr, daß jeder, der an Ihn glaubt — also Ihre Seele — nicht verloren geht, vielmehr ewiges Leben hat. Hier ist Friede, hier ist Leben. Ist das nicht genug? —

Wahrlich, das ist genug und mehr als das, es ist überaus kostbar; und ich weiß, Gott wird in Seiner Gnade auf diese Unterhaltung Seinen reichen Segen legen. —

## Lebendiger Same.

Als der berühmte Bildhauer Thorwaldsen (1770 bis 1844) in Rom, wo er sich häufig aufhielt, eine Marmorstatue vollendet hatte, ließ er sie wohl verwahrt und verpackt in seine nordische Heimat nach Kopenhagen bringen. An der Stelle nun, wo das Marmorbild ausgepackt worden war, sproßten im nächsten Jahr allerlei fremdartige Pflanzen auf, die man in Dänemark sonst nirgends fand. Die Pflanzkundigen aber erkannten sie als römischen Ursprungs, und die Sache war bald aufgeklärt. In dem Heu und Stroh der Verpackung hatten sich nämlich auch Samenkörner befunden, welche unabsichtigerweise die Reise über die Alpen mitgemacht hatten und nun im fernen Land zu neuem Leben erwacht waren.

So geht es gar oftmals auch mit dem Worte Gottes. Auch dieses vergleicht Gott oft mit einem „Samen“, und es ist das fürwahr ein unübertrefflich schöner Vergleich. Ganz unschein-

bar und unansehnlich ist solch kleines Samenkorn; aber eine wunderbare, wahrhaft göttliche Kraft ruht in ihm. Teurer Leser, hast du das auch erfahren? Hat das Wort Gottes in Deinem Herzen neues Leben gewirkt? —

## Ueberströmende Gnade.

Im bergischen Lande liegen langgestreckt im Tal der Wupper die beiden großen Industriestädte Barmen und Elberfeld. Es mögen etwa 60 Jahre her sein, da ließ hier ein alter Wandwirker seinen Wandstuhl, an dem ihn sein Gott reich gesegnet hatte, stillstehen, nicht um sich zur Ruhe zu setzen, sondern um den Abend seines Lebens ganz seinem Heiland zu weihen. Er war ein Christ von unerschrockenem Zeugenmut und gelobte seinem Herrn, in jedem Jahre zweimal durch alle Wohnungen des Wuppertales zu gehen und den Leuten die Gnade Christi zu verkündigen. Tag für Tag wanderte der alte Christ von Haus zu Haus, treppauf, treppab. Es läßt sich denken, daß der Empfang ein sehr verschiedener war, der ihm in den einzelnen Häusern zu teil wurde. Es fehlte zwar nicht an herzlicher Aufmunterung, noch öfter aber wurde ihm für seine Liebe Spott und Hohn, ja noch Schlimmeres. Das schreckte ihn aber nicht ab; er gedachte seines Herrn, den die Liebe zum verlorenen Menschengeschlecht in den Tod trieb.

Eines Tages kam er auf seinen Gängen in eine Wohnung, deren Äußeres schon den Stempel der Verkommenheit trug. Ein wüst und roh aussehender Mensch, riesengroß, empfing ihn, und sobald er den Zweck des Besuches erfahren, erfaßte er mit einer Hand den alten Mann, mit der anderen ein langes Messer und schrie wutschnaubend: „Noch ein einziges Wort und ich steche dich nieder! Die Hälfte meines Lebens habe ich im Zuchthaus zugebracht. Was aus mir wird, ist mir egal!“ Daß es sich nicht um eine leere Drohung handelte, zeigte ein Blick in die wutentstellten Züge. Trotzdem entgegnete der Greis ruhig: „Wenn der Herr es zuläßt, dann töten Sie mich immerhin! Ich aber muß Ihnen noch einmal sagen: noch ist es Zeit, Ihre verlorene Seele zu retten vom ewigen Verderben! Jesus ist auch für Sie gestorben. Und wenn Sie zu Ihm kommen, stößt Er Sie trotz Ihrer vielen Sünden nicht hinaus.“ Die Hand mit dem gezückten Messer hob sich, aber der tödliche Stoß erfolgte nicht. Wohl aber warf der Riese den

alten Mann vor die Tür. Dieser raffte sich auf, ging getrost seine Straße, schloß aber den armen Riesen besonders in seine Fürbitte ein.

Wochen vergingen; da ging der Alte wieder durch die Straße, in der ihm der Tod so dicht vor Augen gestanden. Und wie er hinausschaut zu den Fenstern jener Wohnung, sieht er das Gesicht des gefährlichen Mannes, der ihm alsbald zuruft, er möge heraufkommen. — Getrost folgte er dieser bedenklichen Einladung, aber schon auf der Treppe kommt ihm der Riese entgegen: gestürzt, fällt ihm um den Hals und ruft weinend: „O, jetzt bin ich auch glücklich; Jesus hat mich angenommen und mir die Sünden vergeben! Und Ihnen danke ich es. Vergeben Sie mir meine Roheit! Immer habe ich gebetet, der liebe Gott möge Sie wieder zu mir führen.“ In der Stube, die nun auch ein ganz anderes Gepräge trug, erzählte er ihm dann, wie er allen Ernstes vorgehabt, ihn zu erstechen; aber er habe es nicht gekonnt. Von der Stunde an sei eine namenlose Angst über ihn gekommen, alle Schrecken der Hölle hätten Tag und Nacht vor seiner Seele gestanden. Da habe er zu Gott um Erbarmen, um Rettung vor dem Verderben geschrien. Wie ein heller Stern sei ihm der Spruch aus der Jugendzeit in der Seele aufgegangen: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger.“ Diese Worte, die so viele Jahre als ein totes Kapital in seinem Gedächtnis gelegen, seien plötzlich in ihm lebendig geworden. Gott habe ihm dann durch Sein Wort Frieden gebracht, indem er sich zum Heiland gewandt habe. So habe er die Wahrheit dieser Worte an seinem eigenen Herzen erfahren. —

## Das Wort Gottes im Kerker.

Auf einer kleinen Insel in der Nema liegt die Peter-Paulskirche. Daneben liegen die Festungswerke und Rasematten, die den Staatsverbrechern als Gefängnis dienen. Bis zu ihrer Ueberführung nach Sibirien werden sie hier in Haft gehalten. In einer dieser schaurigen, feuchten Zellen hat einst ein hochgestellter Russe, der sich an einer Verschwörung im Jahre 1825 beteiligt hatte, dreißig Jahre seines Lebens zugebracht. Er war mit 120 Verbrechern verurteilt, nach Sibirien geschickt zu werden, und durch eine sonderbare Verkettung von Umständen hatte man vergessen, ihn dem Transport einzureihen. Drei

Jahre lang lebte der Vergessene in seinem Kerker in Stumpfsinn dahin. Er hört nichts, als das Anschlagen der Wellen an die Gefängnismauern und das Glockenspiel der Pauls-Kathedrale. Da fand er eines Tages in einer Ecke seiner Zelle, unter altem Geröll verborgen, drei Bücher: eine deutsche Bibel, ein Andachtsbuch und einen deutschen Kalender. Doch was halfen ihm die Bücher, da er nicht deutsch lesen konnte. Da besann er sich, daß er einen russischen Kalender in der Tasche hatte und begann nun eifrig die Buchstaben und Zeichen zu vergleichen. So wurde es ihm wirklich möglich, Deutsch zu lernen und wohl zunächst, um die Eintönigkeit seines Daseins zu überwinden, las er eifrig die Bibel. Was er darin fand, erregte ihn mächtig. Er versuchte anzukämpfen gegen die Lehren, die er darin fand und von denen viele so anders lauteten, als es ihm gelehrt worden war. Aber immer wieder griff er danach, bis er überwältigt in seiner düsteren Zelle niedersank. Als nach dreißig Jahren seine Kerker Türen sich öffneten, war ihm die Welt fremd geworden. Er wäre am liebsten nicht in dieselbe zurückgekehrt. Seine Seele war längst frei geworden. Er hatte die Veröhnung mit Gott durch Christum und ewiges Leben in Ihm, dem Sohne Gottes, gefunden, er war insolgedessen ein glückliches Kind Gottes, ein Erbe des Himmels geworden.

## Das vierfache Ackerland.

(Matth. 13, 3—25.)

Auf den Weg, Herr, ist Dein Wort gefallen,  
Wo der Spötter Füße es zertreten,  
Wo die Vögel fressen, was wir säten;  
Auf den Weg, ach, ist Dein Wort gefallen.

In die Steine ist Dein Wort gefallen,  
Ach, in Herzen, kalt und starr wie Felsen,  
Die nicht wollen durch die Gnade schmelzen;  
Ach, in Steine ist Dein Wort gefallen.

In die Dornen ist Dein Wort gefallen;  
Ach, ein Heer von Sorgen und Gedanken  
Und die Lust der Welt es fest umranken;  
In die Dornen ist Dein Wort gefallen.

Dennoch Herr, gibst Du zur Saat den Segen;  
Neben Dornen, Steinen und am Pfade  
Trägt ja reiche Frucht Dein Wort der Gnade;  
O, so fahre fort mit Deinem Segen!

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8

## des Friedens

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 7.**

**XXV. Jahrg.**

1. April 1912

„Christus ist gestorben für  
unsere Sünden“.

(1. Kor. 15, 3.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Gethsemane und Golgatha. 2. Trost für Verzweifelte. 3. Betlehem, Gethsemane und Golgatha. (Gebicht.)

### Gethsemane und Golgatha.

Die bekennende Christenheit feiert in wenigen Tagen neu den jährlichen Gedenktag der Leiden des Herrn Jesu am Kreuze auf Golgatha. Dort hat Er zu Gottes Ehre und Herrlichkeit und für alle, die von Herzen ihre Zuflucht im Glauben zu Ihm genommen, zum ewigen Heile gelitten und gestritten. — Aber bloß den Gedächtnistag dieser Leiden und dieses Sieges zu feiern, gereicht der Seele noch nicht zum Heil, möglicherweise gar zum Gericht; denn von der großen Masse der christlichen Bekenner gilt das Wort: „Sie haben eine Form der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie.“ —

Aber betrachten wir heute kurz die Dinge, die in Gethsemane und auf Golgatha geschehen sind, miteinander.

#### 1. Gethsemane.

Das Passahmahl war vorüber, und der Herr Jesus ging mit Seinen Jüngern den Ölberg hinauf. Er wußte, daß die Stunde Seines Todes gekommen. Judas steht schon bereit, der Verräter zu werden und Jesum den Obersten der Juden zu überliefern; schon ist er mit der Mörderschar unterwegs. Satan zieht seinen Ring immer enger um den geliebten Sohn Gottes. Mit seiner ganzen Macht ist er auf dem Plan, um den Erlöser vom Werke der Erlösung abzuhalten. Die Entscheidung naht, ob er, der große Widersacher Gottes, oder Christus, der Erlöser, siegen

wird; ob also die armen sündigen Menschen erlöst werden können, oder alle ohne Rettung und Heil umkommen, verloren gehen sollen. Darum stellt der Fürst der Finsternis dem Heiland der Welt den Weg der Erlösung in seiner ganzen Schrecklichkeit vor die Seele. Eine furchtbare Angst und Not ergreift den Sohn Gottes; Seine Seele ist betrübt bis zum Tode. Wo soll er Hilfe und Trost suchen? Die Jünger sind schläfrig und schwach. Er wendet sich an sie: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Aber sie versagen völlig. Ach, wie erfüllte sich da in trauriger Weise für den Herrn das Wort des Psalmisten: „Ich habe auf Mitleiden gewartet, und da war keines, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden.“ (Ps. 69, 20.) So wacht und betet denn der Sohn Gottes allein und wendet sich „mit Tränen und starkem Geschrei zu Dem, der Ihn aus dem Tode zu erretten vermochte.“

Was war es denn, das die Angst und große Betrübniß in Seiner heiligen Seele hervorrief? Gewiß auch die Feindschaft der Menschen wider Gott, die sich eben anschickten, Ihn zu ergreifen und zum Tode zu führen. Vor allem aber war es die Macht Satans im Tode, den Er erleiden sollte der Sünde der Welt wegen.

Wir wissen aus Gottes Wort, daß der sündige Mensch dem Tode verfallen war; der Tod aber ist das Gericht Gottes über die Sünde: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Gleichzeitig war der sündige Mensch dem Teufel ver-

fallen, dem, der „die Macht des Todes“ besitzt und durch den Tod über ihn herrscht und in Schrecken und Angst versetzt, weil nach dem Tode Gericht und Verdammnis folgt. Nun war der Heiland gekommen, um den Menschen von Sünde und Tod, von Gericht und Verdammnis, vom Satan selbst zu erlösen. Dies konnte aber nur durch den Tod geschehen. Zugleich ist „ohne Blutvergießen keine Vergebung.“ So mußte der Herr der Herrlichkeit den Tod als das Gericht erdulden, um das Gericht hinwegzunehmen. Weiter mußte Er, wollte Er die Macht Satans brechen, in den Tod gehen, um den Feind in seiner eigenen Festung zu schlagen und „dem, der die Macht des Todes hat, die Macht nehmen, dem Teufel.“ (Hebr. 2, 14.)

Das alles war furchtbar für den Sohn Gottes. Aber das Furchtbarste war, daß Er, der Heilige, der Eingeborene, im Gericht für unsere Schuld von Gott verlassen werden sollte, von Gott, der Sein Vater war, in dessen Licht und Nähe Er allezeit gewandelt und gelebt, dessen Freude und Wonne Er war von Ewigkeit her. Er wendet sich darum in Seiner Not zum Vater und fleht dreimal: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst.“ (Matth. 26, 39.)

Der Herr hatte bis dahin schon in dieser Welt beständig für Gott gelitten, das war süß und köstlich für Ihn gewesen. Aber in dem Kelche, den Er auf Golgatha trinken sollte, gab es nur unvermischte Bitterkeit; nicht nur war er gefüllt mit bitterer Todesnot und Tod, nein, auch mit dem Gericht des Verlassenseins von Gott.

Diesen Kelch zu trinken, von Seinem Gott verlassen zu werden, das konnte der Sohn Gottes unmöglich wollen. Er, der die Liebe Gottes immer vollkommen genossen und dessen Wonne es gewesen, stets im ungetrübten Lichte Gottes zu wandeln, der überdies die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und die Furchtbarkeit des Zornes über die Sünde völlig kannte, konnte nur zu Seinem Vater beten: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“

O, wie muß das Gefühl von dem bevorstehenden Gericht Ihn niedergebeugt haben! Der Vater sieht es, und ein Engel kommt vom Himmel und stärkt Ihn. Aber noch ist der Kampf nicht beendet. Wir lesen: „Als Er in ringendem Kampfe war, betete Er heftiger. Es wurde aber Sein Schweiß wie große Tropfen

Bluts, die herabfielen auf die Erde.“ Je näher Er den Kelch betrachtet, desto größer wird die Angst und desto tiefer die unsagbare Not Seines heiligen Herzens. Aber Er klammert sich um so fester an Gott, und nachdem Er im Geiste durch das Tal des Todesschattens hindurchgegangen ist und den Ansturm des Feindes überstanden hat, erhebt Er sich siegreich, völlig bereit, den Kelch, den der Vater Ihm gab, zu trinken: „Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille.“ (Matth. 26, 42.) Wahrlich, welche Liebe!

„Liebe, die mit heißen Tränen,  
An dem Delberg sich betrübt;  
Liebe, die mit Sorg und Sehnen  
Unaufhörlich fest geliebt;  
Liebe, die den eignen Willen  
In des Vaters Willen legt,  
Seinen Willen zu erfüllen,  
Gern die Last des Kreuzes trägt.“

## 2. Golgatha.

Satan ist in Gethsemane in seinem Anlauf überwunden worden; der Sohn Gottes geht getrost und still dem Gerichte Gottes auf Golgatha entgegen, „wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern.“

Vor den Hohenpriester und die Obersten der Juden geführt, bekennet Jesus Christus, daß Er der Sohn Gottes ist. Daraufhin wird Er zum Tode verurteilt, welches Urteil Pilatus bestätigen soll. Derselbe erkennt die Unschuld Jesu und weigert sich anfänglich, den Juden zu willfahren, läßt Ihn dann doch geißeln und mit Dornen krönen und verspotten und übergibt Ihn endlich den Juden, weil sie ihm mit der Anklage beim Kaiser drohen. Dann lesen wir: „Und als sie an den Ort kamen, genannt Schädelstätte, kreuzigten sie daselbst Ihn und die Uebeltäter, einen zur Rechten, den anderen zur Linken.“ (Luk. 23, 33.)

Teurer Leser, siehe, das war der Platz, den der Mensch, Juden und Heiden vereint, dem Sohne Gottes annies: am Fluchholze, zwischen den Uebeltätern. Wie ist dort die Feindschaft des Menschen gegen Gott völlig offenbar geworden! Du magst vielleicht sagen: „Ich war nicht dabei und bin schuldlos an Seinem Blute.“ Bedenke aber, daß du dasselbe böse Herz, die gleiche feindliche Natur vor Gott hast wie jene, welche den Herrn der Herrlichkeit kreuzigten.

Nicht genug damit, den Herrn der Herrlichkeit zu kreuzigen, ergoß sich auch ihr Herz in einer Flut von Spott und Hohn über Ihn. Die Obersten riefen: „Andere hat Er gerettet, Er rette sich selbst, wenn dieser der Gesalbte ist, der Auserwählte Gottes!“ O, wie wehe muß dies alles Seinem heiligen Herzen, das voll Liebe war, getan haben! Wir hören Ihn klagen: „Der Hohn hat mein Herz gebrochen.“ (Ps. 69,20.)

So war der Sohn Gottes ganz und gar der Wut und Bosheit der Menschen preisgegeben; sie durften mit Ihm machen, was sie wollten. Aber noch war das Maß der Leiden nicht voll. Nachdem der Mensch Ihm das erdenklichste Leid zugefügt, da kam das ernsteste Teil des Leidens, das Gericht von Gottes Hand über Ihn für uns und unsere Sünden.

Es naht die sechste Stunde. Dichte Finsternis erfüllt das Land und hüllt den Herrn der Herrlichkeit ein — o, wer kann es fassen? — Er wird dort „zur Sünde gemacht.“ (2. Kor. 5,21.) Alle Wogen und Wellen des göttlichen Gerichts brausen über Sein Haupt dahin. Und es ertönt aus Seiner Seele der Ruf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Teurer Leser, weißt du die Antwort auf diese Frage, diesen Schrei des Sohnes Gottes am Kreuze? Der gläubige Dichter weiß sie; er hat die rechte Antwort gegeben:

„Ich, ich und meine Sünden,  
Die sich wie Körnlein finden  
Des Sandes an dem Meer,  
Die haben Dir erreget  
Das Elend, das Dich schläget  
Und das betrübt die Marterheer.“

Und alle, die diese ernste Antwort gefunden, die können den Herrn und Heiland preisen und singen:

„Wer könnte je ergründen  
Die Tiefen und die Höh'n,  
Und wer Verständnis finden  
Von dem, was dort gescheh'n!  
Du, alles Lebens Quelle,  
Des ewigen Gottes Sohn,  
Du hast an unsrer Stelle  
Geschmeckt der Sünde Lohn!“

Ja, teurer Leser, frage dich heute, wenn's noch nicht geschehen, frage dich: Warum hat der Herr der Herrlichkeit dies alles erlitten? — Ja, frage Ihn, und Er wird dir's sagen! Und wenn du mit deiner Schuld zu Ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, kommst, um bei Ihm Vergebung und Erlösung zu erlangen, dann sagt Er: „Blick her auf Mich und lebe!“ — „Wenn gleich deine Sünden blutrot sind, so sollen sie

doch schneeweiß werden.“ „Ich bin es, der deine Uebertretungen tilgt um Meinetwillen, und deiner Sünden will Ich nicht mehr gedenken.“

Kostbare Gnade! Die Schuld ist gesühnt, die Sünde auf ewig hinweggetan für jeden, der mit bußfertigen Herzen und im Glauben dem Heiland naht. Sünde, Tod, Gericht und Teufel sind überwunden durch Ihn, und wer an Ihn, den Sohn Gottes, mit aufrichtigem Herzen glaubt, ist gerettet und in die Gegenwart Gottes als geliebtes Kind hingestellt: „Durch Ein Opfer hat Er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ (Hebr. 10, 14.) Gott hat denn auch alsbald Zeugnis gegeben von der Vollkommenheit dieses kostbaren Opfers Seines Sohnes, indem der bedeutungsvolle Vorhang, der die Trennung des sündigen Menschen von Gott zur Darstellung brachte, alsbald zerriß. Der Weg zu Gott steht dir offen durch Jesu Blut.

Teurer Leser, das ist die glückselige Sprache aller, die durch den Glauben an Jesu Blut von ihren Sünden gereinigt sind. Sage denn, soll der Herr der Herrlichkeit für dich umsonst am Kreuze gewesen sein? Willst du dieses herrliche und ewige Teil, das Er dir durch Seinen Kreuzestod verleihen kann, verschmähen? O, wie schrecklich muß das Los aller sein, die von diesem vollkommenen Opfer und Heile gehört und doch ihre Sünden Ihm nicht brachten! Gottes Zorn wird zurückkehren auf ihr Haupt; sie werden ihr Urteil tragen. In Ewigkeit werden sie da sein, „wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt.“ Wir lesen in der Epistel an die Hebräer: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Rettung verfehlen?“ So erwäge denn in allem Ernst, teure Seele, was der Herr für dich getan. Schau auf Ihn,

„wie Er dürstend rang um deine Seele,  
daß sie Ihm zu Seinem Lohn nicht fehle,  
und dann auch an dich gedacht,  
als Er rief: „Es ist vollbracht!“

K.

## Trost für Verzweiflende.

Im Untersuchungsgefängnis in Köln saß ein junger Mann in Haft. Er war grenzenlos verzweifelt. In der Trunkenheit hatte er sich sittlich schwer vergangen. Nun war er nüchtern; jetzt sah er klar; und was er sah, das brachte ihn schier zur Verzweiflung. Die ganze Ekelfastigkeit seines Vergehens stand vor seinen Augen. Was für einen Genuß hatte es ihm

gebracht? Keinen, gar keinen! Und was kostete es ihn? Seine Ehre, seine schöne Stellung — er war Beamter —; und seine Braut — er war verlobt! Er lag auf dem Boden und „heulte wie ein Schloßhund“, so sagte er später selbst. Der ihn beaufsichtigende Beamte hatte Mitleid mit ihm und wollte ihn trösten, indem er sagte: „Nun beweisen Sie sich doch als deutscher Mann, der auch etwas ertragen kann.“ Das war gut gemeint von dem alten Soldaten, aber für den Verzweifelnden ein schlechter Trost.

Der Gefangene war aus einer Familie, in welcher wirklich lebendiges Christentum war. Früher hatte er das verachtet, aber jetzt, in seiner trostlosen Lage, besann er sich darauf. Er nahm das Neue Testament, welches in seiner Zelle lag und schlug die Psalmen auf, die schon so manchem Bekümmerten Trost und Frieden gebracht haben. Da fiel sein Blick auf das Wort: „Wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich. Errette mich von aller meiner Sünde!“ (Ps. 39, 7.8.) Und er bekam die Gnade, es im Glauben fassen zu können, daß auch für ihn, den verlorenen Sünder, Gottes Vergebung in Jesu Blut zu finden sei. Nun war die Macht der Verzweiflung völlig gebrochen, wenn es auch noch durch viel Weh hindurchging. — Seine Seele hatte Frieden mit Gott gefunden.

Ich habe den Mann, als er später entlassen war, oft im Gebet Gott danken hören für Sein Heil in Jesu Christo und für den Trost aus Seinem Wort.

Teurer Leser, bekümmerte Seele, suchst auch du den Trost der vergebenden Gnade Gottes? Siehe, Gott ruft dir zu: „Wenn auch eure Sünden blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden.“ — Blick hin nach Golgatha, wo Jesus Christus für deine Schuld Sein teures Blut vergoß. Es macht rein von aller Sünde! Komme darum reumütig und mit aufrichtigem Bekenntnis in Jesu offene Ketterarme! Er nimmt dich auf. —

### Bethlehem, Gethsemane und Golgatha.

Bethlehem, Gethsemane  
Und die Schädelstätte!  
Hier anbetend still ich steh'!  
Wenn ich euch nicht hätte! —

Auf der Flut von Ephrata  
Engel froh verkünden,  
Was in Davids Stadt geschah,  
Wer alsda zu finden.

Wunderbar! In einem Stall  
Kam als Kind zur Erde

Er, durch den das Weltenall  
Ward durch Sein „Es werde!“

Niedrig, wie Er kam herab,  
Niedrig blieb Sein Leben,  
Unscheinbar bis an Sein Grab  
Still und Gott ergeben.

Doch es strahlte fort und fort  
Heller als die Sonne  
In der Welt das ew'ge Wort  
Gott zum Ruhm, zur Wonne.

Seines Vaters Herrlichkeit  
Sucht Er allerwegen,  
Spendend Hilfe allezeit,  
Frieden, Heil und Segen.

Nur von Wahrheit und von Gnad'  
Voller Kraft und Stärke,  
Zeugten auf dem ganzen Pfad'  
Seine Wort' und Werke.

Gottes Fülle in Ihm war  
Uns zum Heil erschienen,  
„Rat, Kraft, Held und Wunderbar“  
Kam, um Gott zu dienen.

Kam, um aus des Satans Macht,  
Aus der Sünden Ketten  
Und aus ew'ger Todesnacht  
Völlig uns zu retten.

So ist in gar tiefes Weh  
Er herabgestiegen;  
Schau' Ihn in Gethsemane  
Auf dem Antlitz liegen.

Hör' Ihn betend rufen, steh'n,  
Wie in Todeswehen:  
„Laß den Kelch vorübergeh'n,  
Vater, kann's geschehen!“

Gottes Lamm, Dir ewig Dank,  
Du, für uns gekommen,  
Trankst am Kreuz den bitteren Trank,  
Hast den Kelch genommen.

Du gingst, als die Stunde da,  
Um für uns zu sterben,  
Stumm hinauf nach Golgatha,  
Heil uns zu erwerben.

Weggetan auf immerdar  
Sind dort meine Sünden;  
Alles, was ich tat und war,  
Ist nicht mehr zu finden.

Durch Dein Werk gerettet nun  
Und in Dir geborgen,  
Kann in Gottes Lieb' ich ruh'n,  
Frei von Angst und Sorgen.

Gott mein Vater, ich Sein Kind,  
Du mein Herr und Hirte,  
Ewig wir verbunden sind;  
Ich, der einst Verirrte.

Sollt ich 'nun noch wünschen mehr  
Als die eine Gnade,  
Daß ich wandle Gott zur Ehr'  
Auf dem schmalen Pfade? —

Eingefandt.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 8

XXV. Jahrg.  
15. April 1912

„Er hat Frieden gemacht durch  
das Blut Seines Kreuzes.“

(Kol. 1, 20.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Das Wort vom Kreuz.“ 2. Meine Befehung. 3. „Jesus nimmt die Sünder an.“ 4. Psalm 32. (Gedicht.)

## „Das Wort vom Kreuz.“

(1. Korinther 1, 18.)

Nichts hat je den Widerspruch und die Feindschaft der Menschen so hervorgerufen als die Predigt vom Kreuze, das will sagen von Christo, dem Gekreuzigten. Ihm gegenüber teilen sich die Menschen in zwei Klassen. Das sagt Gott. Er sagt: „Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.“ (1. Kor. 1, 18.)

Nachdem erwiesen ist, daß die Welt durch ihre Weisheit Gott in Seiner Weisheit (wie sie geoffenbart ist in Seiner Schöpfung) nicht erkannte, so gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten. Die Weisheit der Weisen versagt vollständig, wenn es sich um Gott und das Heil der Menschen handelt. Darum wird Gott auch diese so hochgepriesene Weisheit der vermeintlichen Weisen vernichten. (1. Korinth. 1, 19.) „Würden die Fürsten (Obersten und Führer) dieses Zeitlaufes wohl den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben, wenn sie Gott und Seine Weisheit erkannt hätten?“ So fragt der Apostel. Und wie wunderbar ist diese Weisheit, welche Gottes Liebe und Güte, Christum selbst, Seine und unsere Herrlichkeit in Ihm, ja, das Glück und die Befeligung der ganzen Schöpfung zum Inhalt hat oder doch bezweckte. Ach, das Kreuz hat aufs deutlichste die Unwissenheit, Feindschaft

und satanische Verblendung der Menschen Gott gegenüber enthüllt.

Mit der Darstellung Christi als eines großen Lehrers, Wohltäters und Vorbildes der Menschen, der Verkörperung des Wahren, Guten und Schönen, das die besten der Menschen als Ideal erstrebten und begehrten, wäre man allerorts und zu allen Zeiten völlig einverstanden gewesen. Ihretwegen würde kein Tropfen Blutes vergossen worden sein. Aber daß in dem Kreuzestode Christi – und in diesem allein – das Heil der Welt, das ewige Heil, gesucht und gefunden werden müsse, das war für den Juden das größte Uergernis und für den stolzen, gebildeten Griechen Torheit. Und so ist es bis heute.

Aber trotz alledem ist das Kreuz noch immer der strahlende Diamant im goldenen Ring, der Kern und Mittelpunkt des kostbaren Evangeliums, das Gott auf dieser armen Erde verkündigen läßt. Die Gedanken der Menschen sind eitel; und weder die Weisheit des Philosophen, noch irgend eine menschliche Religion vermochte die Menschen aus Sündenknechtschaft und Todesfurcht zu erretten und den Herzen Ruhe und Frieden zu schenken. Alle gingen sie dahin in Finsternis, verkauft unter die Sünde, der sie kraft- und willenlos unterworfen waren — ohne Gott und ohne Hoffnung.

In diese Welt hinein sandte Gott Seinen Sohn als den großen Befreier aus Sündenschuld und Todesnacht. Als der Abglanz Seiner Herrlichkeit und der Abdruck Seines Wesens offenbarte Er, obwohl in Knechtsge-

stalt hienieden wandelnd, vollkommen Gottes Heiligkeit und Gottes wunderbare Liebe.

Welche Herablassung! Er war Gott selbst, geoffenbart im Fleische. Er redete Gottes Worte und tat Gottes Werke. Er wohnte („zeltete“) unter uns in vollkommener Gnade und vollkommener Wahrheit. Und der Zweck Seines Kommens, das Ziel Seines Weges hienieden war nicht zunächst der Königsthron, sondern — das Kreuz. Wollte Er, der Sünder, dich und mich, die wir dem ewigen Tod und Gericht verfallen waren, uns, die Schuldner, erretten und zur Herrlichkeit führen, so mußte Er unsere Sünden auf sich nehmen und sie auf dem Altar des Kreuzes als das Schuld- und Sündopfer in Seinem Tode sühnen. „Ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung.“ (Hebr. 9, Vers 22.)

Nicht durch eigene Anstrengung, durch Beten und Ringen, aber auch nicht durch Entschuldigen, Beschönigen oder gar Leugnen wird ein Gewissen von seiner Last, und das Herz von seinem Kummer und seiner Qual befreit, sondern indem der Sünder seine Zuflucht zu Jesu nimmt, der durch Seine freiwillige Hingabe in den Tod unsere Sündenschuld in ihrem ganzen Umfang, ihrer ganzen Größe und Schrecklichkeit vor Gott anerkannte, aber — Gott sei dafür gepriesen! — auch vollkommen und auf ewig sühnte. Nur durch Seinen Tod konnte Er den gerechten Forderungen Gottes entsprechen, „und den zunichte machen, der des Todes Gewalt hat, den Teufel, und alle die befreien, die ihr ganzes Leben lang durch Todesfurcht der Knechtschaft unterworfen waren.“ (Hebr. 2, 14. 15.)

Nur das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, vermochte und vermag uns zu reinigen von jeder Sünde. (1. Joh. 1, 7.) Auf Grund der am Kreuz vollbrachten Sühnung reicht Gott jetzt dem bußfertigen Sünder die Hand der Vergebung.

Welch eine gewaltige Sprache redet für alle Zeiten und Völker das Kreuz, auf dem der Sohn Gottes Sein kostbares Leben geopfert hat! Es bezeugt dem Sünder die unbestechliche Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes der Sünde gegenüber, aber auch zugleich dem Bußfertigen die vollkommene Gnade und Liebe Gottes und Seine Vergebung. Und ferner bezeugt das Kreuz auch der ganzen Welt, sowohl der eitlen, ungläubigen, als auch der sogenannten religiösen und gebildeten Welt, trotz all ihren technischen

Errungenschaften und ihrer Kultur ihr Gericht und ihr Verderben; denn sie hat den Sohn Gottes gemordet und verworfen und sich in dieser schrecklichen Tat selbst verurteilt und gerichtet. (Joh. 12, 31.) Wie ernst ist diese Tatsache! Die Welt ist verurteilt und gerichtet. „Wer nicht an den Sohn Gottes glaubt, ist schon gerichtet.“ (Joh. 3, 18.) Somit entscheidet jetzt schon jeder, der das „Wort vom Kreuz“ hört, auf Grund seiner persönlichen Herzensstellung zu Christo, über sein ewiges Teil, ob es ewiges Leben ist oder ewiges Gericht. Dazwischen gibt's nichts.

Mein lieber Leser, nun sage, wie hast du dich entschieden? — Auf welcher Seite stehst du? — Bist du in Jesu Christo geborgen? „Da ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.) Ohne Ihn gehörst du noch zur Welt, gehst du voran in deinen Sünden und stehst noch unter dem Gericht! Ja wisse, du bist „schon gerichtet“, denn du glaubst nicht an den Namen des Sohnes Gottes. Eile zu Jesu und rette deine Seele!

Und du, liebe Seele, die du dich unter dem Bewußtsein deiner Sünden nach Vergebung und Frieden sehnst, höre:

„Einen Blick zum Kreuze im Glauben getan,  
Bringt Leben und ewiges Glück.“

Auf dem Kreuze siehst du Jesum, den Sohn Gottes, wie Er deine Sünden trägt, deine Schuld sühnt, deine Feinde überwindet, dir Vergebung und ewige Befreiung erwirbt. „Wer an Ihn glaubt“ — an Seine Person — Sein Werk und Zeugnis — „der hat das ewige Leben.“ (Joh. 3, 16.) So spricht der Herr. —

Teure Seele, die du Heil und Frieden suchst, ist das nicht ein klares, herrliches Wort für dich? —

S.

## Meine Befehring.

(Von einem holländischen Marinesoldaten.)

Es sind jetzt 1½ Jahre her, seit ich auf wunderbare Weise zum Herrn geführt worden bin. Ich bin nämlich Heizer auf einem holländischen Kriegsschiff. Ich war ein schlechter Mensch, Flucher und Trinker und muß mich deshalb sehr wundern, daß die Gnade Gottes so groß ist, daß sie aus mir ein fröhliches Kind Gottes gemacht hat. Ich freue mich, daß ich in Jesu einen großen Heiland und Freund gefunden

habe. Lange Zeit vorher, ehe ich Ihn kennen lernte, war es ganz dunkel vor mir. Ich war sehr unzufrieden, ja so unglücklich, daß ich mich ertränken wollte. Aber Gott hatte mich lieb. Als wir nämlich im Dynamozimmer eines alten Kriegsschiffes arbeiteten, entstand ein furchtbares Unglück. Wir zogen ein schweres Stück Eisen aus dem Kesselraum, als die Ketten, womit wir es hochzogen, durch die schwere Last zerrissen. Wunderbarerweise fiel das schwere Eisen auf Deck nieder, nur die Kette und ein Stab von 2½ Zoll Durchmesser fiel nach unten und traf einen Korporal, welcher gerade dort stand und fluchte. Er wurde an der Schulter getroffen, so stark, daß er das Schlüsselbein zerbrach und ins Hospital gebracht werden mußte. Ich war wie zerschlagen und hatte den Eindruck: „Das hat Gott getan.“ Dieser Gedanke beschäftigte mich von der Zeit an so sehr, daß ich oft traurig war. —

Eines Tages, als ich wieder über diese Sache nachdachte, kam ein Mann zu mir und sagte: „Junger Mann, was fehlt dir? Bist du unglücklich? Wende dich zu Gott, der nimmt dir alle Traurigkeit und Schmerzen weg und macht dich durch Jesum Christum glücklich und fröhlich.“ Das war ein guter Rat. Als ich dies hörte, bin ich niedergekniet und habe den Herrn um Rettung gebeten. Ich bin jetzt gerettet und durch Jesum Christum, meinen Heiland, ganz frei gemacht von aller Schuld und Sorge und dem Dienst der Sünde. Ich bin sehr glücklich, daß ich ein Kind Gottes geworden bin. Es ist ein herrliches Leben, das Leben in Jesu Nachfolge. Das sagen auch alle meine Freunde hier in Holland, die den Heiland gefunden haben. Es ist doch eine wunderbare Macht, die Liebe Gottes. Ich habe hier an Bord dieses Kriegsschiffes viel zu leiden um Jesu willen. Den ganzen Tag hört man hier fluchen und schlechte Worte sprechen, so daß es für mich schwer arbeiten ist, aber der treue Herr, der mich bis heute niemals verlassen hat, steht mir bei und gibt mir stets neue Kraft zum Streiten. Sein Name sei gelobt!

Wer diese Worte liest, welche ich, ein holländischer Matrose, in Wahrheit erfahren und niedergeschrieben habe, denke doch einen Augenblick darüber nach. Wenn dich ein Unglück treffen sollte und du als ein Unbefehrter sterben mußt, was willst du sagen, wenn du vor Gottes Thron stehst und du die Worte hörst: „Gehet hinweg von Mir, Ich habe euch nie gekannt!“ So mache denn ernst und komme auch du zu Jesu! D. R.

## „Jesus nimmt die Sünder an.“

(Ein Brief an eine erweckte Seele.)

Lieber M. — — !

Du fürchtest, Jesus Christus, der Herr und Heiland, wolle Dich nicht annehmen; Du habest es mit Deinem Sündenleben zu arg gemacht. Da kann ich Dich beruhigen und Dir sagen, daß dies nicht so ist. Der Teufel, dieser große Feind Gottes und Seelenmörder der Menschen, will Dich betrügen und vom Heiland zurückhalten, damit Du nicht umkehrst von Deinen bösen Wegen und errettest werdest. —

Der Herr Jesus sagte einst zu den Pharisäern: „Die Gesunden bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken“, und wiederum: „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder zur Buße.“ Nur die kranke Seele hat Christum nötig; und je schlimmer ihr Uebel ist und je mehr es gefühlt wird, desto größer das Bedürfnis nach dem Arzt und Heiland. —

„Der größte Sünder“, wie Saulus, der spätere Apostel Paulus, sich nennt, ist von Gott angenommen worden. Er war ein bitterer Feind Gottes gewesen, der Christum, die Seinigen, haßte, viele von ihnen zum Tod führte; und dennoch rettete ihn der Heiland. Er kam und will auch Dich retten, und Er wird es alsbald tun, wenn Du Dich als ein hilfloser und hoffnungsloser Sünder gleichsam in Seine Arme wirfst. Vom „größten Sünder“ hören wir die schönen Worte: „Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste — der größte — bin.“ (1. Timoth. 1, 15.)

Wenn eine Brücke einen schwer beladenen Wagen trägt, dann kann sie auch einen Menschen tragen. Wenn der Herr Jesus das Gewicht des größten Sünders, beladen mit all seinen Sünden trug, dann kann Er auch Dich tragen und völlig retten. —

Ist es nicht ermunternd für Dich, daran zu denken, daß derselbe Gott, gegen den Du so schwer gesündigt hast, Seinen eingeborenen Sohn für Dich dahingab! Wir lesen im Römerbrief, Kap. 5, Vers 3:

„Gott aber“,

der uns erschaffen hat und alles von uns weiß

und kennt, all unsere Sünde und Not, wie groß dieselbe auch sein möge,

„erweist Seine Liebe“,

d. h. Er zeigt sie und macht sie kund

„gegen uns“,

die wir so besleckt und hassenswürdig waren und unsere eigenen Wege gegangen sind in Sünde, Schande und Laster,

„darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren“,

d. h. fern von Gott unseren eigenen Willen taten, Ihn nicht verherrlichten und in des Teufels Diensten standen,

„für uns gestorben ist“.

Ja, der Sohn Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat, wurde Mensch, und nach einem heiligen, fleckenlosen Leben litt und starb Er für unsere Sünden, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führe.“ (1. Petr. 3, 18.) Er starb am Kreuze für uns, für mich und für Dich. Und was waren wir? Gottlose, unreine, verderbte Sünder; und dennoch starb Christus für uns. Aber Gott hat Ihn auferweckt aus den Toten und damit den Beweis gegeben, daß Er befriedigt ist durch das, was der Herr Jesus für uns zum Heil vollbracht hat. Jetzt thront Christus zur Rechten der Majestät im Himmel, und Gott ruft gleichsam jedem Sünder zu: „Gehe zu Jesu; rufe Ihn an; glaube an Ihn.“ Und hier findest Du eine vollkommene Erlösung. Er sagt in Seinem Wort: „Ein jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ (Apost. 2, 21.) Und Du weißt, was Gott sagt, das meint Er auch; und Er hält es gewiß. Er ist gütig und will nicht, daß irgend jemand verloren gehe. Darum blicke auf zum Kreuze! Blicke zu Jesu, der für Dich starb.

Wer noch je von seinen bösen Wegen umkehrt und als ein armer verlorener Sünder zu Jesu Christo, dem Heiland, gekommen ist, der hat Vergebung, Heil und Frieden gefunden. Sagt Er doch in Seinem Worte: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinauswerfen.“ Nie hat Er einen Menschen von sich gestoßen, der in Aufrichtigkeit des Herzens mit seinem Sündenelend zu Ihm kam; Er weist auch Dich nicht zurück, Er wird Dich annehmen gerade wie Du bist und zwar gerade jetzt. Darum schiebe nicht

auf, sondern komme zu Ihm! In der Stille Deiner Kammer oder wo Du auch irgend sein magst, da sprich mit Ihm! Bekenne Ihm alle Deine Sünden, klage Ihm jede Not, halte nichts zurück! Du bist verloren, aber Du darfst als verlorener Sünder kommen; denn der Herr kam vom Himmel, um „zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Er kam und will Dich retten. Du bist unrein, aber „Sein Blut macht rein von aller Sünde“. Du bist machtlos gegen das Böse, aber alle Macht ist in Seiner Hand. Er gibt Kraft allen denen, die auf Ihn bauen und trauen.

Wie lange hast Du schon versucht, Dir selbst zu helfen und Dich selbst zu befreien von Deinen Sünden, aus Deinem Jammer, aber vergeblich. Du bist zu schwach, Du hast Christum nötig. Er will Dein Retter sein. Wurf Dich ganz und gar auf Ihn, damit Er Dich rette und bewahre. Er wird Dich nicht abweisen; Er hat noch nie jemand zurückgewiesen. Er nahm auch mich gnädig an, als ich zu Ihm kam, und den sterbenden Räuber nahm Er an, als Er zu Ihm kam. Ja, Jesus nimmt die Sünder an; darum auch Dich. So glaube gleich heute, gleich jetzt Seinem Wort, daß Er auch für Dich Sein Blut vergoß, welches von allen Sünden rein macht.

„Glaub Seinem Wort: der Herr nimmt Dich an, Schon wartet Er lange auf Dich. Er hat auch für Dich dort Sühnung getan, Als sterbend am Kreuze Er verblich.“

## Psalm 32.

„Glücklich der, dessen Uebertretungen vergeben, dessen Sünde zugebedt ist.“ (Ps. 32, 1.)

Bedeckt ist die Sünde, welch herrliches Wort,  
Hört, was ich euch künde, bedecktet und fort!  
Ein Meer liegt darüber, ein Meer voller Gnad',  
Ein Meer des Erbarmens nach göttlichem Rat!

Wo sind sie geblieben? Ihr findet sie nicht,  
Denn Gott, der Gerechte, hielt selber Gericht.  
Tief, tief sind verborgen, die sonst mich erschreckt,  
Sie sind mit dem Blute des Lammes bedeckt.

Wer geht noch auf Krücken, ohn' Ruhe und Raft?  
Wer beugt noch den Rücken der schrecklichen Last?  
Wem macht noch die Sünde das Herz, ach, so schwer?  
Der senk' sie hinunter, hinunter ins Meer!

Dann heilen die Wunden, hier nahet das Glück,  
Dann kehren die Lieder der Zunge zurück.  
Dann springen die Herzen wie Knospen im Mai,  
Dann fallen die Ketten, der Sklave ist frei!

Wohl dem, dem die Sünde bedecktet und fort,  
Vergeben die Schulden, o herrliches Wort!  
Erlöst vom Verderben, zerbrochen das Joch,  
Ihr Kinder, ihr Erben, o freuet euch doch!

L. Meyer.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 9.

XXV. Jahrg.  
1. Mai 1912

„Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder waren, weil sie solches erlitten haben? — Nein, sage Ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.“ (Luk. 13, 2.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

## Das größte Schiffsunglück,

von dem die Geschichte zu erzählen weiß, hat sich am 14. April d. Js. auf dem Wege von Southampton in England nach Nordamerika auf hohem Meere zugetragen. Von 2200 Menschen, die sich auf der „Titanic“\*, dem größten Schiffe der Welt, befanden, haben an 1500 Menschen ihren Tod in den eisigen Wellen gefunden. Ein schwimmender Eisberg, der sich im hohen Norden losriß und mit dem mächtigen Fahrzeug zusammenstieß, hat dieses zertrümmert. So gewaltig groß das Schiff auch war, so stark und kunstvoll gebaut, der Eisberg hat eine größere Gewalt und Stärke bewiesen und die Kunst der Menschen in kurzer Frist zerbrochen. —

Die Pracht und Herrlichkeit der „Riesin“ oder „Himmelsstürmerin“ war in ihrer Ausstattung fast fabelhaft, das Schiff war gleichsam ein schwimmendes Hotel, das mit allem Komfort (der Bequemlichkeit und Annehmlichkeit) und Luxus der Neuzeit ausgestattet war. Es enthielt z. B. ein Gartenrestaurant, das umzäunt war mit fremdländischen Schlingpflanzen, Kinderzimmer, ein Schwimmbad, eine Galerie mit Kaufläden, in denen man Luxusgegenstände, wie Juwelen, Spitzen u. a. m. erstehen konnte, eine Rollschuhbahn, einen Turnsaal, ein Fischbassin

\*) Der Name ist von „Titan“ hergeleitet und bedeutet „die Riesenhafte“, oder „die Riesin“, auch die „Himmelsstürmerin.“ — In den Augen der Welt mochte sie den Namen verdienen, denn sie war 280 Meter lang, 30 Meter breit, das Bootsdeck lag 20 Meter über dem Wasser, konnte außer 800 Mann Besatzung noch 5000 Fahrgäste aufnehmen und war mit Maschinen von 46000 Pferdekraften ausgerüstet.

für Angler und natürlich auch einen Tanzsaal und ein Theater u. a. m.

Eine auserlesene Reisegesellschaft hatte denn auch der luxuriös ausgestatteten und gewaltigen und scheinbar technisch vollendeten „Riesin“ ihr Leben und ihre Schätze anvertraut. Neben 42 Hochzeitspaaren befanden sich auf dem Schiffe eine große Anzahl von Multimillionären, so Joh. Jak. Astor, der ein Vermögen von 150 Mill. Dollars (etwa 700 Mill. Mark) besaß, Sidor Strauß, ein Mann von 50 Millionen Dollars, Benj. Guggenheim mit 95 Millionen Dollars und andere. Dazu waren holländische Diamantenhändler auf dem Schiffe, die Diamanten und Edelsteine im Werte von einigen Millionen Mark bei sich hatten. Außerdem hatten viele reiche Reisenden ihre Schmuckgegenstände, Perlen und Kostbarkeiten bei sich, die zusammen einen Wert hatten von mehreren Millionen Mark.

## Die größten Schätze an Bord.

Aber, geliebter Leser, viel kostbarer als das teure Schiff und unendlich wertvoller als die vielen, vielen Millionen an Gold und Silber und an Edelsteinen, Perlen und Diamanten, die nun in etwa 3000 Meter Tiefe auf dem Meeresgrunde liegen, von wo sie auch kein Taucher holen kann, war noch etwas ganz anderes, was die reichen Reisenden zu verlieren hatten. Weißt du, was das war? —

Ja, mein Leser, du hast es erraten: ihre unsterblichen Seelen, die in einem Nu in die endlose Ewigkeit gingen. Werden sie alle im Himmel sein? — —

Und wenn sie nicht im Himmel sind, sage mir, wo sind sie dann? —

Die Heilige Schrift, das untrügliche Wort Gottes, sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen . . .“ „Er kann nicht in das Reich Gottes eingehen.“ (Ev. Joh. 3, 3.5.) Und: „Glückselig sind, die ihre Kleider waschen, auf daß sie ein Recht haben am Baume des Lebens und durch die Tore in die Stadt (der ewigen Seligkeit) eingehen!“ (Offenbg. 22, 14.)

An dieser Forderung, mein Leser, hält Gott fest, ob die Seelen nun auf trockenem Lande auf einem Krankenlager abgerufen werden oder ihr Grab in den Wellen finden auf stürmischem Meere. Waren alle, die dort mit dem herrlichen Schiffe in die Tiefe fuhren, wiedergeboren, von ihren Sünden gewaschen im Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes? Wenn nicht, haben sie dann nicht unendlich größere Schätze verloren, als die Millionen und Millionen an Gold und Edelsteinen, und zwar auf ewig? — „Denn was nülfe es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und verlöre doch seine Seele?“ (Mark. 8, 36.) So fragt uns Jesus Christus, der Heiland der Welt! Sage, mein Leser, was antwortest du darauf? — Nicht Tausende und Zehntausende von Meereswellen, nicht einmal Ströme und Meere von Tränen könnten einen einzigen Sündenfleck von der Seele waschen. Nur „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

Wie herrlich muß einst der Anblick der großen Schar der Erlösten sein, von der wir in Offenbarung 7 lesen, die mit weißen Kleidern und Palmen in den Händen in das Reich Gottes einziehen! Von ihnen heißt es: „Sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß (hell) gemacht in dem Blute des Lammes.“ Und wie herrlich ist das Lied aller Erlösten, das wir am Beginn der „Offenbarung“, des letzten Buches der Bibel, lesen, welches sie ihrem Retter singen: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blute und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater, Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ —

Teurer Leser, sage, bist du wiedergeboren, kannst du in dieses Lied der Erlösten mit glücklichem Herzen einstimmen? —

### Auch wir sind auf der Reise.

Du wirst, mein Leser, vielleicht nie eine Reise über das weite Weltmeer in einem Dampfer machen. Aber du bist trotzdem, ob du daran denkst oder nicht, längst auf einer weiten Reise, weiter als nach Amerika, hin in eine andere ewige Welt. Und gleicht diese Welt, unsere ganze Erde, nicht der „Titanic“? Wie dort Gärten waren auf dem Schiffe, Spielplätze, Hochzeitspaare, Tanzsäle, Theater, Kaufläden, Millionäre und Beamten und Heizer, so wird auch hier auf der Erde gekauft, gefreit, getanzt, gebaut, gelacht, geweint, bis der Tag des Herrn kommt zum Gericht. Und ach! wie wenige sind wirklich geborgen und sicher für den wahren Hafen, die ewige, himmlische Herrlichkeit bei Gott! Teurer Leser, bist du's? —

Von den vielen Hunderten von Reisenden kam nur etwa der dritte Teil auf Rettungsbooten an das Ziel. Und das waren meist Frauen und Kinder, die Schwachen also. Ganz recht so!

Ist es nicht auch im Blick auf die Ewigkeit so? Auch da nehmen nur Zuflucht zu der ewigen Rettung, zu Jesu Christo, dem Heiland der Verlorenen, die, welche sehen und erkennen, daß sie schwach und schuldig sind, hilflos, hoffnungslos verloren, daß die Welt im Argen liegt und sie selbst mit ihr verloren gehen, wenn sie nicht errettet werden durch Gottes Heil und Gnade. —

Mein Leser, diese sind es, die zu Jesu Christo eilen und bei Ihm im Glauben an Sein Blut Vergebung ihrer Sünden suchen und finden und ewiges Leben erlangen. Sie können, ein jeder für sich nun rühmen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Und sie können vereint bezeugen: „Wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben . . . ewig im Himmel.“ (2. Korinther 5, 1.)

Ja, das ist der selige Hafen, mein Leser! Dort möchte Gott dich haben:

### „ewig im Himmel“.

Mögen doch manche der 1500 Reisenden, die von dem Riesenschiff „Titanic“ so schnell in der Nacht in die Ewigkeit gingen, noch im letzten Augenblick, als sie ins Meer sanken, von Herzen zu Jesu Christo, dem einzigen und ewigen Erretter, in Wahrheit ihre Zuflucht genommen haben! — Nur in Ihm allein ist Gottes Heil und Gnade zu finden. —

### Gott redet zu uns.

Ja, zu uns, den Ueberlebenden, zu der ganzen Welt, auch zu dir, mein Leser, will Gott durch das große Schiffsunglück, das größte, das je geschehen ist, neu deutlich reden. Das Riesenschiff „Titanic“ ist, wie von vielen behauptet wird, ein Opfer geworden dem Größen- und Schnelligkeitzwahn, indem es den Ruhm haben wollte, schneller als je ein anderes Schiff Amerika erreicht zu haben und darum eine kürzere, aber gefährvollere nördlichere Route nahm, wo es von einem Eisberge zertrümmert wurde.

Und ist es nicht ganz so in und mit der ganzen Welt? Das gleichnerische Gold und die eitle Ehre lockt die Menge ins Verderben. — Dazu kam bei den Offizieren und der Mannschaft und den Reisenden

### der verhängnisvolle Wahn:

„die Titanic kann nicht Schiffbruch leiden, kann nicht verloren gehen, kann nie untergehen.“ — Dieser blinde Stolz wurde dem Schiffe und den vielen Hunderten an Bord verhängnisvoll, gereichte ihnen zum Verderben!

Teurer Leser, ähnlich spricht die Welt, und vor allem reden ähnlich ihre Führer: „Dummes Zeug! Die Welt wird niemals untergehen. Es gibt auch kein ewiges Gericht und keine Hölle.“

Und wie gern glaubt der Mensch der Lüge, besonders wenn sie von Lippen „studierter“ Männer, „gebildeter, feiner Leute“ kommt; die müssen es doch wissen! So kann man ruhig seinen Lüsten oder doch seinen Launen leben und hat nur für diese Zeit und ihre ernstesten Forderungen zu sorgen. Wenn nur die Fahrt durch diese Welt, auf dem Meere dieses Lebens, „fein lustig“ oder doch möglichst gut von statten geht. Und das tolle Völklein fängt vielleicht:

„Kein Jenseits gibt's, kein Aufersteh'n,  
Macht hier das Leben gut und schön.“ —

Wohl hatte „die Titanic“, obwohl es hieß, sie kann nicht sinken und nicht untergehen

### Rettungsgürtel und Rettungsboote.

Aber die Rettungsgürtel konnten in der eisigen Flut die Schiffbrüchigen nicht am Leben erhalten, diese mußten erstarren und sterben. Und in den Rettungsbooten war nicht Raum für alle. Die 16 Rettungsboote genügten nicht bei weitem für die große Zahl von teuren Leben. —

Ganz anders, teurer Leser, Gott sei Dank, ganz anders! ist für uns gesorgt auf der Fahrt

zur Ewigkeit. „Denn die Gnade Gottes ist erschienen heilbringend

### für alle Menschen.“

Und wir lesen weiter im Worte Gottes, daß „Jesus Christus sich selbst gab zum Lösegeld für alle.“ (1. Tim. 2, 6.) Aber nicht nur reicht das Lösegeld aus „für alle“, es sind auch „alle“ von Ihm gerufen und geladen, um bei Ihm Erlösung und ewiges Leben zu finden. Er ruft: „Kommet her zu Mir alle.“ (Matth. 11, 28.) Und Er sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6, 37.) Ach, wie oft ist es bei Schiffsunfällen vorgekommen, daß ein armer Schiffbrüchiger, der aus den Fluten in einem Rettungsboot noch Aufnahme suchte, einen Schlag auf den Kopf erhielt oder doch ohne Barmherzigkeit vom Führer oder den Insassen des Rettungsbootes zurückgestoßen worden ist in die Wellen. Aber Gott sei gepriesen in Ewigkeit! da ist Heil für alle und Raum für alle am Herzen Gottes, der uns in Jesu Christo Seine Arme öffnet. Gott fragt nun alle, fragt auch dich: Ist deine unsterbliche Seele auf ewig geborgen? — Wie bald mag die Zeit der Annehmung, der Tag der Gnade und des Heils zu Ende sein! Ueber die ganze schuldige Welt kommt dann Sein Gericht: „Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: ‚Friede und Sicherheit!‘ dann kommt ein plötzliches Verderben über sie . . .; und sie werden nicht entfliehen.“ (1. Thess. 5, Verse 2 & 3.)

Gott warnt durch ernste Zeichen und Ereignisse nah und fern die Menschenkinder. Wir stehen offensichtlich an dem Vorabend großer Dinge und schwerer Zeiten. Das ernsteste Ereignis aber, das der Welt bevorsteht, ist der Schluß der Gnadenzeit. Jesus Christus, der jetzt als Retter allen zuruft: „Wen da dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ wird bald die Tür der Gnade schließen. Die Seinigen, die klugen Jungfrauen, nimmt Er heim; und zu den törichten, zu allen, die nur die Lampe hatten, nur Seinen Namen trugen, aber nicht durch Ihn von ihrer Schuld gereinigt und nicht gerettet waren, die dann an die verschlossene Tür vergeblich klopfen werden, spricht Er dann als Richter: „Weichet von Mir, denn Ich kenne euch nicht!“ —

Gott sandte auch der „Titanic“

### ernste Warnungsrufe.

Wiederholt hatte man ihr, wie der zweite Offizier, der am Leben blieb, berichtet, gemeldet, daß Eisberge in der Nähe seien. Aber sei es, daß man der Meldung nicht geglaubt hat oder durch schnelle Fahrt aus dem Bereich der schwimmenden Berge zu kommen hoffte oder gar der „Riesin“ vertraute, daß sie die Eisberge mit scharfem Kiel durchschneiden würde, man fuhr Vollampf voraus. Da auf einmal, da kam — es ging gegen Mitternacht — von unten her ein Stoß von einem schwimmenden Eisberg, der hoch über den Fluten ragte, aber unter den Wellen noch größer und stärker war, und das Schiff erhielt einen scharfen, tiefen Riß. Der Stoß wurde nicht so sehr gefühlt; die Tänzer auf dem Schiff tanzten munter weiter und die Kartenspieler spielten ruhig fort. Und andere, die schon schliefen, schliefen weiter, und als sie heraufgerufen wurden und keine Bestürzung sahen, kehrten sie wieder zurück zu Tanz, Spiel und Bett. —

Sage, mein Leser, ist das nicht so recht ein Bild von der Welt und wie sie einst ihr Ende findet? — Was sagt Jesus Christus davon? Hören wir: „Gleichwie es in den Tagen Noahs geschah, also wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen: sie aßen, sie tranken sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging und die Flut kam und alle umbrachte.“ (Luk. 17, Verse 26 & 27.)

Während schon die Rettungsboote heruntergelassen wurden und von den einzelnen Verdeckten des Riesenschiffs Passagiere gerettet wurden und in das Innere des Schiffs- und Maschinenraums sich aus dem Meere die eijigen Fluten ergossen, so daß die Dampfkessel bald explodieren mußten, schliefen, tanzten, spielten andere sorglos weiter!

Leurer Leser, wache auf, wenn du noch nicht ein Eigentum Jesu Christi bist, von Ihm gereinigt und gerettet! — Siehe und höre ringsum die Warnungszeichen und Warnungsrufe Gottes! Der Herr ist nahe; Er kommt bald, um Sein Volk, die Erlösten, zur Herrlichkeit zu führen, und dann bricht das Gericht über die sorglose Welt herein mit Macht und Schrecken „und — so lesen wir — sie werden nicht entfliehen.“

Aber in der Gegenwart, jetzt, am Tage des Heils, entfliehen täglich gewiß Hunderte von Seelen dem ewigen Gericht. Sie eilen zu Jesu Christo, dem vollkommenen Retter. Ja, Er ist mehr als alle Rettungsboote und Rettungsgürtel der Welt. Sie schützen oftmals nicht den Leib vor

dem zeitlichen Tod; Er aber, der Heiland, rettet die kostbare, unsterbliche Seele vor dem ewigen Tod und Verderben. —

Siehst du nicht, hörst du nicht, wie auch um dich her Menschen dem kommenden Zorn entfliehen und Jesum Christum mit glücklichem Herzen nun als ihren Heiland preisen? — Auch der Schreiber der „Guten Botschaft“ durfte in der letzten Zeit wieder von mehreren Seiten hören, wie Gott in Gnaden durch diese „Botschaft“ Seelen Frieden in Jesu finden ließ. Erschüttert es dich nicht; bewegt es dich nicht, wenn selbst in deiner eigenen Verwandtschaft und Bekanntschaft Seelen Rettung suchen und Frieden finden? O, komme auch du herzu; komme zu Jesu!

### Entfliehe dem kommenden Zorn!

„Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ So sagt die Heilige Schrift. Hat es dich gereinigt, erlöst, dir Frieden mit Gott gebracht?

Bist du aber um dein Seelenheil wirklich bekümmert, so höre, was Gott sagt von denen, die im Gefühl ihrer Schuld vertrauensvoll auf Jesum Christum und Sein Opfer ihr Heil gründen, bauen und trauen. Er sagt: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet!“ (Joh. 3,18.) „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.)

Wahrlich, hier ist mehr als Rettungsgürtel und Rettungsboot! Der Gerettete liegt in den allmächtigen Armen eines lebendigen Retters, am Herzen des großen und guten Hirten, der den Seinigen zuruft: „Fürchte dich nicht! Ich war tot und siehe, Ich lebe und habe die Schlüssel des Todes und des Hades!“ „Weil Ich lebe, werdet auch ihr leben.“ „Und Ich will, — so sagt Er vor den Ohren Seiner Erlösten zu Gott, Seinem Vater, — daß die, die du Mir gegeben hast, auch bei Mir seien, wo Ich bin, auf daß sie Meine Herrlichkeit schauen.“ (Offbg. 1, 17,18; Joh. 14, 19; 17, 24.) Und zu jedem der Geretteten selbst sagt Er tröstend: „Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein. Wenn du durchs Wasser gehst, Ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten.“ (Jes. 43, 1. 2.)

Die Betrachtung über „das größte Schiffunglück“, die wir hier aus Mangel an Raum abbrechen müssen, wird, so Gott will, demnächst vollständig und mit einem Bild in des Herausgebers christlichem, illustr. Familientalender: „Der Botschafter des Friedens“ für 1913 erscheinen.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

## Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 10**

**XXV. Jahrg.**  
15. Mai 1912

„Was muß ich tun, daß ich errettet werde?“

„Glaube an den Herrn Jesum und  
du wirst errettet werden!“

(Apostelgesch. 16, 30. 31.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Was muß ich tun, um in den Himmel zu kommen? 2. Zurückgeführt vom Irrtum seines Weges.  
3. Noch nicht zu spät. 4. Zwei ernste Fragen. 5. Das Kreuz des Herrn.

### Was muß ich tun, um in den Himmel zu kommen?

Wahrlich, eine ernste Frage! Es gibt keine, die ernster und wichtiger sein könnte. Und mancher unserer Leser wird sie auch schon aufgeworfen haben. Aber ach, der eine nur, weil er sich für religiöse Dinge interessiert, ohne aber noch von Gott beunruhigt und in Seelennot zu sein. Der andere dagegen, von Gottes Wort und Geist ergriffen und geängstigt, stellte sie im Ernst. Da er aber Vertrauen auf seine eigene Kraft besitzt und sich vermißt, sich durch eigenes Tun den Eingang in den Himmel verschaffen zu können, so hat auch er bisher von Gott keine Antwort zum Heil auf seine Frage empfangen. In den Evangelien scheinen mir zwei solcher Fragesteller genannt zu sein.

Wir lesen in Lukas 10, wie

#### ein gewisser Gesetzgelehrter

aufstand und, „Jesum versuchend“, sprach: „Lehrer was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu erwerben?“ — Es war die an einen „Lehrer“ gerichtete Frage eines wohl religiösen, aber nicht heilsverlangenden Mannes. Sein Herz und noch weniger sein Gewissen war dabei beteiligt. Es ging ihm weniger um die Erwerbung des ewigen Lebens, als um die Erklärung der Lehre des Lebens, welche Gott Seinem Volke Israel auf Sinai mit den Worten zugesagt hatte:

„Welcher Mensch diese Dinge tut, wird durch sie leben.“ (3. Mos. 18, 5.) Gerade wie sich auch heute noch manche über Gott und den Himmel unterhalten können, ohne irgendwie dabei eigentlich an ihr Seelenheil zu denken. Auch auf solche Fragen antwortet Gott schon, „weil Er groß ist an Güte gegen alle, die Ihn anrufen.“

Jesum weist den Gesetzgelehrten auf die beiden Grundsätze hin, welche die Vorbedingung sind, um sich nach menschlicher Gerechtigkeit des ewigen Lebens erfreuen zu können. Sie heißen: „Liebe Gott vollkommen, und deinen Nächsten wie dich selbst!“ Der Herr sagt ihm: „Tue dies und du wirst leben.“ Durch diese Antwort ruft Jesus in der Seele des Fragenden, falls er aufrichtig ist, das Gefühl seiner Verantwortlichkeit hervor. Er geht aber nicht weiter und spricht nicht von der Gnade, in welcher allein der Mensch die unbeugsamen Forderungen des Gesetzes erfüllen kann. —

Dieser Wahrheit näher kam

#### der reiche Jüngling

in Mark. 10, welcher gleichfalls den Herrn Jesum fragte: „Guter Lehrer, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Seine Frage scheint uns Herzenssache gewesen zu sein; und „Jehova ist nahe allen, die Ihn anrufen in Wahrheit.“ (Psalm 145, 18.) Der Jüngling meinte es ernst, denn er lief zu Jesu hin, und nannte Ihn: „Guter Lehrer“. Er zeigte in seinem Benehmen auch mehr Ehrfurcht als der Gesetzes-

gelehrte, denn er fiel vor Jesu auf die Kniee. Allerdings mußte ihn Jesus — der „Gott über alles ist, gepriesen in Ewigkeit“ — darauf aufmerksam machen, daß Er von den Menschen keinen geringeren Namen annehmen kann, als den, der Ihm gebührt. Man mußte Ihn also „Herr“ nennen und nicht „guter Lehrer“; denn wenn Jesus nur „Lehrer“ war, war Er auch nicht „gut“, denn gut im vollen, wahren Sinne ist niemand außer Gott. Die Anrede des Jünglings bewies immerhin, daß sein Herz zu Jesu hingezogen war, wenn sie auch andererseits verriet, daß er weder Gott, noch sich selbst wirklich kannte, denn er glaubte das ewige Leben sich verdienen und als eine Belohnung für gute Werke davontragen zu können. Auch ihn weist der Herr auf das Gesetz hin; und der Jüngling meint in seinem Selbstvertrauen und seiner Selbstgerechtigkeit, daß er das alles von seiner Jugend an beobachtet habe. Von dieser Selbsttäuschung sucht ihn der Herr und Heiland zu befreien. Er stellt ihm durch eine Probe seinen wahren Zustand vor Augen, um ihn erkennen zu lassen, daß er sich aus eigener Kraft das ewige Leben nie und nimmer erwerben könne. „Gehe hin“, sagt Er — „verkaufe, was irgend du hast und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach, das Kreuz aufnehmend. — Und betrübt über das Wort“ — lesen wir weiter — „ging der Jüngling traurig hinweg.“ —

Auch du, mein Leser, wirst betrübt davon gehen, nie Frieden mit Gott und ewiges Leben finden, nie in den Himmel kommen, wenn du glaubst, dir durch deine Anstrengungen und dein Verdienst das ewige Leben zu erwerben. Denn das Evangelium, die frohe Botschaft von Gottes Gnade, welche uns allein den Himmel öffnen kann, gilt dir nicht, so lange du mit dir selbst zufrieden bist und du nicht mit deiner Sündenschuld vor Gott trittst und Ihn um Gnade und Vergebung anrufst. Gottes Heil und Evangelium wendet sich nur an den bußfertigen Sünder, der nichts vor Gott bringen kann als ein zerschlagenes Herz, der sich im Blick auf sein äußeres und inneres Leben völlig verloren sieht und weiß und es bekennt, daß er gar keinen Anspruch, kein Anrecht darauf hat, in den Himmel zu kommen. Ein solcher fragt daher auch nicht: „Was muß ich tun, um in den Himmel zu kommen?“ sondern in Angst und Gewissensqual ruft er aus: „Was muß ich tun,

### daß ich errettet werde?“

„Ich bin verloren, ich gehe mit Recht dem gerechten und ewigen Gericht Gottes entgegen. O, Herr Jesu, hilf mir, rette mich!“ Ein solcher hat die Zusicherung: „Jehova hört das Schreien derer, die Ihn fürchten, und rettet sie.“ (Ps. 145, 19.) Er darf es denn auch erleben und erfahren, daß er gerettet wird; und er darf dann wissen, daß er gerettet ist. Er kann Gottes Gnade und Seine Gnadengabe rühmen. Ja, wie wichtig ist es, zu beachten: „Der Lohn der Sünde ist der Tod, aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“ (Röm. 6, 23.)

Davon gibt uns der Bericht, wie

### der Kerkermeister von Philippi

befehrt wurde, Zeugnis. Er hatte gefühllos die beiden Zeugen Christi, Paulus und Silas, blutig geschlagen und ihre Füße eingeschraubt. Er war gewiß kein Mann, der bis jetzt an den Himmel oder an die Erwerbung des ewigen Lebens gedacht hatte. Nein, und doch hatte Gott Gedanken des Friedens über ihn und eine Fülle von Gnade für ihn. Als ein Erdbeben die Grundfesten des Gefängnisses erschütterte, und der Kerkermeister aus Furcht, daß die Gefangenen entflohen seien, sich ins Schwert stürzen und damit seine Seele den ewigen Flammen der Hölle überliefern wollte — da vernahm sein Ohr eine rettende Stimme voll Erbarmen: „Tue dir nichts zu leide!“ Und dieser harte Mann, der verhärtete Sünder, bricht zusammen vor der zwingenden, schmelzenden Macht der Liebe Jesu Christi, die durch Seine blutig geschlagenen Boten zu ihm redete. Nicht nur „steht er auf“, wie der Gesetzgelehrte (Luk. 10, 25), er „läuft“ nicht nur wie der reiche Jüngling (Mark. 10, 17), sondern er „springt“ in den Kerker der Gefangenen hinein und „fällt zitternd vor ihnen nieder.“ (Apostg. 16, 29.) Dann hören wir den angstvollen, brennenden, verzweiflungsvollen Ruf aus seinem zerschlagenen Herzen:

„Ihr Herren, was muß ich tun, daß ich errettet werde?“

Und er erhielt alsbald die Heil und Frieden bringende Antwort:

„Glaube an den Herrn Jesum und du wirst errettet werden!“

Und wir lesen, Gott glaubend d. h. Gottes

guter Botschaft von Seinem Heil in Jesu Christo glaubend, fand der heidnische Beamte alsbald Frieden und frohlockte mit seinem ganzen Hause. —

Teurer Leser, wie hoffst du in den Himmel zu kommen? — Willst du in blinder Selbstgerechtigkeit auf dein Tun bauen und betrübt durchs Leben wandern und zuletzt ewig verloren gehen? Oder willst du deine Zuflucht gläubig zu Jesu Christo nehmen und dich von Ihm durch Sein Tun! und Sein Heil retten lassen, um dann hier glücklich als ein Erbe der ewigen Herrlichkeit Gott zu dienen und Seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten? — †

## Zurückgeführt vom Irrtum seines Weges.

Als ich vor dem — Krieg als Militärarzt in das — Regiment eingestellt wurde, fand ich dort einen jungen Leutnant, von dem man mir in seiner Vaterstadt erzählte, daß er befehrt sei und auch für seinen Herrn und Heiland Zeugnis ablege. Bald besuchte ich ihn in seinem Zelt und gab meiner Hoffnung oder Absicht Ausdruck, daß wir vereint für den Herrn und Heiland ein klares Zeugnis ablegen wollten. —

„Nein, nein“, sagte er, „ich habe dies alles aufgegeben, weil ich überzeugt bin, daß kein Wort an der ganzen Sache wahr ist, und ich wünsche von Ihnen kein Wort mehr über diesen Gegenstand zu hören“. Diese Eröffnung machte mich bestürzt und tief betrübt. Ich wollte mich schon verabschieden, da gab Gott mir Gnade, dem jungen Manne einige Worte zu sagen. „Sie glauben nicht, was Sie eben sagen, Herr Leutnant“, erwiderte ich, ihm ruhig ins Gesicht blickend. Meine Worte kamen ihm völlig unerwartet und machten ihn sichtlich stutzig und verlegen. Er antwortete: „Was wollen Sie mit Ihren Worten behaupten?“ — „Nun, ich kann nicht glauben, Herr Leutnant“, fuhr ich fort, „daß Sie die Ueberzeugung, die Sie vor Jahren bekannt haben, in der Sie auch für den Herrn und Heiland eingetreten sind und gearbeitet haben, wirklich in Ihrem innersten Herzen aufgegeben haben. Sie können wohl jetzt so zu mir reden und versuchen, mir Widerstand zu leisten, aber ich bin überzeugt, wenn Sie allein hier in Ihrem Zelt sind, werden Sie nicht so zu dem allgegen-

wärtigen Gott reden.“ „Wenn dem auch so wäre“, sagte er in unsicherem Tone, „so wünsche ich jedenfalls nicht mehr über diesen Gegenstand mit Ihnen zu reden.“ „Ich kann Ihnen kein Versprechen geben, Herr —“, sagte ich, „daß ich Ihnen nicht noch einmal mit einem Zeugnis für Jesum, meinen Herrn, nahe trete, ich möchte Ihm treu sein und liebe Sie und alle Seine Erlösten zu sehr, als daß ich an Ihnen stumm und teilnahmslos vorübergehen könnte.“

Nach einiger Zeit schon kamen wir ins Gefecht. Unser Regiment hatte schwere Verluste, sodaß es nötig war, die Bauernhütten in Lazarette umzuwandeln. In einem derselben wurde ich beschäftigt, und was hörte ich da? In einem Nachbarhaus lag der junge Leutnant schwer verwundet. Sobald ich mich freimachen konnte, eilte ich zu ihm. Und was fand ich? Sein rechtes Bein war ihm unter der Hüfte abgenommen worden. Unter vielen Verwundeten hatte er sein Lager, und als er mich gewährte, sah er auf und sagte, so schwach er war, fast freudig: „Der Herr Jesus hat mich zurechtgebracht. Ich wollte Ihm nicht mit zwei Beinen dienen, darum nahm Er mir das eine fort. Jetzt möchte ich nicht mehr länger feige und untreu sein, und hoffe hinfort mit einem Bein Ihm mehr zu dienen, als ich's sonst mit zwei getan hätte.“ Von Herzen bekundete ich ihm meine Teilnahme, aber auch meine Freude. Darauf erzählte er mir: „Als ich aufwachte und mein Bein unter mir weg war und mir klar wurde, was geschehen war, sagte ich zu mir selbst: „Der Herr hat mich gefunden, und darüber will ich mich freuen.“ Wie gut war es doch, und wie muß ich Ihm dafür danken, daß Sie vor einigen Tagen in mein Zelt kamen. Ich hatte in der Tat niemals meinen Glauben völlig aufgegeben; auch hatte ich keine Ruhe in meinem Innern, solange ich versuchte, ohne Gott zu leben. Mein Wunsch ist nun, von jetzt an näher beim Herrn zu bleiben und inniger mit Ihm zu wandeln, um so mehr Genuß und Freude an Ihm zu haben und damit auch mehr Kraft als bisher.“ — Und so geschah es auch durch Gottes Gnade. —

Teurer Leser, wie trotzig und böse ist das Herz des Menschen! Und wie leicht läßt es sich bestücken und gefangen nehmen von der Finsternis und der Ehre der Welt. Wie manches Herz wird neu betört durch den Betrug der Sünde und geblendet von dem Ansehen bei den Menschen, daß es sich abwendet von dem schmalen Pfade. —

Wie Gott oft ernste Wege mit den Unbefehrten gehen muß, bis sie Ihn in Not und Angst anrufen und Ihn als ihren Erlöser und Retter in Jesu Christo aus zeitlichem und ewigem Verderben erkennen und ergreifen, so muß Er auch als der Vater Seiner Erlösten, diese, wenn sie nicht auf dem Weg der Treue verharren, oft mit schmerzlicher Zucht und Strafe heimsuchen und zurückführen und herstellen. Ach, wie manche schmerzliche Wege könnten sich Gläubige und Ungläubige ersparen, wollten sie aufmerken auf die Stimme des guten Hirten! Er sagt zu den Seinen: „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du wandeln sollst; Mein Auge auf dich richtend, will Ich dir raten. Seid nicht wie ein Roß, wie ein Maultier, das keinen Verstand hat; mit Zaum und Zügel, ihrem Schmucke, mußt du sie bändigen, sonst nahen sie dir nicht.“ (Ps. 32, 8.9)

Teurer Leser, sind dein Ohr und Herz geöffnet für den guten Hirten; gehörst du Ihm an und wandelst du in Seinen gesegneten, glückseligen Pfaden? — O möchte es so sein!

## Noch nicht zu spät!

Ein Offizier hatte sich in Tunbridge Wells, einem Badeorte in England, einige Zeit zur Stärkung seiner Gesundheit aufgehalten. Den Tag vor seiner Abreise bekümmerte ihn der Gedanke sehr, daß er keine Gelegenheit benutzt habe, um für seinen Herrn und Heiland ein wirksames Zeugnis abzulegen. Als er so auf einer Bank draußen an einem einsamen Orte saß, fühlte er sich gedrungen, Gott nochmals neu zu danken, daß Er ihm seine Kraft gestärkt und seine Gesundheit wieder geschenkt habe, aber auch Ihm sein Versäumnis zu bekennen.

Wie er nun mit der Hand in die Tasche seines Ueberziehers griff, entdeckte er darin einen bis jetzt unbemerkten Traktat. Es war ein Büchlein, das von der Gnade Gottes und der Notwendigkeit der Wiedergeburt des Menschen redete. Er nimmt das Büchlein und legt es auf einen Sitz neben sich, dann fällt er auf seine Kniee, bekennt noch einmal Gott seine Ungültigkeit und bittet Ihn, diesen kleinen Dienst in Gnaden anzusehen und sich dieses Traktates zur Rettung eines armen Mitmenschen zu bedienen. Und siehe da, sein Gebet wurde erhört, noch ehe die Sonne unterging! —

Ein Herr, welcher gerade zu jener Stunde sich in wahrer Seelennot befand, hatte sich gleich nach dem Offizier auf den einsamen Sitz niedergelassen und das Büchlein hatte sogleich seine Aufmerksamkeit erweckt. — Er ergriff daher das Schriftchen, las es und fand darin die Salbe aus Gilead, welche ihm Heilung brachte für seine Angst und Sündennot. Wie dankbar stand er auf, sich freuend der Liebe, welche diese Botschaft des Heils in seinen Weg gelegt hatte. In einer christlichen Zeitschrift berichtete er mit Nennung seines Namens diesen Vorfall, der ihn zum Heil und zum Frieden mit Gott geführt hatte, um zu zeigen, welchen Segen christliche Schriften schaffen können. —

Diese Mitteilung kam auch dem Säemann, der in Herzensangst den guten Samen ausgestreut hatte, zu Gesicht, der ging hin und erzählte dem Fremdling, wie auch ihm durch diese Botschaft Segen zuteil geworden sei, und so freuten sie sich miteinander, der da säete und der da erntete.

Diese Begebenheit sollte uns alle anspornen, solche Samenkörnlein des Wortes Gottes unter Gebet und Flehen auszustreuen. Der Tag der Ernte naht, fragen wir uns ernstlich: Was wird die Ernte, auch meine Ernte sein? —

## Zwei ernste Fragen aus Gottes Wort.

„Wie sollen wir entschließen, wenn wir eine so große Errettung versäumen?“ (Hebr. 2, 3.)

„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und lästete doch seine Seele ein?“ (Mark. 8, 36.)

## Das Kreuz des Herrn.

O wunderbares Kreuz des Herrn,  
O wunderfames Blut,  
In Sünderherzen nah und fern,  
Da zündet deine Glut.

Es ist in aller weiten Welt  
Nicht solche große Macht,  
Vor der zerbricht und niedersfällt  
Der finstre Bund der Nacht.

Und wem du's einmal angetan,  
Du heil'ges Kreuz des Herrn,  
Der wandelt fröhlich seine Bahn,  
Dem rückt die Weltlust fern.

Der schaut nach Sodom nicht zurück,  
Sein Herz ist nun gestählt,  
Er trägt tief drin solch heil'ges Glück,  
Daß nichts ihm, gar nichts fehlt!

H.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 11.**

**XXV. Jahrg.**

1. Juni 1912

„Ich weiß,  
daß mein Erlöser lebt.“

(Hiob 19, 25.)

Er scheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Was ist Wahrheit? 2. Vom Mammon zu Christo. 3. Können wir's wissen, daß wir selig werden?  
4. Nicht „ein“, sondern „mein“. 5. Nun darf mein müdes Herz für immer ruhn.

## Was ist Wahrheit?

Wie oft schon magst du, mein Leser, unter dem Gewissensdruck wegen deiner Sünden und im Blick auf die Ewigkeit, in deinem Herzen gefragt haben: „Was ist Wahrheit?“. Und du hast die Antwort da gesucht und dort gesucht und kein Licht, keinen Frieden gefunden. Vielleicht hast du auch schon einmal in der Bibel, in dem Buche der Bücher, danach geforscht, aber selbst da ohne Erfolg. Ja, es kommt auf das Fragen allein nicht an, auch wenn dieses sich an Gott richtet. Gott sieht sich erst den Frager an, ob Er ihm auch antworten kann. „Sie werden zu Mir rufen“ — sagt Er — „und Ich werde nicht antworten, darum, daß sie Erkenntnis gehaßt, die Furcht Jehovas nicht erwählt, nicht eingewilligt haben in Meinen Rat, verschmäht alle Meine Zucht.“ (Spr. 1, 28—30.) Solchen Menschen antwortet Gott nicht auf ihre Fragen.

Einer dieser Frager war der römische Statthalter Pilatus. Ihm war es nicht um die Erkenntnis der Wahrheit zu tun, als er Jesum Christum, das Licht der Welt, spöttisch oder verlegen fragt: „Was ist Wahrheit?“ Darum hat Jesus, der vor ihm stand, der von sich sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh. 14, 6) nicht geantwortet. (Joh. 18, 38.)

Auch Herodes hatte die Furcht Jehovas nicht erwählt; er würde sonst nicht den Herrn „geringschätzig behandelt und verspottet haben“. Wir lesen, auch er befragt den Herrn mit vielen

Worten, aber „Jesus antwortete ihm nicht.“ (Lukas 23, 9—11.)

Ferner Saul, dieser eigenwillige König, der nur seinem eigenen Räte folgte und sich über die Zucht und Warnungen Gottes hinwegsetzte, „befragte Jehova; aber Jehova antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch die Urim\*, noch durch die Propheten.“ (1. Sam. 28, 6.)

Darum prüfe dich, mein Leser, ob du nicht in dem Geiste eines Pilatus oder Herodes oder eines Saul nach der Wahrheit fragst, sondern suche die Wahrheit zu erforschen in der Weise des Nikodemus, welcher aufrichtig nach Erkenntnis der Wahrheit suchte, der gottesfürchtig zu Jesu kam und der, obschon selbst Lehrer, demütig war und auf sein eigenes Wissen nichts gab.

Dieser Mann brauchte nicht lange auf Antwort zu warten. Im Gegenteil. Die Frage nach der „Wahrheit“, die in seinem Innern brannte, war noch nicht auf seinen Lippen, als ihm der Herr sagte: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ (Joh. 3, Verse 3 & 5.)

Eine wunderbare Antwort! Aber auch du, mein Leser, wirst auf dieselbe achten, wenn du unter den Anklagen deines Gewissens nach Wahrheit fragst. Bestürzt dich aber nicht ein

\*) durch den Dienst des Hohenpriesters.

solches Wort? — „Von neuem geboren werden“, „aus Wasser (d. h. durch Gottes Wort) und Geist (nicht aus Fleisch) geboren werden“ — eines erscheint dir so unmöglich wie das andere. Wenn das die Bedingung zu einem neuen Leben, zur Erlangung der ewigen Seligkeit auf der Erde und nach dem Tode sein soll, dann lasse alle Hoffnung fahren, dich selbst zu retten! Ja, mein Leser, das ist die starre, unerbittliche Wahrheit!

In deiner alten Natur kannst du unmöglich einst bei Gott sein, dessen Augen zu rein sind, um Sünden sehen zu können. Gott sagt, daß deine Natur, wenn sie auch in deinen Augen moralisch, ja religiös erscheint, durch und durch verderbt sei; sie läßt sich nicht irgendwie verbessern oder veredeln. Sie muß unbedingt durch eine neue Natur ersetzt werden, wenn du mit Gott in Verbindung kommen willst. Es bleibt dir also nichts anderes übrig, als von neuem geboren zu werden. —

Nur durch eine neue Geburt „aus Wasser und Geist“ kann diese neue Natur, diese Mitteilung eines neuen Lebens, eines ewigen und göttlichen Lebens, in dich eingepflanzt werden. Du kannst dir dieses neue Leben also nicht durch gute Werke erwerben, nicht verdienen, du erhältst es — wie auch dem Nikodemus gesagt wurde, — nur durch den Glauben an Jesum Christum, der am Kreuze für deine Schuld erhöht wurde, dort für deine Sünden starb. Sobald du an Ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, aufrichtigen Herzens glaubst, und als verlorener Sünder dich gleichsam in die Hand dieses Retters legst, vollzieht sich an dir diese neue Geburt, die Einpflanzung des neuen Lebens durch Wasser und Geist. Das „Wasser“ bedeutet das lebendige Wort Gottes, der Ausdruck und Offenbarung der Gedanken Gottes; es ist gewissermaßen das Samenkorn, während der Heilige Geist die lebendige Kraft der neuen Geburt ist.

Aber in Verbindung mit der neuen Geburt steht die Notwendigkeit der Vergebung unserer Sünden. Daher war es nötig, daß der Herr Jesus, der Sohn Gottes, für uns, für deine und meine Sünden starb, daß die Sünde an Ihm verurteilt und gerichtet wurde. Es war nötig, daß die, deren Herzen erneuert wurden, auch von ihren Sünden gereinigt wurden. Daher mußte ein Opfer gebracht werden zur Sühnung für unsere Sünden; denn „ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.“ (Hebr. 9, 22.) Doch — Gott sei ewig Dank gesagt! — „Er ist gekommen durch

Wasser und Blut; nicht durch Wasser allein, sondern durch das Wasser und das Blut.“ (1. Joh. 5, 6.) Und „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) Die Gläubigen aber wandeln nun gereinigt und erneuert, in der Neuheit des Lebens, im Besitze des ewigen Lebens.

Dies alles ist Gottes herrliche, ewig gesegnete Antwort auf unsere Frage: Was ist Wahrheit? Es ist die herrliche Wahrheit für jeden verlorenen Sünder, der zu Jesu Christo eilt, Ihm vertraut und sich von Ihm reinigen und das neue Leben einpflanzen läßt. Eine Wahrheit, gültig für uns, für unsere Eltern, für unsere Kinder und Kindeskinde. Wie ist es möglich — fragen wir — daß solch unverdientes Glück uns armen, elenden Menschen zufällt? Aber wie schön beantwortet der Herr diese Frage an Nikodemus: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16.)

## Dem Mammon zu Christo.

(Ein glücklicher Tausch.)

Als ich eines Tages in —, wo ich zur Kur weilen mußte, still allein spazieren ging, wurde ich plötzlich aus einem schattigen Plätzchen von einem alten Herrn begrüßt, dem ich oft begegnet war. Er redete mich an und bat mich, mich ein wenig zu ihm zu setzen. Dann sagte er: „Lieber Herr K., wie beneide ich Sie, daß Sie immer so froh und glücklich sind!“ „Ja,“ sagte ich, „Gott sei Dank, ich darf glücklich sein, denn ich habe einen guten Herrn! Aber warum sind Sie nicht glücklich?“ — Er wollte erst nicht mit der Sprache heraus. Endlich fragte ich: „Haben Sie etwa geschäftliche Schwierigkeiten?“ „Nein“, sagte er, „ich darf sagen, daß ich sehr wohlhabend bin.“ Er war Besitzer mehrerer Fabriken. Arm hatte er begonnen und war jetzt ein reicher Mann, aber sehr unglücklich. Sein Herz hing an Geld und Gut, und um die Ewigkeit war er nie besorgt gewesen. — Da ich auf dem Heimweg war, bat ich ihn, mich in meine Wohnung zu begleiten. Dort betete ich in seiner Gegenwart zu Gott, Er möchte doch dem armen Reichen in diesem Augenblick die Augen öffnen über den Betrug des Reichtums und ihm die große Gefahr zeigen, in der seine Seele schwebt. In erbarmen-

der Gnade erhörte mich Gott. Der alte Mann brach in dieser Stunde als ein schuldiger Sünder vor Gott zusammen; er wurde in Wahrheit ein Zachäus (Luk. 19, 1-17). Viele Schuld aus seinem vergangenen Leben trat vor sein Auge; er kam in große innere Not. Aber in der Not und Finsternis ging ihm die Sonne des ewigen Heils auf, und ein Friede kam über ihn, wie ihn Gott nur geben kann. Sein Mund ging über von Dank und Anbetung gegen den Herrn Jesum, der alle seine vielen Sünden getragen und für ewig gesühnt hatte. Und wo der Geist Gottes ihm Verfehlungen und Ungerechtigkeiten aufdeckte aus seiner Vergangenheit, da ordnete er alles aufs beste. —

Herr M. kehrte nach einigen Wochen aus dem Kurort völlig verändert in die Heimat zurück, sodas seine Frau und die Kinder sagen mußten: „So verändert und glücklich haben wir den Vater noch nie gesehen.“ Er war in der Tat „eine neue Schöpfung in Christo Jesu“ geworden. Sein Friede war wie ein Strom. Und diese Gnadenfülle blieb ihm, bis er heimging, überströmend glücklich in Jesu, seinem Erretter und Herrn. —

Teurer Leser, gehört auch dein Herz schon Jesu?

## Können wir's wissen, daß wir selig werden?

Vor einiger Zeit machte ich im Dorfe — Besuche. Ich trat in ein ärmliches Häuschen, das leer zu sein schien. Durch das Geräusch, welches meine Schritte verursacht hatten, wurde aber die Aufmerksamkeit eines Kranken, der im oberen Stock lag, auf mich gelenkt, und er rief von oben: „Kommen Sie herauf!“ Ich folgte der Aufforderung und fand den Kranken, den Küster des Ortes, wie er mir sagte, krank zu Bett. Als ich ihn mit meiner Arbeit oder Tätigkeit bekannt machte, den Seelen das vollkommene Heil von Jesu zu verkündigen, sagte er: „Ich glaube nicht jenen Leuten, welche sagen, sie seien errettet und ihrer Seligkeit durch Gottes Gnade gewiß.“ „Ich glaube diesen Leuten auch nicht“, antwortete ich, „aber ich glaube dem Worte Gottes; und ich setze voraus, daß auch Sie dem Worte Gottes glauben.“

„Jedes Wort“, sagte der Kranke.

„Gut, wir wollen sehen, ob es so ist. Ich

möchte Ihnen drei Schriftstellen vorlesen und dann will ich wieder gehen.

Die erste steht im Evangelium Johannes, Kap. 3, V. 16. Ich weiß, Sie kennen sie längst. Sie heißt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“

Ich fragte: „Glauben Sie dieses Wort?“ „Ja“, sagte er, „natürlich!“

Die zweite Stelle finden wir im gleichen Evangelium Kap. 5, V. 24. Sie heißt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: „Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“

Wieder fragte ich: „Glauben Sie das?“

„Jawohl“, antwortete er, „ich muß, weil es Gottes Wort ist; aber ich habe die Stelle noch nie so lesen hören und nie so verstanden wie jetzt. Da geht mir ein neues Licht auf. Lesen Sie das Wort noch einmal.“ Ich las es wieder. „Wirklich“, rief Er aus, „ich habe die Stelle so oft gelesen, aber noch nie habe ich sie so verstanden wie jetzt. Und bedenken Sie, ich bin mehr als 40 Jahre als Küster tätig gewesen, habe nicht nur allsonntäglich, auch oft werktäglich das Wort Gottes gehört.“ —

Ich sagte nichts darauf, aber fuhr fort: „Nun habe ich noch eine Stelle, und dann muß ich gehen.“ Ich blätterte in meiner Bibel weiter und las aus der 1. Epistel des Apostels Johannes die Stelle Kap. 5, 13: „Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr **wisset**, daß ihr ewiges Leben **habt**, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.“

„Wunderbar“, rief der Greis, „ich habe das so oft gelesen, aber nie habe ich es so verstanden wie jetzt.“ —

„Die erste Stelle“, fuhr ich fort, „sagt uns, daß alle, welche an den Herrn Jesum von Herzen glauben, ewiges Leben erlangen sollen. Die zweite Stelle sagt uns, daß jene, welche geglaubt haben, das ewige Leben besitzen, und die dritte sagt uns, daß alle Glaubenden es nun auch wissen, daß sie das ewige Leben besitzen.“

Der Kranke rief jetzt voll Freude, fast ungestüm: „Noch nie hat mir das jemand aus Gottes Wort gezeigt. Ja, wie klar und herrlich ist das. Jetzt verstehe ich alles. Bitte, lesen Sie den letzten Vers nochmals!“ Und während ich ihn

las, murmelte er vor sich hin: „O Herr, wie gut bist Du!“ —

Mein Besuch kam noch zur rechten Zeit und war von Gott so freundlich gefügt; denn als ich einige Zeit später wieder des Weges kam, war der Greis schon gestorben, war in Friede und Freude voll Gewißheit des Heils und seiner ewigen Seligkeit zu Jesu Christo gegangen.

Teurer Leser, hast auch du die obigen Worte verstanden und sind sie deinem Herzen köstlich? Das Heil ist auch für dich bereit, wie für jeden anderen Menschen. Ob du es aber schon besitzt? „Der Glaube nimmt“, sagt ein wahres Sprichwort, „was Gottes Liebe ihm bereitet hat.“

### Nicht „ein“, sondern „mein“.

David sagt nicht: „Der Herr ist ein Hirte“, sondern: „Der Herr ist mein Hirte“. Und Hiob sagt nicht: „Ich weiß, daß ein Erlöser lebt“, sondern: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Kannst du auch sagen „mein“?

## Was sagt das Wort Gottes vom Blut und Tode Jesu Christi? —

„Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Ep. Joh. 1, 7.)

„Er hat uns begnadigt in dem Geliebten, in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut: die Vergebung der Vergehungen.“ (Eph. 2, 6.7.)

„Gott erweist Seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch Ihn gerettet werden vom Zorn.“ (Röm. 5, 8—9.)

„Jetzt aber, in Christo Jesu, seid ihr, die ihr einst ferne waret, durch das Blut Christi nahe geworden.“ (Ephes. 2, 13.)

„Ihr wisset, daß ihr nicht mit verweslichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst seid, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und Flecken.“ (1. Petr. 1, 18.19.)

„Christus, der gekommen ist als Hoherpriester der zukünftigen Güter . . . ist auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit Seinem eigenen Blut ein für allemal

in das Heiligtum eingegangen, als Er eine ewige Erlösung erfunden hatte.“ (Hebr. 9, Verse 11. 12.)

„Da wir nun, Brüder, freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu . . . und einen großen Priester über das Haus Gottes, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewißheit des Glaubens!“ (Hebr. 10, 19—22.)

„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blute und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ (Offbg. 1, 5.6.)

Teure Seele, sind das nicht herrliche Worte? — Sage, drücken sie auch deine Stellung, deine Empfindungen aus vor Gott? —

### Nun darf mein müdes Herz für immer ruhn.

Es hat geschrie'n mein ruhlos unftet Herz  
Und lang gesucht die sich're Zufluchtsstätte,  
Wo, fern von Menschenhaß und Erden Schmerz,  
Es einen ew'gen, wahren Frieden hätte.

Preis, Ruhm und Ehre Ihm! Heil mir! Ich hab'  
Auf Golgatha in Jesu Kreuz und Wunden  
Den Seelenfrieden, den die Welt nicht gab,  
Und meines Herzens Ruhestatt gefunden.

Nun darf mein müdes Herz für immer ruh'n  
In Seinem tiefen Frieden ohne Ende,  
Nun soll und möcht ich nichts mehr eig'nes tun,  
Als still mich legen nur in Gottes Hände.

Und ob auch Woge sich auf Woge türmt,  
Er stillt das Meeresbrausen meiner Sorgen;  
Und ob der grause Feind rings um mich stürmt,  
Als Kind der Gnade bin ich doch geborgen.

Und soll mein Weg durch dürre Wüsten gehen,  
Auch daselbst werd' ich Seine Nähe merken,  
Sein Geist wird sanft und leise mich umweh'n,  
Und Seine Gnade mir die Seele stärken.

Liegt nicht das Kindlein still im Mutterschoß?  
Also in Gottes Gad' darf ich nun liegen  
Von Sünden ledig und von Sorgen los,  
Im Vorschmack sel'ger Ewigkeit mich wiegen.

In Arbeit und Gebet geduldig sein  
Geh' ich und streu' mit Tränen meinen Samen;  
All meine Stärke ist nur Stillesein  
Im Hoffen auf des Heilands Ja und Amen.

O selig, dreimal selig ist ein Herz,  
Das Jesus kennt und ruht in Gottes Wille,  
Das Ihm in allem Sturm und Streit und Schmerz  
Als Kind vertraut, dem Vater, stark und stille.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 12**

**XXV. Jahrg.**  
15. Juni 1912

„Er will nicht, daß irgend welche  
verloren gehen, sondern daß alle zur  
Buße kommen.“  
(2. Petr. 3, 9.)

Er scheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Der Wind weht, wo er will.“ 2. Meine Befehring. 3. Vier herrliche Tatsachen. 4. „Ich bin die Tür.“

## „Der Wind weht, wo er will.“

„Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte:  
Ihr müisset von neuem geboren werden! Der  
Wind weht, wo er will, aber du weißt nicht,  
woher er kommt und wohin er geht; also  
ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist.“  
(Joh. 3, 7.8.)

Wenn man sieht, wie der Unglaube zunimmt,  
und wenn man liest, was Verächter des Wortes  
Gottes schreiben und kühn von ihren Erfolgen  
und der Wirkung ihrer Arbeit zu sagen wagen,  
so sollte man fast meinen, daß kein denkender  
Mensch mehr im Lande noch an die h. Schrift  
glaube oder dem Erlöser die Ehre gebe, daß Er  
Gottes eingeborener Sohn sei, der Heiland der  
Welt, der am Kreuze Sein Leben gab „als Löse-  
geld für alle“, der aber auferstanden ist und  
nun zur Rechten Gottes thront.

Über was ist in Wirklichkeit der Fall? „Der  
Wind weht, wo er will“. Gottes Geist fährt  
fort, ungeachtet aller Wirksamkeit des Unglau-  
bens, aus allen Schichten des Volkes, aus Ge-  
lehrten und Ungelehrten, aus hoch und niedrig,  
Seelen aufzuwecken aus dem Todeschlaf und  
sie vom geistlichen Tode zum göttlichen Leben  
zu führen. Hin und her hört man noch immer  
von heilsverlangenden Herzen die Frage: „Wie  
finde ich Frieden?“ „Was muß ich tun,  
auf daß ich selig werde?“ —

Noch immer auch drängt der Heilige Geist  
forschende Seelen zur Antwort auf die entschei-  
dende Frage: „Was dünkt euch um Christus?“

Und siehe, von Gott belehrt, beugen sich immer  
wieder Herzen aus tiefster Ueberzeugung vor  
Christo nieder und bekennen hochbeglückt: „Du  
bist der Christus, der Sohn des leben-  
digen Gottes.“

Ja, „der Wind weht, wo er will.“ Wer  
könnte auch Gott aufhalten in Seinem Tun?

„Sein Werk kann niemand hindern,  
Sein Arm kann niemals ruhn.“

Gott zieht noch immer durch Sein Wort und  
Seinen Geist zum Sohne. So viele aber Je-  
sus Christus, den Sohn Gottes, im leben-  
digen Glauben erkennen, haben auf den Felsen  
gebaut, sind auf dem Felsen gegründet; sie bil-  
den Sein Volk, Seine Gemeinde (Versamm-  
lung). Und von ihr bezeugt Er: „Die Pforten  
der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ —  
Durch Sein eigenes Blut hat Christus die Sei-  
nigen sich zum ewigen Besitztum erworben und  
durch Seinen Geist auf immer mit sich verbunden.  
Er sagt von ihnen: „Ich gebe ihnen ewiges  
Leben und sie gehen nicht verloren ewiglich,  
und niemand wird sie aus Meiner Hand rau-  
ben.“ (Joh. 10, 27.28.) Und sie, die Erlösten,  
sagen zu Ihm, ihrem guten und starken Hirten:  
„Herr, zu wem sollten wir gehen, Du hast  
Worte ewigen Lebens.“ (Joh. 6, 68.)

„Was dünkt dich um Christus?“ Was  
ist Christus, der Sohn Gottes, für dein Herz  
und deine Seele? — Diese Frage stellt Gott  
auch jetzt wieder an jeden unserer Leser. Wie  
heißt die Antwort? Es genügt heute nicht, an

Ihn deshalb zu glauben, weil die Eltern und fromme Lehrer es getan — vor Gott genügte dies nie zur Seligkeit — aber heute genügt es auch vor Menschen nicht. Und das ist ernst, aber auch ein Glück. Das drängt jeden zur Entscheidung vor Gott und zur Scheidung auch vor Menschen.

Wer nur einen toten Glauben hat, und wäre er noch so „orthodox“ (d. h. biblisch richtig im Bekenntnis), muß durch das offene Hervortreten des Unglaubens erschüttert werden. Viele, die lange glaubten, auf dem Wege zum Himmel zu sein, aber nur den christlichen Namen trugen, die wohl die Lampe hatten, doch ohne Öl, ohne göttliches Leben waren, ohne den Heiligen Geist, die hört man darum heute klagen: „Unsere Lampen gehen aus!“ —

Wo aber Gottes Wort und Heiliger Geist in der Seele Heilsverlangen wirkten, da zünden und schaffen sie auch durch den seligmachenden Glauben an Jesum Christum das fröhliche Licht der Heilsgewißheit. Der Gläubige ergreift Ihn, den Sohn Gottes, und mit Ihm Sein vollkommenes Heil. Er gründet sich auf Sein klares, ewiges Wort, und Sein Geist gibt nun auch Zeugnis seinem Geiste, daß er ein Kind Gottes ist. (Röm. 8, 16; Gal. 3, 26.)

## Meine Befehrung.

Die Geschichte meiner Befehrung ist nicht in besonderer Weise interessant; aber das größte, alles umfassende Ereignis ist ja doch die Tatsache selbst, daß Gott wiederum einen armen, verlorenen Sünder angenommen hat kraft des Blutes Jesu Christi, das „von aller Sünde reinigt.“ (1. Joh. 1, 7.)

Immerhin mag es da oder dort einer Seele zum Segen gereichen, zu hören, wie mannigfaltig die Wege Gottes sind, um Sünder zu erretten, sei es, daß Er einen Verbrecher im Gefängnis besucht oder auch einen sogenannten „ordentlichen“ Menschen von seinem verlorenen Zustand überzeugt. — Das Letztere war mein Fall. Nach dem Urteil der Welt, in der „der Vater der Lüge“ herrscht, ein „ordentlicher Mensch“ zu sein, ist keine Kunst, besonders dann nicht, wenn die Eltern achtbare Leute sind, wenn das Einkommen zum Leben ausreicht, die Familie gesund ist und die Kinder noch nicht so groß sind, um Unehre über eine Familie zu bringen.

Für diese großen Segnungen Gott zu danken, war mir früher nie Bedürfnis, höchstens mit den Lippen, während das Herz ferne war. Das ist so der Zustand des Menschen, an dem die Welt nichts auszusetzen hat, denn bezahlt er seine Rechnungen, so ist alles in Ordnung. Vereine und Verbände sorgen noch für Zerstreuung und materiellen Vorteil und bilden ein neues Glied in der Kette des Fürsten der Welt, „des Menschenmörders von Anfang“, „des Vaters der Lüge“ (Joh. 8, 44), der nicht wünscht, daß die Seelen sich mit Gott und der Ewigkeit beschäftigen.

Welch ein schrecklicher Zustand, nicht wahr? Und wie ist da das Wort Gottes so nötig, das göttliche Licht, das den Zustand des Menschen allein richtig beleuchtet! Ja, „alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen Dessen, mit dem wir es zu tun haben.“ (Hebr. 4, 12.13.)

Ach, daß jeder Mensch es wüßte, daß er es mit einem „gerechten Richter“ zu tun hat! Sein Wort sagt von einem solchen Menschen, wie ich es war, er ist „tot“. Es bedarf einer „neuen Schöpfung“, nichts weniger, um den Menschen vom „Tode in das Leben“ zu führen. Ich war ehrbar, kannte, wie Timotheus, sogar „von Kind auf die heiligen Schriften“, nannte mich „evangelisch“ und „Christ“, hatte das Wort Gottes in mehreren Exemplaren im Hause und war dabei „fern von Gott“, „kraftlos“, ja ein Feind Gottes und der Wahrheit.

Ich möchte diesen Zustand als den gefährlichsten bezeichnen, als den, der am glattesten, ohne Anstoß, direkt zur Hölle führt. Für einen Diener Gottes gehört sicher viel Freimütigkeit dazu, bei einem solchen religiösen Menschen anzuklopfen, denn er wird ihn stolz auf seine Schriftenkenntnis, seine Moralität, sein Bekenntnis hinweisen. Gewiß, Gott selbst muß solch Weidland bearbeiten, um es für den Samen, das Wort Gottes, aufnahmefähig zu machen. Und wunderbar ist gewiß, wie der Pfflug Gottes manchmal tief hindurch fährt, ich denke an Trübsal, Not und Tod. Aber Leiden war es nicht, sondern die Liebe Gottes, die mich zur Buße leitete. Gott beschäftigte sich mit mir; Er wies mich immer wieder hin auf Buße und Befehrung. Gläubige Kollegen wagten es, mir immer wieder gute Schriften in die Hände zu legen, vornehmlich die „Gute Botschaft des Friedens“. Ich las sie alle, kam sogar zu der Ueberzeugung, daß die „Befehrung“ und „die Ansichten“ der gläubigen Kollegen „richtig“ seien, verteidigte sie auch anderen gegenüber, aber alles war bis

dahin ein reiner Kopfglaube, ein Ergebnis des Verstandes, keine Herzenssache. Der Boden war zu ausgedörrt. Und so vergingen Jahre mit dem Bewußtsein des Hungerns, aber dabei kam ich noch nicht „um vor Hunger“, wie der verlorene Sohn und ging deshalb auch noch nicht zu dem „geschlagenen Felsen“ und dem „Brot des Lebens“, wo allein der Durst und Hunger der Seele gestillt werden können. Aber gepriesen sei die Langmut Gottes, der Tag meiner Errettung war nahe!

Ein Diener im Werke des Herrn kam hierher nach D. und verkündigte eine Woche lang das Evangelium, und der Herr brachte mich durch meine gläubigen Kollegen und durch Seinen Geist unter den Schall der frohen Botschaft von dem „großen Heiland der Verlorenen“. Ich werde es nie vergessen, er sprach in überzeugender und klarer Weise über den barmherzigen Samariter. (Luk. 10.) Und ich mußte hören, daß der Mensch, der von Jerusalem nach Jericho hinabging und „dort unter die Mörder fiel“, kein anderer war als ich. Ich erschrak; meine Sünden traten vor mich und kamen dann als eine schwere Last über mich. Nun wollte ich mich gerne von Jesu, dem barmherzigen Samariter, verbinden und retten lassen und faßte, geleitet durch den Geist Gottes, den Entschluß: „Jetzt muß es zu einer Wendung kommen; ich will Gewißheit haben meines Heils.“ So schrie ich zum Herrn um Vergebung, um Licht und Erbarmen. Längst vergessene Sünden, z. B. ein Zigarrendiebstahl vor ca. 20 Jahren (ich hatte einem schlafenden, jedenfalls betrunkenem Wirt, eine Handvoll Zigarren aus der Kiste entnommen) stiegen jetzt in die Erinnerung und belasteten mein Gewissen. Ich las das Wort immer und immer wieder, und endlich lenkte der Herr meinen Blick auf die kostbare Stelle: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.“ (Joh. 3, 36.) Und siehe, Gott legte in jedes Wort Seine Kraft hinein, und es wurde mir unendlich kostbar. Wohl war mein Glaube schwach, und die finsternen Mächte stürmten auf mich ein; denn ich kannte noch nicht die herrlichen Zeugnisse über die Vollkommenheit des Opfers Christi und über die Kostbarkeit Seines Blutes. So fehlte es mir an dauerndem Frieden. Auch hätte ich gern ein Zeichen gesehen; zugleich wünschte ich, daß meine Sünden mich tiefer, furchtbar tief in den Staub gedrückt hätten. —

D, wie vermag das arme, von Satan ge-nechtete Herz sich so schwer zu dem einfältigen

Glauben an Jesum, der „uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben“, emporzuschwingen oder besser gesagt, sich daran genügen zu lassen, was Er getan hat am Kreuze und was Gott von denen sagt, die auf Jesu Opfer von Herzen ihr Heil bauen. Aber endlich durchbrach die Sonne das Gewölk meines Unglaubens.

Wunderbar, an einem Morgen im Oktober 1910, wurde mir klar, daß Gott mich liebte, ja, daß Gott die Liebe ist und Seinen Sohn für mich am Kreuze die Strafe tragen ließ. — Nochmals zog der Schwarm meiner Sünden an meinem Auge vorüber, aber die Liebe Gottes überstrahlte sie völlig; ich sah, daß das Blut Jesu sie völlig und auf ewig getilgt hatte. Tränenden Auges, aber Freude und Jubel im Herzen, so blickte ich zu diesem Gott der Liebe empor; selbst die Schöpfung schien mir neu, und die Bäume des Waldes, durch die mein Weg zum Dienst mich führte, schienen zu rufen: „Der Gott, der dich liebt, hat auch uns gemacht.“ Nun blickte ich auch auf Frau und Kind mit neuen Augen hin und begehrte ihnen ein Zeuge zu sein von Gottes Gnade und Seiner Liebe.

So war wieder einmal ein armer Sünder errettet worden und aus „der Gewalt der Finsternis“ versetzt in das Reich des Sohnes der Liebe Gottes.“ (Koloss. 1, 13.) D, wie ist der Name Jesu so kostbar! In keinem anderen Namen kann je ein Mensch errettet und glücklich werden. Er hat Frieden gemacht durch Sein Blut; Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, das Licht, das Brot des Lebens, der gute Hirte. Ja, Er ist alles in allem.

Lieber, unbefehrter Leser, wenn du meinst, an dieser kurzen und einfachen Geschichte sei in irgend einem Punkte die Phantasie tätig gewesen, so irrst du sehr. Mein, das Bewußtsein, mit Gott vollkommen und ewig versöhnt zu sein, und der Vorgeschmack der „Fülle des Christus“, der Liebe Gottes, das alles vermag keine Feder zu schildern; unsere Sprache ist dazu viel zu arm und dürftig, wenn auch das Herz unsagbar glücklich ist. —

Möchten diese Zeilen denn dazu dienen, daß du, mein Leser, wie der verlorene Sohn dich aufmachst zu Gott. Warte nicht so lange, wie ich in meiner Blindheit es getan habe; komme gleich heute. Jesus, der Heiland, nimmt noch heute Sünder an. —

S. D. in D.

## Vier herrliche Tatsachen.

Vier große, herrliche Tatsachen sind es, mit welchen der Apostel Paulus auf eine ernste Frage antwortet. Wie heißt die Frage und welches sind die vier gesegneten Tatsachen?

### 1. Die Frage:

**„Wer ist es, der verdamme?“**

So fragt der Apostel in Römer 8, 34. Er weiß gut, daß Gott es ist, der das Recht hat, den Menschen zu richten und den Sünder zu verdammen. Aber Er sagt im gleichen Kapitel:

**„Da ist keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“** (Röm. 8, 1.)

Warum aber ist keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind? Was hat Jesus Christus für die getan, welche an Ihn glauben, daß sie nun in Ihm geborgen sind?

Hier nun kommen die vier herrlichen Tatsachen, die der Apostel nennt, in Betracht. Man höre nun

### 2. Die Antwort:

1. „Christus ist es, der gestorben ist“;
2. „ja, noch mehr, der auch auferweckt ist“
3. „der auch zur Rechten Gottes sitzt,“
4. „der auch für uns bittet“. (Röm. 8, 34.)

1. „Christus ist gestorben für unsere Sünden“. (1. Kor. 15, 3.) Damit ist für die Gläubigen die Schuld gelöscht, das Gericht beendet; weshalb die Schrift uns sagt: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18.)

2. Christus ist „aus den Toten auferweckt zu unserer Rechtfertigung.“ (Röm. 4, 25.) Die Auferweckung Jesu ist von Gottes Seite der Beweis, daß Gott Sein Opfer für unsere Sünden angenommen hat. Darum hat auch der Herr nach Seiner Auferstehung den Seinigen Frieden verkündigt. (Joh. 20, 20. 21.)

3. „Christus sitzt zur Rechten Gottes; Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ (Matth. 28, 18.) Er ist von Gott als Sieger gekrönt über alle unsere Feinde: Sünde, Welt, Tod und Satan. Und Er hat uns dort, wo Er ist, im Himmel, einen Platz erworben und gesichert.

4. Christus bittet für die Seinigen. — Wir hören, daß „Er immerdar lebt, um sich

für die Seinigen zu verwenden“; daher vermag Er sie auch „völlig zu erretten“, d. h. sie, trotz aller feindlichen Mächte, unverfehrt zum herrlichen Ziele zu bringen, zur ewigen, seligen Herrlichkeit. (Hebr. 7, 24. 25.)

Wahrlich, das sind vier große und gar herrliche Tatsachen, deren sich jeder getrösten darf, der von Herzen an Jesum Christum glaubt. — Auf Grund derselben kann er sicher und selig ruhen und der Ewigkeit getroßt entgegengehen durch eine ernste Zeit und wechselvolle Welt. —

## „Ich bin die Tür.“

Hast du es nicht schon oft vernommen  
Das Wort des Heilands Jesu Christ,  
Klang's nicht, als solltest heim du kommen,  
Nach Haus, zum Vater, **wie du bist?**  
„Ich bin die Tür, die einzig führet  
Zum Leben. — daß es jeder wüßt, —“  
Das war der Ruf, der dich berührt,  
Wie Frühlingshauch die Knospe küßt.

Er drang ins Herz dir, wo ein Sehnen  
Nach Glück im tiefsten Grunde ruht;  
Er weckt' des Heimwehs heiße Tränen  
Nach Frieden, jenem höchsten Gut.  
Er bringt ins Licht verborg'ne Sünden,  
Zeigt dir die Welt mit ihrem Schein,  
Er läßt dich keine Ruhe finden,  
Und dennoch — tratest du schon ein?

Er ist die Tür — für alle offen,  
Ein Schritt, und du hast volles Heil,  
Dich hat das schönste Los getroffen,  
Das Erdenpilgern wird zuteil.  
Geliebt, geehrt, geschützt, geborgen,  
Von Schuld und Sünde dann befreit,  
Erlöst von Schmerzen, Zweifeln, Sorgen,  
Sag', ist's nicht volle Seligkeit?

Komm, bleib' nicht länger draußen stehen,  
Erfenn' der Hindernisse Trug,  
Wie lange noch soll Jesus flehen?  
Leicht kommt der letzte Atemzug,  
Dann ist's zu spät, die Tür verschlossen,  
Wo drinnen Hochzeitsgäste sind.  
Des Lammes Blut umsonst geflossen —  
Du wurddest ja kein Gotteskind.

Er ist die Tür, die Himmelspforte,  
Die immer Licht und Dunkel scheid.  
O, bleib' nicht hier am fremden Orte.  
Wo Fried und Freude plötzlich flieht.  
Nur Jesus ist der Weg zum Leben,  
Nur Er kann Heil und Führer sein,  
Nur Er kann wahren Frieden geben,  
Er ist die Tür: o, tritt doch ein!

Ch. fr.

Im gleichen Verlag erscheint auch ein Monatsblatt für Gläubige: „**Guade und Friede**“. Preis für das Jahr ist 50 Pfg. Die ersten Nummern werden nachgeliefert. —

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**№ 13.** | **XXV. Jahrg.**  
1. Juli 1912

„Die Gnade Gottes ist erschienen,  
heilbringend für alle Menschen!“  
(Titus 2, 11.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 M. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Zwei Bücher Gottes. 2. Letzte Worte des Schriftstellers Strindberg. 3. Macht der Fürbitte.  
4. „Jesu Arme steh'n dir offen“. (Gedicht).

## Zwei Bücher Gottes: die Schöpfung und die Heil. Schrift.

In Psalm 19, jenem herrlichen Psalme, den der Leser in seiner Bibel aufschlagen und für sich lesen und betrachten wolle, da wir ihn hier ja nur kurz besprechen können, finden wir die beiden großen Offenbarungen Gottes: die Schöpfung und Sein Wort. —

Der Psalmist hebt an: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung verkündet Seiner Hände Werk.“ Also nicht nur die Bibel „erzählt“ und „verkündet“, wer und was Gott ist und Seine Herrlichkeit, und was Seine „Hände“ gewirkt haben, auch die Schöpfung über uns und um uns her predigt uns. Ja, „ein Tag läßt dem anderen hervorquellen die Rede, und eine Nacht zeigt der anderen Erkenntnis an.“ — Die Millionen Sterne und unzählbaren leuchtenden Welten über uns reden zu uns in den Nächten; und die Sonne, die jeden Tag neu in ihrem Glanze und ihrer Kraft hervorkommt, „wie ein Bräutigam“, die, wie „ein Held sich freut, zu durchlaufen die Bahn“, vor deren Licht nichts auf Erden verborgen bleibt, sie redet mächtig zu uns. Wie die wehende Fahne auf des Königs Schloß anzeigt, daß der Herrscher des Landes anwesend ist und sich nicht außer Landes befindet, so zeigen Sonne, Mond und Sterne am Firmament allen Bewohnern der Erde an, daß

ihr Schöpfer und Gebieter da ist; sie rufen allen Menschen zu in allen Zonen und Sprachen der Erde: „Es gibt einen Gott! Huldigt Ihm!“ —

Es ist bezeichnend, daß der Psalmist, wenn er von der Schöpfung redet, daß sie ein klares Zeugnis für Gott und Seine Herrlichkeit sei, zuerst von dem Himmel und den Gestirnen spricht. Die Erde, mit allem, was auf ihr ist, die dem Menschen bei seiner Schöpfung übergeben wurde, ist nämlich verderbt worden. Sie redet darum nicht mehr solch klare Sprache von Gott, dem großen, gütigen Schöpfer und Seiner Herrlichkeit, wie der gestirnte Himmel. Die Erde ist nicht mehr, wie sie aus Seiner Hand hervorging, als Gott alles ansah, was Er gemacht hatte; damals hieß es: „und siehe, es war sehr gut“. — Wieviel Verheerung und Elend sehen wir heute auf ihr! Bald erschreckt uns die Nachricht von gewaltigen Schiffsunglücken, vermehrten Küstungen, bald von mächtigen Ueberschwemmungen, Unfällen. Auch diese Dinge alle reden zwar zu uns, aber in unserem Psalm ist von einer anderen Sprache die Rede, von dem Zeugnis, daß Gott, der Schöpfer, groß und herrlich ist. —

Und wahrlich, wer sinnend die Dinge um sich her erblickt und des Himmels Sterne über sich, wie sie in ihrer Ordnung ihre Bahnen ziehen, der vernimmt ihr klares Zeugnis: „O, Menschenkind, da ist ein Gott; erkenne Ihn!“ —

Der große Philosoph, Immanuel Kant,

einer der größten Denker, sagt daher mit Recht: „Der gestirnte Himmel über mir und das Gewissen in mir zeigen mir, daß es einen Gott gibt.“ —

Diese beiden Zeugnisse, die Schöpfung und das Gewissen, hat Gott allen Menschen, also auch den Heiden gegeben, wie auch der Apostel Paulus dies im Eingang des Römerbriefes (Kap. 1, V. 18 bis 2, 16) hervorhebt.

Hier, in unserem Psalm, ist nun von der Schöpfung und dem teuren Worte Gottes die Rede. Die Schöpfung ist ein Zeugnis für Gott zu allen Menschen „über die ganze Erde“ und „bis an das Ende des Erdkreises“. Von Anfang an dachte Gott also an alle Menschen auf Erden, um ihnen ein klares Zeugnis von Seinem Dasein, Seiner Macht und Weisheit zu geben, wenn Er auch Sein Wort zunächst nur Israel gab, Seinem Bundesvolke. Ihm nur vertraute Er Seine Aussprüche an. (Röm. 3,2.)

Wie herrlich aber sind die Aussprüche Gottes, d. h. Sein teures Wort! Man lese, was unser Psalm darüber sagt! (Verse 7—11.) Es ist „vollkommen“; „es macht weise“, ganz so, wie Paulus zu Timotheus sagt von den Heiligen Schriften: „Sie vermögen dich weise zu machen zur Seligkeit.“ (2. Tim. 3,15.) Weiter hören wir in unserem Psalm, daß das Wort Gottes „rein“ ist, „bestehend in Ewigkeit“, daß es „die Wahrheit“ ist und gerecht, „köstlicher als Gold,“ und „süßer als Honig und Honigseim.“

Ja, wie weise, reich und glücklich macht Gottes ewiges, lebendig machendes Wort das sündige und arme Menschenherz! Wohl deckt es die Verirrungen und „verborgenen Sünden“ auf. Aber es ruft auch das Flehen in der Seele wach zu Gott: „D, reinige mich!“ —

Hat Gottes Wort auch in deiner Seele, mein Leser, diesen Ruf und dieses ernste Gebet hervorgerufen, daß Gott dich reinigen und retten möchte? Er will dir die Größe und Schwere deiner Schuld aufdecken, aber auch den Weg des Heils zeigen, das große Heil und die Erlösung, die Er uns durch das Opfer am Kreuze bereitet hat. D, wie groß ist Sein Heil und wie vollkommen!

Ja, wie wichtig und unerläßlich nötig ist es, mein Leser, mit diesem Gott, dessen Größe und Majestät uns schon die Schöpfung zeigt, dessen Gerechtigkeit und Heiligkeit wir aber in Seinem Worte finden, veröhnt zu sein! — Das

Evangelium, das heute wie die Sonne über die ganze Erde läuft (Röm. 10, 16—18), ruft allen Menschen zu: „Laßt euch versöhnen mit Gott!“ Es ist auch zu dir gelangt. Ja, die Kunde von Gottes Gerechtigkeit und von Seiner Gnade durch Jesum Christum hat auch dein Ohr erreicht. Hat sie aber auch dein Gewissen und dein Herz getroffen? — Wir hören, wie der Psalmist, der zuerst zu Gott gefleht hatte: „Reinige mich!“ am Schlusse des Psalmes zu dem großen Gott sagen konnte: „Mein Fels und mein Erlöser!“

Wahrlich, wer dieses sagen und von Gott rühmen kann: „Du bist mein Fels und mein Erlöser“, der ist geborgen für alle Ewigkeit, und der ist glücklich auch schon in dieser Zeit. In Ihm findet die Seele ewiges Leben; und das Gewissen und das Herz finden hier Ruhe und Frieden. —

So laß denn, mein Leser, Gottes beide Zeugnisse: die Schöpfung und Sein Wort, und vor allem Sein Wort, zu dir reden; vernimm Seine Rede, ergreife Sein Heil in Jesu am Tage der Gnade! Sie stellt dich tadellos hin durch Jesu Blut, „rein von der großen Uebertretung.“ Dann wirst du auch wandeln in Gottes glückseliger Nähe und Gemeinschaft, die da „bewahrt vor Uebermut“; und dein Herz wird, wie David bittet, „sinnen und dein Mund reden, was vor dem Herrn wohlgefällig ist.“ Dann aber ist auch durch Gottes Zeugnisse dein eigenes Leben selbst ein Zeugnis geworden für Gott. —

## Letzte Worte des Schriftstellers Strindberg.

Vor einigen Wochen, am 14. Mai d. Js., starb der berühmte schwedische Schriftsteller Strindberg. Seine Werke gehören zu den gelesensten in Schweden. Wegen der Freimütigkeit, mit der er Schäden im Staat und Volk aufdeckte, hatte er auch viele Gegner. Er huldigte früher dem offenen Unglauben, aber vor einer Reihe von Jahren trat eine Sinnesänderung bei ihm ein und er wurde „fromm“. — Ob seine Sinnesänderung ein Uebergang der Seele vom geistlichen Tod zum göttlichen Leben war, wie sie im Evangelium Joh. 5, 24 vom wahren Gläubigen bezeugt ist, weiß ich nicht. Aber ich möchte meinen Lesern berichten, was nach dem Berichte weltlicher Zeitungen seine letzten Worte

waren. Die Zeitungen schreiben: „Am Montag abend um 9 Uhr war Strindberg zum letztenmal bei vollem Bewußtsein. Er rief seine Tochter zu sich, liebte sie und äußerte nur die zwei Worte: „Liebe Grete“, wie einen letzten Abschiedsgruß. Dann nahm er seine Bibel, die die ganze Zeit neben ihm gelegen hatte, drückte sie gegen seine Brust und sagte mit hörbarer Stimme: „Ich bin fertig mit dem Leben. Die Bilanz ist gezogen, und (indem er auf die Bibel zeigte) dies ist das einzig Richtige.“ Das waren die letzten Worte des Sterbenden. Seitdem lächelte er nur die wenigen Augenblicke, während er bei Bewußtsein war, deutete aber mit Zeichen an, daß man die Bibel auf seine Brust legen solle, wenn das Leben ihn verlasse. Während der letzten zehn Stunden erkannte er niemand mehr von seinen Angehörigen. Dann kam der Tod, und bald breitete sich über seine vorher schmerzvollen Züge der Ausdruck des Friedens.“ —

Sa, in der Tat, „die Bibel ist das einzig Richtige“. — Strindbergs Zeugnis macht die Bibel nicht erst dazu, sie war es stets: sie war und ist und bleibt das Wort Gottes. Sie zeigt uns unser Herz und — was wichtiger ist — auch Gottes Herz! Heil dem Herzen, das zu diesem Herzen durch Jesum Christum am Tage des Heils seine Zuflucht nimmt! —

## Macht der Fürbitte.

### 1. Vor der Bibel.

Der vielen Lesern bekannte Evangelist Oberstleutnant von Knobelsdorf erzählte einmal: „Einen Kapitän, den ich voriges Jahr in Schweden kennen lernte, fragte ich, wie er dazu gekommen sei, sich dem Herrn Jesu zu übergeben. Er antwortete: „Ich muß mich schämen, zu sagen, daß ich erst vor acht Jahren den Herrn Jesum gefunden habe. Ich war auf der Insel Malmö und war in der unangenehmen Lage, zwei Stunden in einem Wartesaal zubringen zu müssen. In den Wartesälen bekommt man Langeweile, und gar bald hat man die ausliegenden Zeitungen gründlich ausstudiert. Als ich damit fertig war, fiel mein Blick auf eine Bibel, die in vielen Bahnhöfen ausliegt; ich griff zaubernd nach ihr. Indem ich sie aufschlug, hörte ich neben mir einen geringen alten Mann für mich laut beten: „Sieh, Herr Jesu, da greift jemand

nach Deinem Wort; o gib ihm doch Licht, daß er Dich darin finde!“ Als ich dieses gehört, warf ich die Bibel hin und stürmte zur Tür hinaus; denn es hatte mich eine Unruhe ergriffen, die auf mein Herz fiel wie eine Last. Ich reiste nach Hause, bekam aber keine Ruhe. Was mochte der Mann wohl gemeint haben? In meiner Heimatstadt lebte ein gemiedener frommer Freund von mir. Zu ihm ging ich mit meiner Unruhe hin, und er verkündigte mir Jesum als den Heiland; und Ihm, dem Retter, habe ich mich dann durch Gottes Gnade ergeben.“

### 2. In der Gesellschaft.

Eine Dame befand sich in einer Gesellschaft und traf dort mit Casar Malan, dem berühmten Genfer Prediger, zusammen, welcher in zarter Weise von ihr zu erfahren suchte, ob sie eine Christin, d. h. in Christo geborgen sei. Sie wurde verlegen, erstaunt und unruhig und gab eine kurze Antwort des Inhalts, daß das eine Frage sei, über welche sie sich nicht unterhalten möchte. Malan sagte in einer sehr höflichen Weise, daß er auch nicht darauf bestehen wolle, sich darüber mit ihr zu unterhalten; er wolle ihr aber wünschen und darum beten, daß sie durch Gottes Geist dahin geführt werde, ihr Herz Jesu Christo zu geben und dann noch eine nützliche Dienerin für Ihn zu werden.

Etwa 14 Tage später traf diese Dame mit dem Prediger wieder zusammen, und zu seiner freudigen Ueberraschung fragte sie ihn, wie sie zu Jesu kommen könne. Malans Antwort war: „Kommen Sie zu Ihm gerade so, wie Sie sind.“ Er, der Allwissende, der der Heiland der Welt ist, nimmt Sie willig auf. Er sagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Die Dame folgte Malans Rat. Sie wandte sich vertrauensvoll mit wahren Verlangen zu Jesu, und Er nahm sie auf und an und gab ihrem Herzen Frieden. Die Dame war Charlotte Elliot, der wir infolge dieses Vorganges das schöne Lied verdanken:

„So wie ich bin, ohn' alle Zier,  
Komm' ich durch Dein Blut, Herr, zu Dir.  
Du sprichst: „Beladne, kommt zu mir!“  
Drum komme ich, o Gotteslamm.“

Teurer Leser, bist auch du schon so einfach und kindlich vertrauensvoll zu Jesu Christo gekommen, um bei Ihm Vergebung und Frieden und ewiges Leben zu finden? Nur so und bei Ihm allein kannst du Rettung und Seligkeit erlangen.

### Noch ein Lied.

Im Anschluß an diesen kurzen Bericht über die Entstehung des Liedes: „So wie ich bin, ohn' alle Zier“, möchte ich noch kurz die Entstehung eines anderen Liedes berichten. Vielleicht dient es manchem Leser zum Segen und Heil.

An einem herrlichen Küstenplatz in England, ganz verborgen zwischen den Hügeln, befindet sich ein ungeheurer Kalksteinfelsen, allen Elementen preisgegeben. Vor vielen Jahren verfolgte ein Reisender einen einsamen Weg, der zu diesem Felsen führt. Ein furchtbarer Sturm ereilte ihn. Es war zu spät, auf demselben Weg zurückzukehren; Schutz unter den Bäumen zu suchen, war zu gewagt, und seinen Weg fortzusetzen, war mit gleicher Gefahr verbunden. Die Dunkelheit der heraufziehenden Wolken vermehrte seine Unruhe. Der Sturm wurde immer heftiger und trieb ihn auf den Felsen zu. An Zweigen und Büschen sich anklammernd, tastete er sich den Weg entlang, um Schutz zu suchen. Plötzlich kam er an eine tiefe Spalte dieser ungeheuren Steinmasse und flüchtete in diesen willkommenen Bergungsort, sicher vor der Ueberschwemmung, die alsbald ausbrach, sicher vor den Blitzen, die in die Bäume einschlugen und sie verwüsteten, sicher vor der Wut und dem Heulen des Sturmes, welcher um den Felsen tobte.

Dieser Reisende an jenem Felsen war kein anderer als der Dichter vieler gläubigen Lieder, Aug. Toplady. Hier in dieser Felsenspalte verfaßte er das herrliche Lied: „Fels des Heils, geöffnet mir“.

Viele Leser kennen das Lied und nicht nur das Lied, sondern, was allein Wert hat, auch den Felsen, auf den das Lied hinweist, Jesum Christum. Er ist der ewige Fels, der auf Golgatha und zwar von Gott für uns geschlagen wurde, wie einst Moses auf Gottes Geheiß den Felsen in der Wüste schlug, aus dem dann das vor Durst sterbende Volk Israel trank und Leben empfing. —

Das Lied heißt in bekannter deutscher Uebersetzung, die aber die Kraft und die Schönheit des englischen Liedes nicht ganz wiedergibt:

#### Fels des Heils.\*)

Fels des Heils, geöffnet mir,  
Birr mich, ew'ger Hort, in Dir!  
Laß das Wasser und das Blut,  
Deiner Seite heilige Flut,  
Mir das Heil sein, das frei macht  
Von der Sünden Schuld und Macht.

Dem, was Dein Geseze spricht,  
Kann mein Tun genügen nicht,  
Mag ich ringen, wie ich will,  
Fließen auch der Tränen viel.  
Alles tilgt nicht meine Schuld,  
Herr, mir hilfst nur Deine Hulb.

Da ich denn nichts bringen kann,  
Schmiege ich an Dein Kreuz mich an,  
Nackt und bloß — o kleid mich doch!  
Hilflos — ach, erbarm Dich noch!  
Unrein, Herr, flieh ich zu Dir!  
Wasche mich, sonst sterb' ich hier!

Setzt, da ich noch leb' im Licht, —  
Oh' mein Aug' im Tode bricht, —  
Oh' durch's finstre Tal ich geh', —  
Oh' ich vor dem Richter steh, —  
Fels des Heils, geöffnet mir,  
Jesus, birg mich ganz in Dir!

### Jesu Arme steh'n dir offen.

Jesus suchte nicht die Seinen  
Bei den Engeln, bei den Reinen;  
Nein, die arme Sünderschar,  
Die so ganz verloren war,  
Die will Er von Satans Ketten  
Durch Sein eignes Blut erretten.

Ja, Er ruft die armen Sünder,  
Stellt sie hin als Gottes Kinder;  
Und Er ruft auch dich herzu.  
Anders find'st du keine Ruh.  
Weil vor Ihm die Sünder gelten,  
Wag's, vor Ihm dich anzumelden!

Wenn dich deine Sünden nagen,  
Kannst du dich zu Tode plagen,  
Mit dem Vorsatz, fromm zu sein,  
Und du wirst so doch nicht rein.  
Kannst dich nicht des feind's erwehren,  
Kannst nur deine Schuld vermehren.

Du kannst nicht mit Werken prahlen,  
Keinen Heller kannst du zahlen;  
Jesus hat erbarmet sich,  
Hat am Kreuz bezahlt für dich.  
Komm', bei Ihm wird dir beschieden,  
Was du suchst: Vergebung, Frieden.

Deine müdgejagte Seele!  
Sich nicht länger mehr zerquäle!  
Hier ist Heil und wahre Ruh.  
O, komm jetzt und tritt herzu,  
Darfst auf volle Gnade hoffen,  
Jesu Arme steh'n dir offen.

\*) Viele Herzen haben durch das Lied Frieden mit Gott und ewiges Heil gefunden. Möge es noch bei mancher Seele so sein, teurer Leser! — Bekannt ist, daß der Gemahl der Königin Viktoria von England, Prinz Albert, ein deutscher Prinz von Geburt, auf seinem Krankenlager und vor seinem Heimgang (19. Dezember 1861) in diesem Liede ewigen Trost und Segen fand.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 14

XXV. Jahrg.  
15. Juli 1912

„Kommet, denn schon ist alles  
bereit!“

(Ev. Lukas 14, 17.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Ich habe gesündigt!“ 2. Die suchende Gnade. 3. Der offene Vaterarm (Gedicht).

## „Ich habe gesündigt.“

So hat schon mancher auf Erden gesprochen, der doch nicht Gnade fand bei Gott. „Aber“, so wird der Leser vielleicht einwenden, „antwortet denn Gott nicht in Gnaden auf ein solches Bekenntnis?“ — Ganz gewiß, wenn's aus einem Herzen kommt, das sich im Bewußtsein seiner großen Schuld vor Gott wirklich gebeugt und wahres Verlangen hat nach Vergebung und Frieden. Aber, ach! so stehen nicht alle, die das Bekenntnis ablegen. Bei dem einen ist das Bekenntnis mit tiefer göttlicher Trauer über seine Sünden verbunden, beim anderen aber liegt's nur auf der Oberfläche; es ist nur der Ausdruck eines plötzlichen Gefühls, und der Mensch treibt's nachher noch schlimmer als je zuvor.

So wollen wir denn einige Männer aus dem Worte Gottes betrachten, welche obiges Bekenntnis oder ein ähnliches getan haben.

Da ist zunächst

### der Pharao.

Die Hand Gottes ruhte schwer auf ihm, weil er Gott widerstrebt und in seinem Hochmut gesprochen hatte: „Wer ist der Jehova, auf dessen Stimme ich hören soll?“ Freilich, als er in so großer Not war, daß Donner und Hagel Tod und Verderben verbreiteten, da schrie er: „Ich habe diesmal gesündigt. Jehova ist der Gerechte, ich aber und mein Volk sind die Schuldigen.“ (2. Mose 9, 27.) Aber sobald die Plage

vorüber war, fuhr er fort in seinem Trotz, Gott zu widerstehen. Sein Ende war ein Ende mit Schrecken. In den Fluten des Roten Meeres wurde er begraben zum ewigen Zeichen des gerechten Gerichtes Gottes.

O, teurer Leser, wie viele Menschen gibt's, die in schweren Zeiten der Not und Drangsal ein ähnliches Bekenntnis abgelegt und Gott gelobt haben, Ihm zu folgen; aber es war ihnen nicht ernst. Die Schrift sagt: „Jehova, in der Bedrängnis haben sie Dich gesucht. Als Deine Züchtigung sie traf, flehten sie mit flüsterndem Gebet.“ (Jes. 26, 16.) Da bekannte man wohl: „Ich habe gesündigt“, aber es war nur das Angstgefühl tätig und nicht ein vor Gott erwachtes und bloßgelegtes Gewissen, das seinen verlorenen Zustand erkannte.

Möchtest du, lieber Leser, dieser Klasse von Menschen nicht gleichen! Laß dich warnen und wende dich von Herzen zu Gott, so wird Er sich deiner erbarmen und du wirst bei Ihm Gnade und Vergebung erlangen.

Weiter laßt uns betrachten den falschen Propheten

### Bileam.

Obwohl er Kenntnis vom lebendigen Gott hatte, ging er doch hin, um Israel, das auserwählte Volk Gottes, zu verfluchen. Und warum? „Er liebte den Lohn der Ungerechtigkeit.“ Das Geld hatte sein Herz eingenommen. Als der Engel des Herrn ihm in den Weg trat, da bekannte er zwar: „Ich habe gesündigt“

(4. Mos. 22,34), aber er war weit davon entfernt, seinen gottlosen Plan aufzugeben. Er wollte Gott und dem Teufel dienen. Wie schrecklich! Der Herr sagt in Seinem Wort: „Die Doppelherzigen hasse Ich.“ Sie sind ein Greuel in Seinen Augen.

Teurer Leser, gleiche auch nicht diesem Manne, den Gott zu einem mahnenden und warnenden Exempel hingestellt hat für alle Zeiten, und der sein Teil mit Gottlosen gefunden hat! Sünden bekennen und in der Sünde verharren, das kann nur zu einem schrecklichen Ende führen. Gottes Wort mahnt: „Der Gesetzlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jehova, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn Er ist reich an Vergebung.“ (Jes. 55, 7.)

Gehen wir weiter zu

### Saul,

dem Könige Israels. Er sollte Amalek schlagen und Jehova alles verbannen im Gericht, aber er schont den König und die besten Schafe und Rinder und zwar, wie er sagt, um des Opfers willen, in Wahrheit aber, um seiner Interessen willen. Anstatt Gott zu gehorchen und Ihn zu verherrlichen, sucht er seine eigene Verherrlichung. Samuel hält ihm seine Sünden vor. Was tut er da? Er bekennet: „Ich habe gesündigt.“ (1. Sam. 15, 24.) War ihm dies ernst, und trauerte er über seine Sünden? O nein, denn er entlastet sich gleich hinterdrein von seiner Schuld, indem er hinzufügt: „Ich fürchtete das Volk.“ Armer Saul, wie ernst war dein Weg! Wie hast du an deinem Ende noch zu Gott gerufen, aber Gott hat dir nicht mehr geantwortet; und wie schrecklich war dein Ende! —

Ein bloßes Gefühl, teurer Leser, ist noch keine gottgemäße Buße, die zum Heile führt. Viele Leute haben schon nach ernstest Predigten geweint. Sie erkannten gewisse Sünden, aber sie entschuldigden sich damit, daß böse Menschen sie zu ihren ungöttlichen Taten verführt oder gereizt hätten. War das aufrichtige Buße? Die Unaufrichtigen haben keine Verheißung, aber den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. Ihnen gilt das schöne Wort: „Ihr werdet Mich anrufen und zu Mir beten, und Ich werde, euch hören. Und ihr werdet Mich suchen und finden, denn ihr werdet nach Mir fragen mit eurem ganzen Herzen, und Ich werde Mich von euch finden lassen, spricht Jehova.“ (Jerem. 29, 13.)

Viele Leute wieder schieben ihre Buße auf bis zum Ende ihres Lebens. Auf dem Sterbebett wollten sie sich noch bekehren. Lieber Leser, davor möchten wir dich ernstlich warnen und dich erinnern an

### Achan,

der bei der Eroberung von Jericho gestohlen hatte. Er bekennet: „Fürwahr, ich habe gegen Jehova, den Gott Israels, gesündigt.“ (Jos. 7, 20.) So sprach er angesichts des Todes; denn er war durchs Los offenbar geworden und sollte alsbald gesteinigt werden.

Wie viele ähnliche Bekenntnisse sind schon angesichts des Todes, besonders auf Krankenbetten abgelegt worden, aber wenn die Gefahr vorüber war, sah man nichts von einer Erneuerung des Herzens und Sinnes. Gottes Wort berichtet uns nur von einem Manne, der kurz vor dem Tode errettet wurde. Das war der Schwächer am Kreuz. Auf Schwächers Gnade hin sündigen, heißt aber Gott versuchen. Darum höre, was der Heilige Geist sagt: „Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht!“

Zuletzt möchten wir noch auf

### Judas

aufmerksam machen, dessen Bekenntnis erschütternd, aber ohne gesegnete Folgen war. Welch ein armer Mensch! Drei Jahre hat er mit dem Herrn gewandelt und dennoch war er ein Verräter und „Teufel.“ Er bekannte: „Ich habe gesündigt, indem ich schuldlos Blut überliefert habe“ (Matth. 27, 4), und dann ging er hin und — erhängte sich. Seine Worte verraten Buße und Traurigkeit, aber nur eine Traurigkeit über die schrecklichen Folgen seiner bösen Tat. Davon sagt die Schrift: „Die Traurigkeit der Welt bewirkt den Tod.“ Judas konnte nicht mehr glauben, daß Gott ihm vergeben könne. Seine Buße war keine Neue, sondern nur Gewissensbisse.

Teurer Leser, wenn du noch auf dem Wege der Welt und des Verderbens bist, dann wende dich bei Zeiten und von ganzem Herzen zu Jesu Christo; Gott will und wird dich retten. Wie schrecklich aber, wenn sich an einem Menschen das ernste Wort erfüllt: „Weil Ich gerufen und ihr euch geweigert habt . . . und ihr all Meinen Rat verworfen und Meine Zucht nicht gewollt habt: so werde Ich bei eurem Unglück lachen, werde spotten, wenn euer Schrecken kommt. Dann werden sie rufen und

Ich werde nicht antworten; sie werden Mich eifrig suchen und Mich nicht finden, darum, daß sie Erkenntnis gehaßt und die Furcht Jehovas nicht erwählt haben." (Spr. 1, 24-29.)

Darum, lieber Leser, nimm es nicht leicht mit dem Bekenntnis: „Ich habe gesündigt.“ Gott sucht nicht leere Worte und rührige Tränen, sondern ein aufrichtiges und zerschlagenes Herz, das wirklich nach Vergebung und nach Frieden mit Gott verlangt. Der Herr sagt: „Auf diesen will Ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor Meinem Worte.“ (Jes. 66, 2.)

Das Bekenntnis allein rettet nicht, sondern Christus, der Heiland, rettet, der am Kreuze gestorben für unsere Sünden, der jeden aufnimmt, der in wahrer Aufrichtigkeit in Reue und Schmerz vertrauensvoll zu Ihm kommt und sich Ihm von Herzen ergibt. Das wahrhaft bußfertige Herz ergreift Ihn im Glauben und ist gerettet. „Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen.“ (Apostelg. 10, 43.) Aber schau hin auf's Kreuz, wie Gott die Sünde haßt! Wenn der Gerechte, der Sohn Gottes, dort so leidet und bestraft wird, in dessen Munde kein Trug gewesen war, wie darfst du es da noch länger so leicht mit der Sünde nehmen? Wie furchtbar ernst ist es, daß Gott Den, „der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm.“ (2. Kor. 5, 21.)

So komme denn, teurer Leser, wie

### der verlorene Sohn

mit seiner Buße und seinem Bekenntnis: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor Dir, ich bin nicht mehr würdig, Dein Sohn zu heißen.“ Das war ein gottgemäßes Bekenntnis, und es fand auch eine gottgemäße Antwort.

Teurer Leser, welch ein schönes Bild ist dieser Empfang des verlorenen Sohnes von Gottes Tun und reicher Gnade in Christo Jesu! So sucht Gott auch dich und will dir vergeben und dich reich beglücken, dir ewiges Leben, dir Kinderschaft und ein ewiges Erbe in der Herrlichkeit schenken. So komme denn; alles liegt bereit, des Vaters Kuß, der goldene Ring und das beste Kleid warten auf dich. Komme, komme gleich jetzt! Siehe, jetzt ist die Zeit der Annehmung; siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“

## Die suchende Gnade.

W.— stammte aus einer achtbaren Familie und wurde religiös und streng erzogen. Aber alle Ermahnungen und Belehrungen der Eltern blieben fruchtlos. W. ging, wie die meisten Menschen, seinen eigenen Weg und suchte möglichst das Leben zu genießen. Sorglos lebte er dahin, und an seine unsterbliche Seele dachte er nicht. Sogar die häufig wiederkehrende Lebensgefahr, in welcher W. während der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 kam, vermochte keinen besonderen, zum wenigsten keinen bleibenden Eindruck auf sein Gewissen zu machen. Erst, als er sein Schifflein in den Hafen der Ehe eingelenkt hatte, fiel ihm ein, zu denken, daß er sich noch auf verkehrtem Wege befände; und mehrmals trat die Frage an ihn heran: „Was wird doch nach dem Tode mit dir werden?“ Aber Satan, dieser Menschenmörder und große Feind Gottes, hatte immer neue Mittel und Wege, ihm diese ernstesten Gedanken aus dem Kopfe zu bringen.

Eines Tages fragte Frau W. ihren Mann, wie jene Worte des Herrn wohl zu verstehen seien: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ „Die Feinen“ (wie dort die Gläubigen genannt werden) fuhr sie fort, „behaupten, daß sie solche wiedergeborenen Leute seien.“ Darauf erwiderte W.: „Ach, was! Wir müssen ein rechtschaffenes und frommes Leben führen und täglich besser werden, dann werden wir endlich den Grad erreicht haben, daß Gott uns „ins Reich Gottes“ aufnimmt. Das ist die Wiedergeburt.“ —

Demgemäß folgte nun eine Zeit des eigenen Wirkens und Ringens, um eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. W. und seine Frau glaubten also, sich den Himmel verdienen zu können. Wie töricht ist doch der Mensch, der die Gedanken Gottes nicht kennt, nicht weiß, daß Gott von den Menschen sagt: „Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden, da ist niemand der Gutes tue, da ist auch nicht einer.“ (Röm. 3, 11.12.) Und doch gibt es Millionen von Menschen, die nach einer eigenen Gerechtigkeit trachten und sich zum eigenen Erlöser machen wollen, und dabei diejenigen fürchten oder hassen, welche sich der Gnade Gottes rühmen und froh bekennen, daß sie durch Gottes Gnade ihrer ewigen Seligkeit gewiß seien. So war es auch bei der Familie W. Die „Feinen“ waren ihnen im Grunde ver-

haßte Leute, weil sie, wie W. und seine Frau meinten, besser sein wollten als andere Leute.

Aber wie gut, Gott liebte das Ehepaar W. und ging ihm nach, es zu suchen und zu retten; denn „Er will nicht, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen.“

Frau W. hörte eines Sonntags eine Predigt und wurde erweckt. Sie erkannte sich im Lichte Gottes als eine verlorene Sünderin und fand nach einiger Zeit Frieden durch den Glauben an das vollendete Werk Jesu Christi am Kreuze. Von nun an liebte sie die früher gehaßten „Feinden“, in denen sie jetzt die Kinder Gottes erkannte, und sie verkehrte herzlich mit ihnen, wie geschrieben steht: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod ins Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben.“ (1. Ep. Joh. 3, 14.) „O, wenn nun auch mein Mann bekehrt wäre“, seufzte Frau W. Sie redete oft mit ihm, aber er blieb scheinbar kalt und gleichgültig und suchte seine Frau zu überzeugen, daß sie an nervöser Ueberspanntheit leide. „Unmöglich“, meinte er, „kann jemand schon auf Erden wissen, daß er in den Himmel kommt.“ — So blieb Frau W. nichts anderes übrig, als treu mit ihrem Herrn und Heiland voranzugehen und im Gebet ihre Zuflucht zu Gott zu nehmen, daß Er ihren Mann erleuchte. Und Gott erhörte ihr treues Gebet.

W. erkannte immer mehr, daß seiner Frau ein außerordentliches Glück zu teil geworden sein müsse, und ihr treuer Wandel war ein mächtiges Zeugnis für sein Gewissen. Er wurde unruhig wegen seines Seelenheils. Ja, eines Nachts konnte er nicht mehr im Bette bleiben, stand auf und ging fort, ohne zu sagen, weshalb und wohin. Er erzählte aber später, der Feind habe ihm zugeflüstert: „Nimm dir dein armseliges Leben; an den Ort kommst du doch nicht, wohin deine Frau geht.“ Frau W. aber betete für ihren Mann, der auch bald wieder von selbst zurückkehrte. Am nächsten Morgen lenkte der treue Gott, der „kein Gefallen am Tode des Gottlosen“ hat, seinen Blick aufs Kreuz, wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, dort für Gottlose starb. (Röm. 5, 6.) W. war jetzt in seinen Augen ein solch Gottloser, und Christus war für ihn gestorben. Welche Gnade! W. fand Frieden durch Jesum Christum, Nun wußte er, daß die Wiedergeburt nicht etwas sei, das der Mensch am Ende seines Lebens erreicht, sondern daß sie gerade der Anfang eines neuen Lebens ist, das Gott in Gnaden durch Sein Wort und Seinen

Geist in der Seele wirkt. So steht geschrieben: „Wiedergeboren durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“ (1. Petr. 1, 23.) Und weiter: „Durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, auf daß niemand sich rühme. Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ (Eph. 2, 8—16.)

Seitdem ist es für W. eine Freude, nicht nur die Zusammenkünfte der Gläubigen zu besuchen, sondern auch den Pfad des Glaubens mit aller Treue zu wandeln. Er befindet sich noch heute auf diesem Wege, und das Bewußtsein, „außerhalb des Lagers“ zu stehen und Jesu Schmach zu tragen, Ihm Dank und Anbetung zu bringen, macht sein Herz glücklich. Auch hat Gott schon mehreren seiner Kinder Frieden in Christo geschenkt. —

Teurer Leser, willst du nicht auch zu diesem Gott kommen, der durch Jesum dein Herz und Haus so glücklich machen kann und will? —

## Der offene Vaterarm.

Sieh, Gottes Vaterarm, er steht  
Auch offen noch für dich.  
Bei Namen ruft Er früh und spät  
Und locket dich zu sich.  
Noch schallet laut Sein Warnungswort:  
O Seele, zaudre nicht!  
Am reichen Hochzeitstische dort  
An Raum es nicht gebracht.

Hast du im fremden Lande wild  
Dein Erbe zugesetzt?  
Horch, Horch! Gott ruft dich so mild:  
Komm Sünder, komme jetzt,  
Das feierkleid, der Ring, die Schuh'  
Bereit liegt alles schon!  
Du sollst nichts bringen, greif' nur zu,  
O komm, verlornen Sohn!

O, komme heim ans Vaterherz;  
Vom reichen Vaterhaus  
Schaut Gottes Auge niederwärts,  
Voll Sehnsucht nach dir aus.  
Dann singt die ganze Engelschar:  
Der Sohn kam jetzt zurück,  
Der, ach, so lang verloren war,  
O, sel'ger Augenblick.

Und du, der schon so selig ruht  
Im trauten Friedensort,  
Wie hast du's jetzt beim Vater gut!  
Nun flammre dich ans Wort!  
O, bleib bei Ihm in Freud' und Leid,  
Und eil nicht mehr hinaus!  
Bald bist du in der Herrlichkeit  
Im sel'gen Vaterhaus.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 15.** | **XXV. Jahrg.**  
1. August 1912

„Er hat Frieden gemacht durch das  
Blut Seines Kreuzes.“ (Kol. 1, 20.)  
„Er kam und verkündigte Frieden.“  
(Ephes. 2, 17.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Friede euch!“ 2. „Haben Sie Ihm je gedankt?“ 3. „Jetzt hab' ich's gefunden.“ 4. Gedicht.

## „Friede euch!“

(Lukas 24, 36.)

Mit diesem herrlichen Gruße trat der Herr Jesus am Abend des Tages Seiner Auferstehung in die Mitte der geliebten Seinigen. Ihre Herzen waren tief bewegt von Furcht und Freude angesichts der gewaltigen Tatsache, daß Jesus, ihr geliebter Herr, als der Fürst des Lebens und Besieger des Todes das dunkle Grab verlassen hatte und aus dem Tode auferstanden war. Es war fast zuviel für ihre schwachen Herzen, um es ertragen zu können. Aber jetzt, wo sie, bis auf Thomas, alle beisammen waren und sicherlich nur Jesus den Gegenstand ihres Gesprächs bildete, trat Er selbst in ihre Mitte — Er, der tot war und jetzt lebte. Welch ein erhebender und überwältigender Augenblick! Es lag keine Sinnestäuschung vor. Er sagt: „Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich selbst es bin!“ (Luk. 24, 39.)

Diese Wundenmale zeigten ihnen vollkommen, daß Er es war und wehrten jedem Zweifel. Ja, Er war es selbst. Und was Er ihnen zu bringen gekommen war, war nicht nur ein freundlicher Gruß, ein Wiedersehen, um die früheren Beziehungen zu einander wiederherzustellen, sondern weit mehr. Es war eine Botschaft, die ganz und gar den tiefsten Bedürfnissen ihrer Herzen entsprach, dazu von ewiger Tragweite und Bedeutung. Mit göttlicher Autorität verkündigte Er ihnen den Frieden, den Er selbst

durch das Blut Seines Kreuzes gemacht hatte (Kol. 1, 20), Frieden, welcher das innigste und kostbarste Verhältnis bezeichnete, in welches sie jetzt alle auf Grund Seines Todes und Seiner Auferstehung zu Gott selbst gebracht waren. Sein Vater war jetzt ihr Vater, Sein Gott ihr Gott. Das bedeutete Frieden mit Gott, Vergebung der Sünden und ewiges Leben, ja mehr, sie waren Kinder Gottes und Erben Gottes geworden!

Sünder von Natur, wie alle Menschen, hätten sie in ihren Sünden sterben, d. h. verloren gehen müssen, hätte nicht Er, der Sohn Gottes, sie also geliebt und in Seinem Tode das gerechte Gericht des heiligen Gottes für ihre Sünden sowohl, als auch für ihren unreinen Herzenszustand getragen. Von Seinem Tode, als des schuldlosen Lammes Gottes, hatte lange vorher der Prophet Jesaias geredet: „Jehova hat Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit“; „die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm“ und „durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 5. 6.) Welch eine Botschaft für ein Herz, das unter seiner Schuld seufzt und sich nach Erlösung und Frieden sehnt! Es darf jetzt wissen: Jesus hat meine Sünden getragen und auf dem Kreuze die gerechte Strafe von Gott dafür empfangen.

Ja, der Tod des Herrn Jesu ist die alleinige und ausschließliche Grundlage unserer gegenwärtigen Versöhnung mit Gott und unserer ewigen Glückseligkeit und Herrlich-

keit. Ist je auf Erden eine wichtigere, kostbarere Botschaft verkündigt worden als diese, welche Jesus an jenem Abend Seinen furchtsamen Jüngern verkündigte? Er selbst hatte durch die Tilgung ihrer Sünden in Seinem Tode Frieden gemacht, und kein Geringerer als Er selbst kam, um ihn den Seinen zu verkündigen. —

Auch dir, liebe Seele, die du traurig bist wegen deiner Sünden und dich nach Vergebung sehnst, gilt diese Botschaft Jesu: „Friede dir!“ Auch für dich hat Er Frieden gemacht. Auch um deiner Sünden willen wurde Er dahingegeben und zu deiner Rechtfertigung auf-erweckt. (Röm. 4, 25.)

Jede Seele, die auf Ihn, auf Sein Wort und Wort vertraut, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht. (Ev. Joh. 5, 24.) Gott selbst hat sie gerechtfertigt, d. h. freigesprochen von Schuld und Strafe; Er rechnet ihr die Sünde nicht mehr zu. (Röm. 4, 8; 8, 33.) Fühlst du die Last deiner Sünden und klagst du über deine Kraftlosigkeit zum Guten? O, so höre: „Christus ist, da wir kraftlos waren, für Gottlose gestorben.“ (Röm. 5, 6.) Was du brauchst, ist Vergebung, die Jesus dir erwarb durch Sein Blut. Und durch den Glauben an Sein Blut bist du gerechtfertigt und gereinigt. (Vies Röm. 5, 9 und 1. Ep. Joh. 1, 7.) Der Apostel Johannes schreibt daher an die Gläubigen: „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.“ (1. Ep. Joh. 2, 12.)

Zugleich sind alle, die die Reinigung ihrer Sünden empfangen haben, gerettet und Gottes Kinder. Ja, alle Gläubigen sind errettet und haben Frieden mit Gott, nicht durch ihre Gefühle und Erfahrungen, sondern durch Jesum Christum. (Röm. 5, 1.) „Wir sind Kinder Gottes, Erben Gottes und Miterben Christi.“ (Röm. 8, 14. 16.) In Seiner vollkommenen Liebe dürfen wir ruhen, geborgen und sicher für Zeit und Ewigkeit.

Vielleicht sagst du aber: Kann und darf ich das glauben, daß Jesus auch für mich das Werk vollbracht und meine Sünden gesühnt hat? Gilt auch mir das Wort: „Friede euch“? —

Wenn du, liebe Seele, diese Liebe Jesu, wie Er sie vollkommener nicht erweisen konnte, in Seinem Tode betrachtest, so wirst du dich schämen, daran gezweifelt zu haben, daß Er auch dich liebe. Du wirst jeden Zweifel deines Herzens Ihm gegenüber verurteilen, wirst Ihn im Glauben als deinen Erlöser ergreifen, wirst in den

Staub sinken und Jesum Christum, den Sohn Gottes, als deinen Erretter preisen. Ja, Jesus ist es, der deine Sünden trug, die ganze Schuld sühte und Frieden machte zwischen dir, dem Sünder, und Gott; und Er ist es auch, der als der Sieger aus dem Tode dir heute diesen kostbaren, ewig gültigen Frieden verkündigen läßt. Nimm Sein Zeugnis an. Die Gewißheit Seines kostbaren Zeugnisses gibt deinem Herzen Ruhe und Freimütigkeit, Gott zu nahen ohne Furcht und Ihn anzubeten im Geist und in Wahrheit.

G. H.

## „Haben Sie Ihm je gedankt?“

Am Schlusse einer Versammlung in W., in der ich das Evangelium hatte verkündigen dürfen, gewahrte ich eine junge Frau, auf deren Gesicht sich tiefer Schmerz und Kummer ausprägte. Als sie an mir vorüberging, wagte ich, sie anzureden und zu fragen, warum sie doch so unglücklich sei. Sie antwortete mir betrübt, daß sie so sehr nach Vergebung und Frieden verlange, aber den Weg dazu nicht finden könne. Darauf fragte ich sie, ob sie denn schon lange um ihr Seelenheil Sorge trage und überhaupt glaube, daß sie eine arme, verlorene Sünderin sei, die das Gericht Gottes verdient habe. Mit Tränen in ihren Augen antwortete mir die Frau: „Ja, ich bin schon lange um mein Seelenheil besorgt und weiß auch, daß ich eine verlorene Sünderin bin.“

„Was tun Sie denn, um zur Ruhe zu kommen“, fragte ich sie.

„Ich gebe mir alle erdenkliche Mühe“, sagte sie, „fromm zu wandeln und bitte den Herrn beständig, mir meine Sünden zu vergeben.“

„Aber“, entgegnete ich, „hat der Herr Jesus denn nicht auf dem Kreuze für Sünder ein vollkommenes Werk der Erlösung vollbracht? Er hat doch sterbend ausgerufen: „Es ist vollbracht!“ Glauben Sie dem Worte Gottes nicht, daß Jesus dort die Sünden aller getragen, die an Ihn glauben, und sie für immer hinweggetan hat?“ —

Betrübt gab mir die Frau zur Antwort: „Das glaube ich alles, aber es gibt mir keinen Frieden.“

Nun las ich der bekümmerten Seele die Stelle aus 1. Petri 2, 24 vor, wo geschrieben steht: „Der unsere Sünden an Seinem eigenen Leibe auf dem Holze trug.“ An Hand dieser Stelle

bemühte ich mich, ihr zu zeigen, daß Gott alle unsere Sünden auf Christus legte, als Er am Holze, d. h. am Kreuze hing. „Und wenn unsere Sünden“, fuhr ich fort, „dort nicht auf Ihm gelegen hätten, so würde Jesus Christus sie überhaupt nie mehr tragen können, denn Er wird nie mehr ans Kreuz gehen. Dort hat Er durch Sein Blut alle unsere Sünden hinweggetan; und wäre das nicht geschehen, so könnte es überhaupt nie mehr geschehen, denn Er kann Sein Blut nicht noch einmal für die verlorenen Sünder fließen lassen. Er ist ja nun, Gott sei dafür gepriesen, verherrlicht im Himmel droben.“

Die Frau staunte und sah mich groß an. Und ich fuhr fort: „Glauben Sie nicht, daß Jesus Christus auch alle Ihre Sünden trug, als Er dort am Kreuze hing?“

„Ja, das glaube ich fest.“

„Glauben Sie denn nicht, daß sie dort auch alle getilgt wurden durch Sein Blut, ehe Er das Kreuz verließ?“

„Ja, auch das glaube ich.“

„Glauben Sie ferner, daß Er darauf ohne Ihre Sünden ins Grab ging und auch ohne sie auferstanden ist?“

„Die Heilige Schrift sagt mir, daß Jesus auferstanden ist, und ich glaube von Herzen, daß es wahr ist. Gewiß ist Er dann auch ohne meine Sünden auferstanden.“

„Glauben Sie denn auch, daß Er jetzt im Himmel ist, ja, schon seit mehr als 1800 Jahren dort ist, ohne daß Ihre Sünden, die am Kreuze auf Ihm lagen, noch auf Ihm sind?“ „Ja“, antwortete sie, und wie man sehen konnte, von ganzem Herzen. „Ja“, sagte sie, „das glaube ich.“

„Nun, macht Sie das alles denn nicht glücklich?“ —

„Nein, eigentlich nicht“, antwortete sie, noch immer betrübt.

Ich sah, daß die Frau eine aufrichtige Seele war und konnte für einen Augenblick ihre Schwierigkeit nicht ganz verstehen. Ich blickte zum Herrn empor um ein richtiges Wort für sie und fragte dann: „Haben Sie Ihm je gedankt dafür, daß Er für Sie starb und Ihre Sünden am Kreuze trug?“ —

„Nein“, sagte die Frau nun, ganz beschämt und betroffen; „nein, das habe ich noch nie getan.“ —

Jetzt schien es ihr klar zu werden, warum ihr Herz noch keinen Frieden gefunden hatte. Sie wandte sich, um zu gehen. Da bat ich sie,

dem Herrn und Heiland endlich daheim für Seine vollkommene Erlösung von Herzen zu danken, und Er werde ihr Frieden geben.

Am folgenden Abend war Frau N. wieder in der Versammlung, aber diesmal mit freudestrahlendem Gesichte. Am Schlusse kam sie auf mich zu und sagte: „Ich habe dem Herrn gedankt für das, was Er für mich am Kreuze getan hat, und wie glücklich hat Er mich gemacht!“

Jahre sind verflossen, seitdem die teure Seele das vollbrachte Werk des Heilandes erfaßt hat, indem sie Ihm dafür von Herzen dankte, Sie ist nun durch Gottes Gnade fortdauernd sehr glücklich. Das Bewußtsein, daß sie nun gerettet ist, um Gott zu dienen und Seinen Sohn vom Himmel zu erwarten, erfüllt ihr Herz Tag für Tag mit großer Freude.

Teurer Leser, hast du Ihm je gedankt?—

## „Jetzt hab' ich's gefunden!“

Weit weg in China predigte ein Botschafter des Heils, daß Christus der Freund und Heiland der Sünder sei, und sagte: „Ja, Jesus ist ein solch großer Heiland, daß Er alle eure Sünden hinwegzunehmen vermag.“ Ganz hinten saß unter der kleinen Zuhörerschaft ein Mann, auf den diese letzten Worte einen tiefen Eindruck machten. „Nun“, sprach er zu sich selbst, „ich habe noch nie zuvor von einem Heiland gehört, der meine Sünden hinwegzunehmen vermöchte.“

Er wartete, bis die Versammlung zu Ende war, kam dann zum Missionar und fragte: „Wolltet Ihr vorhin wirklich sagen, daß Jesus, von welchem Ihr gepredigt habt, alle meine Sünden wegnehmen kann?“ „Ja, gerade das wollte ich sagen.“ Der Mann entgegnete: „Ich glaube, Ihr habt zuviel gesagt. Er vermag vielleicht jedem Menschen zu helfen, aber alle meine Sünden könnte er niemals von mir nehmen.“

„Doch“, sprach der Missionar. „Er kann wirklich alle eure Sünden wegnehmen.“ „Ja, aber ihr wißt nicht, welch ein arger Sünder ich bin. Wißt Ihr denn, wie unrein ich bis jetzt gewesen? Kann Er diese Sünde von mir nehmen?“ „Ja, gewiß“. „Nun, Ihr wißt sicherlich nicht, daß ich ein Lügner, daß ich ein Opiumraucher bin, und daß ich schon seit 19 Jahren dieser Sucht fröhne. Und da ist Euch doch wohl bekannt, daß keiner, der 19 Jahre Opium geraucht hat, geheilt werden kann. Glaubt Ihr jetzt im-

mer noch, daß Er meine Sünden hinwegnehmen kann?" „Ja, Er kann das tun;" denn „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. „Nun“, sagte der Mann, „dann ist Er ein wunderbarer Heiland.“ Er konnte diesen Gedanken nicht fassen und wiederholte immer: „Dieser Heiland vermag alle meine Sünden wegzunehmen. Ist denn dies wirklich möglich?“ —

Immer wieder kam er zum Missionar, um mit diesem über die Erlösung zu sprechen, bis endlich die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums Lichtstrahl um Lichtstrahl in seine Seele drangen, und eines Morgens, einige Wochen später, sprang er zur Missionsstation und rief: „O, jetzt habe ich es gefunden, ich habe es gefunden! Jesus hat meine Sünden hinweggenommen!“

Und es verhielt sich wirklich so: der arme Mann hatte Vergebung gefunden. Er war von dem Druck seiner Sünden, und vom Bann der bösen Lust, selbst von seiner Opiumsucht befreit, und nun wollte er gehen und anderen von diesem Heiland erzählen. Er ließ sich durch nichts zurückhalten. Man suchte ihn zu bewegen, in der Nähe der Missionsstation zu bleiben, um mit den Leuten, die dahin kamen, zu sprechen, auf die Straße zu gehen und den Eingeborenen in der Nähe, von seiner Bekerung zu erzählen, aber dies genügte ihm nicht. Er lebte fern im Süden und wollte nun wieder in das Dorf zurückkehren, wo er seine Missetaten verübt hatte, um denjenigen, welche bisher seine Genossen im Laster gewesen, seine Rettung durch Jesum mitzuteilen.

Er ging; doch kaum hatte er begonnen, das Evangelium zu predigen, da kehrten sich etliche seiner früheren Freunde gegen ihn, eben weil er ihnen Vorstellungen über ihr sündliches Leben machte, und zeigten ihn dem Ortsvorsteher an. Dieser, ein Heide, der weder Furcht vor Gott hatte, noch Rücksichten gegen seine Mitmenschen kannte, war willig genug, seine Macht zu beweisen und den armen Mann zu verurteilen. Zur Strafe, daß er den Leuten von seiner Bekerung zu Jesu erzählt hatte, sollte er laut dem Urteilspruch jenes elenden Richters 200 Stockschläge auf den nackten Rücken erhalten. Sie entkleideten ihn und drückten sein Gesicht auf den Boden, während das unbarmherzige Bambusrohr so unablässig auf seinen zuckenden Körper niederfiel, daß das Fleisch in Fetzen herunterhing. Als der arme Mann fast sterbend nach der Missionsstation gebracht wurde, sagte der Direktor: „So

lange ich im Amte bin, habe ich noch nie einen Mann von dem Bambusrohr so zugerichtet gesehen wie diesen hier.“

Niemand glaubte, daß Sin Ching King, so hieß der treue Zeuge, mit dem Leben davonkommen würde. Im Missionshaus tat man jedoch alles Mögliche, um dem Bruder Erleichterungen zu verschaffen. Die Brüder wachten für ihn, sie pflegten ihn Tag und Nacht, jeden Augenblick seinen Tod erwartend; aber zu ihrer großen Verwunderung begann sich der Zustand des Kranken zu bessern. Als er kräftiger wurde, sagte er: „Ich wünsche wieder in mein Dorf zurückzukehren und den Leuten dort von neuem von Jesu und meiner Erlösung zu erzählen.“ „Aber“, sagten seine Pfleger, „du wirst doch das nicht tun! Auch bist du noch nicht stark genug; und was würde es überhaupt nützen, dorthin zu gehen, wo man dich fast zu Tode geprügelt hat?“ „Das macht nichts“, antwortete er, „ich muß hin und jenem Manne, der mich mit dem Bambusstock schlagen ließ, von Jesu erzählen, der auch alle meine Sünden wegzunehmen vermag.“

Und so, eines Tages, nur halb genesen, und noch schwach vom Blutverluste und der Erschütterung, die seine Nerven erlitten, verschwand Sin Ching King aus dem Missionshause, ohne von jemand Abschied zu nehmen, aus Furcht, man möchte ihn zurückhalten.

Die Leute seines Dorfes trauten ihren Augen nicht, als sie den Mann, der in ihrer Mitte fast zu Tode geprügelt worden, dessen Rücken sie zerfleischt hatten, wieder in ihren Straßen sahen. Und als sie hörten, wie er neu mit glücklichem Herzen und freudestrahlendem Gesichte Jesum Christum verkündigte, da wurden sie überwältigt und die, die ihn hatten umbringen wollen, wurden durch Gottes Gnadenbotschaft ergriffen und errettet. Sie sind heute auch Zeugen von der Macht der Gnade Jesu. —

### Der große Samariter.

Der große Samariter reist  
Seit zwei Jahrtausenden durchs Land,  
Der aller Aerzte Meister heißt.  
Und wenn Er in der Wüste Sand  
Ein Menschenkind gefunden,  
Geschlagen und in Wunden,  
Erbarmend Er sich zu ihm neigt  
Und sich als Retter ihm erzeigt.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 16**

**XXV. Jahrg.**  
15. August 1912

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugesallen.“

(Hebr. 11, 6.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Schibboleth“ oder „Sibboleth“? 2. Die richtige Karte. 3. Freier Zutritt. 4. Gott sei Dank, daß ich mehr habe.“ 5. Letzte Worte. 6. Errettet. (Gedicht.)

## „Schibboleth“ oder „Sibboleth“?

(Richter 12, 6.)

Die Leser kennen das Wort „Schibboleth“. Es wird oft als Fremdwort angewandt in der deutschen Sprache im Sinne von Erkennungszeichen. Die Geschichte aber des Wortes wird vielen unbekannt sein; und doch ist sie interessant und birgt eine große Belehrung in sich für das geistliche Leben.

Die Gileaditer hatten unter Führung Jephthas, einer der Richter Israels, die feindlichen Ammoniter besiegt. Darüber wurden die Ephraimiten, Angehörige eines anderen Stammes aus Israel, neidisch und gingen voll Uebermut über den Jordan, um mit Jephtha zu streiten und ihn und sein Haus mit Feuer zu verbrennen, weil er sie nicht zum Kampfe wider Ammon gerufen hatte. Aber Gilead schlug Ephraim, schnitt ihm den Rückzug über den Jordan ab und besetzte die Furten, welche nach Ephraim führten. Was nun weiter dort geschah, darüber soll uns die Heilige Schrift wörtlich berichten: „Und es geschah, wenn ein Flüchtling von Ephraim sprach: ‚Laß mich hinübergehen!‘ so sprachen die Männer von Gilead zu ihm: ‚Bist du ein Ephraimite?‘ Und sagte er: ‚Nein!‘ so sprachen sie zu ihm: ‚Sage doch: „Schibboleth!“ Und sagte er: „Sibboleth,“ und brachte es nicht fertig, richtig zu sprechen, dann ergriffen sie ihn und erschlugen ihn an den Furten des Jordan. Und es fielen in jener Zeit von

Ephraim zweiundvierzigtausend.“ (Richt. 12, 5-7)

Wie ernst und doch, wie gesagt, wie lehrreich! Ephraim hatte sich — durch sein böses, neidisches Herz verführt — mutwillig in

eine verhängnisvolle Lage

gebracht; es stand zwischen dem Jordan, dem Flusse des Todes und dem Schwerte Gileads.

Ach, teurer Leser, ist nicht jeder Mensch seit Adams Fall in einer noch schlimmeren Lage? — Hat er sich nicht durch eigenes Verschulden unter Tod und Gericht gebracht, weil er dem Teufel Gehör geschenkt und gesündigt hat? Ernst und gewaltig tönen nun die Worte an sein Ohr: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“ (Hebr. 9, 27.) Wer aber ins Gericht Gottes kommt, findet sein „Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod.“ (Offb. 21, 8.) Kennst du diese ernste Lage, lieber Leser? Hast du ihren Ernst je für dich empfunden?

## „Schibboleth“ oder „Sibboleth“?

So hieß das Wort oder die Parole, an der die einzelnen erkannt wurden, ob sie zu den Freunden oder Feinden gehörten. Der Unterschied beider Wörter war wahrlich nicht groß; er machte nur zwei Buchstaben aus, nämlich ‚c‘ und ‚h‘. Aber er war für Gilead deutlich genug, um jeden Ephraimite zu erkennen; denn letztere konnten nur Sibboleth sagen, gerade so wie auch viele Leute in Deutschland, z. B. im Sauerland

(Westfalen) statt „Schnee“ „Snee“ und statt „Schwamm“ „Swamm“ sprechen. Kurz gesagt, an den Furten des Jordan bedeutete

„Schibboleth“: Leben, aber „Sibboleth“: Tod.

Wie ernst, wie furchtbar! —

Die Anwendung, geliebter Leser, ist einfach. Auch vor Gott gibt es einen ernstesten Unterschied unter den Menschen, nicht zwar in einem Wort, aber in dem Zustande des Herzens. Wer von Herzen vor Gott bekennt, ein verlorener Sünder zu sein und an Den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, spricht gleichsam „Schibboleth“; er ist gerettet und lebt. Die anderen sterben in ihren Sünden und gehen verloren; sie sprechen alle: Sibboleth.

Als Jesaias im Lichte der Herrlichkeit Gottes seine Sünden und seinen verlorenen Zustand erkannte und ausrief:

„Wehe mir! denn ich bin verloren“,

da sprach er sein Schibboleth. Mit einem schönen „Schibboleth“ kehrte auch der verlorene Sohn heim aus dem Lande Satans; denn voll Reue und Schmerz über sein trauriges, verlorenes Leben bekannte er:

„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.“

Aber ein „Schibboleth“ ist nicht nur

das Bekenntnis

eines schuldigen und der Schrei eines gebrochenen Herzens vor Gott, nach Vergebung und Frieden, sondern auch zugleich

das freudige Aufjauchzen und die selige Gewißheit

der Seele, die durch den Glauben an ihren Herrn und Heiland Frieden gefunden und dankerfüllt mit Paulus sprechen kann:

„Mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden.“

Aber mit diesem „Schibboleth“ war es eine eigene Sache. Die Ephraimiten konnten das Wort nicht erlernen. Wer es richtig sprechen wollte, mußte in Gilead geboren sein.

Daß doch niemand denke, das ewige Heil könne man erlernen. Viele meinen es und stützen sich auf ihre Sprüchlein und Lieder, die sie in Schule und Kirche gelernt haben. Da hört man: „Ich war im Religionsunterricht der

beste“, oder: „Ich kann die Bibel fast auswendig.“ Aber teurer Leser, genügt das? Ach nein, es ist nur ein „Sibboleth.“

Anderer wieder reden von ihrem

!rechtschaffenen Wandel und ihrer Religiosität, wie sie so viel Gutes und nichts Böses tun, wie sie fromm sind und beten. Und wenn man sie fragt, wo sie hinkommen, wenn Gott sie abrufte, dann tönt es einem entgegen: „Ich tue recht und scheue niemand,“ oder: „Der liebe Gott wird mir wohl auch noch vergeben,“ oder: „So schlimm habe ich's nicht gemacht; warum sollte ich nicht in den Himmel kommen?“ —

Leicht getäuscht könnte man werden bei solchen, die so gern eine Befehungsgeschichte erzählen wollen. Aber wenn man ihnen das Ohr leiht, was hört man? Sie reden von ihrem Gottvertrauen in einer schweren Zeit, von Gottes Hilfe aus zeitlicher Not, von guten, frommen Gefühlen, schönen Träumen oder vermeintlichen Erscheinungen. Gegen das letztere kann man schon mißtrauisch sein; dagegen ist Gottvertrauen und Erfahrung von Gottes Durchhilfe etwas wirklich Löbliches und Kostbares, aber es ist noch immer keine Rettung von Sünde und Tod und Gericht. Jene Leute führen wohl in etwa

die Sprache Kanaans;

aber es ist nur eine halbe Sache und darum immer noch „Sibboleth“. Von einem verlorenen Zustand wissen sie nichts; nie haben sie an die Brust geschlagen und in wahrer Sündennot gerufen: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“

Nun gibt es allerdings auch solche, die jenen Ruf des Böllners nachgesprochen haben, besonders angesichts des Todes und auf

dem Sterbebett.

Sie plagten sich in Todesangst, um ein „Schibboleth“ auszusprechen, gerade so wie die Ephraimiten in ihrer Herzensangst dort am Jordan es getan haben werden angesichts des Schwertes Gileads. Sie rechneten auf Schächers Gnade, ohne doch das zerbrochene und zerschlagene Herz des reumütigen Uebeltäters zu haben. O, wie furchtbar ist solche Lage! Was über die todesbleichen Lippen kommt, ist so oft nur ein: Sibboleth. —

Teurer Leser, wie ernst ist es um die lange Ewigkeit! Nimm es nicht leicht, sündige nicht weiter auf eine Gnade hin, die dir nur für heute

zugesagt ist. Höre, was Gottes Wort sagt: „Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht.“

„O Menschenkind, wie wird's dir sein,  
Wenn man dir gräbt das Totenbett?  
Wie wird's wohl sein, wenn Gott dich fragt:  
,Kennst du das ew'ge Schibboleth?'"

An den Furten des Jordan verfielen damals 42000 Mann dem zeitlichen Gericht; sie mußten unter dem Schwerte sterben. Aber wie viel größer wird die Zahl derer sein, die dem ewigen Gericht verfallen und verloren gehen! Vor diesem

### Gericht

rettet kein totes Hoffen auf die Barmherzigkeit, keine Tränen, kein Werk, kein Gottesdienst, kein Gebet, keine Taufe und kein Abendmahl, sondern nur das durch den lebendigen Glauben an Christum empfangene

### ewige Leben.

„In Gottes Reich geht niemand ein,  
Er sei denn neu geboren.“

So hat auch der Herr Jesus zu Nikodemus gesagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen;“ und wiederum hören wir an einer anderen Stelle: „Wer mein Wort hört und glaubt Dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.)

Liebe Seele, so beuge dich unter Gottes Wort und ergreife Christum, den Heiland, im Glauben, dann hast du ewiges Leben. Du magst in dir nur Sünde und Kraftlosigkeit sehen, aber du sollst ja von dir wegblicken auf Christum und Sein Werk. Sein Werk gilt auch dir, wenn du Ihm glaubst; es ist für dich vollbracht. Deine Schuld ist dort auf ewig getilgt. Im Glauben nimm an, was Gott dir bietet; dein „Schibboleth“ mag dann noch ein wenig zaghaft über die Lippen kommen, aber wenn's nur herauskommt; wenn du es nur im Glauben fassen kannst, daß Jesus für deine Schuld Sein Blut vergießen mußte und daß du Vergebung hast, weil Jesus Christus deine Sünden getragen hat.

Und wenn du so von Herzen an den Sohn Gottes glaubst und auf Sein Blut die Vergebung deiner Sünden haust, und dir doch noch je Zweifel kommen über deine Seligkeit, dann schlage Gottes Wort auf! Da steht geschrieben:

„Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) Und weiter liest du da, was Gott von denen sagt, die zu Jesu Christo ihre Zuflucht nehmen: „Ihrer Sünden und Gesetzlosigkeiten werde Ich nie mehr gedenken.“ (Hebr. 10, 17.) Das vollbrachte Werk Jesu Christi und Gottes untrügliches Wort sei denn allezeit dein Schibboleth; und bekenne es deutlich, frei und offen in der Welt! Ja, bezeuge durch einen gottseligen Wandel, daß du in „Gilead“, d. h. aus Gottes Wort und Geist geboren bist, worin man allein das „Schibboleth“ sprechen lernt.

### Die richtige Karte.

Ein um das Heil seiner Seele bekümmert Mann fragte einen gläubigen Christen, wie er zum Frieden und zu der Gewißheit des Heils gelangt sei. Dieser antwortete: „Ich zeigte die richtige Karte vor und wurde vorgelassen, erhielt Vergebung und Frieden.“ „Wie meinen Sie das?“ fragte der Erstgenannte. „Nun“, antwortete der Christ, ich kam zum Herrn und Heiland mit folgender Karte: „Nimm den Ueberbringer an! Er ist ein Sünder.“ Ich war zwar schon öfter mit dieser Karte gekommen, hatte aber jedesmal einige Worte darunter gesetzt. Einmal fügte ich hinzu: „Aber er ist kein so großer Sünder, wie's viele sind“. Ich wurde zurückgewiesen. Da versuchte ich's wieder und zeigte obige Karte auf's neue vor; diesmal hatte ich darunter gesetzt: „Er tut alles, was er kann, um besser zu werden“. Auch jetzt wurde ich abgewiesen. Nach einiger Zeit kam ich wieder mit meiner Karte, hatte ihr nur wenige Worte beigefügt. So ganz kahl wollte ich die Karte doch nicht bringen. Sie schien mir zu wenig zu besagen. Also diesmal fügte ich nur wenige Worte bei; sie hießen: „Er weint und betet viel“. Aber wie das erste und zweite Mal wurde ich auch jetzt leer umgeschickt; ich fand keine Aufnahme. Da versuchte ich es nochmals mit meiner Karte, die mir doch als die richtige Zulasskarte gegeben worden war und schrieb diesmal darunter: „Er ist aber ein zu großer Sünder, er kann kein Erbarmen finden“. Doch dies war auch wieder verkehrt.

„In meiner Verzweiflung richtete ich nun meinen Blick nach oben und sah im Glauben auf Jesus und hörte Ihn die Worte sagen:

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch Mich eingeht, der wird errettet werden“. (Joh. 10, 9.) Da reichte ich meine Karte hin, so wie sie war und sprach: „Nimm den Ueberbringer an! Er ist ein Sünder“. „Ja, Herr Jesus“, rief ich, „nimm mich Sünder an!“ Da wurde ich alsbald aufgenommen, fand Gnade und Frieden in dem für Sünder vergossenen kostbaren Blute Jesu“.

Ja, Sünder! Jesus nimmt die Sünder an. Er ist der Sünder Retter. Er starb für Sünder. Seine Arme sind weit nach den Sündern ausgestreckt, weit aufgetan. Er ruft: „Wer da will, der komme!“ Willst du kommen? Willst du errettet werden? Dann komme vertrauensvoll in diesem Augenblicke! Zögere nicht länger! Komme als Sünder zu Jesu und ergreife Sein Heil! Er errettet dich gern.

## Freier Zutritt.

Moody erzählt einmal von einem Matrosen, dessen fromme Mutter anhaltend um seine Bekehrung betete. Nachdem er einige Jahre auf dem Meere gefahren war, verfiel er in Trunksucht, ohne eigentlich Gefallen daran zu haben. Er wurde unruhig, sein Gewissen quälte ihn, aber er wußte es nicht zum Schweigen zu bringen. So kam er nach New-York und dachte: Ich will mich jetzt an den Verein „Odd Fellows“ anschließen; da werde ich wohl etwas Besseres lernen. Aber der Verein wollte ihn nicht aufnehmen, weil er krank war; nicht ein einziger gab ihm seine Stimme. Nun gut, dachte er, dann gehe ich zu den Freimaurern, das sind Menschen, die ihren Nächsten hochhalten, die werden mich wohl aufnehmen. Aber kein Freimaurer wollte ihn zulassen. Da erhielt er von jemand eine Karte mit einer Einladung zu einer Gebetsstunde in der Fultonstraße. Er ging hin, und — niemand verwehrte ihm den Zutritt. Das gefiel ihm. Da hörte er von dem Heilande, der alle annimmt, die zu Ihm kommen wollen. Das gefiel ihm noch besser; und er kam wieder und hörte Gottes Wort und wurde zum Herrn bekehrt. Da sagte er: „Ich bin zu den Odd Fellows gekommen, aber sie wollten mich nicht haben; darauf zu den Freimaurern, die haben mich auch verschmäht. Heute bin ich zum Heiland gegangen, und Er hat mich nicht fortgeschickt. Solch einen Heiland will ich lieb haben,

Ihm folgen, Ihm leben, der sich über einen Matrosen, einen Trinker, erbarmt hat. So froh und glücklich wie seitdem, bin ich noch nie gewesen!“

## „Gott sei Dank, daß ich mehr habe.“

Eine fromme Dame besuchte eine junge Christin, welche auf dem Krankenlager lag. Beim Abschied sagte sie: „Nun, Christus ist ja für unsere Sünden gestorben“. „Gott sei Dank“, sagte die gläubige Kranke, „daß ich mehr habe; daß ich weiß, Christus ist für meine Sünden gestorben.“

In der Tat, lieber Leser, das ist mehr. Hast du dieses Mehr? Vielleicht weißt du auch, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist. Aber bist du dir gewiß, daß Er auch für deine Sünden gestorben ist? Hast du Frieden mit Gott? Hast du Gewißheit des Heils und ewiges Leben?

## Letzte Worte.

Gibbon, ein berühmter englischer Geschichtsschreiber (+ 1794), der völlig ungläubig war, sagte sterbend: „Alles vor mir ist dunkel und unsicher!“ — Wie hätte es auch anders sein können? Er konnte nicht mit dem Psalmisten zum Herrn und Heiland sagen: „Und ob ich auch wanderte im Tal des Todeschattens, so fürchte ich nichts Uebles, denn Du bist bei mir!“ — Er konnte ferner nicht mit Hiob sagen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ — Kannst du es in Wahrheit sagen, teurer Leser?

## Errettet!

Verloren ich war, jetzt bin ich gefunden.  
Mein Heiland mich suchte in Jammer und Not,  
Die Sünden, blutrot, sind nun alle geschwunden,  
Er trug sie am Kreuze, war für sie im Tod.

Gesund bin ich nun, der ich krank war von Herzen,  
Weil Jesus bei mir als Arzt hat geweiht.  
Und glücklich verkünd' ich nach all meinen Schmerzen:  
„Mein Heiland ist's, der mich so völlig geheilt!“

Auch war ich einst tot in Vergehung und Sünden,  
Lag ferne von Gott in finsterner Macht.  
Doch Er ließ in Gnaden Sein Antlitz mich finden.  
Sein Tod hat mit ewiges Leben gebracht.

Zerschlagen lag ich, von Satan gefettet  
Im Banne der Sünden, in seiner Gewalt.  
Mein Heiland hat mich vom Tyrannen errettet.  
Er setzte dem Feinde ein ewiges Halt!

Und fröhlich will ich es nun allen verkünden,  
Was Jesus, mein Heiland, an mir hat getan.  
Vergeben, vergeben sind all meine Sünden,  
Nun ziehe ich glücklich die himmlische Bahn!

(Eingesandt.)

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**№ 17.**

**XXV. Jahrg.**  
1. Septbr. 1912

„Kommet, kauft und esset;  
ja kommet, kauft ohne Geld und  
ohne Kaufpreis!“  
(Jesaias 55, 1.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Drei Mahle. 2. Frieden in der ersten Stunde.

## Drei Mahle.

Das Wort Gottes redet oft in Bildern, um uns ernste Tatsachen und Wirklichkeiten klarer vor die Seele stellen zu können. So redet es wiederholt davon, daß Gott allen Menschen ein Mahl bereitet habe. Hören wir denn kurz von drei Mahlen, von denen in der Heil. Schrift die Rede ist. Da ist zuerst

### das Mahl der Gnade.

Von ihm lesen wir: „Ein gewisser Mensch machte ein großes Abendmahl und lud viele. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Gästen zu sagen: „Kommet, denn alles ist bereit!“ (Luk. 14, 16 folg.)

Wenn ein Mensch seinen Freunden ein großes Mahl zurichtet, dann bewirbt er sie mit wohl zubereiteten Speisen und mit gutem Wein. — Aber hier ist die Rede von einem Mahle, das Gott den Menschen bereitet hat. Er bietet ihnen Seine ewigen Segnungen an, geistige, ewige und himmlische Güter und Gaben, wie Vergebung aller Sünden, ewiges Leben und Frieden und Freude für die armen Herzen; alles Dinge, die die Welt keinem Menschenkinde geben kann. Möchtest du nicht, teurer Leser, zu dem Mahle Gottes kommen? Das Evangelium Gottes, Seine frohe Botschaft, die dir in Jesu Heil und Frieden bietet, ist auch zu dir gelangt; auch du bist zum Mahle Gottes geladen.

Ein Mensch kann genötigt sein, seinen Freun-

den oder Bekannten ein Mahl zu bereiten, weil seine gesellschaftliche Stellung ihn dazu zwingt, und darum macht das Mahl ihm selbst keine rechte Freude. Gott aber ist's eine hohe Freude, den Menschenkindern Gutes zu tun; Er möchte sie so gern alle aus dem Reichtum Seiner ewigen Liebe segnen und beglücken. Ferner kann ein Gastgeber hier auf Erden, Fürst oder Bürger, kaum laden, wen er will. Er wird in jedem Falle in der Wahl und Zahl seiner Gäste beschränkt sein, weil seine Stellung und seine Mittel ihm Grenzen setzen. So könnte selbst der reichste König nicht alle Menschen zu einem Mahle laden. Wo wäre schon der Raum für alle? Wo wären vor allem die Mittel zu einem Mahle für alle? Ein Mahl für alle würde auch dem Reichsten der Erde zu kostspielig werden. Auch würde er keine fürstlichen Gäste und Hohen der Erde neben Kranke und Bettler setzen können. Wie ganz anders Gott! „Er ist reich für alle, die Ihn anrufen.“ Und wie viele auch immer zum Mahle kommen mögen aus Nord, Ost, Süd und West, es wird noch immer heißen: „Es ist noch Raum.“ Dazu ist bei Ihm kein Ansehen der Person.

Für einen Menschen ist's eine Ehre, Leute, die hochstehen und sich hochdünken, zu Gast zu haben. Gott aber sind die Geringeren und die verlorenen Sünder gerade recht. Er hätte die Engel einladen können, die Gewaltigen an Kraft und Herrlichkeit, aber Er wendet sich zu den schwachen Menschenkindern, die in Sündenschuld verfallen sind und sich nicht retten können. Da-

rum sagt der Herr Jesus, der Heiland der Welt, von sich: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“ Und der Geist Gottes sagt: „Das Törichte der Welt hat Gott auserwählt; . . . und das Unehle und Verachtete hat Gott auserwählt, und das, was nicht ist, auf daß Er das, was ist, zunichte mache, damit sich vor Ihm kein Fleisch rühme.“ (1. Korinth. 1, 27—29.)

Teurer Leser, denkst du nicht zuweilen mit Ernst und mit Besorgnis an dein Teil in Ewigkeit? Und das mit Recht! Es ist furchtbar, in seinen Sünden zu sterben und in die ewige Verdammnis zu gehen. Aber höre, du bist zum Mahle Gottes geladen. Du darfst jener Einladung noch heute folgen. O, folge voll Vertrauen dem Rufe der frohen Botschaft zum Heiland, auch wenn du dir sagen mußt, daß du ganz schlecht und verdorben bist. „Bei Ihm ist Gnade und viel Vergebung.“ Und warum kann Er dir alles geben, was dir zum ewigen Heil nötig ist? — Weil Er für dich gestorben ist. Wer an Ihn glaubt, der wird gewaschen in Seinem Blut, wie geschrieben steht: „Das Blut Christi . . . reinigt uns von aller Sünde.“ „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden, und wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden.“ (Jes. 1, 18.) Und: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben.“ (Joh. 3, 36.) Als einst eine Sünderin, die als solche stadtbekannt sein mochte, mit ihrer Schuldenlast und Seelennot zu dem großen Mahle kam, da wurde ihr Herz und ihre Seele reich gesättigt, und Jesus sagte ihr: „Deine Sünden sind vergeben. Dein Glaube hat dich errettet; gehe hin in Frieden.“ (Luk. 7. Diese drei Segnungen: Vergebung, Rettung, Frieden, will Er auch dir noch heute schenken. —

Welch eine Fülle von Gnadengaben, teurer Leser! Dies alles und noch mehr gibt der Heiland dir aus Gottes Fülle nach dem Räte Seines Willens zum Preise der Herrlichkeit Seiner Gnade. Willst du nicht Teil haben an dieser Gnade?

Wie viele sind schon geladen worden, aber ach! sie haben die Liebe und Gnade Gottes verschmäht. Augenlust, Fleischeslust und die Hofart des Lebens habe sie ferngehalten vom Mahle der ewigen Segnungen. Und der Heiland klagt:

**„Sie wollten nicht kommen.“**

Aber so komme du doch, lieber Leser! Der Herr der Herrlichkeit spricht: „Siehe, ich stehe an

der Tür und klopfе an; wenn jemand meine Stimme hört und aufstut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit mir.“ (Offbg. 3, 20.) Bedenke zugleich, daß es ein Abendmahl ist. Der Abend ist das Ende des Tages, wenn die Sonne untergeht; Gottes Gnadenzeit geht rasch dem Ende zu. Noch heißt's: „Kommet, es ist alles bereit!“ Aber wie bald mag erfüllt sein das Wort des Herrn:

**„Und die Tür ward verschlossen.“**

Dann „kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

„Wehe dann der Welt,  
Die sich sicher hält!  
Gottes Zorn wird jeder finden,  
Der nicht Rettung von den Sünden  
Und des Zornes Blut  
Fand in Jesu Blut.“

## 2. Das Mahl der Freude.

Die erlösten Seelen, welche hier auf Erden Frieden gefunden durch den Glauben an das vergossene Blut Jesu Christi, werden, ehe der Tag des Zornes und der Gerichte kommt, in den Himmel aufgenommen werden. „Der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft.“ (1. Thess. 4, 16.17.) So werden dann die Gläubigen mit ihrem Erlöser im Vaterhause vereinigt sein, die Braut mit dem Bräutigam, und es wird erfüllt sein, was der Seher Johannes im voraus hörte: „Laßt uns fröhlich sein und frohlocken, und Ihm Ehre geben, denn

### die Hochzeit des Lammes

ist gekommen und Sein Weib hat sich bereitet.“ (Offenbg. 19, 7.)

O, gläubiger Leser, was wird's sein, an dem Hochzeitmahle des Lammes, des Herrn der Herrlichkeit, der für uns starb, teilnehmen zu können, um in Seiner unaussprechlichen Herrlichkeit Ihn zu schauen und in Vollkommenheit Seine Liebe zu genießen, die alles Denken weit übersteigt!

Aber keiner von denen, die das Mahl der Gnade auf Erden verschmähten, werden beim Hochzeitmahle im Himmel sitzen; ihnen wird ein anderes Mahl bereitet werden:

### 3. „Das Mahl des Gerichts.“

(Offenbg. 19, 17—18.)

Die liebliche Stimme der Gnade rief sie einst zum Mahl der Gnade, jetzt zwingt sie Gottes Hand im Gericht am Mahle teilzunehmen. Hören wir, was Gottes Wort sagt: „Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen und er rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die inmitten des Himmels fliegen: Kommet und versammelt euch zu

#### dem großen Mahle Gottes!

auf daß ihr Fleisch von Königen esset . . . und Fleisch von allen, sowohl von Freien als von Sklaven, sowohl von Geringen als Großen.“ (Offenbg. 19, 17.18.) Ja, Jesus Christus, der jetzt der Retter ist der Verlorenen, die Rettung suchen und bei Ihm finden am Tage des Heils, dann aber der Richter aller ist, die Gottes Heil und Mahl der Gnade verschmähten, wird in großer Macht und Herrlichkeit das Endgericht ausüben. Wir lesen im Worte Gottes, daß Er vom Himmel kommt „mit den Engeln Seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn Er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorchten, welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit Seiner Stärke.“ (2. Thessal. 2, 7—9.)

Darum, teurer Leser, höre auf die Gnadenstimme des Herrn, die da heute noch einmal dir zuruft:

**„Kommet, es ist alles bereit!“**

## Frieden in der ersten Stunde.

Wie belebend ist doch das Meer für Leib und Geist! Und wenn der Gläubige an seiner Küste steht und seine Größe überschaut, dann wird in seinem Herzen die Sehnsucht nach der ewigen Heimat wach, dem uferlosen Meere der Seligkeit. — So stand ich eines Tages auf einer Anhöhe und sah hinaus auf die brandenden Wogen. Sie gingen und kamen und wogten hinauf und hinab; es schien mir das weite Meer grenzenlos und tief geheimnisvoll zu sein. Es breitete sich vor mir aus bis in die weite Ferne und vereinigte sich am weitentlegenen Horizont mit dem blauen Himmel über mir, so daß man nicht unterscheiden konnte, wo das Meer sein Ende fand, und wo der Himmel seinen Anfang nahm. Während mein Blick so über das weite Meer schweifte, beschäftigte sich meine Seele mit den ewigen Dingen der zukünftigen Herrlichkeit. „Ich hätte so gern“, sagte mein Begleiter, sich plötzlich zu mir wendend, „daß Sie den netten Herrn aufsuchten, der in meiner Nachbarschaft am Sterben liegt. Er ist ein verständiger und lieber

Mann und so gut zu seinen Untergebenen. Sein Tod wird ein großer Verlust sein.“

„Ist er bekehrt?“ fragte ich.

„D,“ antwortete er, „das ist eine sehr schwierige Frage. Wer kann das sagen? — Darüber gibts doch wohl verschiedene Ansichten. Der eine denkt so darüber und der andere anders.“

„Es ist eine sehr wichtige Frage,“ sagte ich, „und kein unbefehrter Mann ist errettet.“

Mein Begleiter stimmte mir nicht zu, wünschte aber meinen Besuch bei dem Sterbenden, nur hat er mich, sehr vorsichtig mit ihm umzugehen. Am Nachmittag noch sprach ich dann bei Herrn M. vor. Ich wurde vorgelassen und saß bald an der Seite des kranken Herrn in einem prächtig ausgestatteten Zimmer, von welchem man einen herrlichen Ausblick über das Meer hatte. Seine edlen Züge verrieten die Güte und Menschenfreundlichkeit, die mein Begleiter dem schwer Kranken mit Recht nachrühmte. Nach einigen einleitenden Bemerkungen sagte ich in aufrichtiger Teilnahme und in wahren Mitgefühl: „Sie scheinen ernstlich erkrankt zu sein, Herr M.“

„Ja, mein Herr“, antwortete er mit sanfter Stimme, „ich bin sehr krank. Vergangene Nacht glaubte ich sterben zu müssen.“

„Und waren Sie — gestatten Sie die ernste Frage — bereit zu sterben?“ fragte ich.

Der Kranke gab keine Antwort, was eine peinliche Pause verursachte.

Dann aber fuhr ich fort, um der beiderseitigen Verlegenheit ein Ende zu machen und sagte: „Eben habe ich über das weite Meer geschaut und über die ewige Heimat der Kinder Gottes nachgedacht. Herrlich ist es, die selige Gewißheit zu haben, in diese Heimat einzugehen. Werden Sie dort hingehen?“

Noch immer keine Antwort.

„Sie stehen, geehrter Herr M., wie Sie selber sagen, am Rande der Ewigkeit. Werden Sie heimgehen?“ —

Ohne seine Augen zu öffnen, antwortete er traurig: „Ich gehe in die lange dunkle Ewigkeit.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, so meinen Sie das Grab?“ Er nickte zustimmend und sah mich an, in der Erwartung, daß ich sprechen würde.

„Aber, mein Herr,“ sagte ich, „das ist keine Heimat für die Seele. Der arme vergängliche Leib mag sich da für eine lange Zeit aufhalten, aber die Seelen der Kinder Gottes gehen heim, um bei Jesu Christo zu sein. Diejenigen, welche keine Kinder Gottes geworden sind durch Ihn, haben ihre Heimat in dieser Welt, und wenn sie sterben, so müssen sie ihre Heimat und ihre Güter für immer verlassen. Heimzugehen und eine Heimat verlassen, das sind zwei verschiedene Dinge.“ Wieder war der Kranke still, aber ich hörte ihn seufzen. — Da ich glaubte, mein Besuch sei ihm vielleicht lästig geworden, gab ich zu verstehen, mich entfernen zu wollen, aber er wehrte ab und sagte: „Gehen Sie nicht fort! Sprechen Sie weiter!“

Ich fragte nun: „Sind Sie zu Jesu bekehrt, Herr M.? Kennen Sie Ihn als Ihren Erlöser?“ Er antwortete: „Nein.“

Da ich aber glaubte, er habe den Sinn meiner Frage nicht verstanden, so wandte ich mich in anderen Worten an ihn; aber er zeigte mir, daß er meine Fragen nach Bekehrung und Erlösung wohl verstanden hatte und von der Notwendigkeit derselben auch wirklich überzeugt war.

Ich fuhr darum fort: „Waren Sie vergangene Nacht nicht ängstlich, als Sie glaubten, Sie müßten sterben?“

„Ja“ antwortete er, „sehr ängstlich, aber ich wußte

nicht, was ich beginnen sollte, doch flehte ich zu Gott, Er möchte mich nicht eher abrufen, bis ich bereit wäre zu sterben.“ —

„Wünschen Sie denn wirklich, Herr M., bereit zu sein, wie Sie es nennen?“ „Ja,“ erwiderte er, „ich wünsche es wirklich von Herzen.“

„Ich bin glücklich, dies von Ihnen zu hören und dankbar, daß Gott Sie vergangene Nacht nicht abgerufen hat.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme“, sagte der Kranke bewegt, und war ganz ergriffen, ja, er fing an zu weinen.

„Gott will nicht den Tod des Sünders, sagt die H. Schrift,“ fuhr ich fort, „und da Sie nicht als Sünder zu sterben wünschen, so hat Er Sie auch noch leben lassen. Wir wollen Ihn für diesen Beweis der bewahrenden Gnade danken; und lassen Sie mich Ihnen zu Ihrer Ermunterung sagen, daß Gott durch Seinen Geist an Ihrem Herzen wirksam ist. Er selbst hat Ihnen den Wunsch ins Herz gelegt, für den Eingang in die himmlische Herrlichkeit zubereitet zu werden. Deshalb hat Er Ihnen auch Licht und Erkenntnis gegeben über die Notwendigkeit der Bekehrung und Rettung. Der Mensch, der noch gleichgültig ist über Tod und Ewigkeit und Gottes Gericht, will nichts wissen von einer Bekehrung. Er leugnet ihre Notwendigkeit. Ja, er hält es für hart und lieblos, davon zu reden oder gar auf der Notwendigkeit derselben zu bestehen, weil man damit so viele gute Leute verdamme. Es ist aber bekannt, daß der Herr Jesus einst zu Nikodemus, der doch auch ein gebildeter, edler und frommer Mann war, gesagt hat: „Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte: ‚Ihr müsset von neuem geboren werden.‘ Gott sei dafür gepriesen, daß Sie trotz Ihrer menschlichen Vernunftschlüsse und Vorurteile willig gemacht sind, sich Seinem Worte zu unterwerfen. Ja, danken Sie Gott für Seine große Barmherzigkeit, der Sie retten will.“

Der liebe Kranke konnte vor Bewegung nicht reden; aber er streckte seine Hand aus, um die meine zu ergreifen und zu drücken. Ich bemühte mich nun, dem teuren Manne die Güte und Gnade Gottes vor Augen zu stellen. Ich las ihm Lukas 14 vor, wo von dem Manne die Rede ist, der ein großes Abendmahl machte und dann alsbald seine Knechte aussandte, um den Geladenen zu sagen: „Kommet, es ist alles bereit!“

„Sehen Sie“, sagte ich, „so hat Gott uns, ohne unser Zutun, aus freiem Erbarmen ein volles, freies und ewiges Heil bereitet durch den Tod Seines Sohnes. Wenn Sie ohne dasselbe sterben, so werden Sie ewig draußen sein, außerhalb des Himmels Herrlichkeit. Das Wort Gottes sagt Ihnen aber, daß Sie heute noch zu Jesu kommen und Sein freies, volles Heil durch den Glauben ergreifen dürfen. Die Zeit ist kostbar. Die Heilige Schrift sagt: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Annehmung, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“ Und weiter: „Alles ist bereit!“ Darum ruft der Herr so oft: „Kommt!“ Beachten Sie Sein Wort! Er fragt nicht: „Wünschen Sie zu kommen?“ sondern: „Kommet!“ Also gerade wie Sie sind, sollen und müssen Sie kommen, „denn alles ist bereit.“ Wünschen, hoffen und sich sehnen, ist noch nicht kommen. Setzen Sie Ihre Wünsche in Glauben um! Sie beteten in der vergangenen Nacht zu Gott, daß Er Sie noch am Leben lassen möchte, und Er hat es getan. Sie haben nicht nötig, zu Jesu zu fliehen, daß Er für Sie sterbe, um Ihre Seele zu erretten. Er hat die Erlösung vollbracht: „alles ist bereit“. Vertrauen Sie jetzt völlig und allein auf Jesum und Sein Wort, und Sein Heil ist Ihnen geschenkt.“

Herr M. folgte den Worten gespannt und sagte sanft: „Bin ich denn dem Geiste Gottes so nahe? — Will Jesus mich retten, wenn ich Ihn darum bitte und Ihm vertraue?“

„Ja, Er will es tun, so wahr Er Jesus heißt. Die Tatsache, daß Sie Ihn von Herzen anrufen, ist schon so viel, wie an Ihn glauben und Ihn vertrauensvoll beim Wort nehmen.“

Ich hielt es nun für gut, nicht weiter in den Kranken zu dringen, sondern dem Geiste Gottes Zeit zu lassen, in seinem Herzen das gesegnete Werk fortzusetzen. Ich rief ihm noch einmal das Wort zu, das der Apostel dem zerknirschten Kerkermeister zurief: „Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst errettet werden!“ Dann verabschiedete ich mich, um ihn am Nachmittag wieder zu besuchen.

Am späten Nachmittag sprach ich denn auch wieder bei Herrn M. vor, und nun konnte ich sehen, ohne eine Frage zu stellen, daß sein Herz Frieden mit Gott gefunden hatte, wonach er sich so lange gesehnt hatte, Er hatte ihn durch den Glauben an Jesum und Seinen Veröhnungstod erlangt. Sein Herz war nun mit Dank und Lob zu Gott erfüllt. Und er kam nicht aus dem Erstaunen heraus über die Einfachheit des Heils und des Wegs zu Gott. Immer wieder schlug er die Hände zusammen und rief: „Ach, daß ich es nicht früher erkannt habe! Aber Gott sei gepriesen, es war noch nicht zu spät!“

Das neue Leben flöste dem Sterbenden gleichsam auch neue leibliche Kraft ein; und er wünschte so sehr, seine Verwandten und Freunde hierher kommen zu lassen, um ihnen mitzuteilen, was der Herr an ihm getan hatte und in sie zu bringen, Ihn ernstlich zu suchen, so lange sie gesund und am Leben seien. —

Gott erhielt Herrn M. denn auch wirklich noch einige Zeit als Zeugen von Seinem Heil und Seiner Gnade. Wie war sein Herz von Dankbarkeit und Lob gegen Gott erfüllt, war er doch nun befreit von einem bloßen „Hoffen“ und von der zuvor wohlbegründeten Todesfurcht. — Innig und fast unablässig dankte er Jesu, seinem Heiland und Herrn, für Seine Rettung, und zwar nicht nur, wenn er allein war, auch in der Gegenwart anderer und er drang in sie, sich jetzt veröhnen zu lassen mit Gott. —

So näherte er sich dem heimatlichen Ufer, dem Vaterhause, welches die Heimat aller Kinder Gottes ist, wo sie allezeit bei dem Herrn sein werden. Nur eine Wolke trübte seine Freude, worüber er oftmals klagte: daß er sein Leben, seine Gesundheit, Kraft und Energie und Hab und Gut nicht Gott und seinem Herrn und Heiland geweiht hatte. Er hatte sich selbst gelebt und seiner Familie und der Welt und dem Gewinn. Gott hatte lange mit ihm gekämpft, aber er wußte es nicht, und ach! erst jetzt, da er ein Wrack, — ein gestrandetes Schiff — war am Abend seines Lebens, in der elften Stunde, hatte er sich Gott in die Arme geworfen, und seine Seele war gerettet worden. Bald durfte er heimgehen. Aber seine Abschiedsworte an alle, welche den Herrn und Heiland nicht kannten, waren: „Suchet Ihn jetzt; Sein Heil ist ein freies, volles und gegenwärtiges Heil. Und ach, das Leben ohne Ihn ist ohne Wert und ohne Frieden.“

Teurer Leser, wende dich zu Ihm und werde gerettet, wenn du noch nicht in Jesu geborgen bist. Und dann lebe Ihm, der für dich gestorben ist.

„Er ist für dich gestorben,  
gestorben, wie kein anderer stirbt;  
Er hat um dich geworben,  
geworben, wie kein anderer wirbt.“

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 18

XXV. Jahrg.  
15. Septbr. 1912

„Wenn Jemand Seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist.“

(Joh. 7, 17.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Komm und siehe!“ 2. Segen der Aufrichtigkeit. 3. Der größte Juwel der Welt. 4. Ruhe. 5. Was sich im Papierkorb fand? 6. „Sucht die Verlorenen!“ (Gedicht.)

## „Komm und siehe!“

„Und Nathanael sprach zu ihm: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ — Philippus spricht zu ihm: „Komm und siehe!“ (Joh. 1, 46.)

In freudiger Erregung kam Philippus zu seinem Freunde Nathanael und rief ihm entgegen: „Wir haben Den gefunden, von welchem Moses und die Propheten in dem Gesetz geschrieben, Jesum, den Sohn des Joseph, den aus Nazareth.“ —

Diese Worte zeugten noch nicht von einer völligen Erkenntnis der Person Jesu, aber doch von der Gewißheit, daß der von ihm gesuchte und ersehnte, von alters her verheißene Messias und Erlöser endlich gekommen war. Davon konnte Philippus unmöglich schweigen. Das Glück seines Herzens und die Liebe drängten ihn dazu, auch andere zu Jesu Christo, dem Gesalbten Gottes, zu führen. Es ging ihm wie später dem Apostel Paulus, als er sagte: „Wir haben geglaubt, darum reden wir.“ Und: „Die Liebe Christi drängt — treibt — uns.“ Ja, Glaube und Liebe treiben ein Herz, andere Herzen zu Jesu zu führen.

Teurer Leser, kennst du diesen Glauben und diese Liebe? Wie unendlich reich und glücklich machen sie ein Herz für Zeit und Ewigkeit! —

Nathanael hörte gewiß staunend die Botschaft seines Freundes, aber sie entsprach nicht den Erwartungen, die er an den verheißenen Messias

knüpfte. Nicht nur war Nazareth, aus dem der Messias gekommen sein sollte, gering und verachtet, es hatte auch der Geist Gottes in den Propheten geweissagt, daß der Messias aus Bethlehem kommen müsse. (Micha 5, 1.) Von Bethlehem aber, als dem Geburtsorte Jesu, wußte oder sagte Philippus nichts. So wies Nathanael denn zweifelnd die frohe Botschaft zurück.

Aber nun beachte, lieber Leser, wie es gekommen ist, daß Nathanael doch noch die seligmachende Botschaft von Jesu annahm. Der bekehrte und der unbekehrte Leser kann etwas daraus lernen.

### Wie wurde Nathanael von seinen Zweifeln befreit?

Philippus, der ihn zu Jesu einlud, war ein Mann der Geduld, der Weisheit und Liebe. Ach, daß alle Zweifler und Ungläubige solche Freunde hätten! Wie viele von ihnen würden für den Herrn und die Wahrheit und die Herrlichkeit zu ihrem Heil gewonnen! — Philippus wurde nicht erregt, verlor die Geduld nicht bei den Einwänden seines Freundes, gab ihn nicht auf; er schalt ihn nicht einen eigenwilligen Toren. Auch ließ er sich nicht mit ihm in lange theologische Erörterungen und philosophische Fragen ein, er sagte nur in herzlicher Liebe und voll innerer Ueberzeugung zu ihm:

„Komm und siehe!“

Er wußte, daß, wenn sein Freund sich erst zu Jesu aufmachen, mit Jesu zusammentreffen werde,

er dann von allen Zweifeln und allem Unglauben befreit würde. Wichtig ist es auch, daß Philippus nicht sagte: „Geh und siehe!“ sondern: „Komm und siehe!“ Er will selber zu Jesu gehen, zu dem er ruft und will mit Ihm wandeln, den er in Seiner Kostbarkeit erkannt hat und anderen anpreist. Wer andere für Jesum gewinnen will, muß selbst an Jesu Seite stehen und wandeln und durch sein Leben bezeugen, daß er in Jesu sein volles Genüge gefunden hat. Es wird stets einen tiefen Eindruck auf andere machen und von Segen sein, wenn ein überzeugter Christ die Gnade Jesu und Seinen Reichtum von Herzen rühmt und durch den Wandel Ihn verherrlicht. —

Aber nicht nur an Philippus lag es, sondern vor allem an Nathanael selbst, daß dieser von seinen Zweifeln befreit und ein Jünger Jesu wurde. —

### **Nathanael war ein wirklich aufrichtiger Mann.**

Wer die Wahrheit erkennen will, dem muß es auch wirklich um die Wahrheit gehen. Er muß sie aufrichtig suchen, sie von Herzen suchen.

Der Herr der Herrlichkeit, der die Herzen der Menschen kennt, sagt von Nathanael, als er zu Ihm kommt: „Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Falsch, kein Trug ist!“ — Ach, wie viele Menschen spielen nur mit der Wahrheit; es ist ihnen nicht wirklich in allem Ernst um das Heil ihrer Seele zu tun. Die Ehre bei der Welt ist ihnen wichtiger als die Ehre bei Gott. Wie könnte Gott diesen Sein Licht und Leben schenken? — Als Nathanael das liebevolle und verständige Wort von Philippus hörte: „Komm und siehe!“ als Antwort auf all seine Bedenken und Zweifel, da stand er auf und folgte den Schritten seines Freundes zu Jesu. Welch ein Segen! —

Teurer Leser, hat dich bis jetzt kein Freund zu Jesu geführt? — Wenn nicht, so folge dieser Einladung und komm zu Jesu! Versuche es mit Ihm! Du hast so vieles in der Welt versucht, und dein Herz ist arm und leer geblieben. Suchst du wahren, bleibenden Frieden, ewiges Leben und Kraft, und Sieg über Sünde und Tod, Gemeinschaft mit Gott, o, so komme zu Jesu! Komm und siehe! Du wirst in Ihm deinen Retter sehen, in Ihm die Quelle alles Heils und Lebens finden. Du wirst dann mit Johannes be-

zeugen dürfen: „Wir haben gesehen und bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.“ (1. Ep. Joh. 4, 14.)

Nathanael war aber nicht nur ein aufrichtiger Mann, der wirklich die Wahrheit suchte, er hatte sich auch mit dem Worte Gottes bekannt gemacht und dachte über dasselbe nach. Das geht aus seinem Ausruf hervor, als er Jesu zujubelte: „Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels.“ Nur aus den Heil. Schriften konnte Nathanael wissen, daß der verheißene Messias der König Israels und zugleich der Sohn Gottes sein mußte. (Vergl. z. B. Psalm 2, Verse 6 & 7.)

Teurer Leser, willst du den Weg zu Gott finden, so

### **forsche in der Heiligen Schrift!**

Wer in Aufrichtigkeit und Lauterkeit des Herzens in der Heiligen Schrift nach dem Wege des Heils und Lebens forscht, der erkennt bald, daß er das Wort Gottes in Händen hat. Sie zeigt ihm neben den herrlichsten Belehrungen, Ermahnungen und Tröstungen, die kein anderes Buch der ganzen Welt enthält, die Schuld seines Lebens und die Verderbtheit des eigenen Herzens, aber auch die Erlösung, die Gott von den ersten Blättern der Bibel an, seit Jahrtausenden verheißt und dann in Jesu Christo, Seinem Sohn, vollbracht, hat. Hier findet die Seele Erlösung und ewiges Leben.

Wer das helle Licht des Wortes Gottes verschmäht, der muß hinsichtlich des ewigen Heils seiner unsterblichen Seele in der Finsternis bleiben. Sage, mein Leser, möchtest du das? Gewiß nicht! Darum raten wir dir, nimm die Heilige Schrift zur Hand und laß das Wort Gottes zu dir reden. Nimm und lies! Komm und siehe!

Aber vergessen wir nicht, wenn wir von den Ursachen und Personen reden, die Nathanael aus allen Zweifeln zum ewigen Heile führten, vor allem an den Herrn Jesum selbst zu denken. Er ist der suchende Heiland. Er ging daher auch Nathanael suchend nach. Er rettete ihn.

Als Nathanael nämlich zu Jesu kam und von Ihm die Worte hörte: „Siehe, wahrlich ein Israelit, in dem kein Feh! (Trug) ist“, da fragte er, wie abwehrend, Jesum: „Woher kennst Du mich?“ Da antwortete ihm der Herr und Heiland: „Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, da sah ich dich!“

Wie wenn ein elektrischer Scheinwerfer plötzlich bei dunkler Nacht ein Fleckchen Erde oder Wasser sonnenhell erleuchtet, so fiel jetzt das helle Licht der Unwissenheit und Allgegenwart des Herrn der Herrlichkeit, der vor Nathanael stand, auf einige kostbare Augenblicke, die er vorhin, ehe Philippus kam, verlebt hatte. Er hatte sicher geglaubt, diese Augenblicke ernstern Sinnes und Sehens und Sehens nach dem verheißenen Messias allein, ganz allein „unter dem Feigenbaum“ verbracht zu haben, und nun mußte er hören, daß das Auge des Allsehenden ihn dort wahrgenommen, ja, in sein Herz geschaut hatte und noch hineinschaut und darum auch sagen konnte, daß er ein wahrhaft und aufrichtig heilsuchender Israelit sei. Und sofort waren alle Zweifel für immer aus Nathanaels Herzen verbannt. Er, der Zweifler, war nun von Herzen zu Jesu Christo bekehrt, zu Ihm, dem Sohne Gottes, der auch als der König Israels in die Welt kommen sollte. —

Teurer Leser, wenn auch du aufrichtigen Herzens ernstlich nach der Wahrheit forschest und dein inneres und äußeres Leben im untrüglichen Lichte der Gegenwart Gottes und Seines Wortes prüfest und zu führen begehrest, so wirst auch du sicherlich bald inne werden, daß Jesus Christus der Heiland der Welt ist, der auch dich erretten will und kann und — muß, wenn du nicht für Zeit und Ewigkeit ohne Gott und ohne Hoffnung sein und bleiben willst. —

O, teurer unbekannter Leser und Freund, laß auch dich neu zu Jesu laden; Er ist der Sohn Gottes, der Heiland und Retter, der dich allein glücklich machen und erlösen kann und es will. Komm und siehe! —

## Segen der Aufrichtigkeit.

In diesen Tagen erzählte mir ein Christ, mit dem ich einige Tage zusammen sein durfte, wie Gott ihn zur Umkehr und zu Jesu, dem Heiland, führte. —

Ein Freund machte ihn auf die Ewigkeit und ihren Ernst aufmerksam. Da antwortete ihm der erstere: „Ach, Ewigkeit! Um die kümmerliche ich mich nicht.“ —

Der Freund entfernte sich; „aber die Antwort, die ich ihm gegeben“, so erzählte mir der Christ,

„war nicht wahr. Ich mußte mir gestehen, daß ich wohl und sogar oft an den Ernst der Ewigkeit dachte, aber es niemand entdeckte, noch entdecken wollte. Meine Unaufrichtigkeit und Unwahrheit machten mir Unruhe, die mich nicht verließ, bis ich der Wahrheit die Ehre gab und mit meinem Verlangen nach Frieden mit Gott zu Jesu Christo kam. In Ihm fand ich Heil und Frieden und ewiges Leben.“ —

## Der größte Juwel der Welt.

Diebstähle, klein und groß, sind an der Tagesordnung. Dieser Tage stahl man einem Russen in Kissingen Juwelen im Werte von 1 Million Mark. Wenn der Russe keine anderen Kleinodien hatte und hat, als die gestohlenen, so ist er ein armer Mann und er war es schon vorher. Denn nur das macht uns reich und glücklich, was uns nicht gestohlen werden kann. — Kennt mein Leser solche Kleinodien und besitzt er sie? Nur Gott kann sie geben durch Jesum Christum.

Wie herrlich ist Sein Wort zu den Gläubigen: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.“ (Joh. 14, 27.)

Um dieselbe Zeit, nur einige Tage früher, wurde einer deutschen Prinzessin, der jüngsten Schwester des deutschen Kaisers, auf ihrer Reise von England eine Handtasche gestohlen. Dieselbe enthielt viele wertvolle Juwelen. Daneben war ein Juwel, der, was seinen Inhalt oder Gehalt betrifft, fürwahr der größte Juwel der Welt ist: eine Bibel, die ihr von ihrem Bruder, dem deutschen Kaiser Wilhelm II., geschenkt worden war und die — wir freuen uns, es sagen zu können, die Prinzessin um ihres kostbaren Inhalts willen hochschätzt und mit sich führt. —

Gut, daß die Bibel, auch das kaiserliche Geschenk, durch ein anderes Exemplar ersetzt werden kann; aber wie arm für Zeit und Ewigkeit ist das Herz, ist die Seele, die Ihn nicht kennt und besitzt, den Kern und Stern der Heil. Schrift Jesum Christum als Heiland, Erlöser, Herrn und Hirten.

Mein teurer Leser, bist du bereits in dem Besitze des größten Juwels der Welt? —

## Ruhe.

„Warum bist du Christ geworden?“ hörte ich einen Muhammedaner einen Stammesgenossen fragen, der kürzlich gläubig geworden und getauft worden war. Der Gefragte antwortete: „Es gibt einen Vers im Evangelium, der allein hätte schon einen Christen aus mir gemacht.“ „So, welchen denn?“ Es ist das Wort Jesu Christi im Evangelium Matthäus: „Kommet her zu mir, ich will euch Ruhe geben. Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ Ich kenne die Bücher des Islam, aber in keinem steht eine Verheißung der Ruhe; und ich brauche diese Ruhe.“ Dann fügte er strahlend hinzu: „Ich habe Ihm geglaubt, der das Versprechen gibt, und ich habe die Ruhe gefunden.“

## Was sich im Papierkorb fand?

Vor einigen Jahren, als ich in C. das Evangelium verkündigte, ließ mich eine Frau in L. — bitten, zu ihr zu kommen. Bei der ersten Gelegenheit, die ich fand, wanderte ich hinüber nach jenem Ort, in das mir angegebene Haus und ward dort sehr freudig empfangen. Die Frau, die Haushälterin eines Arztes, führte mich ins Wohnzimmer, und nachdem ich Platz genommen hatte, sagte sie: „Sie kennen mich nicht, aber ich habe viel von Ihnen durch Ihre Schwester, Frau P. in G. —, gehört, da ich mehrere Jahre bei ihr in Stellung war als Zimmermädchen. Sie sandten an Frau P. und ihren Mann zuweilen christliche Schriften durch die Post, die aber leider gewöhnlich sofort in den Papierkorb flogen. Zu meinen Pflichten gehörte es nun, morgens diesen Papierkorb zu leeren. Da fand ich denn auch stets Ihre Schriften, die man als wertlos weggeworfen hatte, die mir aber von großem Wert waren; ich behielt sie und las sie, und schließlich wurden sie durch Gottes Gnade das Mittel zu meiner Bekehrung. — Als ich nun hörte, daß Sie hier in der Gegend seien, um das Wort Gottes zu verkündigen, ließ ich Sie zu mir bitten, denn ich glaubte, Sie würden sich freuen zu hören, daß ich durch Ihre Schriften zur Bekehrung gekommen bin. Ich bin hier Haushälterin bei einem Arzt, da fehlt es mir an Zeit, auszugehen, denn sonst wäre ich sofort zu Ihnen gekommen und hätte die Versammlungen besucht.“

Das Zeugnis von der Gnade Gottes, das ich hier aus dem Munde der Haushälterin hören durfte, erfreute mein Herz. Ich dankte meinem Gott und faßte neuen Mut, um mit dem Befehle von Schriften fortzufahren. Wenn auch meine Verwandten leider keinen Nutzen davon hatten, und meine Bemühungen um ihr Heil nicht achteten, so hatte mir Gott doch gezeigt, daß Er die Arbeit gesegnet hatte. Er sagt: „Mein Wort soll nicht leer zu Mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was Mir gefällt, und durchführen, wozu Ich es gesandt habe.“ (Jes. 55,11.) So ermuntert Gott alle auch heute noch: „Wirf dein Brot hin auf das Wasser, denn nach vielen Tagen wirst du es finden. Am Morgen säe deinen Samen und des Abends ziehe deine Hand nicht ab, denn du weißt nicht, welches gedeihen wird; ob dieses oder jenes, oder ob beides zugleich gut werden wird.“ (Pred. Sal. 11, 1.6.)

Und wahr bleibt es, daß, wenn die einen, an die die Einladung Gottes ergangen ist, dieselbe nicht annehmen und sie verachten, Er sie an andere ergehen läßt, „auf daß Sein Haus voll werde.“ Dort wird kein Platz leer sein.

Liebe Seele, die du noch nicht gerettet bist, siehe, die Tatsache, daß Gottes Knechte noch immer hier auf Erden die frohe Botschaft verkündigen, beweist, daß noch Raum da ist, Platz für dich bei Gott. Er bietet dir ihn jetzt an. Willst du nicht kommen und ihn annehmen? — Frei und umsonst sollst du ihn haben. O, daß du heute noch Gottes Einladung annehmen möchtest zu deinem Heil. Komm; siehe, es ist alles bereit! —

R.

## „Sucht die Verlorenen!“

Sucht die Verlorenen, — trostlose Wanderer,  
Matt und verwundet, fern von der Hut —  
führt sie zurück zu Bahnen des Lebens;  
führt sie zum Licht, so haben sie's gut!

Sucht die Verlorenen! Bringt die Gefallnen!  
Bringt sie zu Jesu, der sie geliebt —  
Allen Beladnen heut Er Erquickung,  
Müden und Matten Ruhe Er gibt.

Geht ihnen nach auf allen Fluren!  
Sucht die Verlorenen, bringt sie heim!  
Heim zu der Hut des treuen Hirten!  
Ladet sie freundlich — bringt sie heim!

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 19.**

**XXV. Jahrg.**  
1. Oktober. 1912

„Leset zuerst das Unkraut zusammen  
... , um es zu verbrennen; den Wei-  
zen aber sammelt in Meine Scheune!“  
(Matth. 13, 30.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Bartimäus. 2. Die Ausstellung: „Der Mensch“. 3. Der Blinde am Wege.

## Bartimäus.

(Matth. 20; Mark. 10; Luk. 18.)

Das Evangelium zeigt uns in einzelnen seiner Gestalten sprechende Bilder der Menschheit in ihrem Elend vor Gott, aber es zeigt uns auch in deren Rettung den Weg des Heils, der für jeden Menschen durch Jesum Christum offen steht. Eine dieser Gestalten ist Bartimäus vor Jericho.

### 1. Jesus, der Retter, auf der Stätte des Fluchs.

Bartimäus, der blinde Bettler, war aus Jericho, die man die Stadt des Fluches nennen kann, da Josua über sie nach ihrer Eroberung und Zerstörung den Fluch ausgesprochen hatte. Heute zog nun daselbst Jesus, der Herr der Herrlichkeit, vorüber. Das bedeutete Heil und Segen für alle dort, die Heil und Hilfe begehrten. Er war es ja, von welchem der Prophet gesagt hatte: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen, und Blinden das Gesicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.“ (Luk. 4, v. 18. 19.)

Teurer Leser, die ganze Erde mit ihrer Not und ihrem Jammer ist ein großes Jericho, ist eine Stätte des Fluches; die Sünde ist da mit all ihren bösen Folgen für Zeit und Ewigkeit.

Aber welche herrliche Tatsache, in diese gefallene Welt voll Jammer und Elend stieg der Erlöser herab; Er, der Sohn Gottes, kam hernieder, um das Verlorene zu suchen und zu retten. Wenn nun auch heute der Erlöser nicht mehr persönlich von Ort zu Ort schreitet, um zu helfen und zu retten, so tritt Er doch durch Sein Wort und Seinen Geist jedem Elenden und Trauernden nahe. Hast du nicht auch schon Seine lockende Stimme vernommen, teurer Leser? Gewiß, du weißt, daß Er dir zuruft: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ Hast du es nicht gemerkt, daß Er an deinem Bette war, als du damals krank daniederlagst oder in Gefahr und Not und Trübsal standest? — Hat Er damals nicht zu dir gesprochen, freundlich und ernst? — Hast du Ihn verstanden und auf Seine Stimme geachtet? — Er sagt: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Ruhe leitet?“ Und wieder sagt Er: „So viele ich liebe, überführe und züchtige ich.“ Ja, Er steht an jeder Herzentür und klopft an, ob Ihm jemand aufkue. Aber ach, wenige nur achten auf Jesu Stimme.

Wir lesen im Evangelium Markus 10, 16, daß eine große Volksmenge Jesum begleitete, als Er aus Jericho zog, aber nur von einem hören wir, daß ihm Gnade und Heil zuteil wurde.

Noch immer ist es so. Viele Menschen trösten sich mit dem Gedanken, daß sie zum großen Haufen gehören und daß in etwa der große Haufe ja auch im Gefolge Jesu sei. Aber wie verkehrt! Die Heilige Schrift sagt uns: „Weit ist die

Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind es, die durch dieselbe eingehen." Aber vom „schmalen Weg, der zum Leben führt“, hören wir: „Wenige sind, die ihn finden.“

Teurer Leser, gehörst du zu den wenigen, die auf dem schmalen Pfade wandeln, weil sie in Jesu Heil und Frieden gefunden haben? Ihnen ruft der Herr und Heiland zu: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

Aber sind es auch auf Erden die Wenigen, die Jesu folgen, sie werden von Ihm zur ewigen Herrlichkeit geführt, wo die unzählbar große Schar der Seligen Ihn preist. — Hören wir, wie die einzelne Seele auf der Stätte des Fluchs den Segen, der ewig währt, das ewige Heil in Jesu Christo findet.

### Die Seele ruft den Heiland an, so lange Er zu finden ist:

Bartimäus nahm die wunderbare Gelegenheit wahr, als der Herr Jesus vorüberzog. Er dachte: „O, seliges Heute! Heute kann ich gerettet werden.“ Darum rief er: „O Sohn Davids, Jesu, erbarme Dich meiner!“

Das war ein aufrichtiger Schrei aus tiefster Not. Wie viele Jahre mochte er in seinem Elend dahingegangen sein, ohne ein freundliches Lächeln seiner Eltern oder die herrliche Schöpfung Gottes gesehen zu haben! Und dazu kam, daß er arm war. Ja, welch ein Bild des gefallenen, arm gewordenen Menschen ist der blinde Bettler! Aber heute konnte Bartimäus sehend werden, und heute wollte Bartimäus sehend werden. Darum rief er ernstlich zu Jesu, von dem es heißt: „Der da vergibt alle deine Ungerechtigkeiten, der dein Leben erlöst von der Grube, der dich krönt mit Güte und Erbarmung.“ (Ps. 103, 3. 4.)

Teurer Leser, wie viele wissen, daß sie noch nicht errettet sind, aber, oberflächlich und gleichgültig wie sie sind, versäumen und verträumen sie die herrliche, wunderbare Gnadenzeit. Sie sehen und fühlen den Ernst ihrer Lage nicht. Solchen Seelen ruft der Geist Gottes zu: „Heute, da ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht!“ Wer aber am Tage des Heils den Herrn von Herzen um Licht anruft, wie der Blinde von Jericho, der wird nicht in der Finsternis bleiben. In Jesu findet er Licht

und Heil. Sein heißes Verlangen nach Frieden und Leben aus Gott wird gestillt. Aber die suchende Seele wird

### Hindernisse und Widerstand

finden, wenn sie zu Jesu kommen will, nicht bei Ihm, dem Retter, aber in ihrer eigenen Umgebung. Wir finden das auch in der Geschichte des Bartimäus. Wir lesen: „Viele bedrohten ihn, daß er schweigen sollte.“

So ist es noch heute. Alle erweckten, d. h. aus ihrer Gleichgültigkeit erwachten und in ihrer Sündennot schreienden Seelen stoßen, wenn sie sich zu Gott bekehren wollen, auf Widerstand. Wie oft sind es sogar die Eltern und Verwandten, oft auch die Vorgesetzten und Brotherrn, und meist mehr noch die alten Freunde und Genossen, die Satan, der große Feind der Seelen, benutzt, um die Seelen von Jesu abzuhalten. Aber, teurer Leser, wenn du eben in dieser Lage bist, dann beachte das Wort des Herrn: „Sieh nicht hinter dich!“ „Rette dich um deines Lebens willen!“ Glückselig alle, die auf Gott und Sein Wort mehr hören als auf ihre Mitmenschen, die ja selbst nur ein Hauch sind. Teurer Leser, achte auf Bartimäus, wie er in seiner Not zum Heiland rief und nur um so lauter rief, jemehr man ihn bedrohte, daß er schweigen solle, ja, der selbst sein Gewand wegwarf, als es ihn hindern wollte, zu Jesu zu eilen. Sage, tut dir nicht auch die gleiche Energie, der gleiche Ernst not, wenn du errettet werden willst? Und was geschah, als Bartimäus in solcher Not und solchem Ernste zum Heiland rief?

### „Jesus aber stand still.“

So lesen wir im Evangelium Lukas 18, 40. Ja, der Herr, der gesagt hat: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen“, kann nicht an einer Seele vorübergehen, die sich in ihrer Not aufrichtig zu Ihm wendet. Darum kam Er dem Blinden entgegen und fragte ihn: „Was willst du, daß ich dir tun soll?“

O welch Erbarmen wohnt in Jesu! Er stellte keine Forderung und keine Bedingung. Er, der Heiland, wollte alles tun. Das mußte zu einem herrlichen Ergebnis führen. Wie ganz anders war es vorher bei dem reichen Jüngling gewesen (Luk. 18, 18 folg.), der zu Jesu kam und fragte: „Was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?“ Wie traurig ging er von Jesu weg! Ach, er hatte selbst etwas tun wollen, und

da stellte ihm der Herr eine Forderung, die er nicht vollbringen konnte. Wäre er als ein armer Sünder gekommen, so hätte der Herr ihn begnadigt und ihm ewiges Leben geschenkt.

Teurer Leser, wie gut ist es, daß der Herr Jesus auch an dich keine andere Forderung stellt, als daß du in Reue und Schmerz Ihm nahest mit dem Bekenntnis deiner Schuld und Ihm glaubst, daß Sein Blut auch für dich geflossen sei zur Vergebung deiner Sünden und zwar so gewiß, als Er auferstanden ist und nun zur Rechten Gottes thront.

Aber sage, bist du arm und elend genug, um das ewige Leben als ein Gnadengeschenk aus Jesu Hand anzunehmen? Hast du erkannt, daß du nicht nur voll Schuld und Sünde, sondern auch kraftlos bist, das Gute zu tun, wie der Apostel Paulus uns im Römerbriefe nennt. (Röm. 5, 6.) Für arme, kraftlose Sünder hat Er, der Herr Jesus, nach Gottes Ratsschluß ein ewiges Heil am Kreuze erworben; das schenkt Er jedem, der Seinem Rufe folgt, der mühselig und beladen zu Ihm sich wendet, frei und umsonst.

### Geheilt durch Glauben.

Wie gnädig sind die Worte des Herrn und Heilandes an den Blinden: „Sei sehend! Dein Glaube hat dich geheilt!“ — Bartimäus tat nichts, sein Glaube allein heilte und rettete ihn, der Glaube an Jesum Christum.

Möchtest du dich daher, liebe Seele, nicht mit unnützen Anstrengungen bemühen wollen, um Vergebung und ewiges Leben zu empfangen! Komme zum Heiland, gerade wie du bist, in deiner Armut und Not!

Dann bleibst du nicht gottlos und sündhaft und schuldbeladen. Nein, Jesus wäscht dich durch Sein Blut rein und hell, weißer als Schnee, und Er gibt dir ewiges Leben und den Heiligen Geist ins Herz, daß du nun Jesum deinen Herrn und Gott deinen Vater nennen kannst und nennst. Dann erst lebst und dienst du Gott.

### Der Geheilte verherrlicht Gott und folgt Jesu nach.

Der blinde Bartimäus wurde sehend. Welch eine Macht und Gnade des Sohnes Gottes! Aber auch welche eine Wendung trat nun ein für den weiland blinden Bettler! Wie groß muß seine Freude gewesen sein, als er mit eigenen Augen den Messias, den Sohn Gottes, sah und nicht nur die herrliche Schöpfung. Wir lesen:

„Er verherrlichte Gott!“ Und weiter: „Er folgte Ihm — seinem Retter und Herrn — nach auf dem Wege.“ — O welch gesegnetes, glückseliges Teil für ihn, und welch herrliches Zeugnis für Gott in dieser armen und bösen Welt! —

Lieber Leser, auch du kannst heute Heil in Jesu empfangen. Wende dich im Glauben zu Ihm; du sollst nicht länger bitten, sondern Gott danken können mit dem seligen Bewußtsein: „Meine Sünden sind vergeben; Jesus starb für mich; ich bin errettet; ich habe in Ihm ewiges Leben. Und was ich jetzt lebe, lebe ich durch den Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat.“

„O, wie so glücklich sind alle, die Zuflucht schon nahmen,  
Die an dem Tage des Heils zu dem Heiland hintamen;  
Gib Ihm dein Herz,  
Bring' Ihm die Schuld und den Schmerz!  
Komme zu Jesu doch! — Amen.“

## Die Ausstellung: „Der Mensch“.

Im alten Residenzschloß zu D. — ist gegenwärtig ein Teil der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die in Dresden war, zu sehen. Große Anzeigebilder: „Der Mensch“, die im weiten Umkreis von D. und in der Stadt selbst angebracht sind, laden zu dieser Ausstellung ein. Und Hunderte, ja, Tausende von Menschen wallfahrten hin. Sie können dort sehen, wie herrlich und kunstvoll der Mensch in seinem Bau eingerichtet ist, wie aber auch Krankheit und Laster den Körper verheeren und zerstören. Die Feinheit der verschiedenen Nerven, besonders das Herz und der Kreislauf des Blutes u. v. a. werden schön und klar gezeigt, so daß jeder Beschauer mit dem Dichter hier ausrufen sollte: „Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet“, aber auch mit der Heiligen Schrift bekennen müßte: „Die Sünde ist der Leute Verderben.“

Aber der ganze Mensch wird nicht in jener Ausstellung gezeigt, nur sein Leib, gleichsam das Gehäuse des Menschen. Das Herz, wie Gott davon redet, wenn Er uns sagt: „Das Herz des Menschen ist böse von Jugend auf;“ und weiter: „Aus dem Herzen des Menschen kommen arge Gedanken“, das fehlt. Um dieses zu sehen, muß man die H. Schrift öffnen und in sein eigenes Innere und um sich her blicken und die Geschichte der Völker lesen. Da sieht und hört man, was und wie das Herz des Menschen ist. Ja, wenn

das Herz des Menschen in diesem Sinne oder das eigene Innere auf der Ausstellung gezeigt würde, so würden die Menschen sicherlich nicht hinströmen; niemand oder doch nur ganz wenige würden verstohlen hingehen, etwa wie Mikodemus bei Nacht zu Jesu ging. —

Und doch, mein Leser, muß der Mensch sein Leben und Herz, sein Äußeres und Inneres, einmal im Lichte Gottes sehen und hier erkennen, wie er durch die Sünde befleckt und vor Gott schuldig und untauglich geworden ist. Dann wird er auch die wichtigste aller Fragen erheben: „Was muß ich tun, daß ich errettet werde?“ Er wird ernstlich um das Heil seiner Seele besorgt werden. Und das Evangelium, das uns sagt, daß „Gott also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab“, und „daß es je gewißlich wahr und ein teuerwertes Wort ist, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten,“ wird der Seele dann eine frohe Botschaft werden, die diese im Glauben ergreift zu ihrem ewigen Heile. —

Ja, mein Leser, bedenke das furchtbar ernste Wort des Herrn und Heilandes: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Noch eine Sache von größter Wichtigkeit wird in der viel gerühmten und viel besuchten Ausstellung „Der Mensch“ dem Publikum nicht gezeigt: die ewigen Folgen der Sünden. —

Dort sehen die Besucher nur die zeitlichen Folgen der Sünde an gewissen inneren und äußeren Organen und Gliedern des menschlichen Leibes. Aber welche Flecken und Verheerungen die Sünden am Gewissen und Herzen anrichten, und wie die Folgen der Sünden für die unsterbliche Seele des Menschen ewige sind, die die Seele für immer gefangen nehmen und auf ewig von Gott trennen müssen, wenn sie auf Erden nicht gereinigt und gerettet wird, das zeigt die Ausstellung nicht, und das kann sie nicht zeigen. Aber Gott sagt es uns klar und deutlich in Seinem Worte, in der Heiligen Schrift.

Wer sich von dem Lichte Gottes erleuchten und sich durch die H. Schrift wie in einer Ausstellung das Herz und Leben zeigen läßt, der ist weise; er hat mit Erfolg die beste Ausstellung besucht, frei und umsonst. Er wird Buße tun und flehen: „Sei mir gnädig, o Gott, nach Deiner Güte; nach der Größe Deiner Erbarmungen tilge meine Uebertretungen!“ „Wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee . . .

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und erneure in meinem Inneren einen festen Geist.“ Er wird mit dem Zöllner rufen: „Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ — Und Gott wird ihm gnädig sein. Er wird ihn Sein freies, volles und ewiges Heil in Jesu Christo erkennen lassen, der als der Gerechte starb für die Ungerechten.

Der Gläubige ist in den Augen Gottes ein anderer, ein neuer Mensch geworden: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung!“ (2. Korinth. 5, 17.) Nun kann er auch in Neuheit des Lebens wandeln. Und in dem Maße der Treue, in der er mit Jesu Christo, seinem Erlöser und Herrn, hinfort wandelt, zeigt er der Welt Christum, stellt er Ihn dar. Droben aber, wenn er erst diesen sündigen Leib abgelegt und einen neuen Leib haben wird bei Jesu, seinem Herrn im Himmel, wird erst der ganze Mensch völlig dargestellt sein, wie er nach dem Herzen Gottes ist. Ja, in der Herrlichkeit, im Himmel, droben ist erst die wahre Ausstellung und Darstellung des Menschen, wie Gott ihn haben wollte und will im Bilde Seines Sohnes.

Teurer Leser, sage, willst du einst selig sein, droben im Himmel in verklärtem Leibe, in ewiger Herrlichkeit, bei Jesu im Lichte? Soll's geschehen, so kann es nur durch Jesum Christum sein, daß Er dich rettet, reinigt, führt.

## Der Blinde am Wege.

Da sitzt er an dem Wege,  
Der Blinde ganz allein;  
Das Volk drängt sich vorüber,  
Und niemand achtet sein;  
Sie heißen ihn nur schweigen,  
Viel lauter schreit er noch:  
„O Jesu, Du Sohn Davids,  
Erbarme Du Dich doch!“

Der Heiland naht, Er neiget  
Sich mild dem Blinden zu:  
„Was ist denn dein Begehren?  
Was willst du, daß ich tu?“  
(Und wer dem Heiland naht,  
Dem schenket Gott auch Licht.)  
„Herr, daß ich sehen möge;  
Ein andres bitt' ich nicht!“

„Wohlan, ich will's, sei sehend!“  
O mächtig Heilandswort,  
Du scheuchst alles Dunkel,  
Die Nacht der Sünde fort. —  
So darfst auch du Ihm nahen  
Und gläubig Ihm vertrau'n,  
Er öffnet dir die Augen  
Und läßt Sein Heil dich schau'n.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 20** | **XXV. Jahrg.**  
15. Oktober 1912

„Durch die Gnade seid ihr er-  
rettet, mittels des Glaubens.“  
(Eph. 2, 8.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Ein seliger Wechsel. 2. Was findest du in der Bibel? 3. In Frieden entschlafen. 4. Frieden.  
5. Einst und jetzt. (Gedicht.)

## Ein seliger Wechsel.

„Saget Dank dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden.“ (Epistel an die Kolosser 1, 12—14.)

Viele, die sich Christen nennen, können es gar nicht begreifen, wie man nur so kühn sein könne, zu behaupten: „Gott hat mich errettet.“ „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ „Ich weiß nun, daß ich selig werde.“ Sie ärgern sich beständig über diese bestimmten Zeugnisse. „Man muß doch erst abwarten“, sagen sie, „bis zum Gerichtstag; dort erst wird es sich entscheiden, auf welche Seite man gestellt wird.“ „Wir sind allzumal Sünder,“ fahren sie dann in gleichem Atem fort, „keiner ist rein; und wer behauptet, er sei errettet, der überhebt sich weit und ist mindestens ein Pharisäer.“

So wollen wir denn an der Hand des untrüglichen Wortes Gottes einmal sehen, ob ein Christ mit Recht sagen kann: „Ich bin durch die Gnade errettet und ein Kind Gottes und Erbe Gottes geworden.“

Der Apostel ermuntert in den Worten, die wir oben anführten, die Christen zu Kolossä, daß sie Gott, dem Vater, danken möchten für ihre Errettung „aus der Gewalt der Finsternis.“ Wären sie nicht errettet gewesen, so hätte sie der

Apostel allen Ernstes erst daran erinnern und ermahnen müssen, den Herrn und Heiland anzurufen, daß Er sie erretten möge. Da aber ihre Errettung bereits vollzogen war, so konnten sie Gott als ihrem Vater danken, der sie „fähig“ oder „passend“ gemacht hatte, „zu dem Anteil am Erbe“ der Heiligen in dem Lichte.“

Früher waren dieselben Leute zu Kolossä unrein und besleckt, Sünder und Feinde Gottes; jetzt aber standen sie gereinigt da durch das Blut Jesu, so daß sie sich der Vergebung aller ihrer Sünden erfreuen konnten. Sie waren „angenehm gemacht in dem Geliebten.“ Welch eine Veränderung! Paulus schreibt an sie: „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret, nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat Er aber nun versöhnt in dem Leibe Seines fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen.“ (Kol. 1, 21, 22.) Durch das Opfer Jesu, zu dem sie im Bewußtsein ihrer Schuld und in ihrer Seelennot ihre Zuflucht genommen hatten, waren sie mit Gott versöhnt worden und standen nun gereinigt, für den Himmel passend, vor Gott.

Du erstaunst vielleicht beim Lesen dieser Worte mein Leser, aber sieh nur, Gottes Wort sagt es, wir haben es oben gelesen. Und du weißt es gut, Gott lügt nicht und kann nicht lügen, und „die Schrift kann nicht gebrochen werden.“ „Der Himmel und die Erde werden vergehen“, spricht der Herr, „aber Meine Worte

sollen nicht vergehen.“ Mit Recht können alle Gläubigen, die als verlorene Sünder mit dem Bekenntnis ihrer Schuld ihre Zuflucht zum Herrn Jesu genommen haben, Gott, dem Vater, danken, der „sie fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte, ja, sie werden ermahnt, Gott, ihrem Vater, für ihre Rettung zu danken. Sie dürfen singen:

„O Glück unaussprechlich, Gott zürnet nicht mehr;  
Den feindlichen Sünder begnadigte Er;  
All unsre Sünd' ist längst gesühnt,  
Der Kerker gefettet, der Tod ist getötet,  
In Jesu ward Heil uns und Leben.“

Freilich liegt die Errettung nicht im Menschen selbst, sondern sie ist außerhalb desselben geschehen: am Kreuze auf Golgatha, wo Gottes eingeborener Sohn unseren Platz einnahm. Dort litt Er, „der Gerechte für die Ungerechten“, dort „war Er um unserer Uebertretungen willen verwundet und um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihm.“ (Jesaias 53.)

Ein Sünder, der Jesum im Glauben als seinen Erlöser ergreift, wird dabei nicht in sich selbst gut oder heilig, sondern die Rettung, das ewige Heil, wird ihm aus Gnaden geschenkt, weil der Herr Jesus am Kreuze für Gottlose starb. In Ihm findet die Seele, die sich zu Ihm befehrt, Vergebung aller Sünden und ewiges Leben, worüber ihm Gottes Wort und Geist auch Zeugnis geben. Gott spricht: „Eurer Sünden und Uebertretungen will Ich nie mehr gedenken“, und wiederum lesen wir: „Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.“ (Hebr. 10, 17; Römer 8, 16.)

Sehnst du dich, lieber Leser, nicht nach dieser kostbaren Gnade und Gewißheit des Heils? Anstatt länger deiner eigenen oder fremden Meinung zu folgen, wäre es weiser, dich unter Gottes untrüglichen Wort zu beugen, und wenn du dich als verlorener Sünder zu Jesu Füßen geworfen, Sein sicheres Heil zu ergreifen. Sonst wird Sein Wort einst gegen dich zeugen; „es wird dich richten an jenem Tage.“

Die H. Schrift sagt uns, daß Abel schon die Gewißheit seines Heils hatte. In der Bibel lesen wir: „Durch den Glauben brachte Abel ein vorzüglicheres Opfer dar als Kain, durch welches er Zeugnis erlangte, daß er gerecht war.“ (Hebr. 11, 4.) Als ein Sünder, welcher, wie er wußte, vor Gott Tod und Gericht verdient hatte, nahm er seine Zuflucht zu einem Mittler, zu einem

Opfer, einem Lamm, das an seiner Stelle den Tod erlitt. Gott leitete ihn dazu in seiner Not; und Gott vergab ihm alle seine Sünden auf Grund des stellvertretenden Todes eines reinen Mittlers, des Lammes ohne Fehl und Flecken. Nun kannte Abel ein „Einst“ und ein „Jetzt“ in seinem Leben, gerade so wie auch die Kolosser und alle diejenigen, welche noch heute an Jesum, den Sohn Gottes, glauben.

Die beiden Wörtchen „einst“ und „jetzt“ begegnen uns oft in der Heiligen Schrift. Sie weisen klar auf den Wechsel hin, den die Gläubigen in ihrem Leben durch die Befehrung erlebt haben. So schreibt z. B. Petrus an die Erretteten aus den Juden: „Die ihr einst nicht ein Volk waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid“, und wiederum: „Ihr ginget in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.“ Auch im Brief an die Epheser lesen wir, daß der Geist Gottes den Gläubigen zuruft: „Einst waret ihr Finsternis, jetzt aber Licht in dem Herrn“. (Eph. 5, 8.)

Wie schön wäre es, mein Leser, wenn auch du diesen Wechsel noch heute erführest und mit dem Apostel und allen Gläubigen sagen könntest: „Einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, irregehend, dienten mancherlei Lüste und Vergnügen, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhaßt und einander hassend. Als aber die Güte und Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete Er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.“ (Titus 3, 3—5.)

Bei jedem Menschen muß diese Veränderung hier auf Erden vor sich gehen, soll er selig werden. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Ev. Joh. 3, 3.) So beuge dich denn, lieber Leser, unter Gottes Wort, welches von jedem Menschen fordert, daß er Buße tue vor Gott und an den Herrn Jesum Christum glaube. Wir sind alle vor Gott unrein, bis wir durch den Glauben an das Blut Jesu Christi gereinigt werden. Es macht, wie der Dichter sagt,

„so weiß, so rein, so schön und auserwählt,  
daß mir's an Worten zur Beschreibung fehlt.“

Ja, mein Leser, „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Ep. Joh. 1, 7.)

Die Kolosser waren aus freier Gnade „fähig gemacht worden zum Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte.“ Gott hatte es getan durch Jesum Christum, wie auch Paulus an einer anderen Stelle sagt: „Durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, auf daß niemand sich rühme.“ (Ephes. 2, 8.9.)

Einst stand den Kolossern nur das Gericht Gottes in Aussicht; ihr Erbteil war die Verdammnis. Ihrem Zustand und ihren Werken nach war ihr Platz ewig fern von Gott. Jetzt aber waren sie durch Jesu Opfer gereinigt und geheiligt, um in der Gegenwart Gottes zu leben, obwohl Gott Licht ist „in welchem gar keine Finsternis ist.“ Ja, sie waren nun geliebte Kinder Gottes, die den Himmel erben. Wie geschrieben steht: „Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi.“

Nicht nur aber waren die Kolosser errettet „aus der Gewalt der Finsternis“, sie waren auch, wie der Apostel weiter an sie schreibt, von Gott „versezt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe.“ (Kol. 1, 13.) Welcher Wechsel, welche Gnade! —

Ja, Gott befreit nicht nur aus Satans Macht, Er führt auch alle, die in Jesu offene Arme eilen, durch Jesum an Sein Vaterherz. —

Wie wurde der verlorene Sohn empfangen, als er heim kam? Er erfuhr keinen Vorwurf, keine Härte, obwohl er sie verdient hatte. Der Kuß der Versöhnung, das beste Kleid, die Schuhe, der goldene Ring, das gemästete Kalb, Gesang und Reigen, sein Platz im Vaterhause als Sohn, alles zeugte von der vollkommenen Liebe Gottes, die auf die Bekehrung und Umkehr des Sünders wartet. Welche Gnade!

Lieber Leser, kennst du diese Gnade? Wenn nicht, o so komm zu diesem guten Gott!

„Wie du bist, so darfst du kommen,  
Du wirst gnädig aufgenommen.“

Du sollst einen seligen Wechsel erfahren: „aus der Gewalt Satans“ „in das Reich des Sohnes der Liebe Gottes.“ Du findest Vergebung der Sünden und ewiges Leben, damit du fortan an Gottes Vaterherz ruhen und glücklichen Herzens mit Jesu wandeln kannst dem seligen Vaterhause zu. Wohl hat ein Kind Gottes auch noch täglich zu lernen, damit es seinem Retter und seinem Gott und Vater mehr Freude und Ehre mache, aber es ruht in Christo.

## Was findest du in der Bibel?

Zwei Männer hatten nach einer Predigt eine Unterredung. Im Verlauf derselben fragte der eine: „Lesen Sie auch in der Bibel?“ — „Ja“, entgegnete der Gefragte, „ich tue es ab und zu. Aber wenn ich ehrlich sein soll und die Wahrheit sagen soll, sie macht mich nicht glücklich. Ich fühle, daß ich Gott nicht liebe.“ — „Auf die gleiche Art habe ich auch einst in der Heiligen Schrift gelesen“, antwortete der andere, „aber dann entdeckte ich, daß Gott mich liebte. Das gewann mein Herz, und ich fand in Seiner Liebe Frieden.“

Diese Bemerkung diente dazu, dem Manne die Augen zu öffnen, daß er hinfort Gottes Wort mit anderen Augen las und getrieben wurde, Gottes Gnade zu suchen. — Die Bibel zeigt mir meine Schuld, aber zugleich auch Gottes Huld. Von Gottes Huld, Gnade und Liebe lesen wir in der Heiligen Schrift dies: „Die Gnade Gottes ist erschienen heilbringend für alle Menschen.“ Und weiter: „Als die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete Er uns.“ (Tit. 2, 11; 3, 4.5.)

Wo und wie die Rettung geschah, das sagt uns das Evangelium von Jesu Christo: durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung. Hierauf baue in Wahrheit dein Heil.

## In Frieden entschlafen.

Vor — — starb zu W. meine inniggeliebte Schwester Ida im Alter von 20 Jahren. Sie war immer kräftig und gesund gewesen. Eines Tages aber kam sie aus der Fabrik nach Hause und klagte über Unwohlsein. Wir dachten, sie sei nur erkältet. Als sich aber ihr Husten nicht legen wollte, schickten wir sie zum Arzt. Dieser verbot ihr alle Arbeit in der Fabrik, sonst würden wir sie bald zum Friedhof tragen. Wir alle erschrafen, ich aber besonders deshalb, weil ich wußte, daß Ida noch nicht ein Eigentum des Herrn Jesu war. Sie hatte noch nicht die Vergabung ihrer Sünden. Unsere Mutter hatten wir frühe verloren. Sie war selig heimgegangen. Lange kannte außer ihr niemand den Herrn in unserer Familie. Da öffnete der Herr in Gnaden mir in meinem 16. Jahre das Herz. Von da ab flehte ich viel für die lieben Meinigen, daß sie doch alle das Glück erlangen möchten, Frieden

mit Gott zu haben. Besonders war ich jetzt für meine kranke Schwester besorgt, daß sie doch nicht aus der Welt scheiden möchte, ohne uns den Trost zu hinterlassen, daß sie mit Gott versöhnt gestorben sei. Die ernste Krankheit nahm ihren Fortgang. Ihre ehemals starke und schöne Gestalt verfiel rasch. Ihre glänzenden Augen und die Rosen, welche das verzehrende Fieber auf ihre durchsichtigen Wangen malte, zeigten, daß der Tod bald sein Opfer fordern werde. Ach! und noch immer hatte ihr armes Herz sich nicht gebeugt vor dem großen Mittler und Versöhner. Was konnten wir tun, als fortgesetzt für sie flehen und hoffen? Auch wurde oft mit ihr geredet. Sie bekam nicht selten den Besuch von einigen jungen Christen, die erst neulich den Herrn gefunden und in der Frische der ersten Liebe mit meiner Schwester von dem Sünderheiland redeten. Aber die Kranke schwieg dazu. Eines Abends nun sangen die Freunde ein Lied am Krankenbett, dessen erste Strophe lautet:

„In der stillen Nächte Stunden  
Horch! was klopft in dir?  
Hörst du's klopfen, immer klopfen;  
Sprich, was ist es hier?  
Sage nicht, es sei dein Pulsschlag,  
Es muß tiefer sein,  
Jesus ist's, dein Heiland klopft,  
Ruft: „D, laß mich ein!“

Als das Lied beendet war, bemerkte ich Tränen in den Augen meiner geliebten Schwester; die Worte und Melodie hatten sie tief ergriffen. Sie ging in sich, wandte sich heilsverlangend zu Jesu, der so lange schon um sie geworden und an ihr Herz angeklopft hatte. Nun fand auch ihre Seele bald Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden und Frieden. Jetzt strömte Lob und Dank über ihre Lippen zu dem guten Hirten, der sich auch über sie erbarmt und ihr schon so lange nachgegangen war, der sie geliebt und sich selbst für sie dahingegeben hatte. Ja, nun war auch alle Todesfurcht geschwunden und ihr Herz verlangte, abzuschneiden und bei Christo zu sein.

Da hat mich eines Tages, wenn die Stunde ihres Abscheidens kommen werde, möchten wir sie allein lassen mit ihrem Heiland, damit sie nicht durch unser Weinen gestört werde. Sie wollte still und allein mit Jesu, ihrem Erlöser, durch die Todespforte schreiten. — Doch hat die Sterbende noch kurz vor dem Ende uns alle zu sich gerufen, um Abschied zu nehmen. Sprechen konnte sie nicht mehr, sie war zu schwach. Aber sie war noch bei völligem Bewußtsein und ihr

klares, geistvolles Auge ruhte auf jedem, dem sie die Hand zum Abschied reichte. Den Gläubigen lächelte sie freundlich zu; aber die unter den Anwesenden, welche noch nicht Frieden hatten mit Gott, blickte sie ernsthaft an und wies mit der Hand, ernst mahnend, nach oben. So schaute sie auch unseren lieben Vater an, der zur Zeit noch nicht errettet war. Er brach in lautes Schluchzen aus. Es war der Anfang zu seiner Umkehr. Ein Jahr später, im gleichen Monat, entschlief auch er, mit Gott versöhnt, im Frieden in Jesu. — (Eingesandt.)

## Frieden.

Wenn das Licht Gottes dem Menschen zeigt, wie verderbt sein Herz ist und wie groß seine Sündenschuld, und wie gerecht dagegen und heilig Gottes Forderungen sind, so ist er der Verzweiflung nahe; blickt das Herz aber in diesem Lichte hin auf das Kreuz von Golgatha und sieht dort Gottes Gnade und Heil, so findet es, Gott zum Ruhme, dort einen tiefen, ewigen Frieden.

## Einst und jetzt.

Ruhe glaubte ich zu finden  
In den Dingen dieser Welt,  
Glaubte, ohne Schuld und Sünden,  
Das zu tun, was mir gefällt.

Gerne wollt ich Glück empfangen,  
War voll Mut und voller Kraft,  
Und mein Herz war voll Verlangen,  
Wie es Fried' und Freude schafft.

Ach, wie war ich bald betrogen,  
Und die Seele wie verzagt!  
Welt du hast mich nur belogen,  
Und mein Herz dich nun verklagt.

Nirgends gab es Glück und Frieden;  
In mir blieb es öd und leer;  
Ruhe fand ich nicht hienieden,  
War so groß auch mein Begeh'r.

Da bin ich zu Ihm gekommen,  
Der den Müden bietet Ruh:  
Jesus hat mein Leid vernommen;  
O, wach' Ruh gabst, Jesus, Du!

Jesus, Du hast mir gegeben  
Was die Welt nicht geben kann:  
Friede, Freude, ew'ges Leben,  
Dir gehör' ich nun auch an.

Jesus, Du für mich gestorben,  
Du, mein Heil, und Du, mein Licht,  
Du hast mich für Dich erworben,  
Wann schau ich Dein Angesicht? —

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 21.**

**XXV. Jahrg.**  
1. Novbr. 1912

„Während ihr das Licht habt, glaubet  
an das Licht, auf daß ihr Söhne des  
Lichtes werdet!“  
(Joh. 12, 36.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Wie wird die Ernte sein? 2. „Die Liebe Christi drängt uns.“ 3. „Wie ich Frieden fand.“  
4. „Sie gab mir nie eine Gelegenheit.“ 5. Die letzte Warnung. 6. Ein Stern in der Krone. 7. Spätherbst. (Gebicht.)

## Wie wird die Ernte sein?

Gar hoffnungsvoll und viel versprechend sahen im Sommer Felder, Gärten, Wiesen und Weinberge aus; und eine reiche Ernte winkte. —

Aber wenig Dank war für die Güte Gottes zu finden. Da kamen zuletzt lang anhaltende regnerische Tage, und was die Sonne gegeben und gereift oder noch zur Reife bringen sollte, verfiel gegen Ende zum Teil dem Untergang. Die Getreideernte ist dementsprechend in manchen Landesteilen nicht so reich ausgefallen, wie sie erwartet wurde.

Möchte aber Segen aus dem Verluste kommen, indem viele Herzen in der übermütigen Welt durch die ernste Sprache Gottes nachdenklich werden über die Ungewißheit der Güter auf Erden und in sich gehen, um sich unter Gottes mächtige Hand zu beugen! — Wie hoch denkt der Mensch von sich und seinem Können! Aber kann er in der Zeit der Dürre Tau und Regen bringen? Kann er zur Zeit des Regens die Wolken bannen und die nötige Sonne nur eine Sekunde an dem Himmel sichtbar werden lassen, um uns ihr Licht zu spenden; und kann er zur Zeit des Frostes die Erde mit Wärme kleiden? Kann er einen Halm sprossen, ein Pflänzchen, eine Beere wachsen lassen und, wenn sie gewachsen ist, vor dem Untergang bewahren?

Und noch eins, was deine ewige Ernte angeht! Vielleicht schien dein Leben einst sich fruchtbringend zu gestalten, reiche Frucht zu bringen,

und ach! die Ernte ist durch Unglaube oder Untreue ganz anders ausgefallen oder wird sich droben anders zeigen, als zu hoffen gewesen wäre.

Der Unbefehrte bringt Gott noch keine Frucht, die ewig bleibt. Erst muß das Herz durch das Wort Gottes und Seinen Geist erneuert sein. Sage, hat nicht vielleicht Gott in deiner Jugend Sein Wort dir ins Herz gesät? Aber ach! die erwartete Frucht ist ausgeblieben. — Was wird die Ernte sein? — Was Unkraut ist, geht nicht in Gottes Scheunen, nur der Weizen. — Für Unkraut und Spreu und für das dürre Holz am Weinstock ist das Feuer da. —

So mahnt uns der Herbst und die Erntezeit neu, einen Rückblick zu tun auf unser Leben und uns zu fragen: Wie stehen wir vor Gott? Was wird unser Teil sein in Ewigkeit? Gehen wir ein zur Herrlichkeit? Und bringen wir Frucht für die Ewigkeit? Was wird die Ernte sein?

Ach, gewiß viele müssen mit Israel reden und bekennen: „Vorüber ist die Ernte, die Obsterlese ist zu Ende, und wir sind nicht gerettet.“ (Jerem. 8, 20.) Wie ernst ist für alle solche das Wort des Herrn der Ernte: „Siehe, diese drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine; haue ihn ab; wozu macht er auch noch das Land unnütz!“ Und wie rührend ist die Bitte des Gärtners, der sich für den Baum bei dem Herrn der Ernte verwendet: „Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis daß ich um ihn graben und Dünger legen werde; und wenn er etwa Frucht bringen

wird, gut; wenn aber nicht, so magst du ihn künftig abhauen.“ (Lut. 13, 7—9.) Wer weiß, ob nicht dieses bald zu Ende gehende Jahr das letzte Jahr der Gnade und des Wartens ist? — Was dann? — Sage, teurer Leser, hast du nicht den Ernst, die Strenge des Behauens, die Güte der Pflege des himmlischen Gärtners neu in den vergangenen Tagen an dir verspürt? — Beides, Seine Strenge und Güte, will die Seele zur Buße leiten, sie zu Ihm, dem Heiland, führen. — Ach, daß es geschehen möchte, ehe es zu spät ist. —

Teurer Leser, bist du aber zu Jesu Christo gekommen und hast du in Ihm durch Gottes Gnade Rettung und ewiges Leben gefunden, o, dann laß uns mit Ernst auf unseres Erlösers Stimme achten! Er sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viele Frucht“. Und weiter: „Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt.“ „Ich habe euch gesekt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe.“ —

„Gott hat stets von Seinen Erlösten Treue und Fleiß, Entschiedenheit und Hingebung erwartet, aber besonders tut Er es in unseren ernstesten Tagen. Beachten wir darum den Zuruf des Herrn: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk sein wird!“ —

## „Die Liebe Christi drängt uns.“

Ich stand vor Jahren in M. am Bahnhof, so erzählt ein Christ, und wollte abreisen. Verkommen, müde und unsauber war ich, mein letztes Geld war draufgegangen beim Einlösen meines Billets zur nächsten Stadt. Dort wollte ich mein Glück versuchen.

Da trat ein Taubstummer an mich heran, nahm ein Stück Papier aus der Tasche und schrieb auf dasselbe: „Jesus ist mein Erlöser; Er hilft mir jeden Tag! Lies Evangelium Joh. 3, 16!“

Dann steckte er den Zettel in meine Rocktasche; der Zug kam, und ich fuhr davon: arm, elend, hungrig und krank.

Ich steckte nachlässig meine Hand in die Tasche und suchte den Zettel.

Selbstverständlich wußte ich nicht, was im Evangelium Joh. 3, 16 stand, aber ich fühlte in meinem Elend, daß ich das um jeden Preis

wissen mußte. — Sofort nach meiner Ankunft in der Stadt ging ich in ein Haus. Doch bevor ich noch der Frau, die mir die Tür öffnete, mein Begehren aussprechen konnte, sagte sie hart: „Fort, ihr Bettler!“ Ich antwortete: „Ich bin kein Bettler, ich bitte nur um die Erlaubnis, einmal in Ihre Bibel sehen zu dürfen.“

Die Frau sah mich erschrocken, ja verächtlich an und schlug die Tür zu.

Ich ging ins nächste Haus; dort gab man mir eine Bibel, in der ich sofort das schöne Wort fand.

In der Nacht lag ich in einem alten Schuppen, schlief aber wenig. Es war eine Nacht der Trauer und Tränen, der Reue und Einker, aber es war auch die glücklichste Nacht meines Lebens. Immer und immer wieder mußte ich an den Zettel und an die Liebe Gottes zu den Sündern denken, wie sie mir entgegentrat, und wie ich sie in Joh. 3, 16 gelesen hatte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Also auch mich liebte Gott; auch für mich und meine Schuld und Schmach war Rettung da und ewiges Leben in Seinem Sohne. Ja, Gott ließ mich in Jesu Gnade und ewiges Leben finden. Und nun bin auch ich ein erlöster Mensch, der, wie der Taubstumme, sagen kann: „Jesus ist mein Erlöser, und Er hilft mir jeden Tag.“ —

Teurer Leser, ist diese Gnade auch schon dein Teil. Und wenn nicht, warum nicht? — Lies doch, was dort in Joh. 3, 16 für dich steht!

Und kennst du diese Liebe und das Glück, das sie gibt, dann laß sie dich drängen, wie sie den unbekanntenen Taubstummen drängte, auch andere zur Quelle des Lebens und Friedens, zu Jesu, zu führen.

## „Wie ich Frieden fand.“

(Ein Brief aus dem Leserkreis.)

Fr., den 25. März 1912.

„... Mit glücklichem Herzen mache ich Ihnen die Mitteilung, daß ich nun auch Frieden im Herrn Jesu gefunden habe. O, wie ist mir der Herr nachgegangen, bis ich Seine unendliche Liebe erkannt und Sein Heil ergriffen habe! Auf mich kann Gott mit Recht die Worte aus der Heiligen Schrift anwenden: „Ihr habt Mir

viel Mühe gemacht mit euren Sünden.“ Vierzehn Monate gebrauchte ich, nachdem mich Gott aus meinem Schläfe der Gleichgültigkeit aufgeweckt hatte, um im einfältigen, kindlichen Glauben anzunehmen, was der Herr Jesus mir durch Seinen Opfertod erworben, und wie Er alle meine Sünden am Kreuze hinweggetan hat. Ich flehte in dieser Zeit oft zu Ihm, mir doch Klarheit über meinen Zustand zu geben. Und wie wunderbar hat der Herr mein Flehen erhört! Am Sonntag, den 10. März d. Js., also vor 2 Wochen, gab mir der Herr durch Br. H. — eine Nummer Ihres Blattes: „Gute Botschaft des Friedens“\*) in die Hände, in dem mir klar und deutlich gezeigt war, was mir fehlte und woran es lag, daß ich nicht zur Ruhe kam. Besonders war es der Abschnitt: „Wie ich Frieden fand“, der mir zum Segen diente.

Was war der Grund meiner langen Unklarheit und Unruhe? Ich wollte in meinem Innern etwas erfahren oder ein Gefühl oder einen Beweis empfangen, wodurch mir klar gezeigt würde, daß ich gerettet sei. Das geschah natürlich nicht. Gott wollte, daß ich mir allein an Seinem Wort genügen ließ und den Grund meines Heils nicht in meinem Innern, sondern nur in Jesu fände. — Lieber — —! Nun weiß ich ganz bestimmt, daß „durch Seine **Wunden** uns die Heilung geworden“ ist, auch mir geworden ist, und nicht durch meine Gefühle. —

Jetzt erkenne ich, daß die Errettung an und für sich nichts mit unseren eigenen Gefühlen zu tun hat, obwohl die Gefühle nicht ausbleiben, wenn sich erst das Herz im einfachen Glauben auf das Werk am Kreuze gründet. Der Herr Jesus spricht Sein Heil ja so gern jedem zu, der kindlich und von Herzen dem Werke vertraut, das Er auf Golgatha vollbracht hat.

Nun kann ich auch sagen: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders als in Jesu Wunden“. — Und nun bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihm zu leben, der für mich gestorben ist, ja, Ihm zu dienen und Frucht zu bringen, indem ich Ihn vor den Menschen in Wort und Wandel bekenne, wie auch Er mich vor dem Vater bekennt, der im Himmel ist. O, — —, nun darf ich glücklich sein in Jesu, meinem Heilande, und brauche mir auch keine Sorgen mehr zu machen, denn Er sorgt für mich, wenn ich Ihn nur im Glau-

\*) Jahrgang 25, Nr. 4.

ben ehre und nach Seinem Willen bitte und auch danach handle. —

Möge der Herr denn auch Gnade geben, daß noch viele durch Ihre „Gute Botschaft des Friedens“ die Errettung ihrer Seele finden und die Gewißheit des Heils erlangen, seien es Frieden suchende Seelen oder solche, die Gott noch ganz fern stehen.“ — —

## „Sie gab mir nie eine Gelegenheit.“

Eines Sonntags forderte ich, erzählt der bekannte Evangelist Spurgeon, in meiner Predigt alle gläubigen Eltern auf, doch keine Zeit versäumen zu wollen, um mit ihren Kindern über deren Seelenheil zu reden. Ich sagte den Eltern: Falls ihr es bisher versäumt habt, mit euren Kindern über das eine, das not tut, zu reden, so redet heute abend noch mit ihnen.

Eine Mutter — dies ist eine wahre Begebenheit — ging nach Hause, und ihre Tochter war im Bett und schlief. Sie weckte sie auf und sagte zu ihr: „Hannchen, ich hab' noch nie mit dir über dein Seelenheil gesprochen. Wir wurden heute abend ermahnt, mit euch über das Heil eurer Seele zu reden.“

Hannchen erwiderte: „Liebe Mutter, es hat mich schon oft gewundert, daß du nicht mit mir über den Heiland geredet hast, aber ich liebe Ihn und glaube fest, daß ich Ihm schon seit zwei Jahren angehöre.“

Die Mutter war tief bewegt. Sie brachte ihre Tochter am Montag zu mir, daß ich mit ihr rede und fand sie wirklich glaubend.

Ich fragte das Kind: „Warum hast du der Mutter nie etwas davon gesagt?“

„O“, sagte sie, „die Mutter hat nie mit mir über göttliche Dinge geredet; sie gab mir nie eine Gelegenheit dazu.“

Dann sagte die Mutter: „Es ist so; ich habe leider an meinen Kindern viel versäumt aber so der Herr Gnade gibt, soll es anders werden; ich will täglich das Seelenheil meiner Kinder zu meiner ernsthaften Angelegenheit machen.“ Teurer Leser, wie ist es in deinem Hause? —

## Die letzte Warnung.

Viele Beispiele erweisen es, daß Gott den Menschen, deren plötzlicher Tod nahe bevorsteht, noch einen besonderen Ruf zur Umkehr und Er-

rettung schickt. Aber ach! wie oft wird auch diese letzte Botschaft — da man nicht bedenkt, daß es die letzte sein kann — abgewiesen.

Der alte Bergmann B. hatte eines Vormittags Kartoffeln ausgemacht, während seine Nichte Lina die gleiche Arbeit auf einem Nachbaracker tat. Als es Mittag wurde, gingen sie zusammen heim. B., ein erfahrener, treuer Christ, hatte schon manchmal bei Gelegenheit an das Gewissen seiner Nichte angeklopft. Diese wußte auch genau, was es heißt, sich aus der Welt zu Jesu zu bekehren, denn ihr Oheim war nicht der einzige, gläubige und entschiedene Christ in ihrem Orte. Aber Lina liebte die Welt und ihre Lust. Da am Tage im nahen Städtchen S. — anlässlich des Schützenfestes ein Tanzvergnügen stattfinden sollte, so war ihr das Zusammentreffen mit ihrem Onkel heute besonders unangenehm. Wirklich fragte der Onkel denn auch jetzt wieder nach ihrem Seelenheil, und ob sie nicht glaube, daß es für sie Zeit sei, sich wirklich zum Herrn Jesu zu wenden, um das Heil ihrer Seele zu gewinnen. Lina antwortete: „Ja, Onkel, ich will mich gewiß zu Gott bekehren, aber ich bin noch so jung, ich will zuerst meine Jugend genießen.“

Der Hinweis des Onkels auf die Nähe des Todes, der unversehens an den Menschen herantreten könne, änderte nichts an Linas Beschluß, erst noch die Welt zu genießen. So ging sie denn an demselben Nachmittag noch, gegen Abend, nach S. auf's Tanzfest. Um Mitternacht, — brachte man Lina, des Bergmanns Nichte, bewußtlos heim. Sie war im Tanzsaal ohnmächtig umgefallen und nicht mehr zum Bewußtsein gekommen; und sie starb nach einigen Stunden schon.

Teurer Leser, die Heil. Schrift sagt: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht.“ Und wiederum: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ — Wie uns Gott nicht die Wahl gelassen hat, wie wir errettet werden können, so auch nicht darin, wann wir errettet werden können. —

## Ein Stern in der Krone.

Eine junge Dame traf die letzten Vorbereitungen für einen großen Ball; sie stand eben vor einem hohen Ankleidespiegel und schmückte sich das Haar mit einem kronenartigen Kopfsputz mit silbernen Sternen. Indem sie sich so be-

trachtete, stieg ihre kleine Schwester auf einen Stuhl neben ihr, reichte an ihr hinauf und untersuchte mit ihren kleinen Fingern aufmerksam den Haarschmuck. „Schwesterchen, was machst du da? Bleibe weg von den Haaren, du darfst die Krone nicht anfassen,“ so wies die junge Dame das Kind zurecht. Dieses aber sagte: „Ich wollte nur die Krone sehen und die Sterne zählen! Unsere Lehrerin hat uns in der Sonntagsschule erzählt, daß wir einst in unserer himmlischen Krone Sternlein tragen, wenn wir helfen, daß arme Sünder zu Jesu kommen. Ich möchte auch so gern im Himmel einen Stern in meiner Krone haben.“

Die älteste Schwester sagte nichts, sie nahm Abschied und ging zum Ball. Dort war viel Glanz und Pracht; aber wie wunderbar, ihr Herz fand heute an nichts Gefallen; Musik und Tanz und die Unterhaltung ihrer Freunde stimmten sie nicht heiter. Die Worte der kleinen Schwester wollten nicht von ihr weichen. Zur frühen Stunde verließ sie den Saal und ließ sich nach Hause bringen. Dort ging sie hinauf auf ihr Zimmer, legte die eitle Krone hin und drückte auf die sanften Wangen der lieben Kleinen, die in der gleichen Stube schlief, einen innigen Kuß und sagte: „Teures Schwesterchen, du wirst einen Stern in deiner Krone haben.“ Dann kniete sie nieder an deren Bettchen und bekannte Gott ihr ganzes Leben und rief Ihn aus der Tiefe ihres Herzens um Christi Jesu willen, der für Sünder starb, um Erbarmen und Vergebung an und fand Heil und Frieden.

## Spätherbst.

Das dürre Laub fällt zitternd von den Bäumen,  
Ein leises Sterben zieht durch die Natur,  
Vorbei die schönen Tage wie ein Träumen,  
Vergänglichkeit verkündet Feld und Flur.

Welch eine Sprache redet solch Entfärben  
Zum Menschen, welchem Gott das Urteil spricht:  
Auch dir ist es gesetzt, einmal zu sterben,  
Zu sterben, ja und: „danach das Gericht!“

O möcht' dies Wort noch manchen Sichren schrecken,  
Durchbohren manches Sünders Herz und Sinn,  
Dem Todesschlaf am Abgrund ihn erwecken,  
Daß er zu Jesu möcht' um Rettung stieh'n.

Glückselig, wer in Jesu Heil gefunden,  
Ihn schreckt nicht der Zeit Vergänglichkeit.  
Tod und Gericht hat Jesus überwunden,  
Und für die Seinen naht die Herrlichkeit!

(Eingefandt.)

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

V 22

XXV Jahrg.  
15. Novbr. 1912

„Wir wissen aber, daß der Mensch nicht aus  
Gesetzes Werken gerechtfertigt wird, sondern  
nur durch den Glauben an Jesum Christum.“  
(Galater 2, 15. 16.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Ein zweifaches Müßen zu unserem Heil. 2. Endlich Frieden. 3. Gedicht.

## Ein zweifaches Müßen zu unserem Heil.

Nach dem Sündenfall wurde der Mensch für immer aus dem Paradiese, aus der Nähe Gottes, verwiesen, und ein Cherub mit flammendem Schwerte wehrte ihm den Weg zum Baume des Lebens. (1 Mos. 3, 24.) Jede Möglichkeit, zu Gott zurückzukehren, das Paradies wieder einzunehmen, war in Anbetracht der unwandelbaren Heiligkeit Gottes und der Schuld des Menschen hingefallen; der Mensch war getrennt von Gott und verloren. Doch fand Gott, der nicht nur Licht, sondern auch Liebe ist, einen wunderbaren Weg, auf dem Er Seine Liebe zu den verlorenen Menschenkindern erweisen konnte, ihnen zum Heil, bei gleichzeitiger voller Wahrnehmung und Erweisung Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Gott ist wunderbar in Seinem Wesen und in Seinem Tun. —

Dieser Weg des Heils, auf dem Gott die durch die Sünde und Schuld von Ihm getrennten Menschen retten und wieder nahe zu sich bringen konnte, verlangte aber ein ernstes, zweifaches Müßen, d. h. zwei unerläßliche Forderungen. Nur so konnte bei der Rettung des Sünders die Liebe Gottes und Seine Heiligkeit miteinander in Harmonie und Einklang bleiben. Dem einen „Müßen“ unterwarf sich Gott, das zweite „Müßen“ stellte Er dem gefallenem Menschen.

Von diesen zwei Müßen spricht der Herr Jesus, der Sohn Gottes, der als unser Retter

in die Welt kam, in einer Unterredung mit Nikodemus, dem Pharisäer und Obersten der Juden. (Dies Ev. Joh. Kap. 3.) Der Herr und Heiland offenbart uns dort eine Wahrheit von der allergrößten Bedeutung. Ja, wir dürfen sagen, daß uns das von Ihm damals zweimal gebrauchte „Müßen“ den ganzen Heilsweg Gottes zeigt.

Hören wir denn

**Das erste Müßen:**

„Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte:

**Ihr müßet von neuem geboren werden!“**

(Joh. 3, 7.)

Um das zwischen Gott und Seinem Geschöpf zerrissene Band wieder anzuknüpfen, gibt es nur diese eine Möglichkeit: der Mensch muß von neuem geboren werden; er muß ein neues Leben, muß eine neue Natur erhalten, sonst führt sein Weg nimmer zum Baume des Lebens, zum ewigen Heil und Leben, hin.

Der Mensch kommt in diese Welt, von Eltern abstammend, die gefallene, von Gott getrennte Wesen sind. Wohl wurde der erste Mensch „nach dem Bilde Gottes geschaffen“, aber schon von seinem Sohne Seth heißt es, daß der gefallene Adam ihn „in seinem Gleichnis, nach seinem Bilde“ zeugte. (1. Mos. 5, 3.) Und so trägt nun jeder Mensch das Bild des gefallenem Geschöpfes; und zu allen Menschen sagt der Herr nunmehr:

**„Ihr müßet von neuem geboren werden.“**

Der Herr Jesus sagt nicht etwa: „Ihr müßt

euch bessern — das Leben ändern — dafür sorgen, Gutes zu tun“. Wenn der Herr und Heiland das gesagt hätte, dann würde Nikodemus nicht gefragt haben: „Wie kann das geschehen?“ —

Das hätte der Schriftgelehrte und Pharisäer gut verstanden. Eine Aenderung des Lebens, eine verbesserte Moral, eine Vervollkommnung oder Veredelung irgend welcher Art — das ist den Pharisäern aller Zeiten, auch den heutigen, leicht begreiflich. Aber die Aufforderung: „Ihr müisset von neuem geboren werden,“ die kann nur von Herzen verstanden werden, die mit sich selbst und mit ihrem Tun zu Ende gekommen sind, welche wissen, daß in ihnen, d. i. in ihrem Fleische, nichts Gutes wohnt, wie es der Apostel Paulus von sich sagen mußte, und wie es jeder von sich sagen wird, der nicht länger geistlich blind und taub und tot ist. (Röm. 7, 18.)

Also dies sagt uns Jesus Christus in Seinem ernstesten Worte, daß unsere anererbte Natur vor Gott durch die Sünde verderbt, unheilig, unrein, unverbesserlich, verdorben ist, daß jede Betätigung derselben keine Annäherung zu Gott herbeizuführen vermag. Nein, es hilft alles nichts: „Ihr müisset von neuem geboren werden.“

Und dieses „Ihr müisset“ richtet sich an jeden Menschen ohne Ausnahme, an alle Klassen, an alle Alters- und Bildungsstufen, an alle Menschen aller Zeiten. Es wendet sich mit derselben Kraft und Schärfe an den ehrbaren, lebenswürdigen und sittlichen Menschen, wie an den Verbrecher und den in tiefen Sündenschmutz Versunkenen. Dieses unbeugsame: „Ihr müisset“ kennt keine Unterschiede, wie sie die menschliche Gesellschaft, die öffentliche Meinung oder selbst die Gesetze der Moral geschaffen haben; es fragt nicht nach Orthodoxie oder Atheismus; nein, an alle, ob „große“ oder „kleine“ Sünder, ob Gottsuchende oder Gott Entfremdete, richtet sich die bestimmte Forderung des Herrn:

„Ihr müisset von neuem geboren werden!“

„Ihr müisset“. „Ihr müisset!“

Gut, sagst du, aber wie kann das geschehen? Wie kann ich ein neues Leben, eine neue Natur erhalten, innerlich erneuert werden? Selbst, wenn ich nochmals als Kind zur Welt kommen könnte, was ja undenkbar ist, so würde ich durch eine zweite natürliche Geburt weiter nichts gewonnen haben, mein Herz würde nicht anders sein, nicht

sündlos sein und rein. Deine ernste Frage und Erwägung, mein Leser, führt uns zu dem zweiten Müüssen.

Der Herr der Herrlichkeit, der das erste „Müüssen“ an uns richtete, enthüllt uns auch

### Das zweite „Müüssen“.

Schloß uns das erste Muß den Himmel zu, so schließt uns das zweite „Muß“ den Himmel auf. Höre denn, mein Leser, höre und freue dich! In derselben Unterhaltung mit Nikodemus fährt der Herr und Heiland fort und sagt:

„Gleichwie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte,

### also muß der Sohn des Menschen erhöht werden,

auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Ev. Joh. 3, 14.)

Hier ist die Lösung; ja, die Erlösung! Ein zweiter Mensch, der Sohn Gottes, ist auf dem Schauplatz erschienen. Was den ersten Menschen oder seine Nachkommen (das sind wir) betrifft, so ruft Gott uns zu: „Ihr müisset von neuem geboren werden.“ Was den zweiten Menschen, Jesum Christum, betrifft, so hören wir von Ihm: „Der Sohn des Menschen muß erhöht werden.“ Das Kreuz, auf welches Christus erhöht wurde, ist die göttliche Antwort auf unsere verzweifelte Frage: „Wie kann ich von neuem geboren werden; wie könnte dies geschehen?“

Der Sohn des Menschen mußte auf den Altar erhöht werden, um dort für mich die Schuld zu sühnen und den Tod zu überwinden, damit ich Vergebung und ein neues Leben durch den Glauben an Ihn empfangen konnte.

Der Tod Jesu Christi, des zweiten Menschen, ist die göttliche Grundlage und Voraussetzung für die Rettung und das ewige Leben für den ersten Menschen. Hier empfing Gottes Gerechtigkeit die nötige Genugtuung für unsere Sünden; und hier fand Gottes vollkommene Heiligkeit den Grund, auf dem sie bestehen bleiben konnte und bestehen bleibt, wenn auch der Sünder statt Gericht nur Gnade, und statt des wohlverdienten ewigen Todes nun in Jesu, dem Auferstandenen, ewiges Leben erlangt. Aber ach! welch ein bitteres, welch ein furchtbares „Muß“ war es für Jesum Christum, den Sohn Gottes, erhöht zu werden am Kreuze, zur Sünde gemacht zu werden, „ein Fluch“ für uns. — Teurer

Leser, wirst du's Ihn danken? Wirst du Ihn ergreifen, dich durch Ihn retten lassen zum ewigen Lohne Seiner Leiden und zu deinem ewigen Heile? —

Ja, jeder, der nun in Einfachheit des Herzens, in der Not seiner Seele, auf das Kreuz, auf Jesum selber blickt, den erhöhten Heiland, der am Kreuze für Sünder starb, wer an Ihn glaubt, den Gestorbenen und Auferweckten, der wird wiedergeboren durch Gottes Wort und Geist; ja, er hat ewiges Leben gefunden, ist vom Tode zum Leben hinübergewandert, von der alten Schöpfung zur neuen, vom ersten Menschen zum zweiten, von der Sünde zur Gerechtigkeit, von der Finsternis zum Licht, von Satan zu Gott.

Höre, was Er sagt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt Dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tode in das Leben hinübergewandert.“ (Joh. 5, 24.)

Nur denke nicht, mein Leser, daß die neue Geburt, die neue Natur, eine Veränderung oder Verbesserung der alten Natur sei oder doch bedeute. O nein, täusche dich nicht! Unseren Zustand von Natur stellt uns das Wort Gottes als ganz und gar unverbesserlich hin. Die Wiedergeburt ist eine ganz neue Geburt, die Mitteilnahme eines neuen Lebens, des Lebens Jesu Christi, der für uns am Kreuz erhöht werden mußte, um uns dasselbe geben zu können. Die Wiedergeborenen haben nun eine zweifache Natur. Aber sie sind wegen der empfangenen neuen Natur nun Gottes Kinder, die jetzt „in Neuheit des „Lebens wandeln sollen und können, und die, weil sie Kinder Gottes sind, auch Erben Gottes sind.“ (Röm. 6, 1—14; 8, 14—17.)

Bedenke denn, lieber Leser, daß Gott nur den wiedergeborenen Menschen hier Seine Gnade erweisen und droben Seine ewige Herrlichkeit schenken kann. Sie kann und will Er für Zeit und Ewigkeit glücklich machen. Ja, bedenke, mein Leser, das doppelte „Müssen“ und wende dich, willst du dem ewigen Gericht entrinnen und in Gottes Herrlichkeit eingehen, hin zu Jesu Christo; blicke auf Ihn im Glauben; ergib dich Jesu in Wahrheit. Sein Blut tilgt deine Schuld, und Sein Wort und Geist schenken dir ewiges Leben. Ja, wer an Ihn glaubt, hat schon das ewige Leben erlangt, ist Gottes Kind und Erbe. —

†

## Endlich Frieden.

Schon im Alter von zehn Jahren empfand ich Unruhe über meine Sünden und fühlte, daß es anders mit mir werden mußte, wenn ich in den Himmel kommen wollte. Meine Anstrengungen, mich zu bessern, waren ehrlich und ernst. Je näher die Zeit meiner Konfirmation und meines ersten Ganges zum heiligen Abendmahl kam, desto eifriger und ernster bemühte ich mich, durch Reue und Buße mich zu bessern, um nicht unwürdig dort zu erscheinen. So hoffte ich denn, dort Heil und Frieden zu finden. Aber ich war nach der Konfirmation und nach dem für mich so ersten Gang zum Abendmahl noch so unglücklich wie zuvor. Gott hatte mir gezeigt, daß ich ein Sünder sei und ein sündiges Herz habe, und ich kannte keinen Ausweg und keine Erlösung. Nachdem ich nun noch einige Jahre, auch vom Elternhause fern, in der Fremde weiter gekämpft und mich umsonst bemüht hatte, besser und rein zu werden, wurde ich verzagt und mutlos. Ich ließ mich gehen und machte mit den jungen Leuten in ihrem Treiben mit, wenn ich auch vor besonders bösen Wegen bewahrt blieb. Glücklich aber wurde ich natürlich auf ihren Wegen und im Wirtshaus nicht. Im Gegenteil. So kam ich zuletzt soweit, daß ich jeden beneidete, der lachen konnte und anscheinend glücklich war. Ach, was hätte ich darum gegeben, glücklich zu sein! Aber es war ohne Frage Gott, der durch Seinen Heiligen Geist an meinem Herzen arbeitete und es mir nicht gelingen ließ, auf breiter Straße Ruhe und Glück zu finden. Er wollte mich vom ewigen Tode erretten. Ich aber wollte mich zu jener Zeit überreden, daß es keinen Gott gebe. So sagte ich damals zu einem Manne, der oft (wohl nur aus Gewohnheit) den Namen Gottes im Munde führte: „Erst beweisen Sie mir, daß es einen Gott gibt, sonst schweigen Sie mir mit diesem Namen!“ Gott aber läßt sich nicht leugnen; in meinem Innern pochte es weiter und sprach eine Stimme: „Du mußt dennoch Gott begegnen. Wie wird's dir ergehen?“ —

Um diese Zeit führte mich Gott als Gehilfen zu einem frommen Meister, der täglich Familienandacht hielt. Es tat meinem kranken, wunden Herzen und Gemüt wohl, aus Gottes Wort vorlesen zu hören; und ich fing wieder an, in meinem Kämmerlein zu beten. Aber als mich eines Tages ein gläubiger Mann, der beim Meister

zu Besuch war, begrüßen und über mein Heil anreden wollte, wurde ich so erregt, daß ich ihm gern eine Ohrfeige angeboten hätte; ich fühlte, wie mein Arm schon stark wurde, um den Schlag auszuführen. So böse, trotzig und unergründlich ist das menschliche Herz; im Stillen also suchte ich Gott und doch wollte ich öffentlich nicht dafür gelten und in Ruhe gelassen sein.

So gingen weitere Jahre hin in innerer Zerrissenheit und Sehnsucht nach Frieden. Da kam das Jahr 1870 und der Krieg gegen Frankreich; ich wurde als Reservist einberufen, obwohl ich von einem gastrischen Fieber, an dem ich schwer darniedergelegen, noch nicht ganz hergestellt war. So glaubte ich nun, meinem Untergang an Leib und Seele entgegenzugehen und kam in solch große Not, daß ich mich nachts nicht mehr dem Schlaf hinzugeben getraute aus Furcht, ich würde einschlafen und in der Hölle erwachen. Wir lagen in Mainz. Wie viel habe ich dort zum Herrn um Gnade gerufen bei Tag und Nacht, selbst unter dem Helm in Reih und Glied. Damals bekam ich ein Büchlein in die Hand, darin die Unterhaltung eines Predigers mit einer heilsverlangenden Seele, die auch nicht zum Frieden kommen konnte, mitgeteilt war. Der Prediger sagte der bekümmerten Seele: „Sie wollen nicht die Gewißheit des Heils durch Glauben an das Wort Gottes, sondern erwarten wohl eher einen Engel oder einen Traum oder eine Stimme vom Himmel. Sie wollen etwas sehen und hören und dann ihres Heils gewiß werden. Aber hierfür haben Sie keine Verheißung. Gottes Wort sagt von Christo: ‚Auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.‘ Also fordert Gott von der Seele, an Seinen Sohn zu glauben, und ihr gibt Er ewiges Leben. So sagt Sein untrügliches Wort.“

Diese Unterhaltung führte mich dahin, von da ab fleißig und mit aller Aufmerksamkeit in Gottes Wort zu lesen. Wie oft ging ich mit meinem Neuen Testament des Morgens in aller Frühe hinaus auf die Festungswälle, um noch vor dem ersten Antritt zum Dienst ruhig einen Abschnitt in der Heiligen Schrift zu lesen. Ich fand so eines Tages den Spruch in Röm. 8: „Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.“ — Als bald dachte ich, wenn Gottes Geist dem Geiste des Gläubigen Zeugnis gibt von der Gottes-Kindschaft, dann muß die Seele doch Frieden und unumstößliche

Gewißheit haben von ihrer Rettung. Es gibt also eine Gewißheit des Heils und der Seligkeit. Ach, daß ich sie gehabt hätte! Ich fiel vor Gott auf mein Angesicht und rang um Vergebung und Annahme, um Frieden und Gewißheit des Heils. Es war mir, als müßte mich ewige Verzweiflung ergreifen, wenn ich nicht heute noch zur Gewißheit käme; ich dachte: Jetzt oder nie. Und Gott, der reich ist an Barmherzigkeit und Liebe, der weit mehr bereit ist, uns das ewige Heil und Leben zu schenken, als wir je verlangend sein können, es zu besitzen, lenkte meinen Blick auf das Opfer am Kreuze hin. Dort sah ich im Glauben den Sohn Gottes, der Mensch geworden war, um mich zu erretten, im Tod und Gericht, um meine Sünden zu tragen. Da fiel die Bürde von meinem gebeugten, schweren Herzen und ich fand Frieden. O, welch eine Gnade Gottes und welch ein Glück!

Nun nahm mich Gott in eine neue Schule und führte mich durch tiefe Uebungen des Herzens, bis mir durch Sein Wort auch klar wurde, daß Christus nicht nur gestorben ist für das, was ich getan hatte, sondern auch für das, was ich bin in mir selbst. Ich hatte nämlich gemeint, nun, da ich errettet und Gottes Kind sei, müßte auch mein Herz in sich selbst heilig sein, daß niemals mehr eine unlautere Regung darin wahrnehmbar sei. Aber wie erschrak ich, als ich entdeckte, „daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt“ (Röm. 7, 18.) Aber Gott ließ mich in Seiner Gnade aus Seinem Worte erkennen, daß ich in dem Gericht Jesu Christi, Seines Sohnes, nach meinem alten verderbten Zustande mitgerichtet und mitgestorben bin, und daß mich Gott nun in dem auferstandenen und verherrlichten Christo anschaut.

Viele Jahre sind seitdem vergangen, aber ich habe seitdem unerschütterlichen Frieden und mein Begehren ist, nun treu Dem zu leben, der für mich gestorben ist. — A. P.

## Zweimal geboren.

Zweimal mußt du geboren sein,  
Mein Freund, so tönt es dir entgegen,  
Du nimmst sonst nicht den Himmel ein  
Auf deines Heilands schmalen Wegen:  
Wie Sein Wort „Wahrlich, wahrlich“ spricht,  
Und dieses Wort vergehet nicht.

Aus Gottes Wort und Heiligem Geist  
Muß jeder Mensch geboren werden,  
Damit er Gottes Liebe preißt  
Und himmlisch wird gesinnt auf Erden,  
Sich gründlich zu dem Herrn befehrt,  
Ihn auch vor aller Welt dann ehrt.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**№ 23.** | **XXV. Jahrg.**  
1. Dezbr. 1912

„Ich überführe und züchtige,  
so viele Ich liebe.“  
(Offbg. 3, 19.)

Er scheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mark das Jahr.  
Bet 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an.“ 2. Endlich aufgetan. 3. Gib dich Mir zu eigen! (Gebicht.)

## „Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an.“

„Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand Meine Stimme hört und die Tür aufstut, zu dem werde Ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit Mir.“ (Offbg. 3, 20.)

Dies sind die letzten, herzbewegenden Worte des Heilandes der Welt an die Christenheit, so weit sie ohne göttliches Leben ist, von der die laue Gemeinde in Laodicäa, in Offenbg. Kap. 3, ein Abbild ist. Man denke sich, der Herr der Herrlichkeit, der Herr des Himmels und der Erde, der Allmächtige, steht bittend vor der Tür der Menschenkinder, die sich nach Seinem Namen nennen, und klopft in suchender Liebe an; Er bittet und fleht um Einlaß. Wie ernst und wie ergreifend! —

Jesus Christus, der Sohn Gottes, der nach Gottes Liebesrat zu uns vom Himmel kam, um uns, die Verlorenen, zu suchen und zu retten, hat am Kreuze Sein teures Leben für uns hingegeben als Lösegeld: die Erlösung ist vollbracht. Aber damit hat der Sohn Gottes Seine Liebe zu uns nicht erschöpft. Nein, Er wirbt und lockt nun, ruft und ladet jetzt die armen Menschenkinder zu sich; Er ruft: „Kommt, denn schon ist alles bereit!“ — Aber ach! die Menschenherzen sind hart und gleichgültig, sind umstrickt und betört von der eiteln Sündenlust und Welt, ja, im finsternen Bann gehalten von Satan und

Sünde, darum gebraucht der Herr, der Sein kostbares Blut vergoß, um uns zu erretten, auch Ernst, ja, gar oft Strenge, um die Herzen der Sorglosen zu erschüttern, damit sie endlich auf Ihn hören und sich retten lassen möchten.

Er sagt zuerst:

**„Ich rate dir!“**

Ich rate dir, Gold von Mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest; und weiße Kleider, auf daß du bekleidet werdest... und Augensalbe, ... auf daß du sehen mögest“; und dann fährt Er fort: „So viele Ich liebe, überführe und züchtige Ich.“ (Offbg. 3, 18.19)

Es genügt also dem Herzen des Herrn und Heilandes nicht, daß Er als der Gerechte für uns, die Ungerechten, gestorben ist, um uns zu Gott zu führen, nein, Seine Liebe geht weiter, Er warnt die Seelen, Er gibt ihnen den dringenden Rat, sich zu Ihm zu wenden, dem Erlöser, daß Er ihnen Gold gebe, daß sie reich werden, und Kleider, daß ihre Blöße bedeckt und sie bekleidet werden, und Augensalbe, damit sie sehend werden. Denn sie sind, ohne daß sie es wissen, arm und blind und bloß; ja, sie meinen in ihrer Blindheit alles zu haben und mehr als alles, was nötig ist, um vor Gott zu bestehen und in den Himmel gehen zu können. Aber ach, sie sind, weil sie „lau“ sind, ohne Verbindung mit Jesu, in Gefahr, „ausgespieen“ zu werden als ekelhaft und verwerflich! —

Und Jesus warnt nicht nur, Er sagt

nur voll Liebe: „Ich rate dir“, Seine Sorge um die Seelen, für die Er am Kreuze im Gericht gewesen und gestorben ist, geht weiter; Er gibt ihnen darum nicht nur den Rat, dem ewigen Verderben zu entrinnen,

### „Er überführt und züchtigt, so viele Er liebt!“

Teurer Leser, dieses Werk tut der Herr Jesus heute an so vielen Seelen um uns her in der toten Namenschristenheit, ehe Er kommt als Weltenrichter: Er überführt und züchtigt, so viele Er liebt.

Hast du Sein Werk auch an dir verspürt? Die „Überführung“ ist ein inneres Werk, die „Züchtigung“ ein äußeres. Das erstere tut der Herr durch Sein Wort und Seinen Geist in der Seele, d. h. im Gewissen und Herz; das letztere tut Er durch mannigfache Umstände, Krankheiten, Leiden, Trübsale in der Familie, Geschäftsschwierigkeiten, ernste politische Ereignisse und manches andere.

Beides zusammen, das innere und äußere Werk, nennt der Heiland Sein Anklopfen an der Tür; denn, nachdem Er gesagt hat: „So viele Ich liebe, überführe und züchtige Ich!“ fährt Er fort und sagt: „Sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an.“

Worüber aber soll die Seele Buße tun? Und was heißt, Buße tun? — Der tut Buße, der sein bisheriges Leben als ein verfehltes Leben oder als ein Leben mit vielen Verschuldungen erkennt, der darüber aufrichtig von Herzen vor Gott Leid trägt, es vor Ihm mit Schmerz bereut und verurteilt. Und worüber soll die Seele vor Gott Buße tun und Leid tragen? Ach, daß sie für ihr ewiges Heil und eben darum auch für den Heiland selbst, der doch für sie aus Gottes Herrlichkeit in die arme, unreine Welt kam, für sie arm wurde, für sie litt und den Tod und das Gericht erduldet, so lange völlig gleichgültig blieb. Ja, die Seele trug wohl den Namen des Herrn Jesu, sie nannte sich, nach dem Namen Christi, Christ, aber Seine teure Person, Sein großes Werk der Liebe am Kreuz und Sein heiliges Wort, Sein Wille, waren für sie bis jetzt ohne Wert und ohne Bedeutung. —

Sage, teurer Leser, was ist Jesus für dein Herz? — Hast du Ihm schon einmal von Herzen gedankt, daß Er für dich den furchtbaren Tod am Kreuze erduldet hat? Ein Herz, das nicht

„lau“ ist, wird schon in wahrer Dankbarkeit zu Ihm gesagt haben, wie jenes Kind: „Ich danke dir, Herr Jesu, daß Du Dich für mich hast strafen lassen.“

Daß es dazu bei dir kommen und du Ihm von Herzen danken mögest für Seinen Tod zu deinem Heil, siehe, dazu klopft der Herr und Heiland auch an deiner Herzenstür! Er tut es vielleicht schon viele Jahre lang und zwar manche Stunde bei Tag und Nacht.

„In der stillen Nächte Stunden,  
Horch, was klopft in dir?  
Hörst du's klopfen, immer klopfen?  
Sprich, was redet hier?  
Sage nicht, es sei dein Pulsschlag,  
Es muß tiefer sein:  
Jesus ist's, dein Heiland klopft,  
Ruft: „O laß Mich ein!“

Also überhöre das Klopfen des Herrn nicht; achte auf Seine mahnende, bittende Stimme. Er erinnert dich an Dinge, die du längst vergessen und begraben glaubtest, Dinge aus deiner Kindheit, Schulzeit und Jugend. Sage, traten deine Sünden noch nicht anklagend vor dich hin?

„Weißt du noch das Heer der Sünden  
Aus der fernem Jugendzeit?  
Sünden, die noch nicht getilget,  
Um die noch die Seele schreit?“

Ja, weißt du noch, wie du die Lehren und Ermahnungen treuer Eltern und Berater in den Wind geschlagen, und wie Gott dich vergeblich frühe gemahnt hat? — Weißt du noch, wie du's da und dort getrieben? Sind Unwahrheit, Ungehorsam, Unreinheit, Unfeuschheit, Untreue, deren du dich schuldig gemacht, vergessen? Weißt du noch, wie du den Eltern und Lehrern wehe getan? Weißt du noch deine versäumten Pflichten, deine Unterlassungssünden, deine gebrochenen Versprechungen? Glaubst du, darüber sei vor Gott Gras gewachsen, von Ihm vergessen? —

„Ach, es gibt ja kein Vergeffen,  
Abends steigen Nebel auf.  
Und es kommen die Gedanken  
Stark gewappnet dir zu Haus.  
Halte still in solchen Stunden,  
Wenn der Heil'ge Geist dich sucht,  
Wenn du auch vergessen könntest,  
Gott hat alles doch gebucht.“

Ja, bei Gott sind alle Sünden aufgezeichnet, klein und groß. Und wer in seinen Sünden stirbt, wird sie selber sehen können, die lange, lange schwarze Liste. Wir lesen, daß am Tage des Gerichts Bücher aufgetan werden und die Menschen gerichtet werden, ein jeder nach seinen

Werken. Und wer nicht eingeschrieben ist ins Buch des Lebens, muß in die Verdammnis gehen. (Ries Dffbg. 20, 11—15!)

Wie ernst ist dies alles, teurer Leser! — Und nun ist bald wieder ein Jahr dahingeeilt. Und der Herr hat nicht abgelassen, auch in den schnell vergangenen Tagen dieses verflossenen Gnadenjahres dich zu mahnen und immer wieder an dein Herz zu klopfen. Hast du Ihm endlich aufgetan? Er sagt: „Siehe, Ich stehe an der Tür und klopfe an. Wenn jemand Meine Stimme hört —

### und die Tür aufstut,

zu dem werde Ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit Mir.“ —

Sa, es genügt nicht, daß man Jesu Stimme hört, die hast du nun schon so manches, manches Jahr gehört, es ist nötig, daß du auch die Tür aufstut, sie öffnest. Und sie geht von innen auf; Du selbst mußt öffnen. Dann kehrt Er ein mit allen Seinen Segnungen, Er bringt Vergebung und Frieden mit sich: Heil und ewiges Leben. Er hält Abendbrot mit dir und du mit Ihm. Es ist der Schluß der Gnadenzeit gekommen für die Christenheit; es ist schon der Abend da, bald kommt die Nacht. Wer jetzt noch errettet wird, mit dem hält der Herr der Herrlichkeit als der Heiland der Sünder das Abendbrot und er mit Ihm. Die Seele erlangt Gnade bei Ihm und dadurch Gemeinschaft mit Ihm, die nie mehr endet, sie ist Sein ewiges Eigentum geworden. — O teurer Leser, so verstehe doch, warum der Herr Jesus bis zur Stunde so treu an dein Herz klopft, o, tue Ihm auf und laß Ihn ein!

„Siehe, Jesus wartet, wartet  
Vor der Herzenstür;  
Endlich geht Er traurig weiter,  
O dann wehe dir!“

## Endlich aufgetan.

Wie lange es oft währt, bis ein Menschenkind sein Herz dem Heiland öffnet, daß Er Einkehr halten und der Seele Frieden bringen kann, das zeigt uns auch folgende Geschichte.

Mein Bruder Fritz, so erzählte mir dieser Tage Frau W., war viele Jahre unser Sorgenkind. Unsere liebe Mutter war vielleicht lange etwas zu nachsichtig gegen ihn, den einzigen Sohn, gewesen. Gegen meine Schwester und mich — wenigstens

schien es uns so, — war sie allezeit strenger. — Sonst war unsere Mutter eine ernste innige Christin, die um ihrer Treue willen ein gutes Zeugnis hatte, sowohl unter den übrigen Christen, wie in der Welt.

Aber Fritz machte ihr und uns viel Kummer und Herzeleid. Er ging, obwohl er daheim das Wort Gottes ebenso reichlich hörte, wie meine Schwester und ich, seine eigenen Wege. Alle Bitten und Ermahnungen schienen nichts bei ihm zu fruchten. Der Herr im Himmel aber vernahm die vielen Gebete, die für Fritz zu Seinem Thron und Herzen aufstiegen, besonders von der lieben Mutter, und Er gedachte auch, sie zu erhören. Er ließ sich denn auch nicht unbezeugt an Fritz und züchtigte ihn mannigfach. Ich will nur einiges davon erzählen.

Eines Tages gingen ihm im Felde die Ochsen durch; indem er sie zurückhalten wollte, fiel er hin und wurde von den starken Tieren geschleift, wobei ihm die Arme ausgerenkt wurden. Ein anderes Mal saß er im Kirschbaum und fiel rücklings herunter, wobei er in den Nestern hängen blieb; seine Beine wurden zwischen zwei Nestern eingeklemmt und der Oberkörper hing frei mit dem Kopf nach unten. Wären nicht zwei Knechte in der Nähe gewesen, als er um Hilfe schrie, so hätte Fritz beide Beine gebrochen oder hätte nach wenigen Augenblicken durch einen Sturz auf den Kopf seinen Tod gefunden.

Aber Fritz machte es trotz allem je länger, je ärger. Da ließ Gott noch einen ernststen Unfall über ihn kommen. Er fuhr eines Tages mit zwei Pferden, von denen das eine ein junges Tier war, im zweirädrigen hohen Karren, wie sie am Niederrhein im Gebrauch sind, hinaus ins Feld. Das junge Pferd fängt auf einmal an zu springen und Fritz, der aufrecht im Karren steht, wird dabei kopfüber nach vorn auf die harte Erde geschleudert und bleibt bewußtlos liegen. Lange schwebte er darauf durch die schwere Gehirnerschütterung, die er erlitten hatte, zwischen Leben und Tod und redete mehrere Wochen lang nur irre. Die Mutter war tief unglücklich über dies alles, vor allem darüber, daß Fritz, der noch immer nicht errettet war, nun für immer geistesgestört zu sein schien, also auch unzugänglich für das Wort Gottes, das die Seele vom Tod zum Leben führt. Der Schmerz schien ihr das Herz abzudrücken, obwohl sie fortfuhr, im Gebet für ihren Sohn zu Gott zu rufen.

Da kommt eines Morgens die Schwägerin,

die Frau von Fritz, herunter zur Mutter und ruft freudig aus: „Denke dir, Fritz hat vorhin wieder ganz vernünftig gesprochen.“ Diese Freude war zu groß für das Mutterherz. Sie stand auf und machte einige Schritte, Gott preisend, dann stürzte sie leblos hin. Sie hatte einen Schlaganfall bekommen.

Die Mutter war gestorben und wurde nach drei Tagen beerdigt, ohne daß ihr noch immer kranker Sohn etwas davon erfuhr. Seine Frau hielt ihn, als er nach der Mutter fragte, viele Tage hin, aber endlich mußte sie ihm doch die Wahrheit sagen. Da löste sich ein großer Strom von Tränen aus. Er weinte Tage lang. Er hatte seine gute Mutter doch innig lieb gehabt.

Als Fritz wieder soweit hergestellt war, lag er eines frühen Morgens wach im Bett, da rief ihm eine Stimme vernehmlich zu: „Mein Sohn, du mußt dich befehren!“ — Fritz hielt seinen Atem an und drehte sich scheu nach rechts und links, aber niemand war da, der ihm diese Worte laut und deutlich zugerufen haben konnte. Es kam heute kein zweiter Zuruf, aber es war auch nicht nötig, denn der erste war laut und klar genug gewesen. Fritz lag noch eine Weile, dann stand er sinnend auf und ging an das Tagewerk. Aber immer wieder mußte er an den Zuruf der unbekanntenen Stimme denken.

Und siehe da, am zweiten Morgen, noch ehe er sich erhebt und noch still auf seinem Lager liegt, hört er deutlich den gleichen Ruf von gestern: „Mein Sohn, du mußt dich befehren!“

Nun wurde endlich sein Gewissen wach. Er sah, daß er es mit Gott zu tun hatte. Die Mutter war nicht mehr da, aber Gott war noch da und ließ ihn deutlich warnen.

Fritz öffnete denn auch sein Herz der Wahrheit und dem anklopfenden Herrn, und er öffnete auch die so lang verachtete und verschmähte Bibel, um zu hören, wie und ob er noch, nach all seinen eigenen Wegen, bei Gott Gnade finden könne. Seine Seele machte jetzt tiefe Uebungen durch. Stundenlang forschte er nach Gottes Antwort auf seinen ernstesten Ruf: „Wie kann ich errettet werden?“ —

Die frohe Botschaft kannte er wohl von Jugend auf, daß Gott also die Welt liebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn für uns dahin gab, auf daß wir nicht verloren gehen sollten, aber ach! er war mehr als „Welt“ gewesen, er war ein großer Sünder und Schuldner vor Gott gewesen. War denn auch für ihn Jesus Christus

in die Welt gekommen und am Kreuze gestorben? War Christi Tod am Kreuze auch ihm zum Heil geschehen? — Ja, ja, endlich wagte er's zu glauben, daß Gott auch ihn begnadigen wolle; daß das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, auch ihn von allen Sünden rein zu machen im stande sei. Und da konnte er singen und sagen mit allen Gläubigen: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater, Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Nunmehr hatte Fritz dauernden Frieden mit Gott und bewies sich als ein ernster treuer Christ. Das Wort Gottes war hinfort seine tägliche Speise. Täglich las, ja, forschte er in der Heiligen Schrift. Sein Herz und Leben stand denn auch unter der Macht und dem Segen der Gnade und Wahrheit Gottes, die er pries und verherrlichte durch Wort und Wandel. —

An Trübsal hat's ihm zwar auch ferner nicht gefehlt. So wurde ihm z. B. noch infolge eines Blutgeschwürs ein Bein abgenommen. Aber sein Herz war und blieb glücklich in Jesu, und er ehrte Gott, seinen Vater, und Jesum Christum, seinen Erlöser und Herrn, bis zum Schlusse seiner Tage; er ging, 62 Jahre alt, glücklich und freudig vom Glauben zum Schauen in die Sabbathruhe des Volkes Gottes ein. —

## Gib dich Mir zu eigen!

„Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht!“ Hebr. 3, 15.

„Gib dich Mir zu eigen! mahnt der Heiland mild,  
„Sieh! Ich stehe draußen, klopfe; dir es gilt.  
Öffne schnell die Pforte, laß Mich heute ein,  
Denn es könnt' für ewig rasch zu spät nun sein.“

„Sieh', Ich stehe draußen viele Jahre schon,  
Klopfe immer wieder, Ich, der Gottessohn.  
Mach Mir heute offen, heut' ist Gnadenzeit,  
Sieh', Ich stehe draußen, Ich bin längst bereit!“

„Möcht' so gern dich fassen leise bei der Hand,  
Dir die Wunden zeigen, die für dich gebrannt,  
Dir Vergebung schenken, die Ich dir gewann,  
Dort mit tausend Schmerzen, dort am Kreuzesstamm.“

„Möcht' so gern dich segnen und dich machen frei  
Und dich ewig weiden in der Hirtenreu,  
Und dich sicher führen heim nach Kanaan,  
Wohin Ich nur bringen, Ich nur führen kann!“

s. m.

# Gute Botschaft

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8

→ des Friedens ←

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**№ 24**

**XXV. Jahrg.**  
15. Dezbr. 1912

Jesus aber rief und sprach:  
„Ich bin als Licht in die Welt gekommen,  
auf daß jeder, der an Mich glaubt, nicht in  
der Finsternis bleibe.“  
(Joh. 12, 46.)

Er scheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Gehe hin in Frieden. 2. Zu spät. 3. „Gerettet!“ 4. Was soll ich tun? (Gedicht)

## „Gehe hin in Frieden!“

Welch ein herrliches Wort für ein geängstigtes Menschenherz! — Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit, ruft es der Seele zu, die mit ihrer Sündenschuld und Seelennot in dieser Zeit der Gnade zu Ihm allein ihre Zuflucht nimmt. Glückselig ist das Herz, das dies tut. Ihm gilt der gesegnete Ruf des Erlösers:

„Gehe hin in Frieden!“

Wahrlich, kein anderes Wort ist diesem Worte gleich an Wert und Kostbarkeit, kommt es aus dem Munde Jesu Christi, des Sohnes Gottes, des Heilandes der Welt.

Teurer Leser, hat auch dein Herz schon Seinen Ruf vernommen? Wir „gehen“ alle „hin“, hin durch eine unruhige Zeit und Welt zur Ewigkeit. Unaufhaltbar eilen wir alle vorwärts, einem endlosen Leben nach dem Tod entgegen. Aber gehen wir in Frieden hin durch dieses „Tränental“, „das Tal des Todesschatzens?“ Und gehen wir in Frieden ein in das ewige Jenseits? — Ja, wisse, teurer Leser, daß deine Seele unsterblich ist. Sage denn, birgt die lange Ewigkeit Frieden in sich für dich?

Vielleicht willst du der unabwendbar ernstesten Frage die Furchtbarkeit nehmen durch eine Gegenfrage. Du fragst: Wie kann ich, der ich nicht einmal weiß, was mir die nächste Zukunft auf Erden bringt, schon wissen, was mein Leben und mein Teil sein wird nach dem Tode in der Ewigkeit? —

In der Tat, aus sich selbst weiß kein Sterblicher etwas über das, was zukünftig ist, und was seiner nach dem Tode harret. Aber es hat Gott wohlgefallen, uns Sein Wort, seine Offenbarung Seines Willens zu schenken, die Heilige Schrift.

Hier hören wir, „daß es dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben und danach das Gericht.“ (Hebr. 9, 27.) Weiter tut uns das Wort Gottes kund, daß wir Menschen „alle untauglich geworden“ sind und „alle gesündigt haben“ und „die Herrlichkeit Gottes nicht erreichen.“ (Röm. 3, 12. 23.) Ja, „es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Ev. Joh. 3, 3. 7.)

Wie ernst ist dies, lieber Leser. Es mag sein, daß du dies alles, was das Wort Gottes sagt, nicht glauben willst. Aber was ist deine arme Meinung gegenüber dem Worte Gottes wert? — Nichts, rein nichts. Wenn du die Wahrheit liebst und deine Seele liebst, dann stellst du dich unter den Ernst der Wahrheit zum Heil deiner Seele. —

Ja, mein Leser,

„das Wort ist gewiß  
und aller Annahme wert, daß Christus  
Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder  
zu erretten.“ (1. Tim. 1, 15.)

Sage, hast du dich dieser gesegneten Tatsache in Buße und Glauben unterworfen? — Jene Seele, der der Heiland im Evangelium zu-

rief: „Gehe hin in Frieden!“ war tief davon überzeugt, daß sie eine Sünderin war, und daß Jesus Christus der Heiland sei, der allein sie erretten könne und müsse. Zu Ihm nahm sie vertrauensvoll ihre Zuflucht mit Tränen der Reue. Und Er stieß sie nicht hinaus. Er sagte ihr:

**„Deine Sünden sind vergeben.“**

Und als die Dabeisitzenden in ihrer Blindheit das Wort des Erlösers nicht gelten lassen wollten, da fügte Er ein zweites Wort der Gnade und des Heils hinzu und sagte dem armen Weibe:

**„Dein Glaube hat dich errettet;  
gehe hin in Frieden!“**

Das waren fürwahr Worte des Segens und Lebens für die heilsverlangende Seele von den Lippen Dessen, der in die Welt gekommen ist, um das Verlorene zu suchen und zu retten. Teurer Leser, noch einmal laß mich fragen: Hat auch dein Herz schon diese Worte des Heilandes vernommen? Kennst du Seine seligmachende Vergebung, Seine Rettung, Seinen Frieden? —

Siehe, schon in wenigen Tagen schließt das alte Jahr. Wir beide haben schon manches Jahr gehen und kommen sehen, aber wohl noch nie unter gleichem Ernst, wenn wir an die Lage der Dinge und die drohenden Ereignisse denken auf Erden. Aber ernster, unendlich ernster als diese ist der Ernst der Ewigkeit.

So laß mich dich denn heute bei der Hand ergreifen, mein teurer Leser, und dich zu Jesu Christo führen, zu Ihm, dem „alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden“, der allein dein Teil auf Erden gesegnet zu gestalten vermag und allein dir das ewige Heil aus Gnaden schenken kann. Dazu war Er hier, dazu starb Er am Kreuze.

„Er hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes.“ (Kol. 1, 20.) „Und Er kam und verkündigte Frieden, Frieden den Fernen und Frieden den Nahen.“ (Eph. 2, 17.) Als Er nach vollendetem Erlösungswerke aus dem Tode und Grabe auferstanden war, trat Er in den Kreis der Seinigen mit dem Gruße:

**„Friede euch!“**

Und alle, die an Ihn, den Sohn Gottes, von Herzen glauben und auf den Wert Seines Blutes vor Gott in Aufrichtigkeit und Wahrheit ihr Heil gründen, dürfen laut bekennen:

„Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir

**Frieden mit Gott**

durch unseren Herrn Jesum Christum.“  
(Röm. 5, 1.)

Ja, das ist das glückselige Teil aller, die sich wirklich in Buße und Glaube zu Ihm, dem Erlöser, gewandt haben. — Aber nicht nur haben sie wegen der Vergebung ihrer Sünden nach diesem klaren Worte Frieden mit Gott, sie dürfen auch im Blick auf all die Sorgen und Gefahren des kurzen Erdenlebens und auf die kommenden ernsten Dinge völlig ruhig und getrost sein. Gott ist ihr Vater geworden, der denen, die Ihn nun als Seine Kinder lieben, „alle Dinge zum Guten mitwirken“ läßt (Röm. 8, 28). Der Geist Gottes ruft allen, sobald sie Jesum Christum als ihren Heiland kennen und den ewigen Gott durch Ihn zum Vater haben, tröstend zu: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem laßet durch Gebet und Flehen mit Dankagung eure Anliegen vor Gott kund werden und

**der Friede Gottes,**

der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu.“

(Philipp 4, 6.7.)

Ja, im „Frieden mit Gott“, wie wir oben sahen, im Blick auf die Ewigkeit und im „Frieden Gottes“ im Blick auf die Leiden und Trübsale dieser kurzen Erdenzeit, kann der Gläubige nun seine Straße ziehen. Mit diesem doppelten Frieden kann er ins neue Jahr treten, und auch die Schwelle der Zeit und Ewigkeit überschreiten.

Er ist durch Gottes Wort und Geist überzeugt und weiß, daß „nichts Gegentwärtiges, nichts Zukünftiges ihn zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, seinem Herrn.“ (Röm. 8, 38.39.) Auch nicht „das Schwert“ d. i. der Krieg, so er kommen sollte, auch nicht Drangsal oder Not vermag ihn zu scheiden von Christi Liebe, wie es kurz vorher in Gottes Wort an gleicher Stelle heißt.

O, mein Leser, wie unendlich viel liegt doch darin für Zeit und Ewigkeit, daß du mit deinem Leben, mit deinen Sünden aufrichtig zum Heiland kommst, um bei Ihm Vergebung, Rettung und Frieden zu finden und dadurch auf ewig Sein teures Eigentum wirst. So komme

doch; eile heute noch in Seine offenen Kletterarme mit einem aufrichtigen Bekenntnis und Verlangen. Und siehe, so wahr Er Jesus heißt und der Sohn Gottes ist, Er stößt dich nicht hinaus. Er ruft auch dir zum Heile zu:

„Gehe hin in Frieden!“

## Zu spät.

Zwei Berichte von Sterbebetten, die ich kürzlich erfuhr, den einen aus England, den anderen aus Sachsen, mögen manchem Leser der „Guten Botschaft“, der bis jetzt die Gnade Gottes verachtet oder es doch nicht für nötig hielt, zu Gott zu eilen, um seine Seele zu retten, zur Warnung dienen.

„Ich glaube nicht, was die Pfaffen sagen, ich glaube an kein Fortleben nach dem Tode“, so sagte lachend eine vornehme Weltbame zu ihrer treuen alten Magd, die es eines Tages gewagt hatte, sie auf den Ernst der Ewigkeit hinzuweisen.

Die Dame war in allen Gesellschaftskreisen sehr beliebt. Aber noch verhältnismäßig jung, erst 56 Jahre alt, wurde sie plötzlich aus der Freude der Welt heraus auf ihr Sterbelager gelegt.

Im März 19 — klagte sie über Unwohlsein, ging aber trotzdem ins Theater. Wie hätte sie auch an ihrem Lieblingsort fehlen können?

Am Abend jenes Tages legte sie sich recht krank zu Bett. Es war Dienstag Abend. Aber am Donnerstag erst ließ sie den Arzt kommen. Dieser fand ihre Krankheit sehr ernst und sagte offen zu den Angehörigen: „Es ist nur Influenza, aber — es ist zu spät. Die Kranke wird meines Erachtens sterben.“

Und so geschah es. Zunächst versiel die Dame in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, die zwei oder drei Tage währte. Dann erwachte sie plötzlich und verlangte, daß alle im Hause an ihr Bett kämen! Bald standen außer dem Arzte ihr Sohn und ihre Tochter und ihr Bruder und ihre Dienstmädchen in ihrem Zimmer. Sie setzte sich ein wenig auf und sagte in gedämpfter Stimme: „Ich habe euch allen etwas zu sagen. Ich habe ein furchtbares Gesicht gehabt. Ich habe immer nicht an ein Fortleben nach dem Tode glauben wollen, aber jetzt glaube ich daran. Ich habe Gott gesehen, und Er hat zu mir gesagt, daß ich nun meine erste Woche in der Hölle zubringen müsse.“ —

Der Arzt erhob seine Hand, um sie zu beschwichtigen. Aber mit diesen Worten auf ihren Lippen holte sie noch einmal tief Atem, und ihr Geist war entflohen in das ewige Fortleben nach dem Tode. Ach, wohin ist sie gegangen?

Teurer Leser, ist dieser wahre, ungeschminzte Bericht von den letzten Augenblicken einer eitlen Weltbame nicht erschütternd? — Ja, der Unglaube ist immer von kurzer Dauer; ihm folgt ein ernstes, furchtbares Erwachen; und der kurzen Sündenlust folgt ein ewiger Sündenlohn.

Nicht minder ernst ist der Bericht aus Sachsen.

Eine junge Frau kam einige Male in eine christliche Versammlung, um hier einfach und klar den Weg des Heils verkündigen zu hören. Dann blieb sie weg, der Widerstand ihres Mannes und der Spott und die Schmach bei der Welt hielten sie zurück.

Da wurde sie plötzlich krank zum Sterben. Nun ließ sie eine gläubige Nachbarin kommen und bekannte ihr ihre große Todesangst und Seelennot. „O, wie gern wollte ich wieder in die Versammlung gehen, wenn ich nur wieder gesund werde. Welt — (ihren Mann mit Namen nennend) du gehst dann auch mit! Nicht wahr?“ „Ja“, sagte dieser ergriffen, „ich will gern mitgehen, wenn du nur erst wieder gesund wirst. Ich werde dich dann hindrängen und nicht mehr aufhalten wie früher.“ „Ach“, rief die Kranke, „was soll ich doch machen? Es ist zu spät.“ Die Nachbarin redete ihr zu: „Der Sohn Gottes starb für uns. Und wer zu Ihm kommt, der findet Gnade und Rettung. Rufen Sie Ihn um Erbarmen an!“ Aber die Kranke klagte ihr: „Die Leute haben mir gesagt, ich hätte noch Zeit, mich zu bekehren, wenn ich alt oder krank wäre. Und jetzt ist es zu spät. Ich kann es nicht fassen und nicht verstehen. O, bete doch für mich!“ — Die Umstehenden redeten der Sterbenden zu, sie sei doch brav und gut gewesen. Aber sie bedeutete ihnen zu schweigen und rief: „Nein, ich muß einen Heiland haben. Aber es ist nun zu spät, zu spät.“ —

Der Arzt, der gehofft hatte, die nur 25 jährige Kranke „durchzubringen“, konnte ihr das Leben nicht durch seine Kunst retten. „Adieu, —“ rief sie ihrem Manne zu. Dann sich zu der Freundin wendend, die noch allein mit dem Manne und Arzte zurückgeblieben war, denn die übrigen Bekannten hatten vor Schrecken das Zimmer verlassen, rief sie: Ach, hätte ich dich doch schon

am Freitag rufen lassen, jetzt (es war Dienstag) ist es zu — spät.“ —

So ging die Kranke ohne Frieden hinüber in die endlose Ewigkeit. —

Teurer Leser, auch für dich kommt einmal die Stunde, da du hinübergest in die endlose Ewigkeit. Wie bald mag's sein! — Mögest du dann nicht auch einmal sagen müssen: „Ich brauche einen Heiland, aber jetzt ist es zu spät!“

Siehe, die Tür des Heils steht offen für dich; Gott, der nicht den Tod des Sünders will, sondern möchte, daß alle zur Buße kommen, hat selbst die Tür zum Himmel aufgetan. Gehe jetzt ein durch die enge Pforte! „Siehe, jetzt ist die Zeit der Annahme; siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“

Ach, nicht alle öffnen Jesu Christo die Herzenstür, an der Er steht und klopft und um Einlaß begehrt. Diese werden auch einmal als törichte Jungfrauen an die Himmelstür klopfen und rufen: „Herr, Herr, tue uns auf!“ Aber Er wird von innen antworten: „Weichet von Mir! Ich kenne euch nicht!“ —

Auch an deiner Tür hat Jesus, der Sohn Gottes, wieder ein ganzes Jahr geklopft. Das Jahr geht nun zu Ende. O tue Ihm auf, wenn's noch nicht geschehen und ehe es zu spät.

## „Gerettet.“

Der Evangelist Moody erzählt: „Als der große Passagierdampfer „Atlantic“ an der Küste von Neufundland unterging, wurde auch der Name eines Geschäftsinhabers in Newyork unter den Ertrunkenen aufgeführt. Sein Geschäft wurde geschlossen und seine Verwandten und Freunde trauerten um ihn. Da kam plötzlich nach Verlauf einiger Tage ein Telegramm mit dem einen Wort: „Gerettet!“ darunter die Unterschrift des Totgeglaubten. — Wir können uns die Freude der Angehörigen kaum vorstellen. Die Trauer wurde abgelegt, das Geschäft wieder geöffnet. Und bald langte wirklich der Totgeglaubte an, zur Freude aller.“

Wenn man heute das Geschäft jenes Mannes betritt, kann man unter Glas und Rahmen jenes Telegramm mit dem Wort „Gerettet!“ an der Wand hängen sehen. Unser Kaufmann bewahrt es auf zur Erinnerung an seine wunderbare Lebensrettung. —

Daß doch auch von dir, mein Freund, der du dies liest, gesagt und im Himmel noch heute dein Name angeschrieben werden könnte mit dem einen Worte: „Gerettet!“ Da würde Freude sein vor den Engeln Gottes, vor allem im Herzen Gottes selbst und gewiß auch im Herzen deiner gläubigen Verwandten und Freunde, die schon so lange für dich zum Herrn flehen. —

## Was soll ich tun?

Aus meinem Vaterhaus gegangen  
Bin ich in Trotz und Eigensinn.  
Der Teufel nahm mich ganz gefangen,  
Er zog mich zu dem Abgrund hin.  
In hellen Farben ließ er strahlen  
Der Freude zweifelhaftes Licht,  
Ich folgte ihm — in Lust und Qualen,  
Doch wahre Freude fand ich nicht.

Dahin ist nun mein junges Leben,  
Dahin die Freude und das Glück!  
Wer kann mir wieder Hoffnung geben?  
Wer führt vom Abgrund mich zurück?  
Hier in der Fremde immer bleiben  
Und hungern, wie ich's nie geglaubt?  
Ach nein, ich laß mich heimwärts treiben  
Zum Vater, dem ich einst geraubt!

Ja, komme Seele, die du klagest,  
Daß Freude dir die Welt nicht beut,  
Die du an allem nun verzagest,  
Was soll ich tun? so fragst du heut!  
Kehr' um von dem verderbten Wege,  
flieh' eiligst hin nach Golgatha;  
Da deine Sünden niederlege,  
Da wird dir Frieden, da, nur da!

Sieh, wie der Vater sah mit Sehnen  
Nach dem verlorenen Sohne aus,  
Und wie er, weinend heiße Tränen,  
Erwartet ihn am Elternhaus,  
So breitet Jesus Seine Hände  
Und bittet: „Komme her zu Mir;  
Ich liebe dich ohn' Maß und Ende  
Vergebung, Frieden, schenk ich dir.“

S. 8.

## An unsere Leser.

Wir bitten dringend, etwaige Änderungen im Bezug unserer Blätter — Neubestellungen oder Abbestellungen — doch möglichst noch vor Schluß des Jahres zu machen, entweder direkt bei uns oder bei den seitherigen Besorgern der Schriften.

Werden keine Veränderungen gemeldet, so liefern wir in derselben Anzahl wie bisher auch im neuen Jahr.

Der Jahrgang 1912 ist jetzt auch gebunden zu haben zum Preis von Mk. 1.50. — Frühere Jahrgänge von 1897 bis 1911 sind auch noch vorrätig. Die Decke allein kostet 50 Pf. (Porto besonders.)

Geschw. Dönges, Dillenburg.